

WIDENER



HN H81R 7

13880

C617.30



**Harvard College Library**

FROM THE

**SALISBURY FUND.**

In 1858 STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass.  
(Class of 1817), gave \$5000, the income to be applied  
to "the purchase of books in the Greek  
and Latin languages, and books in  
other languages illustrating  
Greek and Latin  
books."

26538

*Jermann.*



# Basilius des Großen

Rede

an christliche Jünglinge

über

den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller.

---

Griechischer Text

mit deutschen Anmerkungen

von

Dr. Gustav Lothholz,  
Professor am Gymnasium zu Weimär.

---

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1857.

~~III 11252~~

C 617.30



Dem

**Herrn Dr. H. Leo,**

Professor der Geschichte in Halle,

in herzlichster Liebe und Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

\*





## Vorrede.

Der Grund die vorliegende Ausgabe zu veranstalten war: den Schülern auch durch die gewichtigen Worte des großen Bischofs Basilius eine bestimmte Weise des Studiums der alten Schriftsteller zu empfehlen\*). Wir sollen nach der Ansicht dieses Mannes nur das Nützliche aus den Schriften der Hellenen pflücken, das Schädliche vermeiden. Und wie die einen nur an dem Wohlgeruch oder an der Farbe der Blume Genuß haben, die Bienen aber auch Honig aus ihnen zu gewinnen wissen: eben so sollen wir nicht nur nach dem Angenehmen und Ergößlichen solcher Schriften naschen, sondern irgend einen Nutzen aus denselben in unserer Seele niederlegen (c. 4). Aus allem ersieht man, daß Basilius dem Studium der heidnischen Schriftsteller einen propädeutischen Werth von hoher Bedeutung beimißt; darauf daß die Beschäftigung mit dem Alterthum auch Geschmaç und Urtheil bilde, was für uns von so großer Bedeutung ist, nimmt er gar keine Rücksicht, weil es ihm in der damaligen Zeit darauf ankam, die Schriften der Hellenen von ethischer Seite her seinen christlichen Zeitgenossen,

---

\*) Vergl. cap. 1. c. 8 c. 2. c. 3. c. 4.

die ganz mit dem Heidenthume brechen und nicht einmal es auch als eine Propädeutik für Christen gelten lassen wollten, dringend ans Herz zu legen. Auch Clemens von Alexandria (200) sagt Strom. I. p. 282: Vor der Erscheinung des Herrn war den Hellenen die Philosophie nothwendig zur Gerechtigkeit; jetzt ist sie nützlich zur Gottseligkeit, indem sie denen, welche nach dem Glauben durch Beweisgründe trachten, zu einer Vorschule dient. Du kannst nie irren, wenn Du das Schöne und Wahre der göttlichen Vorsehung beilegst, mag es hellenisch oder christlich sein; denn Gott ist der Urheber alles Schönen und Wahren. Die Philosophie aber leitete die Hellenen so wie das Gesetz die Hebräer zu Christo hin \*).

In den Anmerkungen wollte ich in grammatischer und sachlicher Hinsicht das Verständniß erleichtern und habe deshalb meist wörtlich die bezüglichen Bemerkungen des feinen Grammatikers K. W. Krüger (Griech. Sprachlehre für Schulen. Berlin 1842) angeführt; daneben habe ich auch Aug. Matthiä's Ausf. Gr. Grammat. Leipzig 1825, G. Bernhardt's wissenschaftliche Syntax der griech. Sprache. Berlin 1829 und B. Hoff's Grammat. Gött. 1836 benutzt \*\*).

\*) Vergl. Jacobs verm. Schriften I. S. 45 flg. Bernhardt gr. Lit. I. S. 555.

\*\*) Den Text habe ich mit geringen Abweichungen nach Sinner gegeben (Novus SS. patrum Graecorum saeculi quarti delectus recensuit et adnotatione instruxit L. de Sinner. Parisiis 1842). Außerdem wurden von mir benutzt die Basler Ausgabe vom Jahre 1551, Dicta poetarum quae apud Jo. Stobaeum extant emendata et latino carmine reddita ab Hugone Grotio. Accesserunt Plutarchi et Basilii Magni de usu Graecorum poetarum libelli. Ed. sec. Parisiis 1625 (S. 80 — 111), die Helmstädter Ausgabe von 1670, Basilius Magnus ex integro recensitus. Opera et studio R. P. Francisci Combefis Ord.

Allen den Männern, wie G. Bernhardt in Halle, Fr. Welker in Bonn, Fr. Nägelsbach in Erlangen, Fr. Lübker in Parchim, K. W. Krüger in Rauen, L. Preller in Weimar, A. Tholuck in Halle, A. Vogel in Jena und anderen, die mich durch ihre trefflichen Arbeiten in meinem Studium gefördert haben, so wie auch meinen Herrn Collegen, dem Herrn Director Heiland, dem Herrn Hofrath Weber, dem Herrn Prof. Charff und Dr. Schu-

---

F. F. Praedicatorum Provinciae S. Ludovici strictioris Observantiae Tom. I. Paris. 1679 (S. 208 — 216). Für eine kurze Zeit stand mir auch die Ausgabe der Rede von Sturz Gerae 1791 zu Gebote. Besonders nützlich waren: Specimen novae editionis cohortationis Basilii Magni ad adolescentes de utilitate e libris gentilium capienda propositum a P. C. Hess (Helmstaedter Programm 1842), Rede des heiligen Basilius des Großen an christliche Jünglinge über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller überfetzt und erklärt von Fr. Aug. Hüßlin. Leider erhielt ich erst nach Abschluß meiner Arbeit die Schrift von Dr. Döergens: Der heilige Basilius und die classischen Studien. Eine gymnastal-pädagogische Studie. Leipzig 1857. Ferner erwähne ich die gründlichen Bemerkungen zu Basilius von Alb. Jahn in Bern. Seltsam mußte mir das Programm erscheinen: Dissertatio inauguralis de perverso Basilii M. judicio, quod in oratione sua de modo e litteris graecis utilitatem percipiendi proposuit. Von Joannes Fr. Zeyss Tonna - Gothanus. Goett. 1806. Im entgegengesetzten Sinne ist das Programm: de legendis libris in scholastica adolescentium institutione quid sit sentiendum, quid S. Basilius M. senserit, vom Gymnasiallehrer de Vos. Warendorf. 1855. Für die Kenntniß des Zeitalters des Basilius waren mir von dem höchsten Nutzen: J. E. Feisser, de vita Basilii, Groning. 1828, Klose, Basilius der Große, Straßund 1835 (ausgezeichnet), Gibbon's Geschichte, Karl Hase's treffliche Kirchengeschichte, Leipzig 1848, Gieseler's ausgezeichnetes Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bonn 1844, das schöne Buch von Dr. Ullmann, Gregorius von Nazianz der Theologe, Darmst. 1825; vieles verdanke ich auch dem noch neulich allen Theologen von dem verehrten Tholuck empfohlenen Werke Fr. Böhringers: Die Kirche Christi und ihre Beugen (Basilius I. B. 2. Abth. S. 152 — 274).

hart, die mich durch ihre Bücherschätze unterstützt haben, sage ich meinen herzlichsten Dank und hege nur den lebhaften Wunsch, daß meine Mühe nicht ohne Segen sein möge.

Aus pädagogischen Gründen habe ich meistens die Stellen aus Platon und Plutarch abdrucken lassen, wird doch dadurch am allerbesten einleuchtend, wie sehr Basilius namentlich sich an Plutarch angeschlossen, mit dessen Schrift quomodo juveni audienda sint poemata die Auslassungen des Bischofs von Casarea eine große Ähnlichkeit haben.

Der Anhang „Einiges über Christenthum und Heidenthum“ ist auch aus leicht zu errathender Absicht hinzugefügt.

Es bleibt mir nur noch übrig, dem Herrn Professor H. Leo, der so gütig ist, die Widmung des Büchleins anzunehmen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Möge der von mir so hoch verehrte Mann mehr auf die Gefinnung hinblicken mit welcher als auf das was dargeboten wird.

Weimar am 17. Juni 1857.

G. Rothholz.

---

## Das Leben des Basilus \*).

In der Zeit, in die das segensreiche Wirken des großen Basilus fällt, handelte es sich besonders um die Anerkennung der Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater (*τῷ πατρὶ ὁμοούσιος*) gegenüber der von Arius († 336) aufgestellten Ansicht, daß der Sohn dem Vater nur ähnlich sei (*τῷ πατρὶ ὁμοίος*). Der charaktervolle Athanasius, Bischof von Alexandria († 373), hatte mit aller Energie seines großen Geistes die rechtgläubige Ansicht vertreten und die bedeutendsten Kirchenlehrer waren auf seine Seite getreten. Im ähnlichen Sinne und Geiste wie Athanasius \*\*) und der Begründer des Klosterwesens Antonius wirkten († 340) Gregor von Nyssa († 394), Gregor von Nazianz *ὁ Θεόλογος* († 390) und Basilus der Große. Das ganze Streben des Basilus ging dahin, die Kirche gegen die Arianer in Schutz zu nehmen; als Bischof lag es ihm insbesondere am Herzen, der jetzt immer mehr sich ausbreitenden Kirche den Frieden zu erhalten und das Gebäude des Herrn auf den von den Vätern gegebenen Grundlagen aufzurichten.

Basilus wurde wahrscheinlich im Jahre 331 †) ge-

---

\*) Niebuhr, Vorträge über alte Länder- und Völkerkunde, herausg. von Dr. Isler, Berlin 1851, erwähnt den Basilus und dabei macht der Herausgeber die Bemerkung (S. 106): Basilios, nicht Basilus, denn damals sprach man nur nach dem Accent.

\*\*) Vergl. das treffliche Buch: Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit besonders im Kampfe mit dem Arianismus in 6 Büchern von Joh. Ad. Wöhler Mainz 1827.

†) Andere geben d. J. 330, man vergl. Klose, Bas. S. 112 Anm.

boren, sein Vater, ein begüterter Mann, war als Rhetor in Neucäsarea so geachtet, daß Gregor von Nazianz in seiner Rede auf B. ihn den Führer zur Tugend für ganz Pontus nennt \*). Die Mutter Emmelia war eine Frau von großer Schönheit. Basiliius hatte noch neun Geschwister: vier Brüder und fünf Schwestern. Macrina, die älteste von den Schwestern, zeichnete sich ebenfalls durch ihr frommes gottergebenes Wesen aus. Basiliius war der älteste von den Söhnen; der dritte Gregor, der von Basiliius später zum Bischof von Nyssa in Kappadocien erhoben wurde; der jüngste von den Söhnen der Emmelia Petrus wurde erst nach dem Tode des Basiliius Bischof von Sebaste in Armenien. Auf die Erziehung des jungen Basiliius übte namentlich die Großmutter, die in einem Landhause nicht weit von Neucäsarea lebte, den größten Einfluß aus, sie machte ihn bekannt mit der Lehre des in Pontus hochgeschätzten Gregorius, von der Nachwelt Thaumaturgus genannt, der seit 244 Bischof von Neucäsarea gewesen war, wie sie sich durch die Tradition unter den Mitgliedern der von ihm dort gestifteten Kirche erhalten hatte \*\*). Das Werk der Erziehung wurde dann von dem Vater und der Mutter fortgesetzt, so daß im väterlichen Hause die feste Grundlage seines später entwickelten Charakters gelegt wurde. Basiliius ging vielleicht, als der Vater gestorben war, nach Cäsarea †), um hier seine Studien fortzusetzen (τῶν παιδευτηρίων μεθέξων). Hier übertraf er alle seine Genossen an Gelehrsamkeit und an Festigkeit des Charakters, er neigte sich schon in dieser Zeit zur Asketik hin ††). In Cäsarea war es, wo Basiliius auch den Eustathius, der später Bischof wurde, und seinen Freund Gre-

\*) Or. XX. p. 324 ὃν κοινὸν παιδευτὴν ἀρετῆς ὁ Πόντος προυβάλλετο.

\*\*\*) Epist. 204. §. 6 παρ' ἧς ἐδιδάχθημεν τὰ τοῦ μακαριωτάτου Γρηγορίου ῥήματα, ὅσα πρὸς αὐτὴν ἀκολουθία μνήμης διασωθέντα αὐτῇ τε ἐφύλασσε καὶ ἡμᾶς ἐτι νηπίους ὄντας ἐπλαττε καὶ ἐμόρφον τοῖς τῆς εὐσεβείας δόγμασι.

†) Greg. or. XX τῶν λόγων μητροπόλις.

††) Greg. p. 325 φιλοσοφία δὲ ἡ σπουδὴ καὶ τὸ ῥαγῆναι κόσμον καὶ μετὰ θεοῦ γενέσθαι τοῖς κάτω τὰ ἄνω πραγματευόμενον καὶ τοῖς ἀστάτοις καὶ ἕλουσι τὰ ἔστωτα καὶ μένοντα κατακτώμενον.

gor kennen lernte. Von Cäsarea ging Basilius zu seiner weiteren Ausbildung nach Byzanz, das als Hauptstadt des Orients reich an allerlei Bildungsmitteln war. In Konstantinopel hörte er, wie es scheint, den berühmten Sophisten Libanius\*). In der von Joh. Christ. Wolfius Amstelod. 1738 herausgegebenen Briefsammlung finden sich eine Reihe Briefe (1580—1605) von Libanius an Basilius und von diesem wieder an jenen. Es sind meistens Briefe, in denen B. seinem Freunde junge Kappadocier empfiehlt. Im 1581. Br. wirft Lib. die Frage auf: *τί νῦν ἡμῖν ὁ Βασίλειος ὁρᾷ; καὶ πρὸς τίνα βίον ὤρμηκεν; ἀρ' ἐν δικαστηρίοις τρέπεται, τοὺς παλαιοὺς ῥήτορας ζῆλῶν ἢ ῥήτορας εὐδαιμόνων πατέρων ἀπεργάζεται παιδας. ὡς δὲ ἡκόν τινες ἀπαγγέλλοντες ἀμείνω σε πολλῶν τουτωνὶ τῶν ὁδῶν πορεύεσθαι καὶ σκοπεῖν, ὅπως ἂν γένοιο Θεῷ μᾶλλον φίλος ἢ συλλέξαις χρυσίον, εὐδαιμόνισα σέ τε καὶ Καππαδοκας. σὲ μὲν τοιοῦτον βουλόμενον εἶναι, ἐκείνους δὲ τοιοῦτον δυναμένους δεικνῦναι πολίτην.* Hier fällt auf, daß Lib. den Basilius glücklich preist, weil er mehr dahin strebe, ein Freund Gottes zu werden, als Gold sich zu sammeln, da in seinen andern Schriften dieser Sophist einen großen Haß gegen die Sophisten an den Tag legt. Es sind übrigens von Garnier alle diese Briefe für unächt erklärt worden, allerdings könnte die Briefe des Basilius auch jeder andere Sophist geschrieben haben, da man nicht merkt, daß der Briefsteller ein Christ ist; wenn man aber erwägt, daß B. an einen Heiden schreibt, so dürfte dieß wenigstens keinen so bedeutenden Grund für die Unächtheit abgeben.

Von Konstantinopel ging Basilius nach Athen, um hier die berühmtesten Sophisten zu hören. Großen Ruhm hatten damals Himerius und Proaeresius, deren Leben Eunapius beschrieben hat\*\*). Aus der Lebensweise der jungen Män-

\*) Niebuhr, Vortr. üb. alt. Gesch. III. S. 539: Libanius ist ein geistreicher Schriftsteller, der zu jeder Zeit verdient gelesen zu werden. Besonders empfehlenswerth ist er für Theologen, weil er auf den heiligen Basilius und den heiligen Gregor von Nazianz Einfluß hatte, welche mit ihm bekannt waren. Doch verdienen nur die drei ersten Bände der Reiske'schen Ausgabe gelesen zu werden. Der vierte Band ist nichts und die Briefe sind leerer Stroh.

\*\*\*) Sozom. hist. VI. 16 ἀμφω γὰρ. (Gregor. u. Basil.) νέου ὄν-

ner, die damals in Athen studirten, sieht man, wie unbedeutend jetzt Athen war, wie es bloß von der Universität lebte und von geringem Handel mit Landesproducten, Honig, Oliven. Später schaffte Justinian (527—565) die Schulen ab, dadurch ging der letzte Glanz, den Athen hatte, verloren. Sieben Jahrhunderte hindurch ist nun von Athen nichts mehr zu sagen, nur das kann man an allen Umständen merken, der Uebergang zur christlichen Religion ist ohne Erschütterung ganz allmählich vorübergegangen, verschieden von Rom, wo die Reibung des Stabilsen mit dem Werden den gewaltsam vor sich ging \*). Gregor in seiner Rede auf Basilius sagt, eine schöne Unerfättlichkeit nach Belehrung habe seinen Freund nach Athen getrieben \*\*). Athen hatte noch immer einen verführerischen Einfluß auf alle, die es besuchten, überall standen noch die Tempel der Götter als Erinnerungszeichen an bessere Zeiten der hellenischen Welt und in den Schulen suchten gewandte Sophisten die Jugend mit einnehmender Kunst der Beredsamkeit für den alten Glauben zu gewinnen. Ja in einem gewissen Sinne ließ sich auf das damalige Athen noch jetzt das Wort des Dichters anwenden:

αἱ τε λιπαραὶ καὶ ἰστέφανοι καὶ αἰοιδίμοι,  
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθῆναι †).

Es war daher nicht zu verwundern, wenn in dieser an schönen Erinnerungen so reichen Stadt selbst christliche Jünglinge, die die Segnungen des Christenthums noch nicht im vollen Umfange an ihren Herzen erfahren haben konnten, durch die athenaischen Eindrücke verführt, sich zum Heidenthum wandten ††), für Basilius und Gregorius, die in Athen

τες Ἱμερίῳ καὶ Προαιρεσίῳ τοῖς τότε δοκιμωτάτοις σοφισταῖς ἐν Ἀθήναις ἐφοίτησαν. Socr. IV. 26.

\*) Vergl. Niebuhr, Vortr. üb. alte Länder- und Völkerkunde S. 106 folg.

\*\*\*) P. 326 ἐντεῦθεν (Byzanz) ἐπὶ τὸ τῶν λόγων ἔδαφος τὰς Ἀθήνας ὑπὸ τοῦ θεοῦ πέμπεται καὶ τῆς καλῆς περὶ τὴν παιδεύσασιν ἀπληστίας, Ἀθήνας etc.

†) Pind. fragm. sel. 4.

††) Greg. p. 331 βλαβεραὶ μὲν τοῖς ἄλλοις Ἀθῆναι, τὰ εἰς ψυχὴν. οὐ γὰρ φαύλως τοῦτο ὑπολαμβάνεται τοῖς εὐσεβεστέροις· καὶ γὰρ πλουτοῦσι τὸν κακὸν πλοῦτον εἰδῶλα, μᾶλλον τῆς ἄλλης Ἑλλάδος, καὶ χαλεπὸν μὴ συναρπασθῆναι τοῖς τούτων ἐκαινέταις καὶ συνηγόροις.



die engste Freundschaft geschlossen hatten \*), gab es nur zwei Wege, der eine führte sie zur Kirche, der andere zur Schule\*\*). Andern überließen sie an den Schauspielen, Festen und Gelagen Theil zu nehmen, ihnen war einzig und allein daran gelegen, Christen zu sein und genannt zu werden (*ἡμῶν δὲ τὸ μέγα πρᾶγμα καὶ ὄνομα Χριστιανούς καὶ εἶναι καὶ ὀνομαζέσθαι*). Basilius und Gregorius führten ein gemeinsames auf die tiefere Erkenntniß göttlicher und menschlicher Weisheit hingerichtetes Leben, sie wohnten, speißen und philosophirten zusammen †), der Kreis der Studien, mit denen sich damals Basilius beschäftigte, war übrigens nach der Angabe Gregors ein ziemlich ausgedehnter: Astronomie, Geometrie, Grammatik, Geschichte, vor allen Dialectik, auch Medizin wurde mit Eifer betrieben ††). So geschah es, daß Basilius, während anfänglich das Leben in Athen ihm durchaus nicht zusagen wollte, (Greg. S. 329 *κενὴν μακαρίαν τὰς Ἀθήνας ὠνόμαζεν*) nach und nach sich namentlich auch durch das gemeinsame Streben, was ihn zum Freunde des Gregorius gemacht hatte, mit dem, was ihm in Athen geboten wurde, immer mehr zufrieden fühlte. Zu der Zeit, als Basilius und Gregorius ihre Studien in Athen machten, war unter ihren Studiengenossen auch der nachmalige Kaiser Julian. Schon in dieser Periode seines Lebens übte das Heidenthum und die Vertheidiger desselben auf ihn den mächtigsten Einfluß aus und alle Anhänger der alten Religion knüpften an den lebendigen Sinn für das Alterthum, der sich in dem jungen Prinzen kund gab, die schönsten Hoffnungen für das Fortbestehen ihrer religiösen Meinungen. Gregor empfand schon damals die lebhafteste Abneigung gegen den Julianus, so daß er ausrief: *οἶον κακὸν ἢ Ρωμαίων τρέφει* †††). Ba-

\*) Greg. p. 330 *μία ἀμφοτέρους ἐδόκει ψυχή, δύο σώματα.*

\*\*\*) Greg. p. 331 *δύο μὲν ἐγνωρίζοντο ἡμῶν ὁδοί· ἡ μὲν πρώτη καὶ τιμιωτέρα. ἡ δὲ δευτέρα καὶ οὐ τοῦ Ἰσοῦ λόγου ἢ τε πρὸς τοὺς ἱεροῦς ἡμῶν οἴκους καὶ τοὺς ἐκεῖσε διδασκάλους φέρουσα καὶ ἢ πρὸς τοὺς ἐξωθεν παιδευτάς.*

†) Greg. l. 1. *τηνικαῦτα ἤδη τὰ πάντα ἡμεν ἀλλήλοις, ὁμόστεργοι, ὁμοδίαιτοι, συμφυεῖς τὸ ἐν βλέποντες.*

††) Greg. p. 333.

†††) Man vergl. das schöne Buch: Gregorius von Nazianz der Theologe von Dr. C. Ullmann, Darmstadt 1825. S. 36 flg.

filius zeichnete sich unter seinen Genossen so vortheilhaft aus, daß er von Alt und Jung geliebt und geachtet wurde (*τίς δὲ οὕτως αἰδέσιμος ἢ παλαιοῖς ἢ νέοις*, Greg. p. 332) und daß, als er Athen verlassen wollte, überall die größte Theilnahme über das Scheiden eines so außerordentlichen Mannes sich an den Tag legte \*).

Hier mag es gestattet sein, einiges über das Leben der Studenten in Athen beizubringen. Gregor sagt in der mehrfach citirten Rede auf Basilius (p. 327: *σοφιστομανούσιν Ἀθήνησι τῶν νέων οἱ πλείστοι καὶ ἀφρονέστεροι*). Das Toben und Lärmen, das Klatschen und Zischen, das Bewerben und Eifern der Sophistenschüler in Athen kann mit der Bewegung, dem Lärm und dem Zwist, der zu seiner Zeit in allen griechischen Hauptstädten unter den Parteien der Rennbahn über Vorzug und Sieg der Pferde herrschte und das, wie wir wissen, ganze Bürgerschaften theilte und unaufhörliche Unruhen, Gefechte, selbst heftige Empörungen und Blutvergießen verursachte, passend verglichen werden. Auf dieselbe Weise, wie da, wo die Wagenrennen, fährt Greg. fort, gehalten werden, jeder, mag er nun im Stande sein, ein Pferd zu ernähren oder nicht, mit Leib und Leben für gewisse Pferde streitet, so sucht in Athen jeder Student die Zahl der Zuhörer seines Sophisten und dadurch dessen Einkünfte zu vermehren \*\*). Es ist höchst merkwürdig und sonderbar, sagt er, alle kleineren Städte, Berggipfel, Ebenen und Häfen, alle Theile des attischen Landes, ja ganz Griechenland, werden besetzt von Leuten, die für den oder jenen Sophisten Partei nehmen. Wenn ein Neuling †) in Athen angekommen ist, so nimmt ihn einer von denen, die ihn für sich gewonnen haben, gastfreundlich auf; dann wird er von jedem nach Belieben geneckt, bald seiner, bald derber, je nachdem er selbst seiner erzogen oder bäuer-

\*) Greg. p. 333 *παρῆν ἢ τῆς ἐκδημίας ἡμέρα, ἐξετήριοι λόγοι, προπόμπτιοι ἀνακλήσεις, οἰμωγαί, περιπλοκαί, δάκρυα. οὐδὲν γὰρ οὕτως οὐδενὶ λυπηρὸν ὡς τοῖς ἐκεῖσε συννόμοις Ἀθηῶν καὶ ἀλλήλων τέμνεσθαι etc.*

\*\*) l. l. (p. 327) *ὅπως τε πλείονες ᾧσιν αὐτοί, κάκεινους εὐπωρότερος ποιῶσι δι' ἑαυτῶν σπουδῆν ἐχοντες etc.*

†) *Νέηλος*, in unserer Studentensprache tragen dergleichen Novizen den Namen gewisser listiger Thiere.

sche Gewohnheiten an sich hat (ὅπως ἂν ἀγροικίας ἢ ἀστεϊότητος ἔχη). Doch fügt Gregor hinzu, die Sache sehe schlimmer aus, als sie in der That sei, sei eben mehr eine Renommée, (πλείων ἐνδείξις ἢ τὸ ἔργον τῶν ἀπειλουμένων). Hierauf findet nun die eigentliche Aufnahme in die Gesellschaft statt. Die Jünglinge begeben sich mit dem Neuangekommenen in einem geregelten Zuge paarweise zu einem Bade (p. 328); wenn sie näher kommen, erheben die Vorbersten auf einmal ein wildes Geschrei und gebieten dem Zuge Stillstand, gleich als ob sie nicht zum Bade zugelassen würden, schlagen vor die Thüre und treten ein. Dieß alles thun sie, um dem Neuling Furcht einzulösen, denn sobald sie eingetreten sind und der Einzuweihende von dem Bad zurückkehrt, empfangen sie ihn wie einen Freund und Genossen. Weil aber der Ruf von der Beredsamkeit des Basilius unter den Studenten in Athen schon vor seiner Ankunft insbesondere durch seinen Freund Gregor sich verbreitet hatte, so machte man mit ihm eine Ausnahme, was sehr selten vorkam und erließ ihm die Einweihungszeremonie. Die Jünglinge \*) scheinen nicht bloß nach den Lehrern in Schulen, sondern auch in gewisse Genossenschaften (φρατρίαι) getheilt gewesen zu sein, in denen sich die jedesmaligen Landsleute zu vereinigen pflegten. Die verschiedenen Parteien hatten ihre besonderen Vorsteher (προστάται τοῦ χοροῦ), die zugleich in wissenschaftlichen Streitigkeiten ihre Vorkämpfer waren. Von Gregorius wird uns ausdrücklich eine Corporation der Armenier genannt. Diese waren dem Basilius besonders abhold, weil er ein Neuling, viele von ihnen, die schon lange in Athen waren, an Kunst der Rede übertraf. Sie ließen sich in einen Kampf mit ihm ein und waren nahe daran, von ihm überwunden zu werden, als Gregorius, ohne ihre schlimmen Absichten zu ahnen, sie, die Schwächeren, unterstützte und dem Basilius den Sieg streitig machte. Aber im Verlaufe des Streites bemerkte Gregorius die gehässigen Gesinnungen der Armenier und trat sofort zu Basilius über, der nun einen vollkommenen Sieg feierte. Diesen kleinen Vorfall machte den Basilius und

---

\*) Greg. v. R. v. Ullmann S. 30.

den Gregor bei der armenischen Landsmannschaft höchst verhaft. Aus der ganzen mit sichtbarer Vorliebe von Gregor gemachten Schilderung des Lebens und Treibens der Studenten in Athen ersieht man, wie die Gewohnheiten und Gebräuche der Musensöhne trotz des reisenden Fortschrittes der Zeit etwas stabiles haben. Es ist, als ob man von den Landsmannschaften, Corps mit ihren Sprechern und Senioren in unsern Universitätsstädten reden hörte; gibt es ja doch auch bei uns Genossenschaften, die neben anderm geselligen Zeitvertreib doch auch wissenschaftliche Zwecke verfolgen wollen, wie die *φρατρία* der Armenier auf der Universität in Athen. Libanius beschreibt in der Rede *περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης* die bittern Folgen solcher Verbindungen und die Nachwehen über den erhaltenen Ehrentitel (*τοῦνομα μάλα εὐφημον, ὁ τοῦ χοροῦ προστάτης*) eines Seniors oder Sprechers ganz so, wie das heute auch noch passen würde. Die Geschäfte eines solchen Seniors waren folgende: An der Spitze der gerüsteten Bruderschaft in den Piraceus oder auf das Vorgebirge Sunium zu ziehen, um die Neulinge (*νεήλυδες*) zu empfangen; für seinen Lehrer sie zu gewinnen und mit Knüttel, Schwert, Steinen die andern Genossenschaften \*) zu bekämpfen; im glücklichen Fall vor den Prätor von Achaja nach Korinth geschleppt zu werden, der das Amt eines Curators der Universität gehabt zu haben scheint. Dazu gehört nothwendig, setzt er hinzu, Schmauserei auf Schmauserei (*δείπνα δὲ δείπνοις συνείροντα*), Schulden auf Schulden und wenn alles verthan ist, borgen zu 25 bis 50 Procent. Es ist ganz, als ob man das Leben und die Schicksale eines lüderlichen Corpseniors schildern hörte \*\*).

\*) Der bei den Handwerkern unter den Studenten nicht übliche Name „Bruderschaft“ entspricht ganz dem griechischen *φρατρία*.

\*\*) Ueber die oben erwähnte Ceremonie im Bade vergl. die gelehrte Abhandlung unseres Freundes Dr. D. Schade, über Jünglingsweihen. Weim. Jahrb. B. VI. Heft 2. S. 315 flg. bes. Abdr. S. 75 flg.; außerdem vergl. Schlosser, Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen zu Julians u. Theodosius' Zeit in Schlosser und Bercht, Archiv für Geschichte und Literatur. Frankf. 1830 (S. 217—272). Letztere Abhandlung, die nicht ohne bittere Seitenblicke auf die christlichen Lehrer geschrieben ist, habe ich oft wörtlich benützt. Bernhardt griech. L. I. S. 556.

Basilius hatte 4 bis 5 Jahre in Athen sich in Gemeinschaft mit seinem Freunde den Wissenschaften gewidmet und kam nun auf seiner Rückreise wahrscheinlich im Jahre 359 nach Konstantinopel und wohnte hier einer Disputation der Eunomianischen Partei mit der des Basilius von Ancyra und des Eustathius von Sebaste bei \*). Von Konstantinopel ging Basilius nach Ephesus\*\*), von hier nach Kappadocien und Pontus. In Cäsarea scheint er nach dem Wunsche seiner Freunde, die sich von den Fortschritten des Basilius überzeugen wollten, einige Proben seiner Beredsamkeit abgelegt zu haben\*\*\*). Die Einwohner von Cäsarea, die ihn hoch schätzten, wünschten ihn zurückzuhalten †); doch bestimmte ihn seine fromme Schwester Macrina in Pontus, zu der er gegangen war, für immer sich der Religion zu widmen, so daß er auch ein Auerbieten des Magistrats zu Neucäsarea, unter den vortheilhaftesten Bedingungen Lehrer der Jugend zu werden, ausschlug ††). Den Seelenzustand, in welchem sich Basilius damals befand, schildert er uns selbst in Epist. 223, p. 337: Nachdem ich viele Zeit auf Thorheit und fast meine ganze Jugend auf eitle Arbeit verwandt hatte, die ich in der Erkernung von Wissenschaften einer vor Gott thörichten Weisheit verschwendete: erwachte ich gleichsam aus einem tiefen Schlafe und blickte auf das bewundernswerthe Licht der Wahrheit des Evangeliums und erkaunte das Unnütze der Weisheit der Herrscher dieser Welt, die zu Grunde gehen. Ich beweinte mein ekendes Leben und wünschte, daß mir eine Anleitung gegeben würde zur Erkenntniß (*πρὸς τὴν εἰσαγωγήν*) der Lehren der Frömmigkeit. Vor allem aber lag es mir am Herzen, meine Sitten zu reinigen, die lange Zeit hindurch durch den Umgang mit Gottlosen besleckt

\*) C. Iose Basil. S. 120.

\*\*) Epist. 2 *καὶ τὴν Ἀσίαν ἐθαύμασα μὲν πρὸς δὲ τὴν μητρόπολιν τῶν ἐν αὐτῇ καλῶν ἡπειρόμην.*

\*\*\*) Greg. I. l. p. 334 *ὡς δ' οὖν ἐπανήκαμεν μικρὰ τῷ κόσμῳ καὶ τῇ σκίρῃ χαρισάμενοι καὶ ὅσον τῶν τῶν πολλῶν πόθον ἀφοσιώσασθαι.*

†) Greg. I. l. p. 334 *ἡ Καισαρείων πόλις κατέχει ὡς τινα δευτερον οἰκίστην.*

††) Ep. 210, über die Probelectionen der Lehr.; vergl. Schlosse S. 227.

worden waren. Indem ich nun das Evangelium las und sah, daß dort als das beste Mittel, zur Vervollkommnung zu gelangen, der Verkauf der Güter aufgestellt war, das Mittheilen an dürftige Brüder, das Lossagen von den Sorgen für dieses Leben und von keiner Leidenschaft seine Neigung auf irdische Gegenstände richten zu lassen: wünschte ich einen der Brüder zu finden, der diesen Weg des Lebens gewählt hatte, um mit ihm über die kurze Welle des Lebens zu fahren \*). Basilus entschloß sich, ein ascetisches Leben zu führen, vielleicht daß die von dem Bischof von Cäsarea, Dianius, an ihm vollzogene Taufe eine solche Begeisterung sich auf das Himmlische zu richten bewirkte. In dieser Zeit ernannte ihn Dianius zum Lector. Im Jahre 360 reiste Basilus, theils um das Mönchsleben aus eigener Anschauung kennen zu lernen, theils um den berühmten Sophisten Eustathius zu hören, nach Syrien \*\*), von da ging er, weil er den Eustathius nicht fand, nach Palästina, durchwanderte Aegypten und besuchte überall die Mönchsgesellschaften. Der Anblick dieses ascetisch frommen Lebens reizte seinen Eifer, ein gleiches Gott allein gewidmetes Leben zu führen. Zurückgekehrt von seiner Reise (361) dachte er gleich daran, weil er mit dem Bischof Dianius nicht leben mochte, sich im Pontus in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ein einsames Asyl zu bereiten. Gregor sagt or. XX *ἀσκητήρια καὶ μοναστήρια δευράμενος μὲν οὐ ποῦῶν δὲ τῶν κοινωνικῶν καὶ μιγάδων οὐδὲ ὥσπερ τειχίῳ τινὶ μέσῳ ταῦτα διαλαβῶν καὶ ἀπ' ἀλλήλων χωρίσας ἄλλὰ πλησίον συνάψας καὶ διαζεύξας· ἵνα μήτε τὸ φιλόσοφον ἀκοινωνήτων ἢ μήτε τὸ πρακτικὸν ἀφιλόσοφον.* Basilus zog das cönobitische Leben dem anachoretischen, das besonders von den Eustathianern begünstigt wurde, vor. Nachdem er sein Vermögen den Armen gegeben, zog er — sein Freund Gregor konnte, da seine Mutter krank war, ihm nicht Gesellschaft leisten — nach Pontus in eine Einöde am Flusse Iris, an der andern Seite des Flusses lag das Landhaus, in dem einst Ba-

\*) Vergl. Glose S. 122.

\*\*\*) Das Leben der Mönche lernt man besonders auch aus den Schriften des ebenfalls großen Zeitgenossen des heil. Chrysostomus (der am 14. Sept. 407 in der Verbannung starb) kennen. Man vergleiche Neanders schöne Biographie des Chrysostomus.

filiius von seiner Großmutter erzogen worden war. In diesem Dorfe Anesi war ein Kloster erbaut, in dem Emmelia und ihre Tochter Macrina mit einigen Jungfrauen lebte. So verband Basiliius sein philosophisches d. h. ascetisches Leben mit dem Umgang mit Mutter und Schwester und brachte seine Tage bei ihnen zu \*). Die Gegend, in der er wohnte, muß nach der Beschreibung (ep. 14. t. III. p. 93) ausgezeichnet gewesen sein. Man vergl. Ullm. Greg. von Naz. S. 53, Close Basil. S. 133. Als das beste Mittel zu einem reinen, heiligen Wandel nennt Basiliius neben der Einsamkeit das Forschen in der von Gott eingegebenen heiligen Schrift, die durch ihre Vorschriften und durch die Beispiele, welche sie aufstelle, die Frömmigkeit wecke und das mit dieser Beschäftigung verbundene Gebet; dies mache den Menschen zu einem Tempel Gottes, gebe ihm Kraft, die Leidenschaften zurückzuweisen und auf dem Pfade der Tugend zu bleiben. Greg. konnte ausrufen (or. XX. 357) *τις οὐ τῶ μᾶλλον ἀτροφὸς ἦν οὐ πολὺ δὲ εἰπεῖν καὶ ἄστυροσ;* Sein Freund Gregor lebte mit ihm einige Zeit zusammen, er schildert in einem Briefe die im Pontus verlebten Tage, die gemeinsamen Gefänge und Nachtwachen, er denkt mit Freude zurück an die Brüder, die Basiliius zu Göttern erziehe, an ihre Eintracht, an ihren Wettkampf in der Tugend, an die Regeln, die er mit seinem Freunde aufgesetzt habe, an das gemeinsame Forschen in der heiligen Schrift. Außerdem machten die Freunde Auszüge aus den Werken des Origenes, welche uns unter dem Namen Philocalia erhalten sind \*\*). Der Ruhm des Basiliius, sagt Gibbon, Gesch. 2. 1219, ist in der Mönchsgeschichte des Orientes unsterblich. Mit einem Geiste begabt, der das Wissen und die Beredsamkeit von Athen eingesogen hatte, und mit einem Ehrgeize, den kaum das Erzbisthum Casarea befriedigen konnte, zog sich B. in eine wilde Einsamkeit in Pontus zurück und ließ sich für eine Weile herab, den geistlichen Kolonien Gesetze zu geben, welche er in verschwenderischer Fülle an der Küste des schwarzen Meeres austreute. Im Jahre 364 wurde er durch den Bischof Eusebius zum Presbyter in

\*) Epist. 223.

\*\*) Vergl. Socr. IV. 24.

Cäsarea erhoben — Eusebius hatte erkannt, was dieser ausgezeichnete Mann der Kirche nützen könne — er machte sich durch treue und gewissenhafte Verwaltung seines Amtes um die Kirche verdient \*). Als im Jahre 370 der Bischof Eusebius starb, schien keiner geeigneter der Nachfolger desselben zu werden, als Basilius, doch die ascetische Strenge einerseits, die theologischen Ansichten andererseits ließen es einigen Bischöfen wünschenswerth erscheinen, der Wahl des Basilius bei der Wichtigkeit des Bischofsamtes von Cäsarea, dessen kirchliche Rechte sich über Kappadocien, Pontus, Armenien, Gallatien, Paphlagonien und Bithynien erstreckten und der einer der angesehensten Männer des Orients war, sich zu widersetzen. Gegen Ende des Jahres 370 wurde durch das Erscheinen des alten ehrwürdigen Bischofs Gregor von Nazianz die canonische Wahl des Basilius zum Bischof von Cäsarea durchgesetzt (Gregor or. XX p. 343 *πρώτον μὲν ἐκεῖνο πῦσι ποιεῖ φανερόν, ὡς οὐκ ἀνθρώπινης χάριτος ἦν αὐτῷ ἔργον ἀλλὰ Θεοῦ τὸ δεδομένον*). Die Beilegung der durch die Wahl des Basilius hervorgerufenen Streitigkeiten zog sich bis tief in das Jahr 371 hinein. Das Streben des Basilius als Bischof war nicht allein auf seine Diocese beschränkt, sondern wie Athanasius\*\*) in Aegypten wünschte er in Asien den gesunden Theil der Kirche um sich zu vereinigen, damit sie wie eine feste Mauer durch innere Kraft der äußern Macht der Arianer Widerstand leisten könnten. Muthvoll hat sich Basilius allen Machinationen des Kaisers Valens, der im Sommer 371 nach Bithynien kam und den Arianismus ziemlich gewaltsam einfuhrte, widersetzt und seinen Standpunkt behauptet. (Man vergl. Greg. or. XX. 348 flg.). Ueberall stand er helfend und tröstend zur Seite als treuer Hirt der ihm anvertrauten Heerde, durch seine begeisterte Predigt suchte er dem Herrn, dem er mit aller Liebe seines

\*) Gregor. or. XX erwähnt *νομοθεσίας μοναστῶν, ἔγγραφους τε καὶ ἰδυράφους*, ferner *εὐχῶν διατάξεις, εὐχοσμίας βήματος, τὰ ἄλλα οἷς ἂν ὁ ἀληθῶς ἄνθρωπος τοῦ Θεοῦ καὶ μετὰ Θεοῦ τεταγμένος λαὸν ἀφελήσειεν*.

\*\*) Man vergl. über diesen Mōhler's ausgezeichnetes Werk Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit besonders im Kampfe mit dem Arianismus II. Th. Mainz 1827.



edlen Herzens diente, Seelen zu gewinnen, und nahm sich der Armen und Verlassenen an. Von seiner Natur zum Handeln getrieben, hatte er immer nur das Wohl der Kirche im Auge, so daß er diesem selbst die Rücksichten auf Freundschaft nachsetzte \*). Ueberall greift er gestaltend ein, er gründete zuerst in der Nähe von Cäsarea eine Mönchsgesellschaft, um durch ihren Einfluß auf das Volk den Arianismus zu bekämpfen \*\*); er war eben wie die großen Kirchenlehrer Athanasius, Ambrosius, Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Hieronymus und Augustin ein eifriger Förderer des Mönchswesens †); für Fremde und Kranke richtete er an seinem Bischofsstuhle eine großartige Anstalt ein, die nach ihm *Βασιλειάς* hieß ††). „Wo er ist, imponirt er; zu Athen in der Jugend wie zu Cäsarea als Presbyter, im Kloster wie auf dem Bischofsstuhle und wo er ist organisirt er, als Mönch wie als Bischof.“ Bewegt mußte das Leben eines Mannes sein, der mitten im Kampfe für die Wahrheit stand. Daher schreibt er denn auch an einen Mönch Urbicius: „Wie bei den Wellen die eine sich legt, eine andere aufsteigt und wieder eine andre schauerlich schwarz wird, so haben auch von unsern Uebeln die einen aufgehört, aber schon sind andere wieder da und andere wer-

\*) Gregorius sah die Freundschaft, in der er so lange mit Basilius stand, dadurch verlegt, daß ihm dieser die Bischofswürde in Sasima, einem armfertigen zwischen Nazianz und Lyana gelegenen Städtchen, übertrug. Man vergl. Greg. or. XX. p. 356, Ullm. Greg. S. 121 flg.

\*\*) Greg. or. XX. 358.

†) φιλοσοφία, ἀγγελικὴ διαγωγή, ὁ τῶν ἀγγέλων βίος, τὰ οὐράνια πολιτεύματα, ἀποστολικὸς βίος. Die Mönchsregel des Basilius wurde auch in das Lateinische übertragen. Gieseler R. G. I. (2. A.) S. 253. 238.

††) ξενῶνες oder ξενοδοχεῖα, πτωχοτροφεία, γηροκομεῖα, νοσοκομεῖα, ὄρφανοτροφεία nannte man diese Denkmäler der Wohlthätigkeit. Der Kaiser Julian befahl nach dem Beispiele der Christen ebenfalls die Anlegung solcher Häuser, damit sein restaurirtes Heidenthum nicht von Werken christlicher Liebe überflügelt würde. Vergl. Ullm. Greg. S. 83 flg. Lübker, Fall des Heidenthums S. 33. Ueber die milden Stiftungen Trajans und anderer Kaiser vergl. Polit. u. Phil. in ihr. Verh. z. Rel. u. s. w., v. G. Thiersch S. 10 flg. Das Christenthum war gewiß auch die entfernte Ursache dieser Einrichtung.

den erwartet“. Endlich am 1. Januar 379 nahm ihn der Herr zu sich, nachdem er den durch den Untergang des Kaisers Valens im August 378 für die Kirche eintretenden Frieden noch erlebt. Allgemein war die Trauer nach der Schilderung Gregors (or. XX. p. 370), die sich bei der feierlichen Bestattung des großen Mannes zeigte \*).

---

\*) Phot. bibl. p. 98 (I. Bekker) ἄριστος μὲν ἐν πᾶσι τοῖς αὐτοῦ λόγοις. ὁ μέγας Βασίλειος. λέξει τε γὰρ καθαρῶ καὶ εὐσήμῳ καὶ κυρτῶ καὶ ὁλῶς πολιτικῇ καὶ πατηγυρικῇ δεινός, εἴ τις ἄλλος χρήσασθαι, νοημάτων τε τάξει καὶ καθαρότητι πρῶτος ἀλλ' οὐδενὸς δεύτερος ἄδεται, πιθανότητος δὲ καὶ γλυκύτητος καὶ γελασπότητος ἐραστής, καὶ ῥέων τῷ λόγῳ, καὶ ὡσπερ ἐξ αὐτοσχεδίου πηγάζων τὸ ῥεῖθρον etc. Vergl. auch Suid. s. v. Βασίλειος.

# ΤΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ

## ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΝΕΟΥΣ,

ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ἀφελοῦντο λόγων.

### CAPUT I.

Πολλά με τὰ παρακαλοῦντά ἐστι ξυμβουλευσαι ὑμῶν, ὡ παῖδες, ἃ βέλτιστα εἶναι κρίνω, καὶ ἃ ξυνοίσειν ὑμῶν ἐλομένοις πεπίστευκα. Τό τε γὰρ ἡλικίας οὕτως ἔχειν, καὶ τὸ διὰ πολλῶν ἤδη γεγυμνάσθαι πραγμάτων, καὶ μὴν καὶ τὸ τῆς πάντα παιδευούσης ἐπ' ἅμφω μεταβολῆς ἰκανῶς μετασχεῖν, ἔμπειρόν με εἶναι τῶν ἀνθρωπίνων πεποίηκεν, ὥστε τοῖς ἄρτι καθισταμένοις τὸν βίον ἔχειν ὡσπερ ὕδῶν τὴν ἀσφαλεστάτην ὑποδεικνύειν. Τῇ τε παρὰ τῆς φύσεως οἰκειότητι εὐθύς μετὰ τοὺς γονέας ὑμῶν τυγχάνω, ὥστε μήτε αὐτὸς ἔλαττόν τι πατέρων εὐνοίας νέμειν ὑμῶν· ὑμᾶς δὲ νομίζω, εἰ μὴ τι ὑμῶν διαμαρτάνω τῆς γνώμης, μὴ ποθεῖν τοὺς τεκόντας, πρὸς ἐμὲ βλέποντας. Εἰ μὲν οὖν προθύμως δέχοισθε τὰ λεγόμενα, τῆς δευτέρας τῶν ἐπαινουμένων ἔσεσθε παρ' Ἡσιόδῳ τάξεως· εἰ δὲ μὴ, ἐγὼ μὲν οὐδὲν ἂν εἶποιμι δυσχερές, αὐτοὶ δὲ μέμνησθε τῶν ἐπῶν δηλονότι, ἐν οἷς ἐκεῖνός φησιν· ἄριστον μὲν εἶναι τὸν παρ' ἑαυτοῦ τὰ θέοντα ξυνορῶντα· ἐσθλὸν δὲ κάκεινον τὸν τοῖς παρ' ἐτέρων ὑποδειχθεῖσιν ἐπόμενον· τὸν δὲ πρὸς οὐδέτερον

ἐπιτήδειον, ἀρρεῖον εἶναι πρὸς ἅπαντα. Μὴ θαναμάζετε δέ, εἰ καὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν εἰς διδασκάλους φοιτῶσι καὶ τοῖς ἔλλογίμοις τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν δι' ὧν καταλελοίπασι λόγων, συγγινομένοις ὑμῖν, αὐτὸς τι παρ' ἑμαυτοῦ λυσιτελέστερον ἐξευρηκέναί φημί. Τοῦτο μὲν οὖν αὐτὸ καὶ ξυμβουλευσῶν ἦκω τὸ μὴ δεῖν εἰς ἅπαξ τοῖς ἀνδράσι τούτοις, ὥσπερ πλοῖον τὰ πηδάλια τῆς διανοίας ὑμῶν παραδόντας, ἥπερ ἂν ἄγωσι, ταύτη συνέπεσθαι· ἀλλ' ὅσον ἐστὶ χρήσιμον αὐτῶν δεχομένους εἰδέναι, τί χρῆ καὶ παριδεῖν. Τίνα οὖν ἐστὶ ταῦτα, καὶ ὅπως διακρινοῦμεν, τοῦτο δὴ καὶ διδάξω ἐνθεν ἐλών.

## CAPUT II.

Ἡμεῖς, ὡ παῖδες, οὐδὲν εἶναι χρῆμα παντάπασι τὸν ἀνθρώπινον βίον τοῦτον ὑπολαμβάνομεν, οὐτ' ἀγαθὸν τι νομίζομεν ὅλως, οὐτ' ὀνομάζομεν, ὃ τὴν συντέλειαν ἡμῖν ἄχρι τούτου παρέχεται. Οὐκὸν προγόνων περιφάνειαν, οὐκ ἰσχὺν σώματος, οὐ κάλλος, οὐ μέγεθος, οὐ τὰς παρὰ πάντων ἀνθρώπων τιμάς, οὐ βασιλείαν αὐτήν, οὐχ ὃ τι ἂν εἴποι τις τῶν ἀνθρωπίνων, μέγα, ἀλλ' οὐδὲ εὐχῆς ἄξιον κρίνομεν, ἢ τοὺς ἔχοντας ἀποβλέπομεν, ἀλλ' ἐπὶ μακρότερον προίμεν ταῖς ἐλπίσι, καὶ πρὸς ἑτέρου βίου παρασκευὴν ἅπαντα πράττομεν. Ἄ μὲν οὖν ἂν συντελεῖ πρὸς τοῦτον ἡμῖν, ἀγαπᾶν τε καὶ διώκειν παντὶ σθένει χρῆναί φαμεν· τὰ δὲ οὐκ ἐξικνούμενα πρὸς ἕκτον, ὡς οὐδενὸς ἄξια παρορᾶν.) Τίς δὴ οὖν οὗτος ὁ βίος, (καὶ ὅπη) καὶ ὅπως αὐτὸν βιωσόμεθα, μακρότερον (μὲν) ἢ κατὰ τὴν παροῦσαν ὁρμὴν ἐφικέσθαι, (μειζόνων δὲ ἢ καθ' ὑμᾶς ἀχροατῶν ἀκούσαι.) Τοσοῦτόν γε μὴν εἰπὼν, ἱκανῶς ἂν ἴσως ὑμῖν ἐνδειξαίμην, ὅτι πᾶσαν ὁμοῦ τὴν ἀφ' οὗ γεγονάσιν ἀνθρωποὶ τῷ λόγῳ τις συλλαβὼν (καὶ εἰς ἓν ἀθροίσας) εὐδαιμονίαν, οὐδὲ πολλοστῆ

μέρει τῶν ἀγαθῶν ἐκείνων εὐρήσει παρισουμένην, ἀλλὰ πλείον τοῦ ἐν ἐκείνοις ἐλαχίστου τὰ σύμπαντα τῶν τῆδε καλῶν κατὰ τὴν ἀξίαν ἀφεστηκότα, ἢ καθ' ὅσον σκιά καὶ ὄναρ τῶν ἀληθῶν ἀπολείπεται.

Μᾶλλον δέ, ἢν οἰκειοτέρῳ χρήσωμαι τῷ παραδείγματι, ὄσω ψυχῇ τοῖς πᾶσι τιμιωτέρα σώματος, τοσοῦτῳ καὶ τῶν βίων ἐκατέρων ἐστὶ τὸ διάφορον. Εἰς δὴ τοῦτον ἄγουσι μὲν ἱεροὶ λόγοι, δι' ἀπορρήτων ἡμᾶς ἐκπαιδεύοντες. Ἔως γε μὴν ὑπὸ τῆς ἡλικίας ἐπακούειν τοῦ βάθους τῆς διανοίας αὐτῶν οὐχ οἶόν τε, ἐν ἑτέροις οὐ πάντῃ διεστηκόσιν, ὡσπερ ἐν σκiais τισὶ καὶ κατόπτροις, τῷ τῆς ψυχῆς ὄμματι τέως προγυμναζόμεθα, τοὺς ἐν τοῖς τακτικοῖς τὰς μελέτας ποιουμένους μιμούμενοι· οἱ γε ἐν χειρονομίαις καὶ ὀρχήσεσι τὴν ἐμπειρίαν κησάμενοι, ἐπὶ τῶν ἀγώνων τοῦ ἐκ τῆς παιδείας ἀπολαύουσι κέρδους. Καὶ ἡμῖν δὴ οὖν ἀγῶνα προκεῖσθαι πάντων ἀγώνων μέγιστον νομίζειν χρεῶν, ὑπὲρ οὐ πάντα ποιητέον ἡμῖν καὶ πονητέον εἰς δύναμιν ἐπὶ τὴν τούτου παρασκευὴν, καὶ ποιηταῖς καὶ λογοποιοῖς καὶ ῥήτορσι καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμιλητέον, ὅθεν ἂν μέλλῃ πρὸς τὴν τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ὠφέλειά τις ἔσεσθαι. Ὡσπερ οὖν οἱ δευσοποιοί, παρασκευάσαντες πρότερον θεραπείαις τισὶν ὃ τι ποτ' ἂν ἦ τὸ δεξόμενον τὴν βαφήν, οὕτω τὸ ἄνθος ἐπάγουσιν, ἂν τε ἀλουργόν, ἂν τέ τι ἕτερον ἢ τὸν αὐτὸν δὴ καὶ ἡμεῖς τρόπον, εἰ μέλλει ἀνέκπλυτος ἡμῖν ἢ τοῦ καλοῦ παραμένειν δόξα, τοῖς ἔξω δὴ τούτοις προτελεσθέντες, τῆνικαῦτα τῶν ἱερῶν καὶ ἀπορρήτων ἐπακουσόμεθα παιδεμάτων· καὶ οἶον ἐν ὕδατι τὸν ἥλιον ὄραν ἐθισθέντες, οὕτως αὐτῷ προσβαλοῦμεν τῷ φωτὶ τὰς ὄψεις.

## CAPUT III.

Εἰ μὲν οὖν ἔστι τις οἰκειότης πρὸς ἀλλήλους τοῖς λόγοις, προὔργου ἂν ἡμῖν αὐτῶν ἢ γνώσις γένοιτο· εἰ δὲ μή, ἀλλὰ τό γε παράλληλα θέντας καταμαθεῖν τὸ διάφορον, οὐ μικρὸν εἰς βεβαίωσιν τοῦ βελτίονος. Τίνο μίντοι καὶ παρεικάσας τῶν παιδεύσεων ἑκατέραν, τῆς εἰκότος ἂν τύχοις; Ἦτον καθάπερ φρυτοῦ οἰκεία μὲν ἀρετὴ, τῷ καρπῷ βρῦειν ὠραίῳ, φέρει δὲ τινα κόσμον καὶ φύλλα τοῖς κλάδοις περισειόμενα· οὕτω δὲ καὶ ψυχῇ προηγουμένως μὲν καρπὸς ἢ ἀλήθεια, οὐκ ἄχαρὶ γε μὴν οὐδὲ τὴν θύραθεν σοφίαν περιβεβλησθαι, οἷόν τινα φύλλα σκέπην τε τῷ καρπῷ καὶ ὄψιν οὐκ ἄωρον παρεχόμενα. Λέγεται τοίνυν καὶ Μωϋσῆς ἐκεῖνος ὁ πάνν, οὐ μέγιστόν ἐστιν ἐπὶ σοφίᾳ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ὄνομα, τοῖς Αἰγυπτίων μαθήμασιν ἐγγυμνασάμενος τὴν διάνοιαν, οὕτω προσελθεῖν τῇ θεωρίᾳ τοῦ ὄντος. Παραπλησίως δὲ τούτω, καὶ τοῖς κάτω χρόνοις, τὸν σοφὸν Δαναὴν ἐπὶ Βαβυλωνός φασὶ τὴν σοφίαν Χαλδαιῶν καταμαθόντα, τότε τῶν θείων ἀφασθαι παιδευμάτων.

## CAPUT IV.

Ἄλλ' ὅτι μὲν οὐκ ἄχρηστον ψυχαῖς μαθήματα τὰ ἔξωθεν δὴ ταῦτα, ἰκανῶς εἶρηται· ὅπως γε μὴν αὐτῶν μεθεκτέον ὑμῖν, ἐξῆς ἂν εἴη λέγειν. Πρῶτον μὲν οὖν τοῖς παρὰ τῶν ποιητῶν, ἴν' ἐντεῦθεν ἀρξωμαι, ἐπεὶ παντοδαποί τινές εἰσι, μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν· ἀλλ' ὅταν μὲν τὰς τῶν ἄγαθῶν ἀνδρῶν πράξεις ἢ λόγους ὑμῖν διεξίωσιν, ἀγαπᾶν τε καὶ ζηλοῦν, καὶ ὅτι μάλιστα πειρᾶσθαι τοιοῦτους εἶναι· ὅταν δὲ ἐπὶ μοχθηροῦς ἀνδρας ἔλθωσι τῇ μιμησει, ταῦτα δεῖ φεῖγειν, ἐπιφρασσομένους τὰ ὦτα, οὐχ ἦττον ἢ τὸν Ὀδυσσεά φασὶν ἐκεῖνοι τὰ τῶν Σειρήνων μέλη. Ἢ γὰρ

πρὸς τοὺς φάλους τῶν λόγων συνήθεια ὁδὸς τίς ἐστιν ἐπὶ τὰ πράγματα. Διὸ δὴ πάση φνλακῇ τὴν ψυχὴν τηρητέον, μὴ διὰ τῆς τῶν λόγων ἡδονῆς παραδεξάμενοί τε λάθωμεν τῶν χειρόνων, ὥσπερ οἱ τὰ δηλητήρια μετὰ τοῦ μέλιτος προσιέμενοι. Οὐ τοίνυν ἐπαινεσόμεθα τοὺς ποιητάς, οὐ λοιδορούμενους, οὐ σκώπτοντας, οὐκ ἐρῶντας ἢ μεθύοντας μιμονμένους, οὐχ ὅταν τραπέξῃ πληθοῦση καὶ ᾧδαίς ἀνειμέναις τὴν εὐδαιμονίαν ὑρίζονται.

Πάντων δὲ ἥκιστα περὶ Θεῶν τι διαλεγόμενοι προσέξομεν, καὶ μάλιστα ὅταν ὡς περὶ πολλῶν τε αὐτῶν διεξιῶσι καὶ τούτων οὐδὲ ὁμονοούντων. Ἀδελφὸς γάρ δὴ παρ' ἐκείνοις διαστασιάζει πρὸς ἀδελφόν, καὶ γονεὺς πρὸς παῖδας καὶ τοίτοις αὐθις πρὸς τοῖς τεκόντας πόλεμος ἐστὶν ἀκήρυκτος. Μοιχείας δὲ Θεῶν καὶ ἔρωτας καὶ μίξεις ἀναφανδὸν καὶ ταύτας γε μάλιστα τοῦ κορυφαίου πάντων καὶ ὑπάτου Διός, ὡς αὐτοὶ λέγουσιν, ἃ κἂν περὶ βοσκημάτων τις λέγων ἐρῶθριάσειε, τοῖς ἐπὶ σκηνῆς καταλείψομεν. Ταῦτ' αὖ δὴ ταῦτα λέγειν καὶ περὶ συγγραφέων ἔχω καὶ μάλιστα ὅταν ψυχαγωγίας ἕνεκα τῶν ἀκουόντων λογοποιῶσι. Καὶ ῥητόρων δὲ τὴν περὶ τὸ ψεῦδεσθαι τέχνην οὐ μιμησόμεθα. Οὔτε γὰρ ἐν δικαστηρίοις οὐτ' ἐν ταῖς ἄλλαις πράξεσιν ἐπιτήδειον ἡμῖν τὸ ψεῦδος τοῖς τὴν ὀρθὴν ὁδὸν καὶ ἀληθῆ προελομένοις τοῦ βίου, οἷς τὸ μὴ δικάζεσθαι νόμῳ προστεταγμένον ἐστίν. Ἄλλ' ἐκεῖνα αὐτῶν μᾶλλον ἀποδεξόμεθα, ἐν οἷς ἀρετὴν ἐπήνεσαν, ἢ πονηρίαν διέβαλον. Ὡς γὰρ τῶν ἀνθέων τοῖς μὲν λοιποῖς ἄχρι τῆς εὐωδίας ἢ τῆς χροῆς ἐστὶν ἢ ἀπόλαυσις, ταῖς μελίτταις δ' ἄρα καὶ μέλι λαμβάνειν ἀπ' αὐτῶν ὑπάρχει· οὕτω δὴ κἀνταῦθα τοῖς μὴ τὸ ἡδὺ καὶ ἐπίχαρι μόνον τῶν τοιούτων λόγων διώκουσιν ἔστι τινα καὶ ὠφέλειαν ἀπ' αὐτῶν εἰς τὴν ψυχὴν ἀποθέσθαι. Κατὰ πᾶσαν δὴ οὖν τῶν μελιττῶν τὴν εἰκόνα, τῶν λόγων ἡμῖν μεθεκτέον. Ἐκεῖναί τε γὰρ οὔτε

ἅπασιν τοῖς ἀνθρώποις παραπλησίως ἐπέρχονται, οὔτε μὴν οἷς ἂν ἐπιπτώσιν ὅλα φέρειν ἐπιχειροῦσιν, ἀλλ' ὅσον αὐτῶν ἐπιτήδειον πρὸς τὴν ἐργασίαν λαβοῦσαι, τὸ λοιπὸν χαίρειν ἀφῆκαν. Ἡμεῖς τε, ἦν σωφρονῶμεν, ὅσον οἰκεῖον ἡμῖν καὶ συγγενὲς τῇ ἀληθείᾳ παρ' αὐτῶν κομισάμενοι, ὑπερβησόμεθα τὸ λειπούμενον. Καὶ καθάπερ τῆς ῥοδωνίας τοῦ ἀνθρώπου δρεψάμενοι τὰς ἀκάνθας ἐκκλίνομεν, οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν τοιούτων λόγων ὅσον χρησίμον καρπωσάμενοι, τὸ βλαβερὸν φυλαξόμεθα. Εὐθύς οὖν ἐξ ἀρχῆς ἐπισκοπεῖν ἕκαστον τῶν μαθημάτων, καὶ συναρμύζειν τῷ τέλει προσήκε, κατὰ τὴν Λαοικὴν παροιμίαν, τὸν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγοντας.

## CAPUT V.

Καὶ ἐπειδήπερ δι' ἀρετῆς ἡμᾶς ἐπὶ τὸν βίον καθεῖναι δεῖ τὸν ἡμέτερον, εἰς ταύτην δὲ πολλὰ μὲν ποιηταῖς, πολλὰ δὲ συγγραφεῦσι, πολλῶ δὲ ἔτι πλείω φιλοσόφοις ἀνδράσιν ὑμνηται, τοῖς τοιούτοις τῶν λόγων μάλιστα προσεκτέον. Οὐ μικρὸν γὰρ τὸ ὕψελος οἰκειότητά τινα καὶ συνήθειαν ταῖς τῶν νέων ψυχαῖς τῆς ἀρετῆς ἐγγενέσθαι· ἐπεὶπερ ἀμετάστατα πέφυκεν εἶναι τὰ τῶν τοιούτων μαθήματα δι' ἀπαλότητα τῶν ψυχῶν εἰς βάθος ἐνσημαινόμενα. Ἡ τί ποτε ἄλλο διανοηθέντα τὸν Ἡσίοδον ὑπολάβωμεν ταυτὶ ποιῆσαι τὰ ἔπη, ἃ πάντες ἄδουσιν, ἢ οὐχὶ προτρέποντα τοὺς νέους ἐπ' ἀρετὴν; Ὅτι τραχεῖα μὲν πρῶτον καὶ δύσβατος, καὶ ἰδρωτὸς συγχροῦ καὶ πόνου πλήρης, ἢ πρὸς ἀρετὴν φέρουσα καὶ ἀνάτης ὁδός. Διόπερ οὐ παντὸς οὔτε προσβῆναι αὐτῇ διὰ τὸ ὄρθιον, οὔτε προσβάντι ῥαδίως ἐπὶ τὸ ἄκρον ἐλθεῖν. Ἄνω δὲ γενομένῳ ὄρᾳν ὑπάρχει, ὡς μὲν λεία τε καὶ καλή, ὡς δὲ ῥαδία τε καὶ εὐπορος καὶ τῆς ἐτέρας ἡδίων τῆς ἐπὶ τὴν κακίαν ἀγούσης, ἦν ἀθρόον εἶναι λαβεῖν ἐκ τοῦ



σύνεγγυς ὁ αὐτὸς οὗτος ποιητὴς ἔφησεν. Ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ οὐδὲν ἕτερον ἢ προτρέπων ἡμᾶς ἐπ' ἀρετὴν καὶ προκαλούμενος ἅπαντας ἀγαθοὺς εἶναι ταῦτα διελθεῖν· καὶ ὥστε μὴ καταμαλακισθέντας πρὸς τοὺς πόνους προ-  
αποσιῆναι τοῦ τέλους. Καὶ μέντοι καὶ εἴ τις ἕτερος εὐκότα τούτοις τὴν ἀρετὴν ὑμνησεν, ὡς εἰς ταῦτόν ἡμῖν φέροντας τοὺς λόγους ἀποδεχόμεθα.

Ὡς δ' ἐγὼ τινας ἤκουσα δεινοῦ καταμαθεῖν ἀνδρὸς ποιητοῦ διάνοιαν, πᾶσα μὲν ἢ ποιήσεις τῷ Ὀμήρῳ ἀρε-  
τῆς ἐστὶν ἐπαινος καὶ πάντα αὐτῷ πρὸς τοῦτο φέρει, ὅτι μὴ πάρεργον· οὐχ ἤκιστα δὲ ἐν οἷς τὸν στρατηγὸν τῶν Κεφαλλήνων πεποιήκε γυμνὸν ἐκ τοῦ ναυαγίου περι-  
σωθέντα, πρῶτον μὲν αἰδεσθῆναι τὴν βασιλίδα φανέντα μόνον· τοσοῦτον δεῖν αἰσχύνῃν ὀφληῖσαι γυμνὸν ὀφθέντα, ἐπειδὴ περ αὐτὸν ἀρετῇ ἀντι ἱματίων κεκοσμημένον ἐποίησε· ἔπειτα μέντοι καὶ τοῖς λοιποῖς Φαίαξι τοσοῦτον ἄξιον νομισθῆναι, ὥστε ἀφέντας τὴν τρυφὴν ἢ συνέξων, ἐκεί-  
νον ἀποβλέπειν καὶ ζηλοῦν ἅπαντας, καὶ μηδένα Φαί-  
ακων ἐν τῷ τότε εἶναι ἄλλο τι ἢ εὐξασθαι μᾶλλον, ἢ Ὀδυσσεά γενέσθαι καὶ ταῦτα ἐκ ναυαγίου περισωθέντα. Ἐν τούτοις γὰρ ἔλεγεν ὁ τοῦ ποιητοῦ τῆς διανοίας ἐξη-  
γητῆς μονονουχὶ βοῶντα λέγειν τὸν Ὀμηρον· ὅτι ἀρετῆς ὑμῖν ἐπιμελητέον, ὡς ἄνθρωποι, ἢ καὶ ναυαγήσαντι συνεκ-  
νήχεται καὶ ἐπὶ τῆς χέρσου γενόμενον γυμνὸν τιμώ-  
τερον ἀποδείξει τῶν εὐδαιμόνων Φαίακων. Καὶ γὰρ οὕτως ἔχει. Τὰ μὲν ἄλλα τῶν κτημάτων οὐ μᾶλλον τῶν ἐχόντων ἢ καὶ οὐτινοσοῦν τῶν ἐπιτυχόντων ἐστὶν ὡσπερ ἐν παιδιᾷ κύβων τῆδε κάκεισε μεταβαλλόμενα· μόνη δὲ κτημάτων ἢ ἀρετῇ ἀναφαίρετον καὶ ζῶντι καὶ τελευ-  
τήσαντι παραμένουσα. Ὅθεν δὴ καὶ Σόλων μοι δοκεῖ πρὸς τοὺς εὐπόρους εἰπεῖν τό,

Ἄλλ' ἡμεῖς αὐτοῖς οὐ διαμειψόμεθα

Τῆς ἀρετῆς τὸν πλοῦτον, ἐπεὶ τὸ μὲν ἔμπεδον αἰεὶ,

Χρήμακα δ' ἀνθρώπων ἄλλοτε ἄλλος ἔχει,

Παραπλήσια δὲ τούτοις καὶ τὰ Θεόγνιδος, ἐν οἷς φησὶ τὸν Θεόν, ὄντινα δὴ καὶ φησί, τοῖς ἀνθρώποις τὸ τάλαντον ἐπιβρέπειν ἄλλοτε ἄλλως· ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε δὲ μηδὲν ἔχειν.

Καὶ μὴν καὶ ὁ Κεῖός που σοφιστῆς τῶν ἑαυτοῦ συγγραμμάτων ἀδελφὰ τούτοις εἰς ἀρετὴν καὶ κακίαν ἐφιλοσόφησεν, ᾧ δὴ καὶ αὐτῷ τὴν διάνοιαν προσεκτέον· οὐ γὰρ ἀπόβλητος ὁ ἀνὴρ. Ἔχει δὲ οὕτω πως ὁ λόγος αὐτῷ, ὅσα ἐγὼ τοῦ ἀνδρὸς τῆς διανοίας μέμνημαι, ἐπεὶ τὰ γε ῥήματα οὐκ ἐπίσταμαι, πλὴν γε δὴ ὅτι ἀπλῶς οὕτως εἶρηκεν ἄνευ μέτρου. Ὅτι νέω ὄντι τῷ Ἡρακλεῖ κομιδῇ καὶ σχεδὸν ταύτην ἄγοντι τὴν ἡλικίαν, ἣν καὶ ἡμεῖς νῦν, βουλευομένῳ ποτέραν τράπηται τῶν ὁδῶν, τὴν διὰ τῶν πόνων ἄγουσαν πρὸς ἀρετὴν, ἢ τὴν ῥήστην, προσελθεῖν δύο γυναῖκας, ταύτας δὲ εἶναι Ἀρετὴν καὶ Κακίαν· εὐθύς μὲν οὖν καὶ σιωπῶσας ἐμφαίνειν ἀπὸ τοῦ σχήματος τὸ διάφορον. Εἶναι γὰρ τὴν μὲν ὑπὸ κομωτικῆς διεσκευασμένην εἰς κάλλος καὶ ὑπὸ τρυφῆς διαρδεῖν καὶ πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρατημένην ἄγειν ταῦτά τε οὖν δεικνύναι καὶ ἔτι πλείω τούτων ὑπισχνουμένην ἔλκειν ἐπιχειρεῖν τὸν Ἡρακλέα πρὸς ἑαυτήν· τὴν δ' ἑτέραν κατεσκληκέναι καὶ ἀνχμεῖν καὶ σύντονον βλέπειν καὶ λέγειν τοιαῦτα ἕτερα· ὑπισχνεῖσθαι γὰρ οὐδὲν ἀνεμῆνον οὐδὲ ἡδύ, ἀλλ' ἰδρωτάς μυρσίους καὶ πόνους καὶ κινδύνους διὰ πάσης ἡπείρου τε καὶ θαλάσσης. Ἄθλον δὲ τούτων εἶναι, Θεὸν γενέσθαι, ὡς ὁ ἐκείνον λόγος· ἥπερ δὴ καὶ τελευτῶντα τὸν Ἡρακλέα ξυνέπεσθαι.

## CAPUT VI.

Καὶ σχεδὸν ἅπαντες, ἂν δὴ καὶ λόγος τίς ἐστὶν ἐπὶ σοφίᾳ, ἢ μικρὸν ἢ μεῖζον, εἰς δύναμιν ἕκαστος ἐν τοῖς

ἐαυτῶν συγγράμμασιν, ἀρετῆς ἔπαινον διεξῆλθον, οἷς πει-  
στέον καὶ πειρατέον ἐπὶ τοῦ βίου δεικνύναι τοὺς λόγους.  
Ὡς ὁ γε τὴν ἄχρι ῥημάτων παρὰ τοῖς ἄλλοις φιλοσοφίαν  
ἔργῳ βεβαιῶν,

Ὅλος πέπνυται· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀίσσουσι.

Καί μοι δοκεῖ τὸ τοιοῦτον παραπλήσιον εἶναι, ὥσπερ  
ἂν εἰ ζωγράφου θανμαστόν τι οἶον κάλλος ἀνθρώπου  
μιμησαμένου, ὃ δὲ αὐτὸς εἶη τοιοῦτος ἐπὶ τῆς ἀληθείας,  
οἶον ἐπὶ τῶν πινάκων ἐκεῖνος ἔδειξεν. Ἐπεὶ τὸ γε λαμ-  
πρῶς μὲν ἐπαινέσαι τὴν ἀρετὴν εἰς τὸ μέσον καὶ μα-  
κροὺς ὑπὲρ αὐτῆς ἀποτείνειν λόγους, ἰδίᾳ δὲ τὸ ἡδὺ πρὸ  
τῆς σωφροσύνης καὶ τὸ πλεον ἔχειν πρὸ τοῦ δικαίου τι-  
μᾶν, εἰκέναι φαίην ἂν ἔγωγε τοῖς ἐπὶ σκηνῆς ὑποκρι-  
νομένοις τὰ δράματα· οὐ ὡς βασιλεῖς καὶ δυνάσται πολ-  
λάκις εἰσέρχονται οὔτε βασιλεῖς οὔτε οὔτε οὔτε δυνάσται,  
οὔδὲ μὲν οὖν, τυχόν, ἐλεύθεροι τὸ παράπαν. Εἶτα μου-  
σικὸς μὲν οὐκ ἂν ἐκὼν δέξαιτο ἀνάγκαστον αὐτῷ τὴν  
λύραν εἶναι· καὶ χοροῦ κορυφαῖος, μὴ ὅτι μάλιστα συν-  
ἄδοντα τὸν χορὸν ἔχειν. Αὐτὸς δὲ τις ἕκαστος διαστα-  
σιάσει πρὸς ἑαυτὸν καὶ οὐχὶ τοῖς λόγοις ὁμολογοῦντα τὸν  
βίον παρέξεται, ἀλλ' ἢ γλῶττα μὲν ὁμώμοκεν, ἢ δὲ  
φρῆν ἀνώμοτος κατ' Εὐριπίδην ἔρει, καὶ τὸ δοκεῖν ἀγα-  
θὸς πρὸ τοῦ εἶναι διώξεται. Ἄλλ' οὗτός ἐστιν ὁ ἔσχα-  
τος τῆς ἀδικίας ὕρος, εἴ τι δεῖ Πλάτωνι πείθεσθαι, τὸ  
δοκεῖν δίκαιον εἶναι, μὴ ὄντα.

## CAPUT VII.

Τοὺς μὲν οὖν τῶν λόγων, οἳ τὰς τῶν καλῶν ἔχου-  
σιν ὑποθήκας, οὕτως ἀποδεχόμεθα. Ἐπειδὴ δὲ καὶ πρά-  
ξεις σπουδαῖαι τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν ἢ μνήμης ἀκολου-  
θία πρὸς ἡμᾶς διασώζονται, ἢ ποιητῶν ἢ συγγραφέων

φυλαττόμεναι λόγοις, μηδὲ τῆς ἐντεῦθεν ὠφελείας ἀπολειπόμεθα. Οἶον, ἐλοιδορεῖ τὸν Περικλέα τῶν ἐξ ἀγορᾶς τις ἀνθρώπων· ὁ δὲ οὐ προσεῖχε· καὶ εἰς πᾶσαν διήρκεσαν τὴν ἡμέραν, ὁ μὲν ἀφειδῶς πλύνων αὐτὸν τοῖς ὄνειδεσιν, ὁ δὲ, οὐ μέλον αὐτῷ. Εἴτα, ἐσπέρας ἤδη καὶ σκότους ἀπαλλαττόμενον μόλις ὑπὸ φωτὶ παρέπεμψε Περικλῆς, ὅπως αὐτῷ μὴ διαφθαρεῖν τὸ πρὸς φιλοσοφίαν γυμνάσιον. Πάλιν τις Εὐκλείδῃ τῷ Μεγαρόθεν παροξυνθεὶς θάνατον ἠπέλιπεν καὶ ἐπάωμοσεν· ὁ δὲ ἀντάωμοσεν, ἢ μὴν ἰλεώσεσθαι αὐτὸν καὶ παύσειν χαλεπῶς πρὸς αὐτὸν ἔχοντα. Πόσον ἄξιον τῶν τοιούτων τι παραδειγμάτων εἰσελθεῖν τὴν μνήμην, ἀνδρὸς ὑπὸ ὀργῆς ἤδη κατεχομένου; Τῇ τραγωδίᾳ γὰρ οὐ πιστευτέον ἀπλῶς λεγούσῃ, ἐπ' ἔχθρους θυμὸς ὀπλίζει χέρα· ἀλλὰ μάλιστα μὲν μηδὲ διανίστασθαι πρὸς θυμὸν τὸ παράπαν. Εἰ δὲ μὴ βράδιον τοῦτο, ἀλλ' ὥσπερ χαλινὸν αὐτῷ τὸν λογισμὸν ἐμβάλλοντας, μὴ ἔαν ἐκφέρεσθαι περαιτέρω. Ἐπαναγάγωμεν δὲ τὸν λόγον αὐθις πρὸς τὰ τῶν σπουδαίων πράξεων παραδείγματα. Ἐτυπτε τις τὸν Σωφρονίσκου Σωκράτην εἰς αὐτὸ τὸ πρόσωπον ἐμπροσθεν ἀφειδῶς· ὁ δὲ οὐκ ἀντήρην, ἀλλὰ παρείχε τῷ παροινούντι τῆς ὀργῆς ἐμφορεῖσθαι, ὥστε ἐξοιδεῖν ἤδη καὶ ἵππουλον αὐτῷ τὸ πρόσωπον ὑπὸ τῶν πληγῶν εἶναι. Ὡς δ' οὖν ἐπαύσατο τύπτων, ἄλλο μὲν οὐδὲν ὁ Σωκράτης ποιῆσαι, ἐπιγράψαι δὲ τῷ μετώπῳ λέγεται, ὥσπερ ἀνδριάντι τὸν δημιουργόν, ὁ δεῖνα ἐποίει· καὶ τοσοῦτον ἀμύνασθαι.

Ταῦτα σχεδὸν εἰς ταῦτὸν τοῖς ἡμετέροις φέροντα πολλοῦ ἄξιον εἶναι μιμήσασθαι τοὺς τηλικούτους φημί. Τουτί μὲν γὰρ τὸ τοῦ Σωκράτους ἀδελφὸν ἐκείνῳ τῷ παραγγέλματι, ὅτι τῷ τύπτοντι κατὰ τῆς σιαγόνης καὶ τὴν ἑτέραν παρέχειν προσῆκε, τοσοῦτον δεῖν ἀπαμύνασθαι. Τὸ δὲ τοῦ Περικλέους ἢ τὸ Εὐκλείδου, τῷ τοὺς διώκοντας ὑπομένειν καὶ πράως αὐτῶν τῆς ὀργῆς ἀνέχεσθαι·

καὶ τῷ τοῖς ἐχθροῖς εὐχέσθαι τὰ ἀγαθὰ, ἀλλὰ μὴ ἐπαρᾶσθαι. Ὡς ὁ γε ἐν τούτοις προπαιδευθεῖς, οὐκ ἔτ' ἂν ἐκείνοις ὡς ἀδυνάτοις διαπιστήσειεν. Οὐκ ἂν παρελθοίμι τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου, ὅς τὰς θυματέρας Δαρείου αἰχμαλώτους λαβών, θυμαστόν τι οἶον τὸ κάλλος παρέχειν μαρτυρομένης, οὐδὲ προσιδεῖν ἠξίωσεν· αἰσχρὸν εἶναι κρίνων, τὸν ἄνδρα ἐλόντα, γυναικῶν ἠττηθῆναι. Τουτὶ γὰρ εἰς ταῦτόν ἐκείνω φέρει, ὅτι ὁ ἐμβλέψας πρὸς ἠδονὴν γυναικί, κἂν μὴ τῷ ἔργῳ τὴν μοιχείαν ἐπιτελέσῃ, ἀλλὰ τῷ γε τὴν ἐπιθυμίαν τῇ ψυχῇ παραδέξασθαι οὐκ ἀφίεται τοῦ ἐγκλήματος. Τὸ δὲ τοῦ Κλεινίου, τῶν Πυθαγόρου γνωρίμων ἑνός, χαλεπὸν πιστεῦσαι ἀπὸ ταυτομάτου συμβῆναι τοῖς ἡμετέροις, ἀλλ' οὐχὶ μιμησαμένου σπουδῆ. Τί δὲ ἦν ὃ ἐποίησεν ἐκεῖνος; Ἐξὸν δι' ὄρκου τριῶν ταλάντων ζημίαν ἀποφυγεῖν, ὃ δὲ ἀπέτισε μᾶλλον ἢ ὤμοσε, καὶ ταῦτα εὐορκεῖν μέλλων· ἀκούσας, ἐμοὶ δοκεῖν, τοῦ προστάγματος, τὸν ὄρκον ἡμῶν ἀπαγορεύοντος.

## CAPUT VIII.

Ἄλλ', ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἔλεγον, πάλιν εἰς ταῦτόν ἐπανίωμεν· οὐ πάντα ἐξῆς παραδεκτέον ἡμῶν, ἀλλ' ὅσα χρήσιμα. Καὶ γὰρ αἰσχρὸν τῶν μὲν σιτίων τὰ βλαβερά διωθεῖσθαι, τῶν δὲ μαθημάτων, ἃ τὴν ψυχὴν ἡμῶν τρέφει, μηδένα λόγον ἔχειν, ἀλλ' ὅσπερ χεϊμάζουον παρασύροντας ἅπαν τὸ προστυχὸν ἐμβάλλεσθαι. Καίτοι τίνα ἔχει λόγον, κυβερνήτην μὲν οὐκ εἰκῆ τοῖς πνεύμασιν ἐφίεσθαι, ἀλλὰ πρὸς ὄρμους εὐθύνειν τὸ σκάφος· καὶ τοξότην κατὰ σκοποῦ βάλλειν· καὶ μὲν δὴ καὶ χαλκευτικὸν τίνα ἢ τεκτονικὸν ὄντα τοῦ κατὰ τὴν τέχνην ἐφίεσθαι τέλους· ἡμᾶς δὲ καὶ τῶν τοιούτων δημιουργῶν ἀπολείπεσθαι, πρὸς γε τὸ συνοραῖν δύνασθαι τὰ ἡμέτερα; Οὐ γὰρ δὴ

τῶν μὲν χειρωνακτῶν ἐστὶ τι πέρας τῆς ἐργασίας, τοῦ δὲ ἀνθρωπίνου βίου σκοπὸς οὐκ ἔστι, πρὸς ὃν ἀφορῶντα πάντα ποιεῖν καὶ λέγειν χρὴ τὸν γε μὴ τοῖς ἀλόγοις παντάπασι προσεικέναι μέλλοντα; Ἥ οὕτως ἂν εἶημεν ἀτεχνῶς κατὰ τῶν πλοίων τὰ ἀνερμάτιστα, οὐδενὸς ἡμῖν νοῦ ἐπὶ τῶν τῆς ψυχῆς οἰάκων καθεζομένου, εἰκῆ κατὰ τὸν βίον ἄνω καὶ κάτω περιφερόμενοι· ἀλλ' ὥσπερ ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν, εἰ δὲ βούλει, τοῖς μουσικῆς, ἐκείνων εἰσὶ τῶν ἀγῶνων αἱ μελέται, ὧν περ οἱ στέφανοι [πρόκεινται], καὶ οὐδεὶς γε πάλην ἀσκῶν ἢ παγκράτιον, εἴτα κιθαρίζειν ἢ αὐλεῖν μελετᾷ. Οὐκ οὖν ὁ Πολυδάμας γε, ἀλλ' ἐκεῖνος πρὸ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπιάσι τὰ ἄρματα ἴσθη τρέχοντα καὶ διὰ τούτων τὴν ἰσχὺν ἐκράτνυε. Καὶ ὁ γε Μίλων ἀπὸ τῆς ἀθλημιμένης ἀσπίδος οὐκ ἐξωθεῖτο, ἀλλ' ἀντεῖχεν ὠθύμενος οὐκ ἦττον, ἢ οἱ ἀνδριάντες οἱ τῷ μολύβῳ συνδεδεμένοι. Καὶ ἀπαξαπλῶς αἱ μελέται αὐτοῖς παρασκευαί τῶν ἀθλῶν ἦσαν. Εἰ δὲ τὰ Μαρσίου ἢ τὰ Ὀλύμπου τῶν Φρυγῶν περιειργάζοντο κρούματα, καταλιπόντες τὴν κόνιν καὶ τὰ γυμνάσια, ταχύ γ' ἂν στεφάνων ἢ δύξης ἔτυχον, ἢ διέφυγον τὸ μὴ καταγέλαστοι εἶναι κατὰ τὸ σῶμα; Ἀλλ' οὐ μέντοι οὐδέ ὁ Τιμόθεος τὴν μελωδίαν ἀφείς, ἐν ταῖς παλαιστραῖς διῆγεν. Οὐ γὰρ ἂν τοσοῦτον ὑπῆρξεν αὐτῷ διενεγκεῖν ἀπάντων τῇ μουσικῇ, ὧ γε τοσοῦτον περιῆν τῆς τέχνης, ὥστε καὶ θυμὸν ἐγείρειν διὰ τῆς συντόνου καὶ αὐστηρᾶς ἁρμονίας, καὶ μέντοι καὶ χαλᾶν καὶ μαλάττειν πάλιν διὰ τῆς ἀνειμένης, ὅποτε βούλοιο. Ταύτην τοι καὶ Ἀλεξάνδρῳ ποτὲ τὸ Φρύγιον ἐπαυλήσαντα, ἐξαναστῆσαι αὐτὸν ἐπὶ τὰ ὄπλα λέγεται μεταξὺ δειπνοῦντα, καὶ ἐπαυαγαεῖν πάλιν πρὸς τοὺς συμπύτας, τὴν ἁρμονίαν χαλάσαντα. Τοσαύτην ἰσχὺν ἐν τε μουσικῇ καὶ τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσι πρὸς τὴν τοῦ τέλους κτήσιν ἢ μελέτη παρέχεται.

Ἐπεὶ δὲ στερεάνων καὶ ἀθλητῶν ἐμνήσθην, ἐκεῖνοι μυρία παθόντες ἐπὶ μυρίοις καὶ πολλαχόθεν τὴν ῥώμην ἑαυτοῖς συναυξήσαντες, πολλὰ μὲν γυμναστικοῖς ἐνδρώσαντες πόνοις, πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτριβῶν λαβόντες, δίαιταν δὲ οὐ τὴν ἡδίστην, ἀλλὰ τὴν παρὰ τῶν γυμναστῶν αἰρούμενοι καὶ τᾶλλα, ἵνα μὴ διατριβῶ λέγων, οὕτω διάγοντες, ὡς τὸν πρὸ τῆς ἀγωνίας βίον μελέτην εἶναι τῆς ἀγωνίας, τηρικαῦτα ἀποδύονται πρὸς τὸ στάδιον καὶ πάντα πονοῦσι καὶ κινδυνεύουσιν, ὥστε κοτίνου λαβεῖν στέφανον, ἢ σελίνου, ἢ ἄλλου τινὸς τῶν τοιούτων, καὶ νικῶντες ἀναρόηθῆναι παρὰ τοῦ κήρυκος. Ἡμῖν δέ, οἷς ἀθλα τοῦ βίου πρόκειται οὕτω θαυμαστά πλήθει τε καὶ μεγέθει, ὥστε ἀδύνατα εἶναι ῥηθῆναι λόγῳ ἐπ' ἄμφω καθεύδουσι καὶ κατὰ πολλὴν διαιωμένοις ἀδειαν, τῇ ἑτέρῳ λαβεῖν τῶν χειρῶν ὑπάρξει; Πολλοῦ μὲν' ἂν ἄξιον ἦν ἡ ῥαθυμία τῷ βίῳ, καὶ ὃ γε Σαρδανάπαλος τὰ πρῶτα πάντων εἰς εὐδαιμονίαν ἐφέρετο, ἢ καὶ ὁ Μαργίτης, εἰ βούλει, ὃν οὐτ' ἀροτῆρα, οὔτε σκαπιτῆρα, οὔτε ἄλλο τι τῶν κατὰ τὸν βίον ἐπιτηδείων εἶναι Ὅμηρος ἔφησεν, εἰ δὴ Ὅμηρου ταῦτα. Ἀλλὰ μὴ ἀληθῆς μᾶλλον ὁ τοῦ Πιττακοῦ λόγος, ὅς χαλεπὸν ἔφησεν ἐσθλὸν ἔμμεναι; Διὰ πολλῶν γὰρ δὴ τῷ ὄντι πόνων διεξελεύουσι μόλις ἂν τῶν ἀγαθῶν ἐκείνων τυχεῖν ἡμῖν περιγένοιτο, ὧν ἐν τοῖς ἄνω λόγοις οὐδὲν εἶναι παραδείγμα τῶν ἀνθρωπίνων ἐλέγομεν. Οὐ δὴ οὖν ῥαθυμητέον ἡμῖν, οὐδὲ τῆς ἐν βραχεῖ ῥαστώνης μεγάλας ἐλπίδας ἀνταλλακτέον, εἴπερ μὴ μέλλοιμεν ὄνειδῆ τε ἔξειν καὶ τιμωρίας ὑφέξειν, οὐ τι παρὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐνθάδε (καίτοι καὶ τοῦτο οὐ μικρὸν τῷ γε νοῦν ἔχοντι), ἀλλ' ἐν τοῖς, εἴτε ὑπὸ γῆν, εἴτε καὶ ὄπου δὴ τοῦ παντὸς ὄντα τυγχάνει, δικαιοτηρίοις. Ὡς τῷ μὲν ἀκουσίως τοῦ προσήκοντος ἀμαρτόντι κἂν συγγνώμη τις ἴσως παρὰ τοῦ Θεοῦ γένοιτο· τῷ δὲ ἔξεπιτηδες τὰ χεῖρω προελομένῳ οὐδεμία παραίτησις τὸ μὴ οὐχὶ πολλαπλασίῳ τὴν κόλασιν ὑποσχεῖν.

## CAPUT IX.

Τί οὖν ποιῶμεν; φαίη τις ἄν. Τί ἄλλο γε, ἢ τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ἔχειν, πᾶσαν σχολὴν ἀπὸ τῶν ἄλλων ἄγοντας; Οὐ δὴ οὖν τῷ σώματι δουλευτέον, ὅτι μὴ πᾶσα ἀνάγκη· ἀλλὰ τῇ ψυχῇ τὰ βέλτιστα ποριστέον, ὡσπερ ἐκ δεσμοτηρίου, τῆς πρὸς τὰ τοῦ σώματος πάθη κοινωνίας αὐτὴν διὰ φιλοσοφίας λύοντας, ἅμα δὲ καὶ τὸ σῶμα τῶν παθῶν κρείττον ἀπεργαζομένους. Γαστρὶ μὲν γε τὰ ἀναγκαῖα ὑπηρετοῦντας, οὐχὶ τὰ ἡδίστα, ὡς οἱ γε τραπεζοποιούς τινας καὶ μαγείρους περινοοῦντες καὶ πᾶσαν διερευνώμενοι γῆν τε καὶ θάλασσαν, οἷόν τινα χαλεπῷ δεσπότη φόρους ἀπάγοντες, ἔλεεινοὶ τῆς ἀσχολίας, τῶν ἐν ἄδου κολαζομένων οὐδὲν πάσχοντες ἀνεκτότερον, ἀτεχνῶς εἰς πῦρ ξαίνοντες καὶ κοσκίνῳ φέροντες ὕδωρ καὶ εἰς τετρημένον ἀντλοῦντες πίθον, οὐδὲν πέρας τῶν πόνων ἔχοντες. Κουράς δὲ καὶ ἀμπεχόνας ἔξω τῶν ἀναγκαίων περιεργάζεσθαι, ἢ δυστυχοῦντων ἐστί, κατὰ τὸν Διογέουσι λόγον, ἢ ἀδικούντων. Ὡστε καλλωπιστὴν εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι, ὁμοίως αἰσχρὸν ἠγεῖσθαι φημι δεῖν τοὺς τοιοῦτους, ὡς τὸ ἔταιρεῖν ἢ ἄλλοτρίοις γάμοις ἐπιβουλεύειν. Τί γὰρ ἂν διαφέροι τῷ γε νοῦν ἔχοντι ξυστίδα ἀναβεβλήσθαι, ἢ τι τῶν φάβλων ἱμάτιον φέρειν, ἕως ἂν μηδὲν ἐνδὲξ τοῦ πρὸς χειμῶνά τε εἶναι καὶ θάλπος ἀλεξητήριον; Καὶ τᾶλλα δὴ τὸν αὐτὸν τρόπον μὴ περιττότερον τῆς χρείας κατεσκευάσθαι, μηδὲ περιέπειν τὸ σῶμα πλέον, ἢ ὡς ἄμεινον τῇ ψυχῇ. Οὐχ ἦττον γὰρ ὄνειδος ἀνδρί, τῷ γε ὡς ἀληθῶς τῆς προσηγορίας ταύτης ἀξίῳ, καλλωπιστὴν καὶ φιλοσώματον εἶναι, ἢ πρὸς ἄλλο τι τῶν παθῶν ἀγεννῶς διακεῖσθαι. Τὸ γὰρ τὴν πᾶσαν σπουδὴν εἰσφέρεισθαι, ὅπως ὡς κάλλιστα αὐτῷ τὸ σῶμα ἔξοι, οὐ διαγωνώσκοντός ἐστιν ἑαυτόν, οὐδὲ συνιέντος τοῦ σοφοῦ παραγγέλματος· ὅτι οὐ τὸ ὀρφμένον



ἔστιν ὁ ἄνθρωπος· ἀλλὰ τινος δεῖ περιττοτέρας σοφίας, δι' ἧς ἕκαστος ἡμῶν, ὅστις ποτέ ἐστιν, ἑαυτὸν ἐπιγνώσεται. Τοῦτο δὲ μὴ καθηραμένοις τὸν νοῦν ἀδυνατώτερον, ἢ λημῶντι πρὸς τὸν ἥλιον ἀναβλέψαι.

Κάθαρσις δὲ ψυχῆς, ὡς ἀθρόως τε εἰπεῖν καὶ ὑμῖν ἱκανῶς, τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονὰς ἀτιμάζειν· μὴ ὀφθαλμοὺς ἐστιᾶν ταῖς ἀτύποις τῶν θυματοποιῶν ἐπιδείξεσιν, ἢ σωμάτων θείαις ἡδονῆς κέντρον ἐναφιέντων, μὴ διὰ τῶν ὠτων διεφθαρμένην μελωδίαν τῶν ψυχῶν καταχεῖν. Ἀνελευθερίας γὰρ δὴ καὶ ταπεινότητος ἔκγονα πάθη ἐκ τοῦ τοιοῦδε τῆς μουσικῆς εἶδους ἐγγίνεσθαι πέφυκεν. Ἀλλὰ τὴν ἑτέραν μεταδιωκτέον ἡμῖν τὴν ἀμείνω τε καὶ εἰς ἄμεινον φέρουσαν, ἧ καὶ Δαβὶδ χρώμενος, ὁ ποιητῆς τῶν ἱερῶν ᾠσμάτων, ἐκ τῆς μανίας, ὡς φρασι, τὸν βασιλέα καθίστη. Λέγεται δὲ καὶ Πυθαγόραν, κωμασταῖς περιτυχόντα μεθύουσι κελεῦσαι τὸν ἀλλήτην τὸν τοῦ κώμου κατάρχοντα, μεταβαλόντα τὴν ἁρμονίαν, ἐπανλῆσαι σφισι τὸ Δῶριον· τοὺς δὲ οὕτως ἀναφρονῆσαι ὑπὸ τοῦ μέλους, ὥστε τοὺς στεφάνους ῥίψαντας, αἰσχυνομένους ἐπανελθεῖν. Ἔτεροι δὲ πρὸς αὐλὸν κορυβαντιῶσι καὶ ἐκβακχεύονται. Τοσοῦτόν ἐστι τὸ διάφορον ὑγιούς ἢ μοχθηρᾶς μελωδίας ἀναπλησθῆναι. Ὡστε τῆς νῦν δὴ κρατούσης ταύτης ἤττον ὑμῖν μεθεκτέον, ἢ οὔτινοςοῦν τῶν αἰσχίστων. Ἄτμούς γε μὴν παντοδαπούς ἡδονῆν ὀσφρήσει φέροντας τῷ ἀέρι καταμιγνύναι, ἢ μύροις ἑαυτοὺς ἀναχρώννυσθαι καὶ ἀπαγορεύειν αἰσχύνομαι. Τί δ' ἂν τις εἴποι περὶ τοῦ μὴ χρῆναι τὰς ἐν ἀφῆ καὶ γεύσει διώκειν ἡδονάς, ἢ ὅτι καταναγκάζουσιν αὐταὶ τοὺς περὶ τὴν ἑαυτῶν θῆραν ἐσχολακότας, ὥσπερ τὰ θρέμματα, πρὸς τὴν γαστέρα καὶ τὰ ὑπ' αὐτὴν συννευνοκότας ζῆν;

Ἐνὶ δὲ λόγῳ, πάντως ὑπεροπτέον τοῦ σώματος τῷ μὴ ὡς ἐν βορβόρῳ ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορωρύνχθαι μέλ-

λοντι, ἢ τοσοῦτον ἀνδεκτέον αὐτοῦ, ὅσον, φησὶ Πλάτων, ὑπηρεσίαν φιλοσοφία κτωμένους, εἰκότα που λέγων τῷ Παύλῳ, ὅς παραινεῖ μηδεμίαν χρῆναι τοῦ σώματος πρόνοιαν ἔχειν εἰς ἐπιθυμιῶν ἀφορμὴν. Ἡ τί διαφέρουσιν οὐ τοῦ μὲν σώματος, ὡς ἂν κάλλιστα ἔχοι, φροντίζουσι, τὴν δὲ χρησομένην αὐτῷ ψυχὴν ὡς οὐδενὸς ἀξίαν περιορῶσι, τῶν περὶ τὰ ὄργανα σπουδαζόντων, τῆς δὲ δι' αὐτῶν ἐνεργούσης τέχνης καταμελούντων; Πᾶν μὲν οὖν τοῦναντίον κολάζειν αὐτὸ καὶ κατέχειν, ὥσπερ θηρίου τὰς ὕμνας, προσῆκε, καὶ τοὺς ἀπ' αὐτοῦ θορύβους ἐγγινομένους τῇ ψυχῇ οἰοεὶ μάλιστα τῷ λογισμῷ καθικνουμένους κοιμίζειν, ἀλλὰ μὴ πάντα χαλινὸν ἡδονῆς ἀνέντας περιορᾶν τὸν νοῦν, ὥσπερ ἡνίοχον, ὑπὸ δυσηνίων ἵππων ὑβρεὶ φερομένων παρασπρόμενον ἄγεσθαι· καὶ τοῦ Πυθαγόρου μεμνησθαι, ὅς τῶν συνόντων τινὰ καταμαθῶν γυμνασίους τε καὶ σιτίους ἐάντων εὐ μάλα κατασαρκοῦντα, Οὗτος, ἔφη, οὐ παύσῃ χαλεπώτερον σεαυτῷ κατασκευάζων τὸ δεσμωτήριον; Διὸ δὴ καὶ Πλάτωνά φησι τὴν ἐκ σώματος βλάβην προειδόμενον, τὸ νοσῶδες χωρίον τῆς Ἀττικῆς τὴν Ἀκαδημίαν καταλαβεῖν ἐξεπίτηδες, ἵνα τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος οἶον ἀμπέλου τὴν εἰς τὰ περιττὰ φορὰν περικόπτοι. Ἐγὼ δὲ καὶ σφαλερὸν εἶναι τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξίαν ἰατρῶν ἤκουσα.

Ὅτε τοίνυν ἡ ἄγαν αὕτη τοῦ σώματος ἐπιμέλεια αὐτῷ τε ἀλυσιτελής τῷ σώματι καὶ πρὸς τὴν ψυχὴν ἐμπόδιόν ἐστι· τό γε ὑποπεπτωκέναι τούτῳ καὶ θεραπεύειν, μαρία σαφής. Ἀλλὰ μὴν εἰ τούτου γε ὑπερορᾶν μελετήσαιμεν, σχολῆ γ' ἂν ἄλλο τι τῶν ἀνθρωπίνων θαιμάσαιμεν. Τί γάρ ἐτι χρησόμεθα πλούτῳ τὰς διὰ τοῦ σώματος ἡδονὰς ἀτιμάζοντες; Ἐγὼ μὲν οὐχ ὄρω, πλὴν εἰ μὴ, κατὰ τοὺς ἐν τοῖς μύθοις δράκοντας, ἡδονὴν τινὰ φέροι θησανροῖς κατορωρηγμένοις ἐπαγρυπνεῖν. Ὅ γε μὴν ἔλευθερίως πρὸς τὰ τοιαῦτα διακεῖσθαι πεπαιδευμένος, πολ-

λοῦ ἂν δέοι ταπεινόν τι καὶ αἰσχρὸν ἔργῳ ἢ λόγῳ ποτὲ προελεσθαι. Τὸ γὰρ τῆς χρείας περιττότερον, κἂν Λύδιον ἢ ψῆγμα, κἂν τῶν μυρμῆκων ἔργον τῶν χρυσοφόρων, τοσοῦτῳ πλέον ἀτιμάσει, ὅσῳπερ ἂν ἦττον προσδέηται· αὐτὴν δὲ δῆπου τὴν χρείαν τοῖς τῆς φύσεως ἀναγκαίοις, ἀλλ' οὐ ταῖς ἡδοναῖς ὀριεῖται. Ὡς οἱ γε τῶν ἀναγκαίων ὄρων ἕξω γενόμενοι, παραπλησίως τοῖς κατὰ τοῦ πρανοῦς φερομένοις, πρὸς οὐδὲν στάσιμον ἔχοντες ἀποβῆναι, οὐδαμοῦ τῆς εἰς τὸ πρόσω φορᾶς ἴστανται· ἀλλ' ὅσῳπερ ἂν πλείω προσπεριβάλονται, τοῦ ἴσου δέονται ἢ καὶ πλείονος πρὸς τὴν τῆς ἐπιθυμίας ἐκπλήρωσιν, κατὰ τὸν Ἐξηκεστίδου Σύλωνα, ὅς φησι·

Πλοῦτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται.

Τῷ δὲ Θεόγνιδι πρὸς ταῦτα διδασκάλῳ χρηστέον, λέγοντι·

Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὐχομαι, ἀλλὰ μοι εἴη  
Ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.

Ἐγὼ δὲ καὶ Διογένους ἄγαμαι τὴν πάντων ὁμοῦ τῶν ἀνθρωπίνων ὑπεροψίαν, ὅς γε καὶ βασιλέως τοῦ μεγάλου ἑαυτὸν ἀπέφηνε πλουσιώτερον, τῷ ἐλατύνων, ἢ ἐκεῖνος, κατὰ τὸν βίον προσδεῖσθαι. Ἡμῖν δὲ ἄρα εἰ μὴ τὰ Πυθίου τοῦ Μυσοῦ προσεῖη τάλαντα, καὶ πλέθρα γῆς τόσα καὶ τόσα, καὶ βοσκημάτων ἔσμοι πλείους ἢ ἀριθμῆσαι, οὐδὲν ἐξαρκέσει. Ἄλλ', οἶμαι, προσήκει ἀπόντα τε μὴ ποθεῖν τὸν πλοῦτον, καὶ παρόντος, μὴ τῷ κεκτῆσθαι μᾶλλον φρονεῖν, ἢ τῷ εἰδέναι αὐτὸν εὖ διατίθεσθαι. Τὸ γὰρ τοῦ Σωκράτους εὖ ἔχει· ὅς μέγα φρονούντος πλουσίου ἀνδρὸς ἐπὶ τοῖς χρήμασιν, οὐ πρότερον αὐτὸν θανάσειν ἔφη, πρὶν ἂν καὶ ὅτι κεχερῆσθαι τούτοις ἐπίσταται πειραθῆναι. Ἡ Φειδίας μὲν καὶ Πολύκλειτος, εἰ τῷ χρυσίῳ μέγα ἐφρόνουσι καὶ τῷ ἐλέφαντι, ὧν ὁ μὲν Ἡλείοις τὸν Δία, ὁ δὲ τὴν Ἥραν Ἀργείοις ἐποίησάτην, καταγελιάστῳ ἂν ἦστην ἀλλοτριῷ πλούτῳ καλλωπιζόμενοι, ἀφέν-

τες τὴν τέχνην, ἐφ' ἧς καὶ ὁ χρυσὸς ἡδίων καὶ τιμιώτερος ἀπεδείχθη· ἡμεῖς δὲ τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν οὐκ ἐξαρκεῖν ἑαυτῇ πρὸς κόσμον ὑπολαμβάνοντες, ἐλάττους αἰσχύνῃς ἄξια ποιεῖν οἴμεθα;

Ἄλλὰ δῆτα πλούτου μὲν ὑπεροψόμεθα καὶ τὰς διὰ τῶν αἰσθήσεων ἡδονὰς ἀτιμάσομεν, κολακείας δὲ καὶ θωπείας διωξόμεθα, καὶ τῆς Ἀρχιλόχου ἀλώπεκος τὸ κερδαλέον τε καὶ ποικίλον ζηλώσομεν; Ἄλλ' οὐκ ἔστιν ὁ μᾶλλον φευκτέον τῷ σωφρονοῦντι, τοῦ πρὸς δόξαν ζῆν, καὶ τὰ τοῖς πολλοῖς δοκοῦντα περισκοπεῖν, καὶ μὴ τὸν ὀρθὸν λόγον ἡγεμόνα ποιεῖσθαι τοῦ βίου, ὥστε καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἀντιλέγειν, καὶ ἀδοξεῖν καὶ κινδυνεύειν ὑπὲρ τοῦ καλοῦ δέη, μηδὲν αἰρεῖσθαι τῶν ὀρθῶς ἐγνωσμένων παρακινεῖν. Ἡ τὸν μὴ οὕτως ἔχοντα τί τοῦ Αἰγυπτίου σοφιστοῦ φήσομεν ἀπολείπειν, ὃς φυτόν ἐγίγνετο καὶ θηρίον, ὅποτε βούλοιο, καὶ πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ πάντα χρήματα; Εἴπερ δὴ καὶ αὐτὸς νῦν μὲν τὸ δίκαιον ἐπαινέσεται παρὰ τοῖς τοῦτο τιμῶσι· νῦν δὲ τοὺς ἐναντίους ἀφήσει λόγους, ὅταν τὴν ἀδικίαν εὐδοκίμοῦσαν αἰσθηταί, ὅπερ δίκη ἐστὶ κολάκων. Καὶ ὥσπερ φασὶ τὸν πολύποδα τὴν χρούαν πρὸς τὴν ὑποκειμένην γῆν, οὕτως αὐτὸς τὴν διάνοιαν πρὸς τὰς τῶν συνόντων γνώμας μεταβαλεῖται.

## CAPUT X.

Ἄλλὰ ταῦτα μὲν που καὶ τοῖς ἡμετέροις λόγοις τελειότερον μαθησόμεθα· ὅσον δὲ σκιαγραφίαν τινὰ τῆς ἀρετῆς, τό γε νῦν εἶναι, ἐκ τῶν ἔξωθεν παιδευμάτων περιγραφώμεθα. Τοῖς γὰρ ἐπιμελῶς ἐξ ἐκάστου τὴν ὀφέλειαν ἀθροίζουσιν, ὥσπερ τοῖς μεγάλοις τῶν ποτα-

μῶν, πολλαὶ γίνεσθαι πολλαχόθεν αἱ προσθήκαι περιφρασί. Τὸ γὰρ καὶ σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ κατατίθεσθαι, οὐ μᾶλλον εἰς ἀργυρίου προσθήκην, ἢ καὶ εἰς ἡντιναοῦν ἐπιστήμην ὁρθῶς ἔχειν ἡγεῖσθαι τῷ ποιητῇ προσῆκεν. Ὁ μὲν οὖν Βίας, τῷ υἱεῖ, πρὸς Αἰγυπτίους ἀπαίροντι καὶ πυνθανομένοι τί ἂν ποιῶν αὐτῷ μάλιστα κεχαρισμένα πράττοι, ἐφόδιον, ἔφη, πρὸς γῆρας κησάμενος· τὴν ἀρετὴν δὴ τὸ ἐφόδιον λέγων, μικροῖς ὄροις αὐτὴν περιγράφων, ὅς γε ἀνθρωπίνῳ βίῳ τὴν ἀπ' αὐτῆς ὠφέλειαν ὠρίζετο. Ἐγὼ δὲ κἂν τὸ Τιθωνοῦ τις γῆρας, κἂν τὸ Ἀργανθωνίου λέγη, κἂν τὸ τοῦ μακροβιωτάτου παρ' ἡμῖν Μαθουσάλα, ὅς χίλια ἔτη, τριάκοντα δεόντων, βιῶναι λέγεται· κἂν σύμπαντα τὸν ἀφ' οὗ γεγονασιν ἀνθρωποὶ χρόνον ἀναμετρήῃ, ὡς ἐπὶ παιδῶν διανοίας γελάσομαι, εἰς τὸν μακρὸν ἀποσκοπῶν καὶ ἀγίρω αἰῶνα, οὐ πέρας οὐδὲν ἔστι τῇ ἐπινοίᾳ λαβεῖν, οὐ μᾶλλον γε, ἢ τελευτὴν ὑποθέσθαι τῆς ἀθανάτου ψυχῆς. Πρὸς ὄνπερ κτᾶσθαι παραινέσαιμ' ἂν τὰ ἐφόδια, πάντα λίθον, κατὰ τὴν παροιμίαν, κινουῦντας, ὅθεν ἂν μέλλῃ τις ὑμῖν ἐπ' αὐτὸν ὠφέλεια γενήσεσθαι. Μηδ' ὅτι χαλεπὰ ταῦτα καὶ πόνου δεόμενα, διὰ τοῦτ' ἀποκνήσωμεν· ἀλλ' ἀναμνησθέντας τοῦ παραινέσαντος, ὅτι δέοι βίον μὲν ἄριστον αὐτὸν ἕκαστον προαιρεῖσθαι, ἡδὺν δὲ προσδοκᾶν τῇ συνηθείᾳ γενήσεσθαι, ἐγχειρεῖν τοῖς βελτίστοις. Αἰσχρὸν γὰρ τὸν παρὸντα καιρὸν προεμένους, ὕστερόν ποτ' ἀνακαλεῖσθαι τὸ παρελθόν, ὅτε οὐδὲν ἔσται πλέον ἀνωμένοις.

Ἐγὼ μὲν οὖν ἃ κράτιστα εἶναι κρίνω, τὰ μὲν νῦν εἶρηκα, τὰ δὲ παρὰ πάντα τὸν βίον ὑμῖν ξυμβουλεύσω· ὑμεῖς δὲ, τριῶν ἀρῶστημάτων μὴ τῷ ἀνιάτῳ προσεοικέναι δόξητε, μηδὲ τὴν τῆς γνώμης νόσον παραπλησίαν τῇ τῶν εἰς τὰ σώματα δυστυχησάντων δειξήτε. Οἱ μὲν γὰρ τὰ μικρὰ τῶν παθῶν κάμνοντες, αὐτοὶ παρὰ

20 S. BASILII MAGNI DE LEG. LIBRIS GENTILIUM.

τοὺς ἰατροὺς ἔρχονται· οἱ δὲ ὑπὸ μαιζόνων καταληφθέν-  
τες ἀρρώστημάτων, ἐφ' ἑαυτοὺς καλοῦσι τοὺς θεραπεύ-  
σοντας· οἱ δὲ εἰς ἀνήκεστον παντελῶς μελαγχολίας παρε-  
νεχθέντες, οὐδὲ προσίενται. Ὅ μὴ πάθῃτε νῦν ἡμεῖς,  
τοὺς ὑφ' ἑαυτῶν ἔχοντας τῶν λογισμῶν ἀποφεύγοντες.

---

## Ανmerkungen.

Τοῦ Μεγάλου Βασιλείου πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ἀφελοῦντο λόγων.

---

Die Rede ist an Jünglinge gehalten, die dem Basilius nahe stehen, denn er sagt: *τῇ τε παρὰ τῆς φύσεως οικιότητι εὐθὺς μετὰ τοὺς γονέας ὑμῖν τυγχάνω*, er redet sie auch gleich im Anfang an *ὦ παῖδες*, sie hat also in so fern nicht einen allgemeinen Charakter. Daher möchte auch die Ueberschrift die sich hie und da findet *ὁμιλία* oder *λόγος* nicht passend erscheinen. (In Cod. Reg. 1 u. 3 ap. Garner.: *ὁμιλία εἰς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ἀφελοῦντο λόγων*; in der Basler Ausgabe 1521 *ὁμιλία πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν* etc., in einer Ausg. von Rom od. Benedig *Βασιλείου τοῦ Μεγάλου λόγος πρὸς τοὺς νέους, πῶς ἂν Ἑλληνικῶν ἀφελοῦντο λόγων*). Es ist eben eine trauliche Ansprache an befreundete Jünglinge, denen er auch im weitern Verlauf ihres Lebens rathend zur Seite zu stehen gedenkt (c. X. s. f. *τὰ δὲ παρὰ πάντα τὸν βίον ὑμῖν συμβουλεύσω*).

*Ἑλληνικῶν* ist hier, obwohl B. nur die Griechen im Auge hat, nicht bloß auf das speciell Griechische zu beschränken, sondern bezieht sich auch auf das römische Alterthum. „Notissimum est Theologos veteres Ἑλληνας appellasse τοὺς ἔθνηκούς, quos etiam vocabant τοὺς ἔξωθεν et τοὺς ἔξω τῆς ἀληθείας. Sic Ἕλληνας ὡν τὴν θρησκείαν Socrat. hist. eccl. lib. 3.“ Potter. So setzt auch Justinus M. den *ἑλληνισμὸς* das Heidenthum der christlichen Religion gegenüber. Iust. M. quaest. et. respons. ad orthodoxos resp. 42 (ed. Otto) *εἰ γὰρ εὐπόρει ὁ ἑλληνισμὸς θείας δυνάμειος ὑπερμαχούσης αὐτοῦ καταλυομένου, οὐκ ἂν τῇ ἀνθρωπίνῃ δυνάμει ἐχρήσατο σώζειν ἑαυτὸν, μά-*

την προσδοκῆσας Θεοῦ αὐτοῦ, ἐκ τῆς καταλύσεως. resp. 74 τίνος δὲ ἔνεκεν προσδοκᾷ ὁ ἑλληνισμὸς τῆς παλαιᾶς αὐτοῦ δυναστείας τὴν ἀνάκλησιν; II Maccab. 4. 13.

λόγοι sind hier nicht bloß Reden, sondern so zu sagen die ganze Litteratur in ihren verschiedenen Gattungen.

## CAPUT I.

Πολλά — ἐστὶ eine bei lateinischen und griechischen Schriftstellern übliche umschreibende Ausdruckweise; vergl. Goettling ad Arist. pol. I. 2 τὰ γὰρ ἄλλα ζῶα οὐ λόγον αἰσθανόμενα, ἀλλὰ παθήμασιν ὑπηρετεῖ. Dazu p. 287: Ad αἰσθανόμενα supple ἐστὶν habesque periphrasticam conjugationem pro αἰσθάνονται. Hom. II. I. 80 ἐπιστάμενόν περ ἔοντα. Herod. VIII. 28 ἀρκέον ἐστίν. Et sic prae ἀρκεί plerumque praeferre solent ἀρκοῦν ἐστίν.

Ξυμβουλευθεῖσαι Krüg. § 53. 6. 9: der inf. des aor. bezieht sich am gewöhnlichsten in der Bedeutung des Indic. auf die Vergangenheit: ποιῆσαι gethan haben. Doch kann auch er zeit- und dauerlos überhaupt das Eintreten einer Handlung, selbst einer künftigen bezeichnen.

ἐλομένοις „wenn ihr es wählt.“

ἡλικία wird von jedem Alter gesagt, hier wegen der schon vielfältig gemachten Erfahrungen von einem schon etwas vorgerückteren zu verstehen. Der Gen. ἡλικίας hängt ab von ἔχειν. Krüg. 47. 10. 5: Auch adv. der Beschaffenheit haben meist mit ἔχειν verbunden, das Object an dem man sie gedacht wissen will, im Gen. beigefügt, diesen in der Regel ohne Artikel, also material. Thuc. VII. 57 ἀλλ' ὡς ἑκαστός τις τῆς ξυντυχίας ἢ κατὰ τὸ συμφέρον ἢ ἀνάγκη ἔσχευ. Matth. gr. Gr. § 337. Thuc. I. 22 ὡς ἐκότερός τις εὐνοίας ἢ μνήμης ἔχοι „wie jeder einer Partei wohl wollte oder sich an das Geschehene erinnerte.“

μεταβολὴ ἐπ' ἄμφω eine Veränderung nach zwei Seiten hin. „Die hinreichende Theilnahme an dem alles er-



ziehenden Wechsel des Glücks und Unglücks.“ Cic. de offic. II. 6. 19 magnam vim esse in fortuna in utramque partem vel secundas ad res vel adversas quis ignoret? Es ist vielleicht statt πάντα παιδ. zu schreiben πάντας. Doch das überlieferte πάντα giebt auch einen Sinn.

καθισταμένοις τὸν βίον denen, die in die Welt, in das Leben eintreten, die Jünglinge, zu denen B. spricht, sind im Begriff, nachdem sie vorher zu Hause beaufsichtigt worden waren, jetzt in das bürgerliche Leben einzutreten. Herod. IX. 105 Πανιώνιος, ἀνὴρ Χίος, ὃς τὴν ζῶην κατεστήσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων. IV. 161 οἷον τρόπον καταστήσασθαι κάλλιστα ἂν οἰκείειν καθιστᾶσθαι πόλιν (republicam constituere Wolf. Lept. p. 229.)

ὑποδεικνύναι ist hier nicht unter der Hand, heimlich zeigen, welche Bedeutung ja auch ὑπὸ dem Worte gibt, sondern durch Beispiele sichtbar machen, ὑπογράφειν vorschreiben Heindorf. ad Plat. Theaet. p. 171. D.

τυγχάνω Hom. od. lib. X. 87

ὃν πέρι πέτρον

ἡλίβατος τεύχετε διαμπερὲς ἀμφοτέρωθεν, wozu Eustathius: κατὰ τύχην ἐστὶ καὶ οὐκ ἐξ ἐπιτεχνήσεως.

ὅμᾳς δὲ Cod. Gud. ὅμᾳς τε, was, da μήτε vorangeht, dem lat. neque — et oder que entsprechen würde, im Deutschen: nicht nur nicht — sondern, was also hier auch einen guten Sinn gibt. Kr. § 59 u. § 69. 16. 6: μήτε — δέ entsprechen sich, wenn von der Coordination (τέ) zum Gegensatz übergangen wird. Rost Gr. § 134, d.

προθύμως labenter; Arrian. III. 4. 5. V, 2. 1. VII. 12. 7 πρὸς θυμοῦ erwünscht.

τῆς δευτέρας τῶν ἐπαινουμένων ἔσεσθε παρ' Ἡσιόδω τάξεως: ihr werdet der zweiten Ordnung der beim Hesioid gelobten zugehören. Rückflin: wenn Ihr also meine Worte gern vernehmt, so wird Euch der zweite Rang unter jenen gebühren, welchen G. Lob ertheilt.

Ἡσιόδω Opera et dies v. 293 ff.

ὄντος μὲν πανάριστος ὃς αὐτῷ πάντα νοήσῃ  
φρασσάμενος τὰ κ' ἔπειτα καὶ ἐς τέλος ἦσιν ἀμείνω·  
ἐσθλὸς δ' αὖ κακείνος ὃς ἐν εἰπόντι πίθηται.

ὅς δέ κε μήτ' αὐτὸς νοήη μήτ' ἄλλου ἀκούων  
ἐν θυμῷ βάλληται, ὃ δ' αὐτ' ἀχρηῖος ἀνήρ.

Zu dieser Stelle führt Götting noch an Liv. XXII, 29. Cic. p. Cluent. c. 31: sapientissimum esse eum dicunt, cui quod opus sit veniat in mentem, proxime accedere illum, qui alterius bene inventis obtemperet. Diog. Laërt. VII. 1. 21. Soph. Antig. 660

πάτερ, θεοὶ φύνουσιν ἀνθρώποις φρένας  
πάντων ὅσ' ἐστὶ χρημάτων ὑπέριστατον.

ἐπῶν. Ἐπὶ sowohl von ganzen Gedichten wie von einzelnen Versen. Luc. de conscr. hist. c. 19 ὅσαι μυριάδες ἐπῶν cfr. ad h. loc. C. Fr. Hermann p. 131: ἔπη in ejusmodi nexu non esse vocabula, sed versus vix est quod doceam. Heind. ad Phaedr. p. 268. Schaeff. ad Dionys. p. 30.

εἰς διδασκάλους φοιτῶσι. φοιτᾶν allein bedeutet schon in die Schule gehen: Arist. nub. 916 διὰ σ' οὐ φοιτᾶν οὐδεὶς ἐθέλει τῶν μειρακίων u. 938. Arist. equit. 1235 παῖς ὦν ἐφοῖτα· ἐς τίνος διδασκάλου; Arist. nub. 970 ἐν παιδοτριβῶν δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι. nub. 996 μηδ' εἰς ὄρχηστρίδος εἰσάττειν Xenoph. Cyr. I. c. II. 6 οἱ μὲν δὴ παῖδες οἱ εἰς τὰ διδασκαλεῖα φοιτῶντες, διάγουσι μανθάνοντες δικαιοσύνην. Joh. Chrys. de sacer. I. 2 εἰς διδασκάλους μόνον ἐφοιτῶμεν. In einem Cod. steht εἰς διδασκάλου, was grammatisch auch nichts gegen sich hat. Arist. nub. 665 εἶτα βαδίζειν ἐν ταῖσιν ὁδοῖς εὐτάκτως ἐς κίθαριστοῦ τοὺς κωμήτας γυμνοὺς ἀθρόους, κεῖ κριμνώδη κατανίφοι; in den Gedichten Homers ἐς Αἶδου. Vergl. Noß Gram. § 104. 18. Zuweilen steht auch bei εἰς der Gen., welcher durch Auslassung eines bekannten Substantivbegriffs zu erklären ist. Am gewöhnlichsten ist dieß in der Formel ἐς ἄδου (zu erg. δῶμα) und nach den Verben, welche kommen, gehen bedeuten, wie εἰς φίλου, εἰς διδασκάλου (zu erg. οἰκίαν).

παρ' ἐμαντοῦ von meiner Seite.

εἰς ἅπαξ ein für allemal. Libanius T. IV. 143 ἦττον εἰς συμφορὰν εἰσάπαξ ἀποθανεῖν ἢ πολλάκις ἐγγὺς εἶναι τοῦ θανάτου.

*συνέπεσθαι*. Cod. Gud. *ξυνέπεσθαι*. Bei Thuc. findet sich immer *ξύν*. Thuc. I. 1. 2 ed. Krüger; Reissig Conjectan. p. 300: Cur autem *ξύν* dicatur pro *σύν* praeter necessitatem metri, causa esse alia nulla potest, nisi aurium iudicium et os ad pronuntiandum Atticorum. In his Thucydides semper videtur obtinuisse *ξ*, etiam ubi asperior esset sonus: scenicos poetas aliquid dedisse vocis suavitati arbitror. Kühner ad Xenoph. Comment. I. 2. 18: Xenophon ut ceteri ejusdem aetatis utraque forma *σύν* et *ξύν* promiscue utitur.

*πηδάλια τῆς διανοίας*. Ein Bild, was bei Plato und Plutarch öfterer wiederkehrt. Bei der Lage Griechenlands und bei der Übung der Schifffahrt ist es natürlich, daß Schriftsteller und Dichter dem Seeleben viele Metaphern entlehnten: Aeschyl. s. c. Theb. 1 ffg.

*Κάδμου πολῖται, χρὴ λέγειν τὰ καίρια,  
ὅστις φυλάσσει πρᾶγος ἐν πρύμνῃ πόλεως  
οἶακα νομῶν, βλέφαρα μὴ κοιμῶν ὕπνῳ.*

Plat. Clitoph. p. 408, 6 *καθάπερ πλοίου παραδόντι τὰ πηδάλια τῆς διανοίας ἄλλῳ, τῷ μαθόντι τὴν τῶν ἀνθρώπων κυβερνητικὴν, ἣν δὴ σὺ πολιτικὴν, ὡς Σώκρατες, ἐπονομάξεις πολλάκις, τὴν αὐτὴν δὴ τοιαύτην δικαστικὴν τε καὶ δικαιοσύνην, ὡς ἔστι λέγων*. Themistius (Philosoph und Redner unter Julianus und Arcadius) or. p. 13. 14; 387, 25; Plut. de audiendis poetis T. VI. p. 121 (Reiske) *τρόπος ἔσθ' ὁ πείθων τοῦ λέγοντος, οὐ λόγος. καὶ τρόπος μὲν οὖν καὶ λόγος. ἢ τρόπος διὰ λόγον καθάπερ ἵππος διὰ χαλινῶν καὶ πηδαλίου κυβερνήτης*. Zu vergleichen ist noch Plat. de republ. 394. *οὐ γὰρ δὴ ἔγωγέ πω οἶδα, ἀλλ' ὅπη ἂν ὁ λόγος ὡσπερ πνεῦμα φέρῃ, ταύτη ἰτέον*.

## CAPUT II.

*οὐδὲν εἶναι χρῆμα παντάπασι τὸν ἀνθρώπινον βίον*. Pind. Pyth. VIII. 92 ffg.

*ἐν δ' ὀλίγῳ βροτῶν  
τὸ τέρπον ἀῦξεται· οὕτω δὲ καὶ πίπτει χαμαί,  
ἀποτρόπῳ γνώμῃ σσεισμένον*.

Επάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὐ τις; σκιάς ὄναρ  
 ἀνθρώπος. ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθῃ,  
 λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μείλιχος αἰῶν.

Aesch. fr. 374 Herm.

τὸ γὰρ βρότειον σπέρμ' ἐφ' ἡμέρα φρονεῖ  
 καὶ πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά.

Von der Nichtigkeit des Lebens auch Soph. Aj. 125

ὄρω γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν  
 εἰδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν ἢ κούφην σκιάν.

Wie Soph. über den Werth des Lebens gedacht, darüber  
 vergl. die Sophocleische Theologie und Ethik von Dr. Fr.  
 Lübker II. Hälfte S. 4 — 9: ἀνθρώπος ἐστὶ πνεῦμα  
 καὶ σκιά μόνον (13. D.) οὐδὲν γάρ ἐσμεν πλὴν σκιαίς  
 εἰκότες (682 D.), vor allen Soph. Oed. Col. 1225 μὴ  
 φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον· τὸ δ', ἐπεὶ φανῆ, βῆναι  
 κείθεν ὄθεν περ ἦκει, πολὺ δεύτερον, ὡς τάχιστα. Dazu  
 vergleiche man Theogn. 425

Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον  
 μῆδ' εἰσεῖν ἀγᾶς ὄξεος ἡλείου,  
 φύντα δ' ὅπως ὄμισα πύλας Αἴδαο περῆσαι  
 καὶ κείσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον.

u. Lactantius 3. 304 non nasci longe optimum nec in hos  
 scopulos vitae incidere vitae: proximum autem si natus  
 sis, quam primum tanquam ex incendio fugere. Lobeck  
 Aglaoph. p. 802. Kühner führt zu Cic. Tusc. disp. I de  
 contemn. morte c. 48: affertur etiam de Sileno fabella  
 quaedam, qui cum a Mida captus esset, hoc ei muneris  
 pro sua missione dedisse scribitur: docuisse regem, non  
 nasci homini longe optimum esse; proximum autem quam  
 primum mori. das von Cic. übersf. Fragm. des Eur. (Eur.  
 fragm. p. 436 T. II. ed. Beckii) an:

Ἴδει γὰρ ἡμᾶς σύλλογον ποιουμένους  
 τὸν φύντα θρηνεῖν, εἰς ὅσ' ἔρχεται κάκα,  
 τὸν δ' αὖ θανόντα καὶ πόνων πεπανμένον  
 χαίροντας εὐφημοῦντας ἐκπέμπειν δύμων.

Dagegen vergleiche man über den den Göttern verhassten Tod  
 das schöne Buch von Nägelsbach üb. die nachhomerische  
 Theologie S. 9 flg. Hes. theog. 766. Sappho (Schneidew.  
 del. 85)

ἀποθνήσκειν κακόν· οἱ θεοὶ γὰρ οὕτω κεκρίκασιν·  
ἀπέθνασκον γὰρ ἄν, αἵπερ ἦν καλὸν ἀποθνήσκειν.

Plat. rep. VI. p. 486 A Ὡς οὖν ὑπάρχει διανοίας μεγαλο-  
πρέπεια καὶ θεωρία παντὸς μὲν χρόνον, πάσης δὲ οὐ-  
σίας οἷόν τε οἶε τούτῳ μέγα τι δοκεῖν εἶναι τὸ ἀνθρώ-  
πινον βίον; Eurip. Hippol. 188. 89 πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος  
ἀνθρώπων κοῦκ ἔστι πόνων ἀνάπασις. 1 Joh. II. 15—17  
μὴ ἀγαπᾶτε τὸν κόσμον μηδὲ τὰ ἐν τῷ κόσμῳ. εἰάν τις  
ἀγαπᾷ τὸν κόσμον, οὐκ ἔστιν ἡ ἀγάπη τοῦ πατρὸς ἐν αὐ-  
τῷ. Ὅτι πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ ἢ ἐπιθυμία τῆς σαρκὸς  
καὶ ἢ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν καὶ ἢ ἀλαζονεία τοῦ βίου  
οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ πατρὸς ἀλλ' ἐκ τοῦ κόσμου ἐστὶ. Epist.  
Jac. IV. 14 ποία γὰρ ἡ ζωὴ ἑμῶν; αἰμίς γάρ ἐστιν ἡ  
πρὸς ὀλίγον φαινομένη, ἔπειτα δὲ ἀφανιζομένη.

χρῆμα gibt οὐδὲν einen besondern Nachdruck, Arist. nub.  
815 χρῆμα τί πάσχεις; pax 38 μιᾶρον τὸ χρῆμα καὶ κάκιστον  
καὶ βόρον. Eur. fragm. 146 γυναῖκι ἐχθρὸν χρῆμα πρεσβύτης  
ἀνῆρ. Theocr. id. 15. 83 σοφόν τι χρῆμα ὠνθρωπος. In  
etwas anderer Art steht χρ. bei einem gen. „den Klassikern  
ein vielseitiger Ausdruck körperhafter gedrungener Masse und  
Qualität“ Bernh. Synt. S. 52 σὺς μέγα χρῆμα, besonders  
häufig bei Aristoph. nub. 2 νύκτιον χρῆμα ὅσον ἀπέραντον.  
aves 791 λιπαρὸν τὸ χρῆμα τῆς πόλεως. vesp. 900 κλέπτον  
τὸ χρῆμα τ' ἀνδρὸς (Epißbubenkerl). Ach. 150 ὅσον τὸ  
χρῆμα παρόπων προσέρχεται. Eurip. Androm. 181 ἐπίφθο-  
ρον τί χρῆμα θηλειῶν ἔφν, wozu Pflugk zu vergl. Bei  
späteren Schriftstellern noch häufiger: Dio Chrys. VIII. 283  
R τοιοῦτόν ἐστι τὸ χρῆμα τῆς ἡδονῆς.

ὁ τὴν συντέλειαν ἡμῖν ἄχρῳ τούτου παρέ-  
χεται was seine Bestimmung bis zu diesem (ἀνθρ. βίος)  
für uns aufweist — das betrachten wir weder überhaupt für  
etwas gutes noch nennen wir es so. N.: „dessen ganze Bestim-  
mung für uns nur bis zu diesem Ziele reicht.“ Der Redner  
berührt hier, wie man auch aus dem Folgenden ersieht, die  
Verschiedenheit der Weltanschauung der Christen und der Hei-  
den: Der Christ richtet seinen Blick auf das Jenseits und  
die Pflege des inwendigen, Gott wohlgefälligen Menschen:  
Ep. ad Col. 3. 1—5 *Ei οὖν συνηγήθητε τῷ Χριστῷ, τὰ  
ἀνω ζητεῖτε, οὐ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ Θεοῦ κα-*

θήμενος. Τὰ ἄνω φρονεῖτε, μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς. Ἀπεθάνετε γάρ, καὶ ἡ ζωὴ ὑμῶν κέκρυπται σὺν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ Θεῷ et seq. Ep. II ad Corinth. 4, 18 μὴ σκοποῦντων ἡμῶν τὰ βλεπόμενα ἀλλὰ τὰ μὴ βλεπόμενα. τὰ γὰρ βλεπόμενα πρόκαιρα, τὰ δὲ μὴ βλεπόμενα αἰώνια. I Epist. ad Cor. 17 Εἴ τις τὸν ναὸν τοῦ Θεοῦ φθειρεῖ, φθερεῖ τοῦτον ὁ Θεός. ὁ γὰρ ναὸς τοῦ Θεοῦ ἅγιός ἐστιν, οὐκ ἔστε ὑμεῖς. I Ep. Petri 2 — 4 ἐποπτεύσαντες τὴν ἐν φόβῳ ἀγνῆν ἀναστροφὴν ὑμῶν. Ὡν ἔστω οὐχ ὁ ἕξωθεν, ἐμπλοκῆς τριχῶν καὶ περιθέσεως χρυσίων ἢ ἐνδύσεως ἱματίων, κόσμος. Ἀλλ' ὁ κρυπτός τῆς καρδίας ἀνθρώπος ἐν τῷ ἀφάρτῳ τοῦ πραέος καὶ ἡσυχίου πνεύματος ὁ ἐστὶν ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ πολυτελής. Ep. ad Phil. 3. 8... πάντα σκύβαλα εἶναι ἵνα Χριστὸν κερδήσω. Epist. Jacob. 4. 4. Epist. ad Rom. 12. 2 μὴ συσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ ἀλλὰ μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοῦς ὑμῶν εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς, τί τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ, τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον.

Die Griechen und Römer dagegen dachten ganz anders. Hom. II. VI. Cic. pro Arch. poeta c. 6 Nam nisi multorum praeceptis multisque litteris mihi ab adolescentia suasissem nihil esse in vita magnopere expetendum nisi laudem atque honestatem, in ea autem persequenda omnes cruciatus corporis omnia pericula mortis atque exilii parvi esse ducenda; nunquam me pro salute vestra in tot ac tantas dimicationes atque in hos profligatorum hominum quotidianos impetus objecissem.

οὐκ οὐν also nicht Kr. § 69. 51. A. 2, in andern Ausg. οὐκοῦν. Dieses setzt eigentl. fragend die Bestätigung des Erfragten voraus: also nicht? nun nicht? Da aber der Redende so in der That seine eigne Meinung ausspricht, so erhielt οὐκοῦν eine versichernde Bedeutung: also, so uach. Herm. ad Viger. p. 794 flg.

ἄξιον κρίνομεν: im Cod. Colbert. tert. ist εἶναι dazwischen gesetzt. Krüg. § 55. 4. Zuweilen erscheinen Activa von Verben der Vorstellung und Aeußerung ohne Inf. bloß mit zwei Accusativen wie δοκεῖν, u. Passiva bloß mit zwei Nominativen, wobei man ohne Noth εἶναι zu ergänzen pflegt, da jene Verba auch an sich ein Prädicat einem Subject anfügen können. Matth. gr. Gr. § 534 b. A. 1.

πρὸς ἑτέρου βίου παρασκευὴν: vergl. Anm. S. 27 flg. und Ev. Matth. 6. 33 ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.

ἃ μὲν οὖν συντελεῖ πρὸς τοῦτον — τὰ δ' οὐκ ἐξικνούμενα stehen ἐκ παραλλήλου, ἐξικνεῖσθαι wird mit εἰς — ἐπί — πρὸς τι oder mit dem bloßen Gen. verb. (Seidler ad Eur. Electr. 607), Gregor.: καὶ οὐκ ἐξικνοῦνται τῇ διανοίᾳ πρὸς τὰ ἐκείθεν, non perveniunt cogitatione ad coelestia. Zu vergl. II Epist. ad Corinth. 4. 16. 17 ἀλλ' εἰ καὶ ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται, ἀλλ' ὁ ἔσωθεν ἀνακαινοῦται ἡμέρα καὶ ἡμέρα. Τὸ γὰρ παραντίκα ἐλαφρόν τῆς θλίψεως ἡμῶν κατ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν αἰώνιον βάρος δόξης κατεργάζεται ἡμῖν. cap. 5. 10.

ὅπη καὶ ὅπως wo u. wie. Herm. ad Viger. p. 789: πῆ et ὅπη simul et motum talem et quietem isto in loco quo quis tendit significant, unde πῆ στῶ dicitur i. e. quo eam ibique consistam.

αὐτὸν βιωσόμεθα. Kr. § 46. 5. Häufiger als in andern Sprachen wird im Griech. mit Verben aller Art ein Stamm- oder sinnverwandter Accus. verbunden, sowohl wo er als transitives Object dasteht, als wo er den Gegenstand bezeichnet, über den als ihren Inhalt die Handlung sich erstreckt: Acc. des Inhalts. Matth. Gramm. § 408, Nägelssb. Anm. z. Ilias II. Ausg. S. 174. Häufig ist dieser Gebrauch bei Aristophanes, wo er oft einen komischen Zug beimischt. Arist. vesp. 455 βλέπειν κάρδαμα. Acharon. 254 βλέπουσα θυμβροφάγον. Ran. 562 ἔβλεψεν εἰς με θυμύ. equit. 631 ἔβλεψε νάπυ. ran. 604 βλέπειν ὀρίανον.

μειζόνων δὲ ἢ κατ' ὑμᾶς ἀκροατῶν ἀκοῦσαι. Natürlich steht dieß dem μικρότερον μὲν gegenüber: einmal ist es zu weitläufig, als daß ich bei dem gegenwärtigen Vorhaben die Bedeutung des Lebens erörtere, und dann ist es auch die Sache älterer Zuhörer, als ihr seid, dieß anzuhören. ἐφικέσθαι und ἀκοῦσαι entsprechen sich. μειζονες sind hier adultiores, im Gegensatz dazu heißt ὀλίγος jung. II. II. 529. Kr. § 49. 4. Wenn die Eigenschaft durch ihr Uebermaß in Bezug auf einen Begriff als unangemessen vorgestellt wird, so folgt dem Compar. ἢ κατὰ u. d.

Acc. Plat. Cratyl. p. 392 Α ταῦτα μείζω ἐστὶν ἢ καὶ ἐμὲ καὶ σὲ ἐξευρεῖν. Matth. § 449.

ἀφ' οὗ. Kr. § 68. 16. 1. ἀπὸ bezeichnet local und temporal bei Begriffen der Ruhe wie der Bewegung, von wo etwas ausgeht. Weiter unten κὰν σύμπαντα ἀφ' οὗ γεγόνασιν ἄνθρωποι χρόνον ἀναμετρή.

πολλοστῶ μέρος: πολλοστὸν μέρος der vielmalste Theil, also ein geringer, dem πολλαπλάσιος vielmal so viel entgegenstehend, Gegensatz ὀλιγοστός einer von wenigen, aber auch sehr geringe. Kr. § 23. 7. 3. Xenoph. Mem. III. 1. 6 τοῦτό γε πολλοστὸν μέρος ἐστὶ στρατηγίας. IV. 6. 4 Ἄρ' οὐν δοκεῖ σοι ἀνθρώπῳ δυνατὸν εἶναι τὰ ὄντα πάντα ἐπίστασθαι; Οὐδὲ μὰ Δί' ἔμοιγε πολλοστὸν μέρος αὐτῶν.

τὰ σύμπαντα τῶν τῆδε καλῶν d. i. die Gesammtheit der irdischen Güter. καλά ist der Inbegriff dessen, was dem Leben Reiz und Anmuth verleiht, daher G. Hermann die bekannte Stelle des Dichters: Das ist das Zoos des Schönen auf der Erde fein übersetzt: τοῖοσδ' ὁ πότμος τῶν ἐν ἀνθρώποις καλῶν.

κατὰ τὴν ἀξίαν nach (pro) seinem wahren Werthe.

ἢ κάθοσον σκιά καὶ ὄναρ τῶν ἀληθῶν ἀπολείπεται als in wie weit ein Schatten und Traum hinter der Wahrheit (Wirklichkeit) zurückbleibt. παρ' ὅσον Luc. de hist. conser. c. 45. Kr. § 47. 18. 19. Maasßbestimmend ist der G. bei den (comparativischen) Verben der Superiorität und Inferiorität: comparativer G. Hieran schließt sich der Gen. bei mehrern Verben, die ein Uebertreffen, Ueberwinden, Nachstehen bezeichnen. Luc. de histor. conser. c. 45 ἄμεινον οὐν ἐφ' ἵππον ὀχομένη τότε τῆ γνώμη τὴν ἐρμηγείαν περὶ συμπαρθεῖν ἐχομένην τοῦ ἐριππίου, ὡς μὴ ἀπολείποιο τῆς φορᾶς. ibique C. Fr. Hermann.: ἀπολείπεσθαι τινος pone ab aliquo deseri i. e. sequi non posse strenue praecedentem. Matth. § 357.

τοῖς πᾶσι. οἱ πάντες d. Gesammtheit. Kr. § 50. 11. Ann. 11.

τῶν βίων ἐκατέρων. Xenoph. Anab. III. 2. 36 ἐπὶ τῶν πλευρῶν ἐκατέρων, wozu Kr. bemerkt: erwarten würde man ἐκατέρας, doch jede Seite kann leicht mehr-



heitlich gedacht werden. Thuc. 4. 96 *ἐκάτερα τὰ στρατόπεδα*. Poppo observ. crit. Thuc. p. 28.

*ἱεροὶ λόγοι*. Die heiligen Schriften leiten uns auf die Betrachtung des jenseitigen Lebens.

*δι' ἀπορρήτων ἡμᾶς ἐκπαιδεύοντες* durch Geheimnisse uns erziehend. Das Wesen des Glaubens beruht ja gerade in dem *μυστήριον* Eph. 5. 31 *τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν. ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν. δογματίων*, was Codd. Colbert. sec. et tert. hinzusetzen, ist ohne Zweifel ein glossema. *ἀπόρρητα* bezeichnet in Athen Waaren, Bauholz, Pech, Wachs, Tauwerk, Flachß, Dinge, welche für die Ausrüstung der Flotte vorzüglich wichtig waren, deren Ausfuhr verboten war. Böckh Staatsh. I. 76. Plat. de rep. II. 378. *Α τὰ δὲ δὴ τοῦ Κρόνον ἔργα καὶ πάθη ὑπὸ τοῦ νέος, οὐδ' ἄν, εἰ ἦν ἀληθῆ, ἄμην δεῖν ῥαδίως οὕτω λέγεσθαι πρὸς ἄφρονάς τε καὶ νέους, ἀλλὰ μάλιστα μὲν σιγᾶσθαι, εἰ δὲ ἀνάγκη τις ἦν λέγειν δι' ἀπορρήτων ἀκούειν ὡς ὀλιγίστους*. Außer dem vergl. Stallbaum zu Plat. Phaed. 62 B *ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος* etc.

*ὑπὸ τῆς ἡλικίας*: oben hieß es *μειζόνων ἢ καθ' ἡμᾶς ἀκροατῶν*.

*ἐπακούειν τοῦ βήθους τῆς διανοίας αὐτῶν* die Tiefe des Sinnes der heiligen Bücher erlauschen, d. h. verstehen. *βήθος* wird im Gr. gerade so gebraucht wie im Deutsch. Plat. Theaet. p. 183 E *συμπροσέμιξα γὰρ τῶ δὴ ἀνδρὶ πάνν νέος προσβύτη καὶ μοι ἐράνη βήθος τι ἔχειν παντάπασι γενναῖον*. Polyb. VI. 24. 9 *βαθὺς τῆ ψυχῆ*. I. Cor. II. 10 *τὸ γὰρ πνεῦμα πάντα ἐρευνᾷ καὶ τὰ βάθη τοῦ Θεοῦ*. Ep. ad Rom. 11. 33 *ὁ βήθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως Θεοῦ ὡς ἀνεξερεύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ*. Joh. Chrysostomus hom. I ad pop. Antiochenum vol. I. ed. Paris. p. 4 *ἴδετε πρὸς πόσον βήθος καταγράφομεν τὸν λόγον; πῶς τὸ δοκοῦν μικρὸν εἶναι μυρίων γέμει ζητημάτων; videtis ad quam abstrusas res orationem deduxerimus? quomodo quod parvum esse videtur innumeris scateat quaestionibus? Joh. Chrys. Serm. 63. vol. 5. ed. Par. p. 945 *διὰ τοῦτο καὶ συνεχῶς ἡμῖν ταῦτα παρακελενόμεθα ὥστε πρὸς**

τὸ βάθος τῆς διανοίας ὑμῶν καταβῆναι τὰ λεγόμενα. Propterea vos etiam ad hoc frequenter exhortamur ut ea quae dicuntur in vestris mentibus alte defigantur. Bas. M. in martyrem Iul. p. 381 στεναγμὸς ἐκ βάθους καρδίας ἀναπεμπόμενος. Bas. in inst. Hom. 2. in Hexaem. p. 16 μικροῖς ἔωθεν ἐνδιατρίψαντες ῥήμασι τοσοῦτον ἀποκεκρυμμένον τὸ βάθος τῆς διανοίας εὕρομεν ὥστε τῶν ἐφέξης παντελῶς ἀπογνῶναι.

ὡσπερ ἐν σκιαῖς τισι καὶ κατόπτροις. Plat. Phaed. 100. D. Polit. 6. 510. A. 7. 516. Jahnius (animadversiones in S. Basilii M. opera fasc. I. p. 145) nimirum his locis Platonem secutus eam declaravit rationem divina contemplandi, cum nondum ipsa intuemur sed pro infirmitate mentis, imaginibus coelestium adhaeremus in iisque haud aliter ac solem in aquis divinam naturam contemplamur.

προγυμναζόμεθα Cod. Gud. sonst προγυμναζόμεθα.

ἐν χειρονομίαις καὶ ὀρχήσεσι. χειρονομῆσαι τὸ ταῖν χεροῖν ἐν ὀνθύμῳ κινηθῆναι. Poll. onom. II. 153. ὀρχήσεις sind Waffentänze, ἐνόπλιοι ὀρχήσεις, ἐνόπλια παίγνια. Plat. de legg. VII p. 796 B. Plat. de legg. VII. p. 815 A πρύλις, κάπρια, κωμιστική, ξιφισμός, τελεσιάζ. Vergl. Beckers Charicles I. 499 flg. Weil bei den Tänzern vorzugsweise die Arme und Hände es waren, in welche der meiste Ausdruck gelegt wurde, heißen die Tänzer auch χειρόσοφοι und χειρονόμοι. Ducāus gibt den Sinn dieser Stelle richtig: Basilius hoc dicit: Christianum ita adjuvari profana poetarum et oratorum doctrina, ut milites gesticulandi saltandique arte in suis exercitationibus adjuvantur.

ἀγῶνα προκειῖσθαι πάντων ἀγῶνων μέγιστον νομιζεῖν χρεῶν. προκειῖσθαι häufig gebraucht von dem, was einem bevorsteht. Soph. Ant. v. 34

καὶ τὸ πράγμ' ἄγειν

οὐχ ὡς παρ' οὐδέν, ἀλλ' ὅς ἂν τούτων τι δρᾷ,  
φόνον προκειῖσθαι δημόλευστον ἐν πόλει.

Xenoph. Cyrop. lib. II. c. 3 καὶ οὕτω τὰ τῶν νικωμένων πάντα τοῖς νικῶσιν αἰεὶ ἄθλα πρόκειται. Epist. ad Hebr. XII. 1. τοιγαροῦν καὶ ἡμεῖς τοσοῦτον ἔχοντες περι-

κείμενον ἡμῖν νέφος μαρτύρων, ὄγκον ἀποθέμενοι πάντα καὶ τὴν εὐπερίστατον ἀμαρτίαν δι' ὑπομονῆς τρέχωμεν τὸν προκείμενον ἡμῖν ἀγῶνα. Chrys. Homil. T. V. p. 591 ἀγὼν ἐστὶ καὶ πάλῃ ὁ παρῶν βίος, καὶ τοὺς ἐν τῷ σταδίῳ τούτῳ τῆς ἀρετῆς ἀπαξ εἰσελθόντας προσήκει πάντα ἐγκρατεῦσθαι; der Freund und Schüler des Chrysost. Isidorus von Pelusium (gest. 440) schreibt dem Diaconus Olympius lib. II. 24 δῆλον μὲν γὰρ ὅτι τῶν μὲν ἀγώνων καὶ τῶν ἀθλῶν στάδιόν ἐστιν ὁ παρῶν βίος. τῶν δὲ στεφάνων καὶ τῶν ἐπάθλων ὁ μέλλον. — χρεῶν (Rost § 47) verändert seine Form nie; Matth. Gramm. § 255 Anm. 2.

εἰς δύναμιν quoad possumus, pro viribus, pro virili parte. Plat. de rep. IV. p. 427 E σὺ γὰρ ἐπέσχον ζητήσῃν ὡς οὐχ ὀσίον σοι ὄν μὴ οὐ βοηθεῖν δικαιοσύνη εἰς δύναμιν παντὶ τρόπῳ. de legg. III p. 697 B πόλιν... τὴν μέλλουσαν..εὐδαιμονήσῃν εἰς δύναμιν ἀνθρώπων.

ἐπὶ τὴν τούτου παρασκευὴν. Zur Vorbereitung auf diesen den Christen bevorstehenden Kampf muß man mit allen Menschen in Verbindung treten, von denen man für sein Seelenheil einen Nutzen erhoffen kann. Man sieht hieraus, wie ernst B. von dem Christen geprüft wissen will.

λογοποιοῖς. λογοπ. sind nicht, wie Sturz will, Fabeldichter, wie Aesopus, Phädrus, Syntipas, sondern es bedeutet ganz das, was sonst λογογράφοι und bildet den Gegensatz von ἐποποιός Herod. II. 143 Ἐκαταίῳ τῷ λογοποιῷ. ibid. V. 36 Ἐκαταῖος λογοποιός. Weiter unten werden ποιηταί und συγγραφεῖς mit einander verbunden. Arrian. anab. II. 16. 5 Ἐκαταῖος ὁ λογοποιός λέγει (Rr.: λογοπ. herodoteisch für συγγραφεῖς). ib. III. 30. 8 Ἡρόδοτος ὁ λογοποιός. IV. 47 u. 57.

ὡσπερ οὖν οἱ δευσοποιοί. Bei dieser Stelle mochte dem Basilius die Stelle Platons vorschweben de rep. IV. p. 429 οὐκοῦν οἶσθα, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι οἱ βαφεῖς, ἐπειδὴν βουληθῶσι βάψαι ἕρια ὡστ' εἶναι ἀλοοργά, πρῶτον μὲν ἐκλέγονται ἐκ τοσούτων χρωμάτων μίαν γνῖσιν τῶν λευκῶν, ἔπειτα προπαρασκευάζουσιν οὐκ ὀλίγη παρασκευῇ θεραπεύσαντες, ὅπως δέξεται ὃ τι μάλιστα τὸ

ἀνθος, καὶ οὕτω δὴ βάπτουσι. Jamblichus vit. Pythag. c. 17.

ἀν τε ἀλουργόν, ἀν τε τι ἕτερον ἢ. τέ—τέ coordinirt: sowohl — wie, einerseits — andererseits. Krüger § 69. 59.

εἰ μέλλει. Der Optat. würde hier nicht passend erscheinen, deshalb hat Sinner den Indic. corrigirt.

ἀνεκπλύτος. Jahn animadv. in Bas. Fasc. I. p. 132. hom. in Ps. 33 T. 1. p. 147 C. αἰ ἐν ὀφθαλμοῖς ἔχοντες τὰ ἴχνη τῆς ἐν σαρκὶ ἀμαρτίας, οἷονεῖ τινος βαφῆς ἀνεκπλύτου.

τοῖς ἔξω δὴ τούτοις προτελεσθέντες. οἱ ἔξωθεν begreift die Heiden in sich: 1 Cor. V. 12 τί γάρ μοι καὶ τοὺς ἔξω κρίνειν; οὐχὶ τοὺς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε; τοὺς δὲ ἔξω ὁ θεὸς κρίνει. Coloss. IV. 5. I. Tim. III. 7. Sieß bemerkt: Litterae artesque gentilium appellantur disciplinae externae, ut infra c. 3 sapientia quae paritur lectione scriptt. ethnicorum ἢ θύραθεν σοφία et μαθήματα τὰ ἔξωθεν; ap. Chrys. Hom. I. ad Antioch. p. 3 ἢ ἔξωθεν παιδευσις. Hieronym. epist. 84 ad Magnum oratorem Romanum hanc sapientiam appellat saecularem. ἔξωθεν λόγος intelliguntur litterae disciplinaeque omnes nihil ad scripta evangelica pertinentes. Matthiae ad Joh. Chrys. Homil. III: οἱ ἔξω sunt qui aliis muneribus et officiis, civilibus nimirum, non ecclesiasticis funguntur. προτελεσθέντες: προτελέω eigentl. ad initiationem praeparare, dann aber auch so viel wie προπαιδεύεσθαι praeinstituere, ut quum docemus aliqua minora antequam ad majora veniamus. Plat. de rep. 7 p. 536. D. Clemens Alex. p. 484 προπαιδεῖε ἡμᾶς εἰς τὴν περιποίησιν τῆς ἐγκρατείας. Luc. rhetor. praec. 14 μᾶλλον δὲ ἤδη προχώρει μηδὲν ὀκνήσας μηδὲ πτοηθεῖς, εἰ μὴ προτελεσθῆς ἐκεῖνα τὰ πρὸ τῆς ῥητορικῆς, ὅποσα ἢ ἄλλη προπαιδεία τοῖς ἀνόητοις καὶ ματαίοις μετὰ πολλοῦ καμάτου ὁδοποιεῖ.

## CAPUT III.

*οἰκειότης πρὸς ἀλλήλους τοῖς λόγοις* wenn nun wirklich eine Verwandtschaft zwischen den heidnischen und christlichen Lehren statt findet.

*προὔργου ἂν ἤμῖν αὐτῶν ἢ γνῶσις γένοιτο. προὔργου* entst. aus *πρὸ ἔργου*, für das Werk, das was zur Erreichung einer Absicht, eines Werkes erforderlich ist. Arist. Plut. 622

*καὶ μὴ διατρίβωμέν γε, μὴ πάλιν τις αὐ*

*ἐλθῶν διακώλυση τι τῶν προὔργου ποιεῖν.*

Eur. Iphig. T. 310 *ὡς δ' ἐσείδομεν προὔργου πεσόντα.* Rost Gramm. § 121 A. D. Bedingung wird rein objectiv ausgesprochen. Im Wordersatz steht *εἰ* mit Ind. des erforderlichen Tempus, der Optat. mit *ἂν*, wenn die Folge als ein muthmaßliches Ergebnis vorgestellt wird. Krüg. § 54. 3. 6. u. § 65. 5. 2.

*εἰ δέ μὴ.* B. meint also, durch eine Parallele des Christenthums und des Heidenthums würde man inne werden, um wie viel höher das Christenthum stehe, und würde in den Lehren desselben fester werden. *εἰ δὲ μὴ* steht häufig ohne Verbum, z. B. nach *μάλιστα μὲν*, am liebsten, was am besten ist. Zuweilen ist dabei ein bloß dem Zusammenhange gemäßes Verbum zu denken. Kr. § 65. 5. 12.

*τῶν παιδεύσεων ἐκατέραν*, die christliche und heidnische Erziehungsweise.

*ἦπου.* Vergl. Sauppe in Lycurgi orat. reliqu. p. 119: Dicitur sine interrogatione, tum sine ironia: Plat. Gorg. p. 469 B *ἦ που ὁ γε ἀποθνήσκων ἀδίκως ἐλσεινός τε καὶ ἄθλιός ἐστιν.* Aehnl. Vergleich bei Plut. Symp. p. 562 vol. VIII.

*φύλλα τοῖς κλάδοις περισειόμενα* Blätter, die die Zweige umtrauschen.

*προηγουμένως*, praecipue. Bei Plat. und andern Philosophen ist der Gebrauch dieser Art Adverb. sehr häufig, insbesondere auch noch bei B., wie man aus Jahn animadv. in S. Bas. M. opera fasc. I. p. 138 erfieht: *κεκρυμέ-*

νωσ, κεκομψευμένως, ἠκριβομένως, προκαθηγουμένως  
u. s. w.

ἡ ἀλήθεια. Ev. Joh. 8. 32 καὶ γνώσεσθε τὴν ἀλή-  
θειαν καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς. II Cor. 4. 2.

Θύραθεν σοφία. Vergl. cap. II. (S. 34).

Der ganze Vergleich von ἦπον bis παρεχόμενα kommt  
auch in der Rede des B. περὶ ψυχῆς zieml. am Ende wie-  
der vor.

ἐκεῖνος ὁ πάνυ jener berühmte. Thuc. VIII. 1 ἐς  
δὲ τὰς Ἀθήνας ἐπειδὴ ἠγγέλθη ἐπὶ πολὺ μὲν ἠπίστου  
καὶ τοῖς πάνυ τῶν στρατιωτῶν ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἔργου δια-  
πεφευγῶσι καὶ σαφῶς ἀγγέλλουσι etc. τοῖς πάνυ den aus-  
gezeichnetsten. VIII. 89. 2 οἱ πάνυ στρατηγοί. G. Hermann  
de ell. et pleon. p. 122. Rost Gramm. § 98. 4. 9. Bern-  
hardt u. wiff. Synt. S. 323. Act. 7. 22 καὶ ἐπαιδευθῆ  
Μωϋσῆς πάση σοφία Αἰγυπτίων. ἦν δὲ δυνατὸς ἐν λό-  
γοις καὶ ἐν ἔργοις αὐτοῦ. Chrys. homil. 160 Tom. V. p.  
966 ὁ μέγας καὶ θεῖος τοῦ θεοῦ νομοθέτης, ὁ τὰς πλά-  
κας τὰς ἱεράς δεξάμενος, ὁ πρῶτος εἰσηγητὴς τῶν συμφε-  
ρόντων τῷ βίῳ. hom. 129 ὁ τοῦ θεοῦ θεράπων, τὸ κε-  
φάλαιον τῶν προφητῶν, ὁ τῆς θαλάττης ὁδοιπόρος, ὁ  
τοῦ ἀέρος ἠνίοχος, ὁ τοῦ μάννα τραπεζοποιός. Clem. Alex.  
Strom. I. p. 343 sq.

Θεωρία τοῦ ὄντος die Erkenntniß des Wahren.  
Stallbaum ad Plat. remp. I. p. 337 B ὄν i. q. ὄντως  
ὄν s. ἀληθές ὄν. B. comm. in Esai. T. 1. p. 382 heißt es  
auch von Moses ἐπὶ τὰς ἐρημίας ἀναχώρησας τῇ Θεωρίᾳ  
τῶν ὄντων ἀπεσχόλασε.

τοῖς κάτω χρόνοις in den spätern Zeiten. Rüg.  
50. 5. Thuc. VIII. 5 καὶ παρὰ Τισσαφέρνους, ὃς βασιλεὺς  
Δαρείῳ τῷ Ἀρταξέρξου στρατηγὸς ἦν τῶν κάτω. ib. II.  
120. 2. In unserer Stelle ist κάτω natürlich von der Zeit  
zu verstehen.

σοφὸς Δανιὴλ D., der 607 von Nebukadnezar nach  
Babel abgeführt wurde (vergl. Daniel C. 1.), wurde in  
chaldäischer Weisheit unterrichtet. Luc. Philops. c. 11 flg.  
Hermot. c. 6. Schol. ad dial. Deor. Jacob. IV. p. 71 οἱ  
Χαλδαῖοι δι' ὄνειράτων ἐμαντεύοντο. Jahn l. c. p. 191.

Nonnus Gregorii Naz. enarrator. Cod. Bern. 446 f. 70 a  
*Χαλδαῖοι δὲ περὶ τὴν ἀστρολογίαὶν ἡσυχολοῦντο καὶ περὶ  
 τὴν γενεθλιαλογίαὶν, ἣτις καταγίνεται περὶ τὰς γεννήσεις  
 τῶν ἀνθρώπων καὶ τοῖς τοιοῖσδε σχηματισμοῖς αὐτῶν (i.  
 τῶν ἀστρῶν) συμπεριφέρεσθαι (i. e. accommodari) τὸν  
 βίον τῶν γεννωμένων (?) δογματίζειν — ἐπαγγέλλονται.*  
 Ueber die Chaldäer, ein ursprünglich nomadisches Volk, dessen  
 Wohnsitze wahrscheinlich in den armenischen und kardanischen  
 Gebirgen waren, vergl. man Gesenius in d. allgem. Encycl.  
 von Ersch u. Gruber B. XVI. S. 105.

## CAPUT IV.

*μαθήματα τὰ ἐξωθεν.* Vergl. c. II i. f. (S. 34).

*ἐξῆς ἂν εἶη λέγειν* es möchte wohl an der Reihe  
 sein zu sagen; *ἐξῆς* wird namentlich häufig bei Plato mit  
 den Verben *εἶναι, γίνεσθαι, διέρχεσθαι, περαινέιν, λέγειν*  
 verbunden. Vergl. Ast lex. Plat. s. v. *ἐξῆς*.

*πρῶτον μὲν* (nämlich δεῖ) *ὅταν δέ.* Mutarch hat  
 eine Schrift geschrieben *πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων*  
*ἀκούειν*, in welcher er am Schlusse sagt: *διὸ καὶ τούτων*  
*ἕνεκα καὶ τῶν προειρημένων ἀπάντων ἀγαθῆς δεῖ τῷ*  
*νέῳ κυβερνήσεως περὶ τὴν ἀνάγνωσιν, ἵνα μὴ προδιαβλη-*  
*θεῖς, ἀλλὰ μᾶλλον προπαιδευθεῖς, εἰμενῆς καὶ φίλος καὶ*  
*οἰκεῖος ὑπὸ ποιητικῆς ἐπὶ φιλοσοφίαν προπέμπηται.*

*ἐπεὶ παντοδαποὶ τινὲς εἰσι* [κατὰ τοὺς λό-  
 γους]. Mit Recht hat S. nach dem Vorgange Krab. diese  
 Worte, da sie sich nur in 5 Ms. finden, als ein Glossem  
 betrachtet; ich habe sie aus dem Texte entfernt.

*μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν* nicht  
 auf alle der Reihe nach seine Aufmerksamkeit richten. B.  
 meint also, man dürfe nicht alle Dichter ohne Unterschied  
 lesen, sondern müsse eine Auswahl treffen. Vergl. unten  
 cap. VIII *οὐ πάντα ἐξῆς παραδεκτέον ἡμῖν.* Demosth.  
*περὶ τῶν ἐν Χερδονήσῳ 103 τὴν δὲ Ἑλλάδα πᾶσαν*  
*ἐφεξῆς οὐτωςὶ Φίλιππος ἀρπάζων οὐ λυπεῖ.*

*διεξίωσιν*, besonders von den Darlegungen der Red-  
 ner gebraucht. Auch bei Plat. de rep. V. p. 458 A *καὶ*  
*χαίρουσι διεξιόντες οἷα δράσουσι.*

ὄτι μάλιστα. Krüg. § 49. 10. Zur Verstärkung treten vor die Superlative, dem lat. quam entsprechend, ὄτι oder ὡς, seltner ἤ, wo wir möglichst mit dem Positiv gebrauchen.

ὅταν δὲ ἐπὶ μοχθηροὺς ἄνδρας ἔλθωσι τῆ μιμήσει, ταῦτα δεῖ φεύγειν. Hierzu bemerkt S.: monitus a Krab. ita nunc scripsi cum Fremione et 7 codd. Vulg. ἔλθωσι, τὴν μίμησιν ταύτην δεῖ φεύγειν. Die Basl. u. Par. Ausg. (1618) haben ἔλθωσι, τῆ μιμήσει ταύτη etc. Der Sinn ist klar: wenn sie in der Nachahmung zu nichtswürdigen Männern kommen, so muß man sich die Ohren verstopfend davor fliehen, man soll also verführerischen Darstellungen der Dichter keinerlei Einfluß auf sich gestatten. μοχθηρός, schlecht, niederträchtig. Aristoph. Plut. 1003 τοὺς τρόπους τις οὐ μοχθηρὸς ἦν. Eq. 1304 ἄνδρα μοχθηρὸν πολίτην. ibid. 1012 ἀντ' ἀγαθῶν καὶ γενναίων μοχθηροτάτους ἀπέδειξας.

Ὁδυσσεά φασὶν ἐκείνοι τὰ τῶν Σειρήνων μέλη. Nach ἐκείνοι muß aus dem vorhergehenden πεφευγέ-ναι ergänzt werden. Ueber den Gesang der Sirenen Hom. od. 12. 39 flg. „Unleugbar setzt der Dichter das eigene Wesen der Sirenen darein, daß sie lockende Sängertinnen sind, die Todesgefahr aber wohnt dem Gesange nur mittelbar und insofern bei, als er jeden Hörenden unwiderstehlich zu ihrem Ufer hinzieht; dort an ihrem Ufer, lauert und überkommt die Verlockten der Tod. So darf ein Vorüberschiffender sie wohl hören, aber starke Bande müssen ihn im Schiffe halten, sonst widersteht auch der Besonnenste dem zauberischen Zuge des Tones nicht, unfehlbar hingerissen, schwimmt er zu ihnen hinüber. N i s s e h z. Od. III. S. 369. Apoll. Rh. Argon. 4. 891.

αἴψα δὲ νῆσον  
καλὴν, ἀνθεμόεσσαν ἐσέδρακον, ἔνθα λίγεια  
Σειρήνες σίνοντ' Ἀχελωίδες, ἠδείησιν  
φέλγουςαι μολπήσιν, ὅτις παρὰ πεισµα βάλοιτο.  
Plut. de audiend. poet.

Cic. de fin. V. 18 Videamus animi partes; quarum est conspectus illustrior: quae quo sunt excelsiores, eo dant clariora



indicia naturae. Tantus est igitur innatus in nobis cognitionis amor et scientiae, ut nemo dubitare possit, quin adeas res hominum natura nullo emolumento invitata rapiatur. Videmusne, ut pueri ne verberibus quidem a contemplandis rebus perquirendisque deterreantur? ut pulsus requirant, ut aliquid scire se gaudeant? ut aliis narrare gestiant? ut pompa, ludis atque ejusmodi spectaculis teneantur, ob eamque rem vel famem et sitim perferant? Quid vero? Qui ingenuis studiis atque artibus delectantur, nonne videmus eos nec valetudinis, nec rei familiaris habere rationem? omniaque perpeti, ipsa cognitione et scientia captos? et cum maximis curis et laboribus compensare eam, quam ex discendo capiunt, voluptatem? Mihi quidem Homerus hujusmodi quiddam vidisse videtur in iis, quae de Sirenum cantibus finxerit. Neque enim vocum suavitate videntur, aut novitate quadam et varietate cantandi revocare eos solitae, qui praetervehebantur, sed quia multa se scire profitebantur; ut homines ad earum saxa discendi cupiditate adhaerescerent. Ita enim invitavit Ulixem: (nam verti, ut quaedam Homeri, sic istum ipsum locum):

O decus Argolicum, quin puppim flectis, Ulixee,  
 Auribus ut nostros possis agnoscere cantus?  
 Nam nemo haec umquam est travectus caerula cursu,  
 Quin prius astiterit, vocum dulcedine captus;  
 Post, variis avido satiatus pectore musis,  
 Doctior ad patrias lapsus pervenerit oras.  
 Nos grave certamen belli clademque tenemus,  
 Graecia quam Trojae divino numine vexit;  
 Omniaque e latis rerum vestigia terris.

Vidit Homerus, probari fabulam non posse, si cantunculis tantus vir irretitus teneretur. Scientiam pollicentur; quam non erat mirum sapientiae cupido patria esse cariorem. Atque omnia quidem scire, cujuscunque modi sint, cupere curiosorum: duci vero majorum rerum contemplatione ad cupiditatem scientiae, summorum virorum est putandum.

*πάση φυλακῇ τὴν ψυχὴν τηροῦτέον.* Sprüche  
 Salom. 4. 23 Vor allen Dingen behüte dein Herz, denn

daraus gehet das Leben; ap. LXX πάση φυλακῇ τήρει σὴν καρδίαν.

παραδεξάμενοί τι λάθωμεν τῶν χειρόνων. Rr. 56. 4. Ebenso steht das Particip bei Verben, die ein modificirtes Sein ausdrücken, wie τυγχάνειν, λαμβάνειν, φαίνεσθαι. Isocr. περὶ εἰρήνης c. 11 ὡςθ' οἱ τῆς αὐτῶν διανοίας ἀμελοῦντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς ἅμα τοῦ τε φρονεῖν ἀμεινον καὶ τοῦ πράττειν βέλτιον τῶν ἄλλων ὀλιγοροῦντες. Soph. fragm. ὅστις ἤδεται λέγων αἰεὶ, λέλθην αὐτὸν τοῖς ξυνοῦσιν ὧν βαρῦς.

δηλητήρια μετὰ τοῦ μέλιτος προσιέμενοι. Bas. hat hier wohl Plat. de legg. p. 659 vor Augen.

ῥοδαῖς ἀνειμέναις ausgelassene, zügellose Lieder. Isocr. περὶ εἰρήνης 14 οὐδὲν ὑποστειλάμενος ἀλλὰ ἀνειμένως μέλλω ποιῆσθαι λόγους; hier steht ἀνειμ. im Gegenf. zu οὐδὲν ὑποστ. freimüthig. Vergl. Sauppe z. Demosth. phil. I. p. 49. Wie übrigens die gute alte Zeit auch an sittigen Liedern ihre Freude hatte, das kann man aus Arist. nub. 1360 flg. ersehen. C. 9 διεφθαρμένην μελωδίαν und τοιοῦτόν ἐστι τὸ διάφορον ἕνιοῦς ἢ μοχθηρᾶς μελωδίας.

πάντων ἥκιστα. Rr. § 23. 9. 5: eines Positivs ermangeln ἥσσον weniger und ἥκιστα am wenigsten.

προσέξομεν animadvertere. Herod. 9. 33 ὁ μὲν (Τισαμ.) δὴ ἀμαρτῶν τοῦ χρηστηρίου προσεῖχε γυμνασί-οισι. Thuc. I, 15 οἱ προσχόντες αὐτοῖς (ναυτικοῖς). Ἔθ heißt auch προσέχειν τὸν νοῦν, τὴν γνώμην, τὴν διάνοιαν. Arist. Vesp. 1015 νῦν αὐτε λεῶ προσέχετε τὸν νοῦν, εἶπερ καθαρὸν τι φιλεῖτε. Thuc. I. 95 οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἐδέξαντό τε τοὺς λόγους καὶ προσεῖχον τὴν γνώμην. Polyb. I. 69. 9 προσεῖχον ἐπιμελῶς τὸν νοῦν τοῖς λεγομένοις. Kurz vorher hieß es μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν. Uebrigens schwebt dem Redner hier wohl die Theogenie des Hesiodus vor Augen. Muetzell de emendat. Theog. Hesiod. p. 316 sqq.

πόλεμος ἐστὶν ἀκήρυκτος bellum per caduceatorem s. praeconem non indictum. Herod. V. 81 ἀκήρυκτον πόλεμον Ἀθηναῖοις ἐπέφερον. Ἔθ ist dann ἀκήρ. π. auch bellum cui caduceator non adhibetur, bellum acerrimum et quod summis odiis geritur, ita ut caducea-

tor minime interveniat. Häufig ist die Verbindung des ἀκρη. mit ἄσπονδος. Dem. de cor. 262 ἦν γὰρ ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος ἡμῖν πρὸς τοὺς Θεατὰς πόλεμος sqq. Plut. Pericl. c. 30 ἐπεὶ δ' ὁ πεμφθεὶς κήρυξ Ἀνθεμόκριτος αἰτία τῶν Μεγαρέων ἀποθανεῖν ἔδοξε, γράφει ψήφισμα κατ' αὐτῶν Χαρίνος, ἄσπονδον μὲν εἶναι καὶ ἀκήρυκτον ἔχθραν, also jede Möglichkeit einer friedlichen Lösung ausschließend. Bei Luc. (Piscat. 36) findet sich ἀκήρυκτα für ἀκήρυκτος πόλεμος: μέχρι γὰρ τούτου φίλος ἕκαστος αὐτῶν, ἐς ὅσον ἂν μὴ ἀργύριον ἢ χρυσίον ἢ προκείμενον ἐν τῷ μέσῳ. ἦν δέ τις ὄβολον ἐπιδείξῃ μόνον, λένεται μὲν εἰρήνη, ἄσπονδα δὲ καὶ ἀκήρυκτα πάντα. Thuc. I. 146 ἐπεμίσγνυντο δὲ ὅμως ἐν αὐταῖς καὶ παρ' ἀλλήλους ἐφοίτων ἀκηρύκτως μὲν ἀνυπόπτως δὲ οὐ. ibid. II. 1 ἀκηρύκτει.

μίξεις ἀναφανδόν. Die Verbindung eines Adv. mit einem Subst. ist nicht ganz selten. Lobeck. paral. I. 151 στρουμβηδὸν νηῶν σύγχυσιν — ἦρισεν Ὀμηρος. Epigr. Adp. CCCXCII Θηρίων συστάδην ἀναίρεισι. Herodian. IV. 7. p. 89, 11. Goettl. führt zu Hes. theog. 486 μέγ' ἄνακτι v. 872 μάψ αἰῶναι Herod. I. 146 μᾶλλον Ἴωνες an. Uebrigens vergleiche man noch Goettl. ad Aristot. polit. p. 293, wo es heißt: ἀσυμφόρως ἐστίν: haec societas verbi substantivi cum adverbio Aristoteli propria. Bernshardy Synt. S. 338.

κορυφαίον πάντων. Herod. III. 82 ἐν δὲ ὀλιγαρχίᾳ, πολλοῖσι ἀρετὴν ἐπασκένουσι ἐς τὸ κοινόν, ἐχθεα ἴδια ἰσχυρὰ φίλει ἐγγίνεσθαι· αὐτὸς γὰρ ἕκαστος βουλόμενος κορυφαῖος εἶναι, γνώμησὶ τε νικᾶν, ἐς ἐχθεα μέγ' ἀλλήλοισι ἀπικνέονται. ibid. 159 Δαρεῖος τῶν ἀνδρῶν τοὺς κορυφαίους μάλιστα ἐς τρισχιλίους ἀνεσκολόπισε. Pausan. II. c. 4. 5 ἔπερ δὲ τὸ Θεατρὸν ἐστὶν ἱερὸν Διὸς Καπετωλίου φωνῇ τῇ Ῥωμαίων· κατὰ Ἑλλάδα δὲ γλώσσαν Κορυφαῖος ὀνομάζουσι' ἂν. Ueber κορυφαῖοτατος (apud nullum eorum reperitur qui aliquo pretio sunt) Lobeck. Phrynichus S. 70.

ἄ καὶ v. Cod. Gud. et quinque Codd. ap. Garn. Edd. Bas. I. Garn., ἄς rell. Edd. Hier ist nur die Ueberslieferung entscheidend, da beides verständig ist. ἄς be-

zieht sich auf *μίξεις*, ἃ muß man auffassen: „welche Handlungen.“

*ταῦτά δὴ ταῦτα λέγειν*. Ed. Lut. (1551) *ταῦτα*. Wichtig ist *ταῦτά δὴ ταῦτα* „dasselbe kann ich gleichmäßig von den Geschichtschreibern sagen.“ Plat. Protag. p. 344 D *καὶ γεωργὸν χαλεπὴ ὥρα ἐπελθοῦσα ἀμήχανον ἂν θείη καὶ ἰατρὸν ταῦτά ταῦτα*. Id. de rep. VII. p. 535 E, dazu Stallb. Id. Symp. 178 E *ταῦτόν δὲ τοῦτο καὶ τὸν ἐρώμενον ὀρῶμεν ὅτι διαφερόντως τοὺς ἐραστὰς αἰσχύνεται, ὅταν ὀφθῇ ἐν αἰσχροῦ τινι ὄν*, und dazu Stallb.

*ψυχαγωγίας ἐνεκα*: *ψυχαγωγεῖν* s. *ψυχὰς ἐπάγειν* dicebantur qui imprecando et cantando animas ex inferis in terram evocabant sive ut responsa darent quae- rentibus sive ut sepultura imaginaria placarentur: Ast ad Plat. leg. X. c. 15 p. 505; *ψυγαγωγία* animi ductus vel commotio, Vergnügen, Ergözung. Geschichtschreiber, denen es nicht sowohl auf die Wahrheit ankommt als vielmehr auf das Vergnügen und die Unterhaltung der Leser. Plat. Phaedr. 261. A *ἀρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἢ ἱστορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυγαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σέλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις, ἢ αὐτῇ σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι*; Ibid. 271 C *ἐπειδὴ λόγον δῖναμις τυγχάνει ψυγαγωγία οὐσα*.

*ἡμῖν τὸ ψεῦδος, ὑμῖν* Edd. Bas. II. Grot. Diese Pron. werden oft verwechselt.

*οἷς τὸ μὴ δικάζεσθαι νόμῳ προστεταγμένον*. N. verbindet *νόμῳ* mit *δικάζεσθαι* und übersetzt: und uns obliegt mit dem Gesetze nicht zu hadern; es muß übersetzt werden: und uns durch ein Gesetz vorgeschrieben ist nicht vor Gericht zu hadern. Grot: *rectam viam eligimus quibus etiam iudicio non contendere lege praeceptum est*. Dem Bas. schweben Aussprüche vor: Matth. 5, 40 *καὶ τῷ θέλοντί σοι χριθῆναι, καὶ τὸν χιτῶνά σου λαβεῖν, ἄφες αὐτῷ καὶ τὸ ἱμάτιον*. I. Cor. 6. 7 *ἤδη μὲν οὖν ὅλως ἥττημα ὑμῖν ἐστίν, ὅτι κρίματα ἔχετε μεθ' ἐαντῶν. διατί οὐχὶ μᾶλλον ἀδικεῖσθε; διατί οὐχὶ μᾶλλον ἀποστερεῖσθε;*

διέβαλον. Dionys. Halic. epist. ad Cn. Pomp. και γὰρ τὰ δόγματα (Πλατ.) διέβαλον αὐτοῦ τινες και τοὺς λόγους ἐμέμψαντο. R r. rejiciebant. Vergl. Schaefer ad libr. de compos. p. 120. Plut. T. 1. p. 70 R. οἱ δὲ και τοῦτο τὸ ἔπος διαβάλλονσι.

τοῖς μὲν λοιποῖς. Edd. Bas. 1551 Sturz u. R. haben τοῖς ἀνθρώποις. Joh. Honor. G. Grot. u. A. λοιποῖς, was wohl die Ueberslieferung ist.

ἄχρι τῆς εὐωδίας ἢ τῆς χροῶας. H. Gr.: nam ut florum usus apud alios *intra colorem aut odorem* stat; Joh. Honor.: ut enim ex floribus ceteri quidem nihil aliud sumunt *praeter colores*. ἄχρι wie ἀνευ, ἔνεκα, μέχρι präpositionartige Adverbien, die man als uneigentliche Präpositionen betrachten kann Krüg. Gr. § 68. 2. 1.

μελίτταις. Die Alten lieben Vergleiche mit der Biene. So wird Sophocles die attische Biene genannt. Isocr. ad Demon. 52 ὥσπερ γὰρ τὴν μέλιταν ὀνομαζομένην ἐφ' ἅπαντα μὲν τὰ βλαστήματα καθιζάνουσαν, ἀφ' ἑκάστου δὲ τὰ βέλτιστα λαμβάνουσαν, οὕτω δεῖ και τοὺς παιδείας ὀρεγομένους μηδενὸς μὲν ἀπείρωσ ἔχειν, πανταχόθεν δὲ τὰ χρήσιμα συλλέγειν. Plut. de aud. poet. vol. VI. p. 108. 116 ἢ μὲν γὰρ μέλιττα φυσικῶς ἐν τοῖς δριμυτάτοις ἀνθεσι και ταῖς τραχυτάταις ἀκάνθαις ἔξανερῖσκει τὸ λεϊότατον μέλι και χρηστικώτατον. οἱ δὲ παῖδες, ἀν' ὁρθῶς ἐκτρέφονται τοῖς ποιήμασι και ἀπὸ τῶν φανύλων και ἀτόπων ἵποψίας ἐχόντων ἔλκειν τι χρησιμον ἀμωσγέπως μαθήσονται και ἀφ' ἑλίμων. Chrys. Homil. XII. ad Antioch. vol. VI p. 541. S. Gregorius Nazianzenus in Machabaeos c. 12 και βοηθεῖσθαι μὲν τοῖς παλαιῶσι διηγήμασι, βοηθεῖσθαι δὲ και τοῖς νέοις, και πανταχόθεν, ὥσπερ αἱ μέλισσαι συλλέγειν τὰ χρησιμώτατα εἰς ἐνὸς κηρίου φιλοτεχνίαν και γλυασμόν, ἵνα και διὰ Παλαιᾶς και Νέας εὐδοκίμῃ Θεὸς ἐν ἡμῖν etc. Uebrigens vergl. Boissonad. ad Theophyl. Simocatt. p. 214 οἷα μέλιτται τινες: Elegantissime Gregor. Naz. t. 2. p. 190 Seleucum hortatur ut ex profanis scriptoribus quod est utile colligat; quod noxium devitet, σοφῆς μελίττης ἔργον ἐκμιμούμενος, Ἦεις ἐφ' ἅπασιν ἀνθεσιν καθιζάνει, Τρυγᾶ δ' ἐκάστου πανσόφως τὸ χρήσιμον. Greg. Nyss. t. 3. p. 599 B ἀφ' ὧν ἡμεῖς, ὡς ἢ ἐπαινετὴ μέλισσα, ἐκ πολλῶν ἀνθέων

συλλέξαντες τὰ χρήσιμα, τὸ πνευματικὸν τοῦτο κηρίον κατεργασάμεθα. Plat. Ion λέγουσι γὰρ οἱ ποιηταὶ ὅτι ἀπὸ κρηνῶν μελιρρύτων ἐκ Μουσῶν κήπων τινῶν καὶ ναπῶν δρεπόμενοι τὰ μέλη ἡμῖν φέρουσιν ὥσπερ αἱ μέλιται. Vergl. Lucr. III. 11.

ὑπάρχει: ὑπάρχειν τινί, Jemandem, gleichsam wie sein Eigenthum, zu Gebote, zu Dienste sein, um ihn zu unterstützen. Xen. Anab. I. 1. 4 ἡ μήτηρ ὑπῆρχε τῷ Κύρω — u. dazu R r. — V. 6. 23 ὑπάρξει ὑμῖν ἡ ἐμὴ πόλις. Dem. de cor. 174 ὡς ὑπαρχόντων Θηβαίων Φιλίππῳ, wo zu Westermann. Isocr. de pace 40 οἷς οὐδὲν ὑπῆρχεν ἀγαθῶν. c. 46 τῆς τοιαύτης τῆς εὐνοίας ἡμῖν παρὰ τῶν ἄλλων ὑπαρξάσης.

κατὰ πᾶσαν δὴ οὖν τῶν μελιττῶν τὴν εἰκόνα. Combef. p. 210 sic nimirum istiusmodi nobis ad eundi libri ut omnem apum imaginem referamus.

ἡμῖν ist, mit Rücksicht auf das folgende ἡμεῖς, ἦν σωφρονῶμεν, ohne Zweifel dem ὑμῖν, was die Ausg. auch haben, vorzuziehen.

χαίρειν ἀφῆκαν. Hug. Grot.: reliquum dimittunt. Combef.: reliquum praeteribunt. Die gewöhnliche Formel ist χαίρειν ἕαν τι oder τινα, κελεύειν, λέγειν, φράζειν, εἰπεῖν. Plat. Phaedr. 230 A ὅθεν δὴ χαίρειν ἑάσας ταῦτα. Xenoph. Cyrop. VII. 5. 42 ἐγὼ μὲν χαίρειν ταύτην τὴν εὐδαιμονίαν κελεύω. Eur. Hippol. 113 τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.

ἦν σωφρονῶμεν. Hug. Grot.: si sapere volumus. Luc. quomodo hist. conscr. oporteat c. 61 τοῦτ', εἰ σωφρονοίη τις, ὑπὲρ πάσας τὰς νῦν ἐλπίδας θεῖτο ἄν, οὕτως ὀλιγοχρονίους οὔσας. σωφρονεῖν i. q. εὐφρονεῖν. Thuc. I. 40... εἰ σωφρονοῦσι. Plat. de republ. III. 399 Ἐσωφρονοῦντές γε ἡμεῖς. Hipp. Maj. p. 304 Α παντός γε μᾶλλον φήσομεν, ὡ Ἰππία, ἄν σωφρονῶμεν.

τῆς ῥοδωνιᾶς τοῦ ἄνθους δρεψάμενοι, δρέπην regelmässig mit d. Acc. verbunden. Pind. Pyth. VI. 46 ἦβαν δρέπων. Olymp. I. 13 δρέπων κορυφὰς ἀρετῶν. Nem. II. 9 δρέπεσθαι κάλλιστον. Hom. Od. 12. 357 φύλλα δρεψάμενοι τέρενα δρυὸς ὑψικύμοιο.

τοῦ ἄνθους muß collectiv gefaßt werden: wie wir beim Abpflücken (von) der Blüthe der Rosenhecke die Dornen vermeiden u. s. w.

καρπώσασθαι. καρποῦσθαι fructum percipere. Eur. Hippol. 1426 κόμας κερϋνται σοί, δι' αἰῶνος μακροῦ πένθη μέγιστα δακρῶν καρπούμεναι — ubi Valck.: καρποῦσθαι notat frui, habere, possidere: κεκτῆσθαι καὶ καρποῦσθαι Platoni junguntur.

φυλαξόμεθα. Die Vulg. φυλαξόμεθα findet sich in 11 cod., wegen des vorausgegangenen ὑπερβησόμεθα ist das aufg. vorzuziehen.

εὐθὺς οὖν ἐξ ἀρχῆς statim ab initio. Luc. quomodo hist. consc. op. c. 40 εἰ δὲ τὸ παραντίκα τις θεραπεύοι, τῆς τῶν κολακευόντων μερίδος εἰκότως ἂν νομισθεῖη, οὗς πάλαι ἢ ἱστορία ἐξ ἀρχῆς εὐθὺς ἀπέστραπτο, οὐ μείον ἢ κομμωτικὴν ἢ γυμναστικὴν. Dazu K. Fr. Hermann; Baehr. ad Plut. Alc. c. 4 p. 78.

προσῆκε, Matth. Gr. § 505. 2. Anm. Die Imperf. χρῆν, εἶδει, προσῆκεν stehen oft nicht statt der Präs. χρῆ, δεῖ, προσῆκει, sondern um anzuzeigen, daß etwas sein sollte, oder hätte sein sollen, was aber nicht so ist, wie im Lat. oportebat, debebam. Bernh. Synt. S. 373.

κατὰ τὴν δωρικὴν παροιμίαν. παροιμ. ein Wort oder Spruch, der neben dem Wege hin, am Wege hin führt oder am Wege liegt. So faßt das Wort Basil. Hom. 13. p. 454 τὸ τῶν παροιμιῶν ὄνομα ἐπὶ τῶν δημωδεστέρων λόγων παρὰ τοῖς ἔξωθεν τέτακται καὶ ἐπὶ τῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς λαλουμένων ὡς τὰ πολλά. οἶμος γὰρ παρ' αὐτοῖς ἢ ὁδὸς ὀνομάζεται, ὅθεν καὶ τὴν παροιμίαν ὀρίζονται ὄημα παρόδιον τετριμμένον ἐν τῇ χρήσει τῶν πολλῶν ἀπὸ ὀλίγων ἐπὶ πλείονα ὅμοια μεταληφθῆναι δυνάμενον.

τὸν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγοντας. Auch S. Gregor. Naz. Epist. 38 τὸν λίθον ποτὶ τὴν σπάρταν ἄγων, ὡς ἡ παροιμία. Ubi novissim. edit.: „funiculum lapidi admovere dicuntur, qui curam omnem adhibent ut veritas ipsis innotescat. Translatum est ab architectis qui non credunt oculis suis, sed ad perpendicu-

lum explorant lapidum aequalitatem.“ Chrysost. homil. 35 in 1 Corinth. σκέπει πῶς πάλιν ἐνταῦθα πρὸς τὴν σπάρτην τὸν λίθον ἄγει τὴν οἰκοδομὴν πανταχοῦ ζητῶν τῆς ἐκκλησίας. S. Vergl. Schol. ad Eur. Orest. 526 σπάρτον δὲ τὸ σχοινίον, ὡς παρ’ Ὀμήρῳ (II. β. 135) σπάρτα λέλυνται. καὶ ἡ σπάρτος ἐπὶ θηλυκοῦ. ἀφ’ οὗ τὸ κόσμει σπάρτον ἂν ἔλαγες, καὶ τὴν λίθον ποτὶ τὰν σπάρτον ἄγε. Erasm. adag. IV. 8. 99.

Cic. ad Att. IV. 6 reliquum est: σπάρταν ἔλαγες, ταύταν κόσμει. Schol. ad Apoll. Rhod. III, 322 ποτὶ ξερὸν ἐκβαλε κῆμα. Ἡ δὲ ποτὶ πρόσθεσις παρὰ μὲν Δωριεῦσι [ἀντὶ τῆς] πρὸς, παρ’ ἡμῖν δὲ καὶ Ἰωσιν εἰληπται ἀντὶ τῆς παρὰ. Ὀμηρος (II. I. 245) ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ. Καὶ ἡ δωρικὴ παροιμία, τὸν λίθον ποτὶ τὸ σπάρτον ἄγοντας. Junius Adag. Cent. VIII, 62 λίθος ποτὶ σπάρταν εὐθετεῖται: lapis ad funiculum aptatur: proverbium accommodatur, quum quid rite fit et ex usu. non enim rubrica ad lapidis positum adaptatur sed pro rubricae seu funiculi ductu coria in aedificiis seu lapidum ordines apposite locantur. Utitur eo Gregorius Palama: καὶ λίθος ποτὶ σπάρταν εὐθετεῖται, οὐ σπάρτα ποτὶ λίθον συνδιατίθεται. Confine est illi: bos currum trahit non bovem currus. Paroemiogr. gr. ed. Leutsch mantissa prov. cent. III. 15 (p. 775).

## CAPUT V.

ἐπειδὴ περ. περ aus dem alten πέρι sehr entstanden, urgirt es die Identität. In der gewöhnlichen Sprache kommt es nicht anders vor als den Bedingungs- und Zeitpartikeln wie den Relativen angehängt und in καίπερ. Rr. Gr. § 69. 26 u. 56.

ἡμᾶς ἐπὶ τὸν βίον καθεῖναι. „Legere malim ἐπὶ τὸν βίον ἡμῖν, cum 8 codd. Par. et 3 Monac. Ad καθεῖναι supple ἐαυτούς: structura enim haec exquisitor. Ita fere infra c. 8 lin. 6: καίτοι τίνα ἔχει λόγον, κυβερνήτην μὲν οὐκ εἰκῆ τοῖς πνεύμασιν ἐφιέναι. κτλ.“ Rr ab.



und da wir uns durch Tugend zu unserem Lebenskampfe rüsten müssen. So ist die Stelle zu fassen und nicht wie N.: da wir unser Leben auf die Grundlage der Tugend bauen sollen u. Es ist eine bekannte Sprechweise *ἄρματα, ἵππους, δρᾶμα καθεύειν* mit und ohne *εἰς ἀγῶνα*. So ist hier ganz im Sinne des Basil. das Leben als der Wettkampf angesehen, für den wir uns durch Tugend rüsten müssen. Hugo Gr.: Et quando ad vitam illam quam optamus nisi per virtutem perveniri nequit. Ueber *καθεύειν* und ähnliche Verba, zu denen Bernhard. Synnt. S. 339 flg. das Reflex. zu ergänzen verbietet, vergl. Lobeck. ad Soph. Aj. ed. II. p. 188 flg. dagegen: hic agitur de verbis remittendi, concedendi, laxandi eorumque synonymis, quibus quum Graeci centies addiderint nomen reflexivum: ἦν ἄπαξ ἐπιιδῶ τῇ πνεύσῃ τις αὐτόν Luc. Hermot. § 28, ἐπιτρέψας ἀνέμοις τὰ ἑαυτοῦ Philostr. V. Ap VI. 12. 250, etc. quis neget fieri posse, ut tum etiam tacite eorum animo obversatum sit, quum verba illa absolute ponerentur?

*φιλοσόφοις ἀνδράσιν ὑμνηται*, gleich weiter *ἀνδρὸς ποιητοῦ* Plat. Phaedo 75. *Ὅ εἰ φιλόσοφος ἀνὴρ μέλλων ἀποθανεῖσθαι* etc. Aristoph. Thesmoph. 149

*χρητὴ γὰρ ποιητὴν ἀνδρα πρὸς τὰ δρᾶματα  
ἃ δεῖ ποιεῖν, πρὸς ταῦτα τοὺς τρόπους ἔχειν.*

*ἀνὴρ* wird mit andern Subst. häufig verbunden. Eur. Iph. Aul. 707

*τοιόσδε παιδὸς σῆς ἀνὴρ ἔσται πόσις*  
Hec. 646 *ἀν. βούτας*. Soph. Oed. Col. 109:  
*οἰκτεῖρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον*  
*εἰδῶλον.*

Ueber diese Verbindung vergl. man Herm. ad Soph. Electr. 45 u. Lobeck. ad Soph. Ajac. 817 *δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἐκτορος ξένων ἐμοὶ μάλιστα μισηθέντος*. — *ὑμνηται* wie im Lat. *decantare*, immerfort im Munde führen, preisen. Eur. Phoen. 447

*πάλαι μὲν οὖν ὑμνηθέν, ἀλλ' ὁμως ἐρῶ·  
τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν τιμιώτατα.*

Plat. de legg. XII. 10. § 960. B. *ὃ Κλινία, πολλὰ τῶν ἐμπροσθεν καλῶς ὑμνηται* „multa, o Clinia, priscorum praeclare dicta laudantur. Herodian hist. I. 13 *τῶν μὲν κολάκων εἰς ἀνδρείας δόξαν αὐτὰ ὑμνοῦντων.*

οὐ μικρὸν γὰρ τὸ ὄφελος κτλ. Demosth. Olynth. III. 32 ἔστι δ' οὐδέποτε, οἶμαι, μέγα καὶ νεανικὸν φρόνημα λαβεῖν μικρὰ καὶ φαῦλα πρᾶξιοντας· ὅπου ἅττα γὰρ ἂν τὰ ἐπιτηδεύματα τῶν ἀνθρώπων ἢ, τοιοῦτον ἀνάγκη καὶ τὸ φρόνημα ἔχειν. Dazu führt Sauppe an Plat. Theaet. p. 173. Α τὴν γὰρ αὔξην καὶ τὸ εὐθὺ τε καὶ τὸ ἐλεύθερον ἢ ἐκ νέων δουλεία ἀφαιρεται. Cic. Lael. § 32 nihil enim altum, nihil magnificum ac divinum suspicere possunt, qui suas omnes cogitationes abjecerunt in rem tam humilem tamque contemptam (sc. voluptatem). Plat. de rep. II. 377. Β οἴκοῖν οἷός, ὅτι ἀρχὴ παντὸς ἔργον μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέω καὶ ἀπαλῶ ὄψων; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύπος, ὃν ἂν τις βούληται ἐνσημῆνασθαι ἐκάστω. Hor. epist. I. 2. 69 Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu.

ἀμετάστατα — ἐνσημαινόμενα. ἀμετάστατα wird erklärt durch ἀμετακίνητα; ἐνσημ. durch ἐντυπούμενα, ἐγκατατόμενα. εἰς βάθος ἐνσημαινόμενα quae alte imprimuntur. Plat. de rep. II. 378. Δ ὁ γὰρ νέος οὐχ οἷός τε κρίνειν ὃ τί τε ὑπόνοια καὶ ὃ μὴ, ἀλλ' ἂ ἂν τηλικούτος ὢν λάβῃ ἐν ταῖς δόξαις δυσέκνιπτά τε καὶ ἀμετάστατα φιλεῖ γίγνεσθαι.

τί ποτε. ποτέ dient oft zur Verstärkung der Frage. Vergl. Eur. Orest. 209 u. das. Person.

ταυτί, über *ι* demonstrat. Kr. § 25. 6. A. 4: 1) das *ι* ist immer lang, 2) es zieht den Accent als Acut auf sich, 3) es verschlingt die kurzen Endvocale und 4) es verkürzt den vorhergehenden langen Vocal oder Diphthong, wenn kein Conf. dazwischen steht.

τὰ ἔπη Hes. Opp. et D. 287

τὴν μὲν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔστιν ἐλέσθαι ῥηϊδίως· λείη μὲν ὁδός, μάλα δ' ἐγγύθι ναίει.  
τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρωῖτα θεοὶ προπάροιδεν ἔθνηκαν ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτὴν καὶ τρηχὺς τοπρωῶτον· ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηται, ῥηϊδίῃ δὴ ἔπειτα πέλει, χαλεπὴ περ εὐῶσα.

Diese hesiod. Stelle wird oft angeführt Plat. de rep. II. p. 364 D. Xenoph. memor. II. 220. Hier citirt Xenoph. auch eine

Stelle des Comödiendichters Epicharmus aus Syracus (500 v. Ch.) ähnlichen Inhalts:

*τῶν πόνων παλοῦσιν ἡμῖν πάντα τάχαθ' οἱ θεοί.*

Ev. Matth. VII. 13 u. 14 *εἰσέλθετε διὰ τῆς στενῆς πύλης ὅτι πλατεῖα ἡ πύλη καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν καὶ πολλοὶ εἰσὶν οἱ εἰσερχόμενοι δι' αὐτῆς. Τὴ στενὴ ἡ πύλη καὶ τεθλιμμένη ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ζωὴν, καὶ οἱ ὀλίγοι εἰσὶν οἱ εὐρίσκοντες αὐτήν.*

*ὄρθιον*, Gegensatz dazu *πρηγής*.

*ὑπάρχει*. Vergl. c. 4. S. 44.

*ἦν ἀθρόον* confertim, die meisten Cod. geben *ἀθρόαν*.

Da aber hier der hesiodische Vers 287

*τὴν μὲν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔστιν ἐλέσθαι*

nur paraphrasirt wird, so scheint *ἀθρόον* (adverbialiter positum pro *ἀθρόως* H. Steph.) dem Adv. *ἰλαδὸν* viel entsprechender zu sein.

*προκαλούμενος* provocans, *προτρέπων* advertens.

*προαποστῆναι τοῦ τέλους* prius abscedere a meta. Hug. Grot.: laboribus defatigati ante metam deficere.

*ὥστε μὴ* mit dem Inf., wenn ein Streben vorschwebt; wenn man bloß eine Ansicht bezeichnet, so kann auch *ὥστε οὐ* mit dem Inf. eintreten, insofern sie als positiv vorgestellt wird, während sie bei *μὴ* mehr als abgelehnte Idee erscheint. Kr. § 67. 6. 2.

*καὶ μέντοι* und doch. Arist. Eccl. 509

*καὶ μέντοι σὺ μὲν*

*ταύτας κατεντρέπις*.

So wird auch *καὶ μέντοι καί*, entsprechend dem *καὶ μὴν καί*, gesagt. Plut. Demosth. c. 10. 8. Phoc. c. 5. 22. Aristid. 27. Vergl. Hartung's Partikellehre II. 397.

*ὡς εἰς ταύτῳ ἡμῖν* vergl. Kr. § 48. 14. A. 9

„Bei den Wörtern der Aehnlichkeit und Gleichheit tritt die § 47, 26. A. 5 erwähnte Brachylogie ein: *ἐν τῷ αὐτῷ ἡμῖν εἰσιν*, sie sind an derselben Stelle mit uns.“ Matth. gr. Gramm. § 385. 1.

*φέροντας*. Ueber die Ellipse von *ὁδός*, die anzunehmen nicht nöthig ist, vergl. Bos Ellips. Graec. p. 294; Thuc. I. 79. 2 *καὶ τῶν μὲν πλειόνων ἐπὶ τὸ αὐτὸ αἰγνώμαι ἔφερον*; dazu bemerkt Kr.: *ἔφερον* wie in *ὁδός*

φέρει, „die Meinungen der Mehrzahl führten zu demselben Inhalte.“

ὡς δ' ἐγώ τινος ἤκουσα δεινοῦ καταμαθεῖν.  
Dies bezieht sich auf einen der Lehrer des Basiliius. In Casarea, Konstantinopel, wo er den berühmtesten Sophisten jener Zeit, den Libanius kennen lernte, und in Athen studierte er Rhetorik, Grammatik und Philosophie mit dem größten Erfolge; Astronomie, Geometrie, Arithmetik nur, so weit es noth that; von der Arzneikunde nur den philosophischen Theil. Vergl. Boehringer, Kirche Christi u. B. I. S. 154 flg. Klose, Basiliius d. Große S. 115 flg.

πάσα μὲν ἡ ποιήσεις τῷ Ὀμήρῳ ἀρετῆς ἐστὶν ἔπαινος. Dion Chrysost. or. 43 περὶ Ὀμήρου: τὰ μὲν ἄλλα εἰ διεξίημι τις, πολὺ ἂν ἔργον εἴη, ὅσα πεποίηκε περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας etc. Man vergleiche noch Horat. epist. lib. I. 2

Trojani belli scriptorem, maxime Lolli,

Dum tu declamas Romae, Praeneste relegi:

Qui quid sit pulcrum, quid turpe, quid utile, quid non,  
Planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit.

πρὸς τοῦτο geht natürlich auf ἔπαινος ἀρετῆς. Matth. Gr. § 439. Die Pron. demonstr. stehen oft nicht in dem Genus des Subst., auf welches sie sich beziehen, sondern im Neutr., insofern man den Begr. des Substantivs in abstracto als ein Ding oder eine Sache überhaupt betrachtet.

ὅτι μὴ πάρεργον. Ueber die Schreibung ὅτι (so schreiben Hermann, Jacobs, Passow u. A.) und ὅ τι (Stallbaum, Noß u. A.) schwankt man. Ueber die Formel ὅτι μὴ vergl. man Hermann. ad Viger. p. 849: ὅτι μὴ inde ortum quod recte dicebatur οὐδὲν ὅ τι μὴ. Kr. Gr. § 65. 5. 11. und Kr. zu Arr. anab. I. 1. 4: ὅτι μὴ αὐτὸς nach einer Negat. häufig bei Arrian, selten bei Attizern, die meist εἰ μὴ vorziehen. Arr. V. 26. 1. VI. 5. 2. VII. 20. 4. Plat. Criton p. 52. B οὐ γὰρ ἂν ποτε τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ἀπάντων διαφερόντως ἐν αὐτῇ ἐπεδημεῖς, εἰ μὴ σοι διαφερόντως ἤρεσκε καὶ οὐτ' ἐπὶ θεωρίαν πώποτε ἐκ τῆς πόλεως ἐξῆλθες, ὅτι μὴ ἀπαξ εἰς Ἰσθμὸν. Πάρεργον Plat. de rep. VI. 468 A. Dazu Stallb.: πάρεργον dicitur quidquid obiter, sine singulari cura extra

ordinem, quasi ludendo et post magis difficile aut serium negotium agitur, ut vere observavit Dorvill. ad Charil. p. 554 ed. Lips. Grotius: omniaque eo spectant extra ea quae accessionis sunt loco.

*Κεφαλλήνων.* Cephallenia (in ältester Zeit Same oder Samos genannt, welcher Name später auf die bedeutendste der 4 Städte beschränkt war) und Ithaka schlossen sich später den Aetolern an, wie sie auch von einem mit diesem verwandten äolischen Stamme bewohnt waren, der in älterer Zeit die Gesamtbennennung der Cephallenien führte. Kiepert. Auch im 147. Brief an den Aburgius erwähnt Bas. den στρατηγὸς τῶν Κεφαλλήνων (S. p. 421).

*πεποίηκε γυμνόν*, vergl. Hom. Od. VI. 13 flg. V. 135.

*ὡς Ὀδυσσεὺς κούρησιν εὐπλοκάμοισιν ἐμελλεν  
μίξεσθαι, γυμνός περ ἑὸν· χρεῖὸν γὰρ ἴκανεν.*

*αἰδεσθῆναι*, vulg. *αἰδέσαι*, welche Form nicht vorkommt. Zuerst habe die Königin vor dem nur erschienenen Hochachtung empfunden. H. Grotius: nam ipsam reginam ejus in solitudine conspecti tactam reverentia narrat.

*τοσοῦτου δεῖν*, Kr. 47. 16. 3. Der Gen. steht bei den Begriffen des Bedürfnisses und des Mangels, so wie bei denen der Fülle. Der Infinit. drückt die reine auf kein Subject fixirte Idee des Verbuns aus. Daher kann er auch in manchen Verbindungen absolut stehen. Kr. 55. 1. 1. Vergl. Bernhardt Synt. S. 168.

*αἰσχύνην ὀφλῆσαι*, sich den Vorwurf der Schande zuziehen, wie Soph. Ant. 466 *σχεδόν τι μῶρον μωρίαν ὀφλισκάνω;* *γέλωτα ὀφλ.* Thuc. V 101 *οὐ γὰρ περὶ ἀνδραγαθίας ὁ ἀγὼν ἀπὸ τοῦ ἴσου ἔμιν μὴ αἰσχύνην ὀφλεῖν.* Dem. Phil. I. 42 *αἰσχύνην καὶ ἀνανδρίαν καὶ πάντα τὰ αἰσχίστα ὀφληκότες ἂν ἤμεν δημοσίᾳ,* wozu Sauppe. Vergl. Hor. od. I. 14. 15 *Tu nisi ventis debes ludibrium cave* (dazu Th. Obbarius). Herod. VIII. 26 *ὀφλισκάνειν δειλίην.* Dem. or. c. Aristocr. § 122 S. 376 *ἤλικην ἂν ὀφληκότες ἦτε παρανοίαν,* dazu Weber: *ὀφλισκάνειν ἄνοιαν stultitiae nomen sibi contrahere.* Nimirum, ut Mitscherlichius

ad Hor. lib. I. 14. 15 interpretatur, is, qui vel facit vel dicit aliquid, unde necessario aliquid malum sibi contrahat, is id debere, ὄφλειν, dicitur; cfr. etiam Lambin. ad L. I.

ἐπειδήπερ αὐτὸν ἀρετῆ. Edd. Basill. Grot. u. A. ἀρετῆ, da der Dichter anstatt der Kleider mit Tugend geschmückt darstellte.

ἐπειτα μέντοι. „Sehr oft correspondirt diese Partikelverbindung mit einem concessiven μέν“, hier also dem πρώτον μέν. Soph. Philoct. 352 ἐπειτα μέντοι χῶ λόγος καλὸς προσῆν, wozu Hermann: notabile visum μέντοι post μὲν Elmsleio in Addend. ad Med. 1116. Nil mirum, dici, quod debet dici. Ἐπειτα μέντοι est tum vero sane, quod nos dicimus dann freilich. Plat. Protag. 333. Δ τὸ μὲν οὖν πρώτον ἐκαλλωπίζετο ἡμῖν ὁ Πρωταγόρας· τὸν γὰρ λόγον ἡττάτο δυσχερῆ εἶναι· ἐπειτα μέντοι συνεχώρησεν ἀποκρίνεσθαι. Xenoph. Memor. II. 3. 5 ἀλλ' εἰ μὲν, . . . ὅποτε μέντοι u. IV. 4. 7.

ἀφέντας τὴν τρυφήν ἢ συνέζων (omittentes). Grot: relictis (melius fortasse: omissis) deliciis quibus assueverant. Auf Od. VIII. 248. 49

ἀεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη, κίθαρίς τε χοροὶ τε,  
εἶματα τ' ἐξημοιβά, λουερά τε θέρμα καὶ εὐναί  
stützt sich die Meinung von den Phäaken als den Sybariten der mythischen Zeit. Athen. I. 14 ἀπολανστικός δέ ἐστι παρ' αὐτῶ (Ὁμ.) καὶ ὁ τῶν Φαιάκων βίος u. XII. 513. B. Horat. Epist. I. 2. 28

Alcinoïque,

In cute curanda plus aequo operata iuventus;  
Cui pulchrum fuit in medios dormire dies, et  
Ad strepitum citharae cessantem ducere somnum.

Plut. de aud. poet. Nach Ritsch schöner Ann. zur Od. B. II. 200 flg. will uns der Dichter nicht ein aus Ueppigkeit unkriegerisches, sondern ein durch Frieden glückliches, durch ausgezeichnete Betriebsamkeit in den Künsten des Friedens reiches und im Genusse dieser Güter fröhliches Volk zeigen. Schol. ad 248: τὸν εἰρηνικὸν βίον δηλοῖ διὰ τούτων τὸν τῶν Φαιάκων. Vergl. über die homerischen Phäaken und die Inseln der Seligen die lehrreiche Abhandlung Welckers Kl. Schriften II. 1 — 79. Die Abh. geht darauf

aus, nachzuweisen, daß die Phäaken von den dichterischen Völkerschaften (Giganten, Kyklopen, Lästrygonen) nicht verschieden seien und daß Scheria ihr Wohnsitz nicht Korkyra, sondern ein absichtlich nicht bezeichneter geographisch bezeichneter Landstrich sei. Zu diesem Behufe entwickelt W. aus dem, was über die Phäaken gesagt ist, die Merkmale des Mythischen, und hält das damit zusammen, was wir über die Bewohner von Korfu wissen, um durch Vergleichung des Mythischen auf jener und des Geschichtlichen auf dieser Seite den rein dichterischen Charakter des vermeintlichen Volkes der Phäaken festzustellen.

*ἐκείνον ἀποβλέπειν*, einige cod. *εἰς ἐκείνον*, es findet sich bei guten Schriftstellern auch *πρός, κατά*. Luc. vit. auct. X *οὕτως γὰρ ἀποβλέπονται σε καὶ ἀνδρείον ὑπολήπονται* i. e. cum admiratione te intuebuntur, admirabuntur. Rhetor. praec. c. 17 *οὕτω γὰρ σε ὁ λέως ὁ πολὺς ἀποβλέπονται*. Icarom. c. 21 *ὑπὸ τῶν ἰδιωτῶν ἀποβλεπόμενοι*. Vergl. Bekker Aneedd. p. 425, 27. Valcken. ad Eur. Phoen. v. 554 p. 208.

*ἐν τῷ τότε εἶναι*, weiter unten *τό γε νῦν εἶναι*. Herm. ad Vig. p. 888: Ut verbum *εἶναι* in formulis, quales sunt *τὸ νῦν εἶναι, τὸ τήμερον εἶναι*, quae non significant idem, quod omisso *εἶναι*, sed quod nos dicimus, für jetzt, für heute i. e. pro praesentis temporis, hodiernive diei conditione. Aristophanes: *κεχόρευται γὰρ μετρίως τόγε τήμερον εἶναι*, satis est pro hodierno die.

*καὶ ταῦτα*. Rr. Gr. 51. 7. 13. 14. *καὶ οὗτος*, und dieser, und zwar fügt zu einem Nomen, meist adjectivischen, Begriff als vorzugsweise in Betracht kommenden [atque hic]. Auf das vorhergehende Verbum oder den ganzen Gedanken bezogen wird in eben diesem Sinne durch *καὶ ταῦτα* ein Particip oder eine gleich geltende Construction angefügt: und zwar, ungeachtet — wobei *ποιῶ* ergänzt werden mag. Xenoph. Anab. II. 4. 15 *Μένωνα δὲ οὐκ ἐξήτει, καὶ ταῦτα παρ' Ἀρμίου ὧν τοῦ Μένωνος ξένου*. I. 4. 12. V. 10. 10.

*εὐξασθαι* Edd. Basill. Par. Grot. Helmst. *εἴξασθαι*. *μονονουχί*, wie *μόνον οὐ tantum non* (fast, bei-

nahe). Im Cod. Gud. ist über *μον.* zur Erklärung *ἀντι-  
κρος* (geradezu, ganz und gar) darüber geschrieben.

*ὅτι ἀρετῆς ὑμῖν*, vergl. Galen. protr. ad art. c. 2 *κελεύειν αὐτοῖς, ἔφη, ταῦτα κτᾶσθαι τὰ κτήματα, ἃ καὶ  
ναυαγήσαντι συνεκκολλημῆσει.*

*καὶ γάρ.* Kr. § 69. 32. 21 „Mehrdeutig ist *καὶ*  
*γάρ*: 1) etenim, so daß *καὶ* sich auf den ganzen Satz be-  
zieht; 2) nam etiam, so daß *καὶ* dem nächsten Begriff an-  
gehört; 3) nam et, so daß *καὶ* einem folgenden *καὶ* ent-  
spricht.“ Was ist hier anzuwenden?

*οὔτινοσοῦν.* *οὖν* als Suffixum gefellt sich theils  
Fürwörtern, theils Conjunctionen bei und wird mit ihnen  
meist im Schreiben vereinigt. Was die Bedeutung betrifft,  
so bezeichnet es überall Beharren einer Sache auf sich selbst  
und Abschließung nach außen, so daß es gar nicht weit von  
*αὐτως* abliegt. Partung, Partikell. II. 9.

*τῶν ἐπιτυχόντων* erhält durch das folgende *ὥσπερ  
ἐν παιδιᾷ* etc. seine Erklärung. *ἐπιτυχῶν* de quolibet di-  
citur in quem primum incidimus. Arist. ran. 1375 *ἐγὼ μὲν  
οὐδ' ἂν εἴ τις ἔλεγε μοι τῶν ἐπιτυχόντων ἐπιθύμην, ἀλλ'  
φύμην ἂν αὐτὸν αὐτὰ ληρεῖν.* Plat. de rep. I. 352 D  
*οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἐπιτυχόντος ὁ λόγος, ἀλλὰ περὶ τοῦ  
ὄντινα τρόπον χρῆ ζῆν* denn nicht über das erste beste ist  
die Rede, sondern ic.

*ἐν παιδιᾷ κύβων.* Durch diesen Vergleich soll die  
Zufälligkeit des Besitzes hervorgehoben werden. Ueber das  
Würfelspiel vergl. Becker Charicles.

*ἡ ἀρετὴ ἀναφαίρετον.* Das Neutrum des Prä-  
dicates in solcher Verbindung ist nichts Ungewöhnliches.  
Eurip. Med. 329 *πλὴν γὰρ τέκνων ἔμοιγε φίλτατον πόλις.*  
Soph. Oed. R. 1326 *Ἀπόλλων τάδ' ἦν,* dazu Hermann,  
u. v. 541 *ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων τυραννίδα θηρᾶν,  
ὃ πλήθει χρήμασιν θ' ἀλίσκεται.* Eurip. Androm. 168  
*οὐ γὰρ ἐστ' Ἐκτωρ τάδε,* dazu Pflugk. Thuc. VII. 77  
*δεῖξαι αὐτοῖς ὅτι οὐκ Ἴωνες τάδε εἰσιν.* (Kr. 61, 7. A.  
6.) Meineke zu Menandri et Philemonis reliquiae p. 129.  
Aristot. Eth. II. 7. § 11 *ἡ μεσότης ἐπαινετόν.* Bekannt  
ist das homerische (Il. II. 204) *οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη*



etc. Herod. III. 36 σοφὸν δὲ ἡ προμηθεΐη. Vergl. Matth. Gr. § 437, Bernhardy Syn. S. 335. Oft angeführt wird das lateinische triste lupus stabulis und Virg. Aen. IV. 569 varium ac mutabile est semina und selbst Cicero: omnium mors est extremum. Zumpt Gramm. § 368: hier ist das Adjectivum als Substantivum gebraucht: etwas Trauriges (triste quiddam) ist der Wolf für den Stall und es könnte dafür auch res tristis stehen; vergl. auch Putzschers Gr. § 205 Zus. 5. Anm. 1. — Viele Schriftsteller haben von der Tugend dasselbe gesagt. Sall. Cat. 1 Nam divitiarum et formae gloria fragilis atque fluxa: virtus clara aeternaque habetur. Dazu vergl. Corte.

ὄφεν δὴ καὶ Σόλων. Die folgenden Verse finden sich auch unter den Elegien des Theognis v. 1180 (Welcker), sie werden aber auch vom Plutarch dem Solon zugeschrieben. Plut. Sol. c. 3 οὐ δ' αὐτὸν ἐν τῇ τῶν πενήτων μερίδι μάλλον ἢ τῇ τῶν πλουσίων ἔτατε δῆλόν ἐστιν ἐκ τούτων· πολλοὶ γὰρ πλουτεῦσι κακοί, ἀγαθοὶ δὲ πέπονται ἀλλ' ἡμεῖς κτλ.; vergl. Schneidewin del. p. 29. p. 72. Westermann führt zu jener Stelle des Plut. noch an: Stob. Floril. 1, 16. Soloni rursus tribuit Plut. de prof. in virt. 6.

τὰ Θεόγνιδος. Die Verse des Theogn. lauten (110 ed. Welcker):

Μὴ ποτὲ τοι πενήν θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολώσεις,  
μήδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφραε.

Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως,  
ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε δ' οὐδὲν ἔχειν.

ἐπιρρέπει hier transit.: die Wagschale auf eine Seite neigen lassen, daher zuwägen, zutheilen. Aesch. Eum. 874

εἰ δὲ μὴ θέλεις μένειν,  
οὐτ' ἂν δικαίως τῆδ' ἐπιρρέποις πόλει  
μῆνιν τιν' ἢ κότον τίν' ἢ βλάβην στέατο.

Welck. führt zum Theogn. noch an Hom. II. 8. 69 u. 22. 209.

καὶ μὴν καί, lateinisch et vero etiam, im Deutschen aber kann es durch „und vollends auch“ wiedergegeben werden. Hartung's Partikell. II. 382. Dieß paßt in so

fern als die Dichter gelegentlich über die Bedeutung des Reichthums und der Tugend sich aussprachen, der berühmte Sophist Prodikus philosophirte über den von den Dichtern eben bloß gelegentlich behandelten Gegenstand.

*Κεῖος πον σοφιστής.* In codd. ist geschrieben *Χιος*, das mit Recht in *Κεῖος* verbessert worden ist. *Κεῖος* und *Χιος* ist oft in den Handschr. vertauscht worden; vergl. Cic. Brut. 8. 30. Nach Ast Annot. in Plat. Vol. I. p. 44 *Κεῖος* diplomatisch richtiger. *Κίος*, Cius (Spalding ad Quinet. 3. 1, 10.) Die Insel Ceos, auch Cea, der Geburtsort des Simonides, liegt dem Vorgebirge Sunium gegenüber, Thius dagegen nicht weit von der kleinasiatischen Küste den Städten Erythra und Clazomena gegenüber. In einigen codd. das Glossem *Ἡρόδικος* hinzugefügt. Dieser Philosoph Prodicus war aber schon durch die Worte *Κεῖος σοφ.* hinlänglich gekennzeichnet, da seine Fabel vom Hercules ganz bekannt war. Prod. war ein Zeitgenosse des Socrates und Xenophon (seine Geburt wird annäherungsweise zwischen 460 — 65 v. Chr. gesetzt). Socrates nennt sich an mehreren Stellen bei Plato Schüler des Prod. Zeller Gesch. d. Phil. I. 741 Anm. 1.: Alle Aeußerungen des Plat. Socrates über den Unterricht, den er bei Prod. erhielt, auch die des Meno, haben einen unverkennbar ironischen Ton, und an geschichtlichem Gehalt läßt sich weiter nichts abnehmen, als daß Socrates mit Prod. bekannt war, und von ihm wie von andern Sophisten Vorträge gehört hatte. Plato stellt den Prod. nach dem Urtheile Zellers unter Protagoras und Gorgias. Xenophon soll ihn, als er in der Weise der Sophisten seine Fabel vom Hercules für Geld vortrug, in Theben gehört haben. Pr. beschäftigte sich vorzüglich mit Erziehung der Jugend Plat. Apol. 19. E u. Theag. 127 E und zwar nach der letzten Stelle nicht ohne sich gut bezahlen zu lassen, wie denn auch seine *πεντηκοντάδραχμος ἐπίδειξις* Plat. Cratyl. im Anf. bekannt ist. Nach Diog. Laërt. IX. 50 las er Aufsätze ums Geld ab wie Protagoras. Das *σύγγραμμα περὶ τοῦ Ἡρακλέους* war nur ein Theil eines größern Werkes, das den Titel *Ἔραι* führte. Ueber den Titel dieser Schrift vergl. Welcker Prodikos von Ceos ic. 466 flg. S. 468. Mir hat es immer natürlich und fast unzweifelhaft geschienen, das Wort *ἔραι* in

der Bedeutung der Jugend zu nehmen, woran schon Pighi in seinem Hercules Prodicus gedacht hat. Denn der Zeitpunkt im Leben, welchen das Wort ausdrückt, macht die Grundlage der Erzählung aus. Vergl. Lactant. 6. 3. 6 Dicunt enim humanae vitae cursum Y litterae esse similem, quod unusquisque hominum, cum primum adolescentiae limen attigerit et in eum locum venerit, partes ubi se via findit in ambas (Aen. 6. 510) haereat nutabundus ac nesciat in quam se partem potius inclinet. Diese Erzählung über Hercules wird vielfach erwähnt: Cic. de offic. 1. 32 Nam quod Herculum Prodicium dicunt (ut est apud Xenophontem) cum primum pubesceret (quod tempus a natura ad deligendum quam quisque viam vivendi sit ingressurus, datum est) exisse in solitudinem atque ibi sedentem diu secum multumque dubitasse, cum duas cerneret vias, unam Voluptatis, alteram Virtutis, utram ingredi melius esset; hoc Herculi, Jovis satu edito, potuit fortasse contingere: nobis non item, qui imitamur, quos cuique visum est atque ad eorum studia institutaque impellimur. Vergl. Welcker S. 490. Plat. Symp. 177. Β ὁ βέλτιστος Πρόδικος und Prot. 341. Ε ἡ Προδικὸν σοφία θεία τις εἶναι πάλαι etc. u. 315. Ε πάσσοφος γὰρ μοι δοκεῖ ἀνὴρ καὶ θεῖος. Basil.: οὐ γὰρ ἀπόβλητος ὁ ἀνὴρ. Es scheint übrigens Basil. die Erzählung Xenophons Memor. II. 1. 21 vor Augen gehabt zu haben: καὶ Πρόδικος δὲ ὁ σοφὸς ἐν τῷ συγγράμματι τῷ περὶ τοῦ Ἡρακλέους, ὅπερ δὴ καὶ πλείστοις ἐπιδείκνυται, ὅσαίτις περὶ τῆς ἀρετῆς ἀποφαίνεται, ὧδέ πως λέγων ὅσα μέμνημαι etc.

Bei Plat. Pol. 600. C werden Prodicus und Protagoras als die beliebten Lehrer des Haushaltes und der bürgerlichen Verwaltung gepriesen καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ σοφίᾳ οὕτω σφόδρα φιλοῦνται ὥστε μόνον οὐκ (fast, tantum non) ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς περιφέρουσιν αὐτοὺς οἱ ἑταῖροι (wie wir sagen: auf den Händen tragen). Denkungsart und Lehre des Prodic. erinnern an die strengen und reinen Sitten der Meer, wegen deren Platon in den Gesetzen (1. p. 638. A) sie den Athenern, sowie den Syracusern, die in jener Gegend durch gute Gesetze ausgezeichneten Locrer gegenüberstellt. Daher auch das Sprichwort Arist. ran. 980 οὐκ ἴσως, ἀλλὰ ἴσως und dazu das Schol.

Plat. Protag. 349. E kündigt sich Prod. selbst als Lehrer der Tugend an: *φέρω δὴ, τὴν ἀρετὴν καλὸν τι γῆς εἶναι καὶ ὡς καλοῦ ὄντος αὐτοῦ σὺ διδάσκαλον σαντὸν παρέχεις.* Aus Prot. 339. E scheint hervorzugehen, daß Socr. die Weisheit des Prod. auf seinen Landsmann Simonides zurückführt: *ὦ Προδίκε, ἔφην ἐγὼ, σὸς μέντοι Σιμωνίδης πολίτης.* Wie die Methode des Prodicus von der Sprache auszugehen und den Begriff ethischer Ausdrücke zu bestimmen auf Socrates und Platon sowohl, als auf die Sophisten Einfluß gewonnen habe, liegt vor Augen. Cic. Brut. c. 8. 30 erwähnt ihn mitten unter den Sophisten: Sed ut intellectum est, quantam vim haberet accurata et facta quodammodo oratio, tum etiam magistri dicendi multi subito extiterunt. Tum Leontinus Gorgias, Thrasy-machus Chalcedonius, Protagoras Abderites, Prodicus Ceus, Hippias Eleus in honore magno fuit alii-que multi temporibus eisdem docere se profitebantur, arrogantibus sane verbis, quemadmodum causa inferior (ita enim loquebantur) dicendo fieri superior posset (*τὸν ἦτιω λόγον κρείττω ποιεῖν* Arist. nub. 880 flg.). Quintil. III. 1, 8. Nach einem spätern Rhetoriker soll Prodicus den Grund hergegeben haben zu der Ansicht der Rhetorik, wonach sie in der Kraft der Rede über das glaubhaft Scheinende besteht (*λόγων ἰσχύς περὶ τοῦ δοκοῦντος πιθανοῦ*). Welchen Gebrauch Prod. in andern und eigentlichen Reden von der Wortkunde machte, die er in der einen lehrte, sieht man in der Erzählung des Xenoph. vom Hera-cles, da dieser wie Philostratus (p. 496) angedeutet und Spengel nunmehr gezeigt hat, den Redecharakter des Originals hier und da beibehält. Die nach Bedeutung und Stellung zu einander ausgesuchten großartigen Ausdrücke, weit entfernt von Schwulst oder übertriebener Erhabenheit, sind es die vorzüglich den Styl des Prod. auszeichnen, nicht leere Zierrathen und Salbfläschchen, nichts von dem, wodurch ein Gorgias, ein Polos den Ohren zu schmeicheln suchten. Dio Chrysostomus stellt in der kleinen Rede *περὶ Σωκράτους* diesen dem Hippias, Gorgias, Polos und Prodicus und sagt: *ἀλλὰ δὴ τῶν μὲν θαυμαζομένων ἐκείνων σοφιστῶν ἐκλελοίπας, οἱ λόγοι καὶ οὐδὲν ἢ τὰ ὀνόματα μόνον ἔστι· οἱ δὲ τοῦ Σωκράτους οὐκ οἶδ' ὅπως διαμένοσι καὶ δια-μενοῦσι τὸν ἅπαντα χρόνον.*

Ueber die Güter des Lebens sagt er, sie seien an sich weder gut noch böse, ihren Werth erhielten sie erst durch die Weisheit. (Vergl. damit Plat. Euthyd. p. 279. 82). In wie großem Ansehn Prod. stand, ersieht man auch aus Aristoph. nub. 360, wo der Chor zum Strepsiades spricht: οὐ γὰρ ἂν ἄλλω γ' ὑπακούσαιμεν τῶν νῦν μετεωροσοφιστῶν πλὴν ἢ Προδίκω, τῷ μὲν σοφίας καὶ γνώμης οὐνεκα. Dann auch in der herrlichen Stelle Aves 685 flg.

ἄγε δὴ γένειν ἄνδρες ἀμαρρόβιοι, γέλλων γενεᾷ προσόμοιοι,

ὀλιγοδρανέες, πλάσματα πηλοῦ, σκοσιδεᾶ φῦλ' ἀμενηνά,  
ἀπιήνες ἐφημέριοι, ταλαοὶ βροτοί, ἀνέρες εἰκελόνηιροι,  
πρόσχετε τὸν νοῦν τοῖς ἀθανάτοις ἡμῖν, τοῖς αἰὲν ἐοῦσι,  
τοῖς αἰθερίοις, τοῖσιν ἀγέρως, τοῖς ἄσθιτα μηδομένοισιν·  
ἔν' ἀκούσαντες πάντα παρ' ἡμῶν ὀρθῶς περὶ τῶν με-  
τεώρων

γένειν οἰώων γενεσίν τε θεῶν ποταμῶν τ' Ἐρέβους τε  
Χάους τε

εἰδότες ὀρθῶς παρ' ἐμοῦ Προδίκω κλέειν εἶπητε τὸ λοιπόν.

Welcker theilt davon S. 516 eine höchst gelungene Uebersetzung mit:

Ihr Menschen wohl, von vergänglich' Art und dem Laube  
des Waldes vergleichbar,  
Dummächtig von That und Gebilde von Staub, hinfällige  
Schattengestalten,  
Unbeschwingt, eintägiges Jammergegeschlecht, traumähnliche  
sterbliche Menschen,  
Merkt auf und hört die Unsterblichen uns, ja die ewig  
Seienden uns an,  
Die ätherischen uns, die nicht altenden, die Unvergänglich's  
hegen im Geiste,  
Auf daß, wenn ihr alles genau durchaus von den himm-  
lischen Dingen vernahmet  
Und der Vögel Natur und der Götter Geburt und der Flüß'  
und des Erebo's, Chaos  
Nun verstehet genau, ihr dem Prodikus gebt von unsertwegen  
den Abschied.

Welcker sagt in seiner inhaltreichen von mir dankbar benutzten Abhandlung über Prodikus, die zuerst im J. 1833

in dem rheinischen Museum für Phil. erschien, dann mit einem längern Zusatz in dem II. T. seiner kleinen Schriften wieder abgedruckt ist (S. 393 — 542) S. 535: Vorgänger des Socrates kann Prodicus insofern genannt werden, als er den Stand der Lehrer neben den Priestern und den Staatsmännern zu begründen, durch Unterricht und sittliche Verbesserung der Menschen dadurch das sinkende, durch Gewohnheit und Politik nicht hinlänglich mehr geschützte Ansehen der immer mehr durchschauten und oft von denen, die sie äußerlich bekennen und benugen, am meisten durchschauten Religion für die Erziehung und das Leben überhaupt entstandene Lücke auszufüllen nicht bloß einer der Ersten, sondern auch nach dem Geiste und Inhalt seiner Lehre dem Socrates am meisten verwandt gewesen ist. Man ist einig darüber, daß um die Zeit des Peloponnesischen Krieges die Verwirrung der sittlichen Begriffe bei den Staatsmännern die Erschütterung der altväterlichen Denkart im Privatleben sich so groß zeigt, daß es sich kaum entscheiden läßt, ob die verderbliche Sophistik mehr im Leben oder mehr in der Theorie gewurzelt sei. Unter diesen Umständen ist es nichts Geringses, daß Prodicus sich nicht bloß von den Verderbnissen der Zeit rein erhielt, sondern ihnen durch Wiederbelebung des absterbenden Tugendsinnes der Väter entgegenwirkte u. s. w.

Gegen diese Welckersche Auffassung des Prodicus spricht sich aus Zeller Gesch. der gr. Philos. I (2. Aufl.) S. 794 Anm. „Nicht als ob ich alles das, was eine unkritische Vorstellung den Sophisten unterschiedlos schuld gibt, und was an vielen von ihnen wirklich zu tadeln ist, auf Prodicus übertragen oder jede verwandtschaftliche Beziehung zu Socrates läugnen wollte. Aber alle Fehler und Einseitigkeiten der Sophistik finden sich auch bei einem Protagoras, Gorgias, Hippias nicht; auch sie haben die Tugend, deren Lehrer sie sein wollten, zunächst im Sinne der gewöhnlichen Ansicht aufgefaßt, und die spätere Theorie der Selbstsucht wird keinem von ihm beigelegt, wenn auch die zwei ersten durch ihre Skepsis, Hippias durch die Unterscheidung des positiven und natürlichen Gesetzes sie vorbereiten. Auch als Vorläufer des Socr. sind jene Männer in gewissem Sinne zu betrachten, und die Bedeutung eines Protagoras und Gorgias scheint mir in dieser Beziehung sogar größer, als die des Prodicus.

Dem einen Stand der Lehrer zu begründen, durch Unterricht auf die sittliche Verbesserung der Menschen zu wirken (Welker 535) war auch ihre Absicht. — Von dem großen Grundsatz der Selbsterkenntniß, von der Zurückführung der Tugend auf das Wissen, von der Ableitung der sittlichen Vorschriften aus allgemeinen Begriffen, wie dieß gerade die Eigenthümlichkeit der Socratischen Sittenlehre ist, findet sich bei Prod. noch keine Spur. Was wir endlich von seinen Ansichten über die Götter wissen, ist ganz im Geist der sophistischen Bildung. Können wir daher auch zugeben, daß Prod. der unschuldigste unter den Sophisten gewesen sei, daß uns von ihm keine für die Sittlichkeit oder die Wissenschaft verderblichen Grundsätze bekannt sind, so ist es darum doch nicht bloß eine äußerliche Aehnlichkeit, sondern auch die innere Verwandtschaft seines wissenschaftlichen Charakters und Verhaltens mit demjenigen der Sophisten, die uns verhindert, von dem Vorgange der alten Schriftsteller abzuweichen, welche ihn diesen einstimmig beizählen (S. 741). Die Bestreitung der sittlichen Grundsätze gehört nicht nothwendig zum Begriff der Sophisten, und auch die theoretische Skepsis ist davon nicht untrennbar, wenn schon beides allerdings in der Consequenz des sophistischen Standpunktes lag; ein Sophist ist jeder, der mit dem Anspruche eines Weisheitslehrers auftritt, während es ihm doch nicht um die wissenschaftliche Erforschung des Gegenstandes, sondern nur um die formelle und practische Bildung des Subjectes zu thun ist und diese Merkmale treffen auch bei Prodicus zu.“ An einer andern Stelle vergl. Zeller die Sophisten mit den Encyclopädisten. Man vergl. außerdem G. F. Hermann Gesch. u. System der Plat. Philosoph. S. 216 flg.

Sehr schön Bernhardt gr. Lit. I. 397 flg. (II. Aufl.): Durch den Zauber des Wortes, besonders des Wortprunks, verbreiteten sie das erste System einer Aufklärung unter Hellenen, das zwar seiner Natur nach trostlos war und alle Traditionen als Täuschung oder Gewaltthat verwarf, aber doch für eine reine Consequenz der ochlokratischen Umrwälzung gelten muß. Aber ein bleibendes Verdienst erwarben sie sich nun um die Grammatik, durch ein wissenschaftliches Sprachgebäude des Hellenismus und um die Stiftung der attischen Prosa, die sie durch die

neue Lehre der Satzbildung, des Stils und des Numerus in einer mit den Waffen der Ueberredung und Disputir-kunst ausgebauten Technik oder Rhetorik begründeten. Den Einfluß, den die Sophisten auf die Sprache ausübten, hat Bernhardt, wissenschaftl. Syntar S. 17 flg. u. S. 452 treffend gewürdigt. Vergl. C. F. Hermann Gesch. u. System d. gr. Phil. S. 216 flg.

*πλήν γε δὴ ὅτι.* *πλήν*, dieses präpositionartige Adv. (Kr. § 47. 29. A. 2) steht häufig auch als Conjunction sowohl mit einem vollständigen Satze als mit einem dem vorhergehenden Verbum angefügten Casus, so daß man das Verbum mit der Negation ergänzen muß. Kr. 69. 57. Dieselbe Fügung Att. anab. V. 1. 2 *πλήν γε δὴ ὅτι οὐκ ἀκριβῆ̄ ἐξεταστὴν χρῆ̄ εἶναι τῶν ὑπὲρ τοῦ θείοῡ ἐκ παλαιού̄ μνησθενμένων*; ohne ὅτι noch anab. VII. 15. 6.

*νέω̄ ὄντι τῷ̄ Ἡρακλεῖ.* Xen. loc. laud. *φησὶ γάρ Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παιδῶν εἰς ἡβὴν ὠρμάτο, ἐν ἧ̄ οἱ νέοι ἦδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν.*

*βουλευομένων.* Xen. l. l. *ἀποροῦντα, ὁποτέραν τράπηται τῶν ὀδῶν.*

*προσελεθεῖν.* Xen. *καὶ φανῆναι αὐτῷ̄ δύο γυναῖκας προίεσαι μεγάλας.*

*ὑπὸ κομμωτικῆς δισεσκευασμένην εἰς κάλλος.* Xenoph. *τὴν δὲ ἑτέραν τετραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἀπαλότητα, κεκαλλοπισμένην δὲ τὸ μὲν χροῶμα, ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι.* Dieß war die Folge der Toilettenkünste, *κομμωτικῆ (τέχνη, quae luco ascititiam pulcritudinem inducit).* Man vergleiche über die in Athen ganz gewöhnliche Sitte der Frauen, sich zu schminken Becker Charicl. II. (2. Aufl.) S. 232 flg.: Ich kann den Grund der großen Allgemeinheit dieser Unsitte nur darin finden, daß das *οἰκονοεῖν, σκιατραφεῖσθαι* und *ἀεὶ καθῆσθαι* der Mädchen und Frauen ihnen die natürliche Munterkeit und Frische der Gesichtsfarbe raubte und daß sie darum bemüht waren, durch erborgtes Roth und Weiß sich ein täuschendes Ansehn zu geben. Plat. Gorg. 465 B.

*ὑπὸ τρυφῆς διαρρεῖν.* Bei Plut. (Mor. p. 32. T) *διερρηκῶς ὑπὸ μαλακίας.* „Dicitur etiam *διαρρεῖν ὑπὸ μαλακίας* vel *θρύψεως* aut *ὑπὸ τῶν ἡδονῶν*, ut la-



tine diffluere mollitie, voluptatibus, deliciis aut luxuria, lascivia.“ Cic. de off. I. 30 atque etiam si considerare volumus quae sit in natura hominis excellentia et dignitas, intelligemus, quam sit turpe diffluere luxuria et delicate ac molliter vivere: quamque honestum parce, continenter, severe, sobrie. Cic. de amic. 15 non ergo erunt homines deliciis diffluentes audiendi, si quando de amicitia, quam nec usu nec ratione habent cognitam, disputabunt. Dazu führt Seyffert an Terent. Heaut. V. 1. 73 animum qui nunc luxuria et lascivia diffluit. Cic. de orat. III. 32. 131 otio diffluentes und bemerkt, auch daß einfache fluere wird so gebraucht Tusc. disp. II. 22. 52 qua (voluptate) cum liquescimus flumisque mollitie, apud aculeum sine clamore ferre non possumus.

καὶ πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρητημένην ἄγειν. A. Jahnius animadv. in S. Basillii Magni opera fasc. I. p. 25: ἐσμὸς sive ἐσμός, ut viri docti rectius scribi hodie statuunt, pariter ut *σμήνος*, frequenti sunt usu translato apud Basilium et ab eo sicuti ab aliis praesertim posterioris aetatis scriptoribus de omni copia vel turba sive rerum sive hominum, fere cum quadam molestiae significatione quae interdum addito *μύριος* augetur usurpari solet. Aristoph. Lysistr. 353 ἐσμὸς γυναικῶν οὐτοσὶ θύρασιν αὐ βοηθεῖ. Plat. de rep. V. p. 450. Β ἄ νῦν ἡμεῖς παρακαλοῦντες οὐκ ἴστε ὅσον ἐσμὸν λόγων ἐπεγείρετε. Vergl. G. Hermann in Wolfs Analecten Part. 3. p. 73 flg. πάντα ἐσμὸν ἡδονῆς ἐξηρητημένην ἄγειν Grot.: et habuisse ex se pendentem totum voluptatis apparatus. Lucian. Vitar. auct. 7 οὗτος ὁ τὴν πῆραν ἐξηρητημένος. Fugit. 14 ἐξαρήσασθαι πῆραν. Aesch. adv. Ctesiph. 77 τὴν δὲ σὴν ἀηδῖαν ἢ πόλις οὐκ ἐχώρει καὶ τὰς ἐπιστολάς ἄς ἐξηρητημένος ἐκ τῶν δακτύλων περιήεις. Dazu vergl. man Hor. Sat. I. 6. 76 laevo suspensi loculos tabulamque lacerto. Bei Xenoph. ist die Schilderung der beiden Erscheinungen der Arete und Kakia weiter ausgeführt. Dem Freunde des Bas., dem Gregor von Nazianz, erscheinen auch 2 Jungfrauen der Reinheit und Keuschheit, Gefährtinnen Jesu Christi und Freundinnen derer, die um ein vollkommen göttliches Leben zu führen, allen irdischen Verbindungen entsagten. Sie ermahnten den Kna-

ben, sich im Geiste mit ihnen zu verbinden und erhoben sich wieder zum Himmel. Vergl. Carmen de rebus suis.

τὴν δ' ἑτέραν κατεσκλημέναι καὶ ἀρχμεῖν.  
Die andere, ganz das Gegentheil von *διεσκευασμένη ὑπὸ κομμωτικῆς*, von der es bei Xenoph. *τεθραμμένην εἰς πολυσαρκίαν*, hatte ein unscheinbares Aeußere. *κατασκέλλω* ist *emacio, exsicco*. Philostr. Vit. Soph. p. 23. 30 ed. Kayser *ὁ δὲ κατεσκληκῶς τε καὶ αἰὲρ σπονδάζων*; *siccitas* bezeichnet auch bei den Lateinern Tüchtigkeit, Gediegenheit. Cic. de senect. c. 10 *summam in eo esse corporis siccitatem*. Brut. 285 *siccitas orationis*. Tusc. V. 35 *adde siccitatem quae consequitur hanc continentiam in victu*. Heraclit sagt *ξηρὴ ψυχὴ ἀρίστη καὶ σοφωτάτη* (vergl. Handbuch der Gesch. der Griechisch-Römischen Philosophie von Chr. Aug. Brandis. S. 164). *ἀρχμέω* ist *squalere* (die *κομμωτικὴ* hatte bei der Arete keine Toilettenkünste anbringen können) staubig sein, man sah noch die Spuren der Anstrengung und Mühe.

*σύντονον βλέπειν* durch seinen Blick Ernst, Strenge zu erkennen geben. Combef.: *gravi obtutu alia ejusmodi fari: nihil laxius polliceri, nihil jucundius ac amoenius*. Kr. 46. 5. A. 6. Seltner als der Plural findet sich auf diese Weise (als Acc. des Inhalts) der Singular substantivirter Adjectiva am gewöhnlichsten in gewissen feststehenden Formeln, zum Theil neben dem Plural: *ὄξυ, ἀμβλὺ βλέπειν*. Besonders häufig ist dieser Gebrauch bei Aristoph. Equ. 1139 *βλέπειν ἐναντία*. Vesp. 900 *κλέπτον βλέπειν*. Besonders gern setzt Arist. Substant. zu *βλέπειν* eccles. 291 *βλέπειν ὑπόκριμα*. av. 1557 *αἰκίαν βλέπων*. 1191 *πυρρίχην βλέπων*. Vesp. 441 *κάρδαμα βλέπειν*. 614 *σύντη βλέπειν*. Ach. 95 *βλέπεις νάφρακτον*. 531 *βλέπων ἀστραπᾶς*. Plut. 424 *βλέπει μανικόν τι καὶ τραγωδικόν*. Vergl. Nägelsb. zu Hom. II. 269 *ἀχρεῖον ἰδών*: die Neutra der Adj. sind, adverbialiter wie hier mit Verbis verbunden, den Adverb. keineswegs gleichzuachten, sondern sie drücken eigentlich die Wirkung, den Effect des transitiv zu fassenden Verbalbegriffs aus. Pflugk zu Eurip. Alcest. 773 *τί σεμνὸν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις*, warum drückst du mit deiner Miene etwas Düstres und Besorgliches aus?

Φεδὸν γενέσθαι ist der Inbegriff der höchsten Glückseligkeit. Bei Xenoph. ist das Glück des Tugendhaften weitausläufiger dargestellt.

τελευτῶντα τὸν Ἡρακλέα ξυνέπεσθαι. Das Part. von τελ. bei einem andern Verbum übersetzen wir adverbial: Soph. Antig. 261 κἄν ἐγίγνετο πληγὴ τελευτῶσ' es wäre zuletzt eine Schlägerei erfolgt. Isocr. Paneg. 39 τελευτῶντες οὕτως αἰσχροῦς ἀπηλλάγησαν so schimpflich gingen sie zuletzt aus einander. Herm. ad Vig. p. 364 (τελευτῶν nunquam tandem, semper denique postremo vertendum). Xenoph.: ὅταν δ' ἔλθῃ τὸ πεπρωμένον τέλος οὐ μετὰ λήθης ἄνθρωποι κείνται, ἀλλὰ μετὰ μνήμης τὸν ἀεὶ χρόνον ὑμνούμενοι θάλλουσι. τοιαῦτά σοι, ὦ παῖ τοκέων ἀγαθῶν Ἡράκλεις, ἔξεστι διαπονησαμένῳ τὴν μακαριστοτάτην εὐδαιμονίαν κεκτήσθαι. οὕτω πῶς διώκει Προδίκος τὴν ἐπ' Ἡρακλέους παιδεύειν etc.

## CAPUT VI.

ὦν δὴ καὶ λόγος τίς ἐστὶν ἐπὶ σοφίᾳ, fast alle, deren Rede gerade wegen ihrer Weisheit von Bedeutung ist, gerade also die größten Philosophen haben die Tugend gelobt. δὴ beim Relativ wird theils auf den Grad und die Bedeutsamkeit, theils auf die Vertlichkeit bezogen Hart. Part. I. 274.

εἰς δύναμιν. Vergl. oben c. II. S. 33.

ἐπὶ τοῦ βίου δεικνύναι τοὺς λόγους, es soll nicht bloß bei den Worten (ἄχρι δημάτων) bleiben, sondern man soll versuchen, im Leben die Worte zu bethätigen. Nur auf einen solchen lassen sich die Worte des Homer anwenden Od. X. 495

Der nur allein ist weise, wie Schatten flattern die andern. Dieß wird von dem Seher Teiresias gesagt:

τῷ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνηα  
οἶῳ πεπνύσθαι· τοὶ δὲ σκιάι αἰσσοῦσιν.

Ep. Jac. c. II. 17 Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.

τὸ τοιοῦτον. Für das Neutrum τοιοῦτο und τοσοῦτο waren die Formen τοιοῦτον und τοσοῦτον üblicher. Rr. 25. 5. 3.

Θαυμαστόν τι οἶον (wie auch c. VII) und Θαυμαστόν ὅσον mirum quantum; vergl. Schaefer. Dion. compos. p. 184; über Θαυμαστόν ὅσον vergl. Vig. 128.

ὁ δὲ αὐτὸς εἶη. Fremion de suo: ὅδε. S.

ἐπαινέσαι τὴν ἀρετὴν εἰς τὸ μέσον, die Tugend öffentlich loben; ἐς τὸ μέσον coram omnibus. Herod. VI. 129 οἱ μνηστήρες ἔριν εἶχον ἀμφὶ τε μουσικῇ καὶ τῷ λεγομένῳ ἐς τὸ μέσον. IV. 97 ἐγὼ δὲ γνώμην μὲν τὴν εἰρῆσκον ἰρίστην σοι, βασιλεῦ, ἐς μέσον φέρω. Sophocl. Philoct. 608 δέσμιον δ' ἄγων ἔδειξ' Ἀχαιοῖς ἐς μέσον Θῆραν καλήν. Hier entspricht dem λαμπρῶς μὲν . . . εἰς τὸ μέσον — ἰδίᾳ δέ.

μακροὺς ὑπὲρ αὐτῆς ἀποτείνειν λόγους lange Reden über sie ausdehnen, d. i. viel Gerede von ihr machen. Luc. Bis Acc. 33 ἐγὼ δέ, ὡ ἄνδρες δικασταί, μακροὺς μὲν ἀποτείνειν οὐκ ἂν ἐβουλόμην τοὺς λόγους πρὸς ὑμᾶς ἀλλὰ κατὰ μικρὸν ὥσπερ εἴωθα. Id. Prom. 6 εἰ μὲν οὖν ἔξαρκος εἰ μὴ εἰργάσθαι αὐτά, δεήσει καὶ διελέγχειν καὶ δῆσιν τινα μακρὰν ἀποτείνειν καὶ πειρᾶσθαι ὡς ἐνὶ μάλιστα ἐμφανίζειν τὴν ἀλήθειαν.

τοῖς ἐπὶ σκηνῆς ὑποκρινόμενοις τὰ δράματα. Eben so sagen die Griechen ὑποκρίνεσθαι τραγῳδίαν, κωμῳδίαν. Luc. Nigr. 24 τὰ ἄλλα γε ὁμοίως ὑποκρινόμενοι τοῦ δράματος. Den Widerspruch, in welchem die Rolle des Schauspielers mit seiner sonstigen Stellung im Leben steht, hat ergötzlich dargestellt Luc. Gallus c. 26 οἱ δὲ (es ist die Rede von Reichen, die immer Nachstellungen sogar von ihren Söhnen zu befürchten haben) ὡς φησ, Θανάσιμα ἐνώχουνται καὶ ταῦτα μισοῖς κακοῖς ξυνόντες. εἴτ' ἐπειδὴν πέσωσιν, ὅμοιοι μάλιστα φαίνονται τοῖς τραγικοῖς ὑποκριταῖς, ὧν πολλοὺς ἰδεῖν ἔστι τέως μὲν Κέκροπας δῆθεν ὄντας ἢ Σισύφους ἢ Τηλέφους, διαδήματα ἔχοντας καὶ ξίφη ἐλεφαντόκωπα καὶ ἐπίσειστον κόμην καὶ χλαμύδα χρυσόπαστον· ἦν δέ, οἷα πολλὰ γίνε-

ται, κενεμβάτησας τις αὐτῶν ἐν μέσῃ τῇ σκηνῇ καταπέση, γέλωτα δηλαδὴ παρέχει τοῖς θεαταῖς τοῦ προσωπείου μὲν συντριβέντος αὐτῷ διαδήματι, ἡμαγμένης δὲ τῆς ἀληθοῦς κεφαλῆς τοῦ ὑποκρίτου καὶ τῶν σκελῶν ἐπὶ πολλὰ γυμνουμένων, ὡς τῆς τε ἐσθῆτος τὰ ἐνδοθεν φαίνεσθαι ῥάκια δύστηνα ὄντα καὶ τῶν κοθόρων τὴν ὑπόδεσιν ἀμορφοτάτην καὶ οὐ κατὰ λόγον τοῦ ποδός.

τυχόν, „vielleicht, wenn es zum Treffen kommt,“ absol. Acc. nach der Analogie von ἐξόν, δέον, gebraucht Xenoph. Anab. V. 9. 20 τυχόν δὲ καὶ ἀγαθοῦ τινος ἂν αἴτιος τῇ στρατιᾷ γενέσθαι. Isocr. III. 47 οἱ τύχη καὶ μὴ γνώμη σωφρονοῦντες τυχόν ἂν μεταπεισθεῖεν. Arr. anab. I. 10. 6 καὶ Ἀλέξανδρος ἀφῆκε, τυχόν μὲν αἰδοῖ τῆς πόλεως, τυχόν δὲ σπουδῇ τοῦ ἐς τὴν Ἀσίαν στόλου etc. u. II. 6. 6. III. 26. 4. V. 5. 8. Str. 56. 9. 5. Roß § 131. 5. u. Num. 4. Herm. ad Vig. p. 365.

εἶτα wird gebraucht im Dialog, wo man eben der befremdenden Ansicht eines andern mit Bewunderung einen Einwand entgegensetzt: so — also Str. 69. 24. 2.

κορυφαῖος, der oberste vom Chor, vergl. Pollux onom. IV. 106 ἡγεμῶν χοροῦ, κορυφαῖος χοροῦ, χορολέκτης, χοροποιός, διδάσκαλος ὑποδιδάσκαλος χοροδιδάσκαλος etc. Aristoph. Plut. 952

καὶ μὴν ἐπειδὴ τὴν πανοπλίαν τὴν ἐμὴν ἔχων βαδίσεις, εἰς τὸ βαλανεῖον τρέχε·  
ἔπειτ' ἐκεῖ κορυφαῖος ἐστήκως θέρον.

Da zu Tib. Hemsterhuis.: Quum autem chori praesul et moderator, sive is fuerit ipse διδάσκαλος qui chorum instituebat, sive ὁ αὐλητής qui tibia modos praecinebat, appelletur κορυφαῖος, vel, quomodo planius Demosth. in Mid. 533 ὁ ἡγεμῶν τῆς φυλῆς κορυφαῖος cujus tantum erat momentum ut τὸν ἡγεμόνα ἂν ἀφέλη τις, οἰχεται ὁ λοιπὸς χορός, concludere non absurde licet ejusmodi verbo orationem indigere quod huic voci declarandae sit adcommodatum. Man vergl. Buttman. Dem. in Mid. p. 178. Boeckh. de graeca trag. p. 60 (coetus praesul = κορυφαῖος). κορυφαῖος etiam dicitur ἐξάρχων, κατάρχων, χοροστάτης. Vergl. Arist. Pol. III. c. 2 . . . ἀνάγκη μὴ μίαν εἶναι τὴν τῶν πολιτῶν πάντων ἀρετὴν, ὥσπερ οὐδὲ

τῶν χορευτῶν χορευταίου καὶ παραστάτου. παραστ. est adjunctus praecentori.

ὅτι μάλιστα, vergl. oben cap. IV. S. 38. ὅτι ἤκιστα quam minime. Es mag hier D. an die schöne Stelle in Platon's Gorgias 482. B gedacht haben: καίτοι ἔγωγε οἶμαι, ὃ βέλτεστε, καὶ τὴν λύραν μοι κρεῖττον εἶναι ἀναρμοστεῖν τε καὶ διαφωνεῖν, καὶ χορὸν ᾧ χορηγοῖν, καὶ πλείστους ἀνθρώπους μὴ ὁμολογεῖν μοι, ἀλλ' ἐναντία λέγειν μᾶλλον ἢ ἓνα ὄντα ἐμὲ ἐμαντῶ ἀσίμῳνον εἶναι καὶ ἐναντία λέγειν.

αὐτὸς δέ τις ἕκαστος. Combef.: ipse vero a se ipso quisque dissidebit nec vitam ejusmodi exhibebit quae sermoni congruat.

κατ' Εὐριπίδην. Eurip. Hippol. 612

Τροφ. ὃ τέκνον, ὕρκους μηδαμῶς ἀτιμάσης.

Ἴππ. ἢ γλῶσσ' ὁμῳμοχ', ἢ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.

Diese Verse hat namentlich Aristoph. gebraucht, um die Lebensanschauung des Eurip. daran zu charakterisiren: Ran. 101 u. 102. 1471. Thesmoph. 275

Εὐρ. ὄμνημι τοῖνον πάντας ἄρδην τοὺς θεούς.

Μνησ. μέμνησο τοῖνον ταῦθ', ὅτι ἢ φρὴν ὄμοσεν.

Dazu bemerkt Frischke: Nemo reprehendisset, nedum praeteriens accusasset Euripidem, si altero ordine scripsisset, ἢ φρὴν ὁμῳμοχ', ἢ δὲ γλῶσσ' ἀνώμοτος: mentem peccare, non corpus rectissime T. Livius I. 58 affirmat. Sed cum has notiones invertisset, vocem impiam misit ac detestabilem. Ubi igitur Eur. jusjurandum dedit Mnesilochi, tum cautus senex, at tu, inquit, aliquando ita locutus es „juravit lingua: mentem injuratam gero“ quin tu haec jam censeo transponas ac memineris mentem jurasse linguam tuam non esse jurejurando a me obstrictam. Wie Plato dachte, ersieht man aus Theaet. p. 154. D εἰν ἀποκρίνη ὅτι ἐστίν, Εὐριπίδειόν τι ξυμβήσεται: ἢ μὲν γὰρ γλῶττα ἀνέλεγκτος ἡμῖν ἐσται, ἢ δὲ φρὴν οὐκ ἀνέλεγκτος. Symp. p. 199. Α ἢ γλῶττα οὖν ὑπέσχετο, ἢ δὲ φρὴν οὐ. Cic. de offic. III c. 29 scite enim Euripides: juravi lingua, mentem injuratam gero. Luc. Vitar. auct. c. 9 ἢ φρὴν σοι ἀλγήσει, ἢ δὲ γλῶσσα ἐσται ἀνάληγτος.

Man vergleiche übrigens zu der Stelle des Eurip. die reiche Note Walckenaers.

*Πλάτωνι πείθεσθαι τὸ δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα.* Platon vor allen geht auf das Wesen der Dinge, der Schein ist ihm verhaßt, daher sagt er de rep. II. 361. *A ἐσχάτη γὰρ ἀδικία δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα.* Gorg. 527. *B... καὶ παντὸς μᾶλλον ἀνδρὶ μελετητέον οὐ τὸ δοκεῖν εἶναι ἀγαθόν, ἀλλὰ τὸ εἶναι καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ.* Plut. Symp. I. p. 613. *F. Aesch. Sept. c. Theb. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* Cic de offic. I. 13 extr. Totius autem injustitiae nulla capitalior est quam eorum qui quum maxime fallunt, id agunt, ut viri boni esse videantur.

## CAPUT VII.

*οἱ τὰς τῶν καλῶν ἔχουσιν ὑποθήκας.* Schriften, die die Grundlagen des Schönen enthalten. Man ersieht aus dem Folgenden, mit welcher freiem Geiste Bas. über die Schriften der Alten urtheilt und wie er weit davon entfernt ist, daß wahrhaft Schöne des Alterthums den christlichen Jünglingen vorzuenthalten, ja er findet in einzelnen Zügen eine frappante Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Christenthums.

*ἐπειδὴ δὲ καὶ πράξεις σπονδαῖαι. ἐπειδὴ, ὅτε, ὅποτε, ἐπεὶ* haben in causaler Bedeutung den Ind. bei sich. Kr. 54. 16. 3.

*μνήμης ἀκολουθία* durch die Aufeinanderfolge der Erinnerung, durch Tradition; es steht dem folgenden *ἢ ποιητῶν ἢ συγγραφέων λόγοις*, dem Ausdruck der schriftlichen Ueberlieferung, entgegen.

*μηδὲ τῆς ἐντεῦθεν ὠφελείας ἀπολειπόμεθα*, wir wollen auch nicht hinter dem von da (von dem Alterthum) zu gewinnenden Nutzen zurückbleiben. Der

Apostel spricht: Alles ist euer. Zum Beleg seiner Ansicht theilt B. in dem Folgenden Beispiele mit, die auch von christlichen Jünglingen alle Beherzigung verdienen.

οἷον. Per se solum non raro significat *verbi causa, exempli gratia*. Plat. Phaedr. *Τίς ἐμιξε δαίμων τοῖς πλείστοις κακοῖς ἐν τῷ παραντίκα ἡδονῇ; οἷον κύλακι, δεινῷ θηρίῳ, καὶ βλάβη μεγάλη ὅμως ἐπέμιξεν ἢ φύσις ἡδονῇν τινα οὐκ ἄμουσον.*

τὸν Περικλέα. Die Sache erzählt Plut. Pericl. c. 5 *λοιδορούμενος γοῖν ποτε καὶ κακῶς ἀκούων ὑπὸ τινος τῶν βδελυρῶν καὶ ἀκολάστων ὅλην ἡμέραν ὑπέμεινε σιωπῇ καὶ ἀγοράν, ἅμα τι τῶν ἐπειγόντων καταπραττόμενος· ἐσπέρας δ' ἀπῆει κοσμίως οἴκαδε παρακολουθούτος τοῦ ἀνθρώπου καὶ πάσῃ χρωμένον βλασφημίᾳ πρὸς αὐτόν. ὡς δὲ ἐμελλεν εἰσεῖναι σκότους ὄντος ἤδη, προσέταξέ τινι τῶν οἰκετῶν φῶς λαβόντι παραπέμψαι καὶ καταστήσαι πρὸς τὴν οἰκίαν τὸν ἀνθρώπον.* Der von Bas. τῶν ἐξ ἀγορᾶς τις ἀνθρώπων wird von Plut. ὑπὸ τινος τῶν βδελυρῶν καὶ ἀκολάστων genannt. Ueber die Größe des Pericl. vergl. Thuc. I. 139 *Περικλῆς ὁ Ξανθίππου, ἀνὴρ κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος παρήγει τοιάδε.* Ueber seinen Charakter spricht Thuc. II. 65. 3—9 ganz vortrefflich.

εἰς πᾶσαν διήρκεσαν τὴν ἡμέραν, ὃ μὲν ἀφειδῶς πλύνων αὐτὸν τοῖς ὀνειδέσειν, ὃ δὲ, οὐ μέλον αὐτῷ. Was Plut. ausdrückte durch *ὅλην ἡμέραν ὑπέμεινε*, das ist hier wiedergegeben durch *διήρκεσαν* und dann folgt die wahre Angabe dessen, was in *διήρκεσαν* enthalten ist; *πλύνων λοιδορίας* ist eine namentlich dem Chryf. geläufige Redeweise: Vol. III. p. 190. B; 191. C; 197. B; 240. E; 296. A; 454. E; 528. C; *πλύνεται* wird Anecd. graec. ed. Bachmann. (I. 344) erklärt durch: *λοιδορεῖται. αἰσχρῶς ὑβρίζεται.* Wir haben eine ähnliche Redensart „Jemandem den Kopf waschen.“ Die Lesart der Bücher ist: *ὃ δὲ οὐ μέλων αὐτῷ.* Zu *ὃ δὲ* muß man natürlich aus *πλύνων πλυνόμενος* ergänzen, das Partic. *μέλον* ist zu erklären wie *δέον* da es nöthig ist, *προσῆκον* da es gebührt, *ὄν, ἔξον, παρόν* da es erlaubt ist u. s. w. Vergl. Kr. § 56. 9. 5. Die überlieferte Lesart dürfte



troß der angeführten Stelle Eur. Androm. 851 *Ἰνα θανοῦσα νεοτέροισιν μέλω!* schwer zu erklären sein.

*ὑπὸ φωτὶ παρέπεμψε*, unter dem Scheine des Lichts geleitete er ihn, bei Plut. *φῶς λαβόντι παραπέμψαι*. *ὑπὸ* c. dat. bezeichnet local theils die Lage, theils ein Berdecken; sodann auch Unterwürfigkeit. Kr. 68. 44. Bei Sophocl. *οὐδὲν νέον ὑφ' ἡλίῳ μακροῦ*.

*ὅπως μὴ διαφθαρείη τὸ πρὸς φιλοσοφίαν γυμνάσιον*. Zur Erklärung dieser Sprachweise führt S. nach Krab. an J. Chrysost. in Epist. I ad Corinth. homil. 26, t. X. p. 239. D ed. Montf., ubi Socr. domi se habere ait Xanthippen *γυμνάσιον καὶ παλαίστραν φιλοσοφίας*. Similiter S. Bas. hom. in irat. t. II. p. 88. B *γυμνάσιόν σοι πρὸς φιλοσοφίαν ἔστω τὰ ῥήματα*. Plut. Moral. p. 124. E *Σωκράτει γυμνάσιον ἦν οὐκ ἀηδὲς ἢ ὄρχησις*. Herod. hist. IV. 3 *ἔσπουδακῶς περὶ παλαίστραν καὶ γυμνάσια ἐλεύθερα*.

*Εὐκλείδης*. Diese Geschichte erzählt Plut. de fraterno amore (189. 12) VII. p. 907: *ὁ μὲν οὖν Σωκρατικός Εὐκλείδης ἐν ταῖς σχολαῖς περιβύητός ἐστιν, οὐ φωνὴν ἀκούσας ἀγνώμονα καὶ θηριώδη τοῦ ἀδελφοῦ, πρὸς αὐτὸν εἰπόντος· ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην· ἐγὼ δέ, (εἶπεν) εἰ μὴ σε πείσαιμι παύσασθαι τῆς ὀργῆς καὶ φιλεῖν, ὡς πρότερον ἐφίλεις und de ira cohibenda (462. 25) VII. 812 ἢ δ' ἐγκολία τοῖς μὲν βοηθεῖ, τὰ δ' ἐπικοσμεῖ, τὰ δὲ σννηδύνει· περιγίνεται δὲ τῇ πραότητι, καὶ θυμοῦ καὶ δυσκολίας ἀπάσης· ὥσπερ Εὐκλ. τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν ἐκ διαφορῆς εἰπόντος· ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην· ἐγὼ δέ, φήσας, ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε πείσαιμι, διέτρεψε παραχρῆμα καὶ μετέθηκε. Euclides aus Megara war ein eifriger Zuhörer des Socrates, Stifter der sogenannten Megarenischen Schule, in der drei Elemente, ein socratisches, ein eleatisches und ein sophistisches zu unterscheiden sind. Vergl. Zeller Gesch. der Philos. d. Griechen II. 104 fsg.*

*ἢ μὴν ἰλεώσασθαι. μὴν* (βεβαιωτικός σύνδεσμος) am häufigsten in der Schwurformel *ἢ μὴν*, gew. in Verbindung mit Inf. (auch des Präsens, selbst auf die Zukunft bezogen): *ὄμνυμί σοι ἢ μὴν μηδέποτε σοι ἕτερον λόγον ἐπιδείξειν*

Plat. Die vulg. *ιλωσασθαι* ist nach 3 codd. gewiß richtig in *ιλωσσεσθαι* corrigirt worden.

*εισελθειν μνημην*, wie im Lat. in mentem venire. Combef.: operae pretium sane, ut ejusmodi quidpiam exemplorum nobis in memoriam veniat; viri scilicet qui jam ira teneatur: qui jam irae impotens sit.

*τη τραγωδία γάρ ου πιστευτέον απλωσ etc.*  
 Ich ziehe *απλωσ* zu *λεγουση* und überseze nicht mit Combef. non temere credendum. Der Vers ist aus Eurip. Rhesus 84

*απλωσ επ' εχθροισ μυθος· οπλιζειν χερα.*

*διανιστασθαι προς θυμον το παραπαν*, sich zum Zorn aufrichten; den Znf. muß man aus einem aus *πιστευτέον* herauszunehmenden *δει* abhängen lassen. *παράπαν* erklärt Hesych. durch *παντελωσ, καθολον*. Im Lat. *το παρ.* in universum. Aristoph. Plut. 16

*ουτος δ' ακολουθει, καμδ προσβιάζεται,  
 και ταυτ' αποκρινομένω το παραπαν ουδδ γρη.*

Vergl. Ar. 46. 3. 2. 3 über d. absolut. Accus.

*χαλινόν αυτω*. Dieser Vergleich der Leidenschaften mit wilden Rossen ist Platon eigenthümlich. Plat. vergleicht im Phaedr. 253. D. die von hohen und niedern Leidenschaften bewegte Seele des Menschen einem Zweigespann, in welchem mit einem edlen lenksamen Rosse ein gemeines zügelloses zusammengeschirrt sei. Masius in s. Naturst. II. Samml. S. 207 citirt hierbei aus dem schönen Gedicht Eichendorffs „Lieber Alles“:

Ein wildes Ross ist's Leben  
 Die Hufe Funken geben,  
 Wer's ehrlich wagt, bezwingt es,  
 Und wo es tritt, da klingt es.

Cic. de off. I. 26 Panaetius quidem, Africanum, auditorum et familiarem suum, solitum ait dicere ut equos, propter crebras contentiones praeliorum ferocitate exsultantes, domitoribus tradere soleant ut his facillioribus possint uti; sic homines secundis rebus effrenatos sibi praeferentes tanquam in gyrum rationis et doctrinae duci

oportere ut perspicerent rerum humanarum imbecillitatem varietatemque fortunae.

μη ἐὰν ἐκφέρεσθαι περαιτέρω. Grot.: ira cohibenda est, ne evagetur. περαιτέρω ἐκφέρεσθαι über die Grenzen hinausgetragen werden. περαιτέρω gebildet von περαιτέρον. Soph. Trach. 943

πότερ' ἄρα πρότερ' ἐπιστένω,  
πότερα τέλεα περαιτέρω  
δύσκριτ' ἔμοιγε δυστάνω.

Aristoph. Thesmoph. 705

ταῦτα δῆτ' οὐ  
δεινὰ πράγματ' ἐστί, καὶ περαιτέρω;

ἐπαναγάγωμεν δὲ τὸν λόγον ἀνθ' ἧς etc. Grot.: Sed ad alia laudabiliter factorum exempla unde abierat redeat oratio. Basil. homil. de jejuniis t. II. p. 4. A ἀλλ' ἐπὶ τὴν ἱστορίαν βαδίζετω ὁ λόγος. Synesius de regno p. 12. B ὁ δὲ λόγος βαδίζων ἐξάγει τὸν βασιλέα τῶν βασιλείων et p. 29. B καί μοι πάλιν ὁ λόγος ἐπὶ τὰ μικρῶ πρόσθεν ἀνακάμπτει. Plat. Phileb. p. 20. C προῖόν δ' ὁ λόγος ἐτι σαφέστερον δείξει. Cic. de devinat. I. 49 Sed unde huc digressa est, eodem redeat oratio. S.

ἐμφορεῖσθαι ὀργῆς sich sättigen mit Zorne. Der Gen. steht bei den Begriffen des Bedürfniss und des Mangels, so wie bei denen der Fülle (material). Rr. 47. 16. Luc. dial. deor. 18. 2 οὐ γὰρ οἶνος ταῦτα οὐδὲ ὁ Διόνυσος ποιεῖ, τὸ δὲ ἄμετρον τῆς πόσεως καὶ τὸ πέρα τοῦ καλῶς ἔχοντος ἐμφορεῖσθαι τοῦ ἀκράτου.

ὥστε ἐξοιδεῖν ἤδη καὶ ὑπουλον αὐτῷ τὸ πρόσωπον ὑπὸ τῶν πληγῶν, so daß ihm sein Gesicht bereits anschwell (extumescere) und von Beulen (Blute) unterlaufen war in Folge der Schläge. ὑπουλος unterködig (gebr. von Wunden, die oberhalb verharrt sind, unterhalb fortschwären).

ἐπαύσατο τύπτων. Mit dem Particip stehen παύω παύομαι, λήγω, ἐπέχω. Rr. 56. 5. 2.

Σωκράτης. Plut. de liberis educandis VI. 33 (10. 9) erzählt: Σωκρ. μὲν γάρ, λακτίσαντος αὐτὸν νεανίσκου θρασέος μάλα καὶ βδελυροῦ, τοῖς ἀμφ' αὐτὸν ὄρων ἀγα-

νακτοῦντας καὶ σφαδάζοντας, ὡς καὶ διώκειν αὐτὸν ἐθέλειν. Ἄρα (ἔφησε) καὶ εἴ με ὄνος ἐλάκτισεν, ἀντιλάκτισαι τοῦτον ἤξιώσατε ἄν; οὐ μὴν ἐκεῖνός γε παντελῶς κατεπράξατο· πάντων αὐτῶν ὀνειδιζόντων καὶ λακτιστῆν ἀποκαλούντων, ἀπῆγγατο.

δημιουργὸν ὁ δεῖνα ἐποίησε. Was man in Athen dem großen Phidias versagt hatte, seinen Namen an seinem Werke anzubringen, das gestattete man ihm zu Elis. Man las an dem Fußschemel der Statue des olympischen Zeus die Worte: *Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μ' ἐποίησεν.* In Lessings Laokoon findet sich im Kapitel XXVII eine Auseinandersetzung über den Unterschied des ἐποίησε und ἐποίησε. Winkelmann nämlich hatte in seiner Bahnbrechenden Kunstgeschichte auf Anlaß einer Inschrift unter einer Figur auf einer Vase: *Ἀθανόδωρος Ἀγησάνδρου Ρόδιος ἐποίησε* gesagt: Es beweist ferner diese Inschrift, daß sich mehr Werke der Kunst als nur allein drei, wie Plinius will, gefunden haben, auf welche die Künstler das Wort: Gemacht, in vollendeter und bestimmter Zeit gesetzt, nämlich ἐποίησε setzt; er berichtet, daß die übrigen Künstler aus Bescheidenheit sich in unbestimmter Zeit ausgedrückt, ἐποίησε, faciebat. Man muß die treffende und lehrreiche Auseinandersetzung des scharfsinnigen Mannes selbst nachlesen, schließlich bemerkt er: Kurz, ich glaube, es ließe sich als ein zuverlässiges Kriterium angeben, daß alle Künstler, die das ἐποίησε gebraucht, lange nach den Zeiten Alexanders des Großen, kurz vor oder unter den Kaisern geblüht haben. Von dem Kleomenes ist es unstreitig; von dem Archelaus ist es höchst wahrscheinlich; und von dem Salpion kann wenigstens das Gegentheil auf keine Weise erwiesen werden. Und so von den übrigen den Athenodorus nicht ausgeschlossen. Herr W. selbst mag hierüber Richter sein! Doch protestire ich gleich im Voraus wider den umgekehrten Satz. Wenn alle Künstler, welche ἐποίησε gebraucht, unter die späten gehören, so gehören darum nicht alle, die sich des ἐποίησε bedient, unter die älteren. Auch unter den spätern Künstlern können einige diese einem großen Manne so wohl anstehende Bescheidenheit wirklich besitzen und andere sie zu besitzen sich gestellt haben.

παραγγέλματι. Vergl. Ev. Matth. 5. 39 ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ· ἀλλ' ὅστις σε ῥαπίσει ἐπὶ τὴν δεξιάν σου σιαγόνα, στρέφον αὐτῷ καὶ τὴν ἄλλην.

τοσοῦτου δεῖν ist troß der übereinstimmenden Angabe der codd. τοσοῦτον nach dem Sprachgebrauche zu schreiben. Kr. 47. 16. 3.

τὸ δὲ Περ. ἢ τὸ Εὐκλ., scilic. ἀδελφόν, zu τῷ εἰρησάντῃ παραγγέλματι. Bei dem τὸ δὲ Περ. hat man zu denken an Matth. 5. 40 καὶ τῷ θέλονται σοι κριθῆναι καὶ τὸν χιτῶνά σου λαβεῖν, ἄφες αὐτῷ καὶ τὸ ἱμάτιον etc.; bei τὸ Εὐκλ. erinnert man sich an Matth. 5. 44 ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ἀγαπάτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς, καλῶς ποιεῖτε τοῖς μισοῦσιν ὑμᾶς καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ διωκόντων ὑμᾶς.

τῆς ὀργῆς ἀνέχεσθαι, ἀνεχ. c. G. ist selten. Plato Apol. Socr. 31. B ἀνέχεσθαι τῶν οἰκείων ἀμελουμένων (res suas perire sinere). Gorg. 491. A ἢ οὔτε ἐμοῦ ὑποβάλλοντος ἀνέξει οὐτ' αὐτὸς ἔρεις. Vergl. Stallb. ad Phileb. p. 15 (Coray ad Isocr. p. 47 et 100). Plat. de rep. VIII. 564. D οὐκ ἀνέχεται τοῦ ἄλλα λέγοντος. Hom. Odys. XXII. 423 καὶ δουλοσύνης ἀνέχεσθαι. Eur. Troad. 101 μεταβαλλομένου δαίμονος ἀνέχεται. Epist. Paul. ad Timoth. II. 4. 3 ἔσται γὰρ καιρὸς, ὅτε τῆς ἐγκρατείας διδασκαλίας οὐκ ἀνέχονται, ἀλλὰ κατὰ τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας ἐαυτοῖς ἐπισωρεύουσι διδασκάλους κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν. Matth. Gr. 551. b. Roß §. 108. Anm. 11.

τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου. Plut. de curiosit. VIII. p. 71 ὁμοίως (bez. sich auf ein ähnl. Beisp., daß vom Cyrus vorher erzählet wird) οὐδ' Ἀλέξανδρος εἰς ὄψιν ἦλθε τῆς Λαρείου γυναικός, εὐπρεπεστάτης εἶναι λεγομένης, ἀλλὰ πρὸς τὴν μητέρα φοιτῶν αὐτῆς, πρεσβύτιν οἶσαν, οὐχ ὑπέμεινε τὴν νέαν καὶ καλὴν ἰδεῖν etc. Arrian. Anab. IV. 19 καίτοιγε τῆς Λαρείου γυναικός, ἢ καλλίστη δὴ ἐλέγετο τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ γυναικῶν, ἢ οὐκ ἦλθεν ἐς ἐπιθυμίαν ἢ καρτερὸς αὐτὸς αὐτοῦ ἐγένετο, νέος τε ὢν καὶ τὰ μάλιστα ἐν ἀκμῇ τῆς εὐτυχίας, ὅποτε ὑβρίζουσιν οἱ ἄνθρωποι· ὁ δὲ

κατηδέσθη τε καὶ ἐφείσατο, σωφροσύνη τε πολλῇ διαχρώ-  
μενος καὶ δόξης ἀμα ἀγαθῆς οὐκ ἀτόπῳ ἐφρέσει. Daß  
was hier von der Frau des Darius erzählt wird, ist also  
vom Bas. auf die Töchter übertragen. Die älteste von den  
Töchtern des Darius, Arfinoe, heirathete Alexander nach  
Arr. VII. 4.

Θαυμαστόν τι οἶον, vergl. c. 6. S. 66.

τὸν ἄνδρα ἐλόντα, so S. mit Fremion aus ei-  
nem cod., die vulg. τοὺς ἄνδρ.

γυναικῶν ἡττηθῆναι. Maßbestimmend ist d.  
Gen. bei den (comparativischen) Verben der Superiorität  
und Inferiorität: comparativer Gen., daran schließt sich der  
Gen. bei mehreren Verben, die ein Uebertreffen, Ueberwin-  
den und Nachstehen bezeichnen. Dreifache Construct. haben  
ἡσσᾶσθαι und νικᾶσθαι: τινί, τινός und ὑπό τινος. Rr.  
46. 18. 19. 1.

τουτί, vergl. Rr. 25. 4.

ὅτι ὁ ἐμβλέψας etc. Matth. 5. 28 ἐγὼ δὲ λέγω  
ὑμῖν, ὅτι πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι  
αὐτῆς, ἤδη ἐμοίχευσεν αὐτήν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ. Vergl.  
Hiob.: du sollst mit deinen Augen einen Bund machen ꝛ.

ἀφίεται τοῦ ἐγκλήματος non absolvitur cri-  
mine. Rr. 46. 13. Wie bei den Verbis des Berührens,  
Anfassens, Anschließens, Anhaltens, so steht auch  
bei den entgegengesetzten Begriffen der Sondrung und  
Entfernung, des Abhaltens, der Befreiung und  
des Entziehens. Arr. VI. 29 καὶ ἐπὶ τῷδε ἀφείθησαν  
ἐξ Ἀλεξάνδρου.

Κλεινίας. Athen. XIV. 5. 624 Κλεινίας γοῦν ὁ Πυ-  
θαγόρειος, ὡς Χαμαιλέων ὁ Ποντικός ἱστορεῖ, καὶ τῷ βίῳ  
καὶ τοῖς ἡδέσι διαφόρων (Casaub. διαφέρων), εἴ ποτε συνέ-  
βαινε χαλεπαίνειν αὐτὸν δι' ὀργήν, ἀναλαμβάνων τὴν λύ-  
ραν ἐκαθάριζε: πρὸς δὲ τοὺς ἐπιζητοῦντας τὴν αἰτίαν  
ἔλεγε „πράννομαι.“ Diog. Laert. VIII. 22.

ἀπὸ ταῦτομάτου, ohne Veranlassung, ἀπὸ στό-  
ματος, auswendig, ἀπὸ τοῦ προφάνους, offen (Rr. 68.  
16. 11) sind einzelne eigenthümliche Redensarten. Xen.  
Anab. I. 2. 17 ἐκ δὲ τούτου θάττον προϊόντων σὺν κραν-

γῆ ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου δρόμος ἐγένετο τοῖς στρατιώταις ἐπὶ τὰς σκήνας, außerdem I. 3. 13 und VI. 2. 18. Bei Spätern αὐτομάτως.

ἐξόν als absolute Acc. gebrauchte man von impersonalen oder ohne Subj. gesetzten Verben (im letztern Falle passiven oder passivartigen) das Neutr. der Partic.; von den letztern am häufigsten Perfecta, hin und wieder Aoriste. So finden sich δέον, da es nöthig ist, προσήκον, da es sich gebührt, ὄν, ἐξόν, παρόν, da es erlaubt ist, und ähnliche, εἰρημένον, da es gesagt, bestimmt war, προσταχθέν, da es geheissen war. Kr. 56. 9. 3.

ὁ δὲ ἀπέτισε. Combef.: solvere maluit.

ἐμοὶ δοκεῖν. Der Inf. drückt die reine auf kein Subject fixirte Idee des Verbuns aus. Daher kann er auch in manchen Verbindungen absolut stehen. So (ὡς) ἐμοὶ δοκεῖν, wie es mir scheint, (ὡς) οὕτως ἀκούσαι, wenn man es so anhört, (ὡς) εἰκάσαι, wie es zu vermuthen ist oder wenn man vergleicht. Kr. 55. 1. 3.

τὸν ὄρκον ἡμῖν ἀπαγορεύοντος. Vergl. Evang. Matth. 5. 34. flg. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὀμόσαι ὄλως, μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ, ὅτι θρόνος ἐστὶ τοῦ Θεοῦ· μήτε ἐν τῇ γῆ, ὅτι ὑποπόδιόν ἐστι τῶν ποδῶν αὐτοῦ· μήτε εἰς Ἱεροσόλυμα, ὅτι πόλις ἐστὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως· μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ σου ὀμώσης, ὅτι οὐ δύνασαι μίαν τρίχα λευκὴν ἢ μέλαιναν ποιῆσαι. ἔστω δὲ ὁ λόγος ὑμῶν, ναι ναι, οὐ οὐ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστίν. Gregor von Nazianz legte bei seiner Taufe das Gelübde ab, niemals zu schwören. Carm. de vit. s. V. 1102 . . .

καὶ γὰρ εἰμ' ἀνώμοτος,

ἐξ οὗ λέλουμαι πνεύματος χαρίσματος.

Greg. spricht ganz klar den Grundsatz aus, daß er den Eid als etwas den Christen überhaupt Verbotenes ansehe: Orat. IV. 123. p. 146. Er hatte es also mit den ausgezeichnetsten Kirchenlehrern der frühern Jahrhunderte und seiner Zeit gemein, den Eid als den Christen nicht geziemend zu verwerfen. Ueber die Gründe dieser Ueberzeugung erklärte er sich zwar nicht näher, aber ohne Zweifel glaubte er, daß Christus den Eid ganz verboten habe und daß der Christ so

durchaus wahrhaftig sein solle, daß es bei ihm keines Eides bedürfe. Vielleicht wirkte bei Greg. auch die Rücksicht mit, die wir von seinem Freunde Basilius ausgesprochen finden: daß wer gar nicht schwöre, auch nicht in Gefahr komme, falsch zu schwören. Vergl. Ullmann, Greg. von Naz. S. 47, wo Stäudlin's Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Eide, Gött. 1824 S. 72, citirt wird. Strippelmann, Gerichtseid. Cassel 1856: Den Pythagoräern war der Schwur nur gestattet, wenn sie dadurch Freunde, Eltern oder Brüder aus schweren Gefahren retten konnten. Auch die Stoiker schwuren selten.

### CAPUT VIII.

οὐ πάντα ἐξῆς παραδεκτέον ἡμῖν, ἀλλ' ὅσα χρήσιμα. Oben cap. IV hatte B. πρῶτον μὲν οὖν τοῖς παρὰ τῶν ποιητῶν, ἵν' ἐντεῦθεν ἄρξωμαι, εἰπεὶ παντοδαποὶ τινές εἰσι μὴ πᾶσιν ἐφεξῆς προσέχειν τὸν νοῦν. Mit πάντα ist eng zu verbinden ἐξῆς oder ἐφεξῆς; gerade so wie es bei Cic. de lege agrar. I. 2. 4 vendit Italiae possessiones ex ordine omnes... nullum prae-termisit. Vergl. Wytttenbach. ad Plut. Mor. p. 34. F.

ἀ τὴν ψυχὴν ἡμῶν τρέφει. Wie man besonders aus Plato und Aristoteles ersieht, gaben die Alten etwas auf die Nahrung der Seele, das banausische Wesen waren ihnen ganz zuwider.

ἀλλ' ὥσπερ χειμάρρον παρασύροντας ἅπαν τὸ προστυχὸν ἐμβάλλεσθαι, d. i., aber es ist nicht schändlich, daß wir wie ein Waldstrom alles, was uns entgegenkommt, mit fortreißen und in uns aufnehmen. Bas. erläutert also mit diesem Wilde den vorher ausgesprochenen Gedanken οὐ πάντα etc. παρασύρειν wird vom Waldstrome öfterer gebraucht: Luc. Nigr. 15 ἐφ' ἧς (ἡδονῆς) δὴ ρεῖσθης ἀενάω τε καὶ θολερῷ ρεύματι πάσαι μὲν ἀνευρόνονται ὁδοί· συνεισέρχεται γὰρ μοιχεία καὶ



φιλαργυρία καὶ ἐπιτορκία καὶ τὸ τοιοῦτο φῦλον τῇ ἡδονῇ· παρασύρεται δὲ τῆς ψυχῆς ὑποκλυζομένης πάντοθεν αἰδώς καὶ ἀρετὴ καὶ δικαιοσύνη. — ἅπαν τὸ πρόστινον = omne quod forte fortuna nobis occurrit, casu aliquo fortuito nobis offertur. Plat. Tim. p. 34. C πολὺ μέτεχοντες τοῦ προστιχόντος τε καὶ εἰκῆ, ταύτη πη καὶ λέγομεν. — ἐμβάλλεσθαι, in sich aufnehmen, verschlingen; so namentlich ἐπεμβάλλεσθαι Bas. hom. 9 (vol. I. p. 82. D.) πρόβατον χειμῶνος προσιόντος λάβρωσ τὴν τροφήν ἐπεμβάλλεται, ὡσπερ ἐπισιτιζόμενον πρὸς τὴν μέλλουσαν ἔνδειαν. Combel. hat zu unserer Stelle: παρασφ. Maz. torrentis more transversum agentes quidquid obvium fuerit haurire; vorare: in animum injicere.

τοῦ κατὰ τὴν τέχνην ἐφίεσθαι τέλους, nach dem Zwecke, der (im Gebiete der Kunst liegt) der Kunst gemäß ist, streben. Mit dem Acc. bez. κατὰ ein Anschließen ohne innere Verbindung, woraus sich die Bedeutung der Gemäßheit entwickelt; κατὰ c. G. (wie κατὰ σκοπον βάλλειν) auf — herab, woraus die Bedeutung des Erstreckens über, rückfichtlich. Kr. 68. 24.

οὐ γὰρ δὴ, noch stärker würde sein δῆπον: denn es kann doch wohl nicht für Handwerker ein Ziel ihrer Thätigkeit geben u. s. w. Vergl. Kr. 69. 17. Ganz analog dem Gedanken unserer Stelle ist Plat. VI. septem sapientum convivium p. 593. λόγον ὁ Μνησίφιλος εἶπεν, εἰδώς, ὅτι Σόλωνι δοκεῖ πάσης τέχνης καὶ δυνάμεως ἀνθρωπίνης τε καὶ θείας ἔργον εἶναι τὸ γινόμενον μᾶλλον, ἢ δὲ οὐ γίνεται, καὶ τὸ τέλος, ἢ τὰ πρὸς τὸ τέλος, ὑφάντης γὰρ ἂν (οἶμαι) χλαμίδα ποιῆσαι μᾶλλον ἔργον αὐτοῦ καὶ ἱμάτιον, ἢ κανόνων διάθεσιν καὶ ἀνέγερσιν ἀγνύδων. χαλκεῖς τε κόλλησιν σιδήρου καὶ στόμωσιν πελέκωσ, μᾶλλον, ἢ τι τῶν ἕνεκα τούτου γενομένων ἀναγκαίων, οἷον ἀνθρώκων ἐκζωπύρησιν ἢ λατύπης παρασκευῆν. ἔτι δὲ μᾶλλον ἀρχιτέκτων μέμψαιτ' ἂν ἡμᾶς, ἔργον αὐτοῦ μὴ ναῦν, μηδ' οἰκίαν, ἀποφαινοντας, ἀλλὰ τρυπῆσαι ξύλα καὶ φεράσαι πηλόν. Auch paßt hierher Plat. animine an corporis affect. sint pejores VII. p. 953 ὡσπερ οὖν ἐπισφαλέστερος χειμῶν τοῦ πλεῖν οὐκ ἔωντος, ὁ κωλύων καθορμίσασθαι οὕτως οἱ κατὰ ψυχὴν χειμῶνες βαρύτεροι,

στείλασθαι τὸν ἄνθρωπον οὐκ ἔδωντες, οὐδ' ἐπιστῆσαι τεταραγμένον τὸν λογισμόν· ἀλλὰ ἀκυβέρνητος καὶ ἀνεργμάτιστος ἐν ταραχῇ καὶ πλάνῃ δρόμοις ὀλεθρίοις καὶ παραφόροις διατραχηλιζόμενος εἰς τι ναυάγιον φοβερὸν ἐξέπεσε, καὶ συνέτριψε τὸν ἑαυτοῦ βίον.

χειρονακτῶν. Es gibt zwei Formen χειρῶναξ (nach Lob. ad Phryn. 674 so und nicht χειρώναξ zu betonen) und χειρωνάκτης. Suid.: χειρῶναξ τεχνίτης χειρῶν μόνον δεσπόζων ἢ διὰ χειρῶν κτεατιζόμενος, ἢ χειρώνακτες διὰ χειρῶν ταλαιπωρούμενοι. Vergl. Lob. Paralipom. p. 181.

παντάπασι, alles in allen.

ἢ οὕτως scheint mir dem Gedanken entsprechender, als ἢ οὕτως. Zuerst hat Fremion dieß vorgeschlagen.

ἀτεχνῶς, was oft dieselbe Bedeutung hat wie ἀπλῶς sine exceptione, prorsus, vergl. Heindorf ad Plat. Soph. p. 225. D.

κατὰ τῶν πλοίων τὰ ἀνεργμάτιστα, nach Art der Schiffe ohne Ballast. Aus dem Begr. des Anschließens, den kata ausdrückt, entwickelt sich die Bedeutung der Gemäßheit: gemäß; nach; vergleichbar u. Kr. 68. 15. 2. ἀνεργμάτιστα ohne Ballast (ἐρματίζειν, ἐρμάζειν, mit Ballast beladen).

ἄνω καὶ κάτω περιφερόμενοι sursum et deorsum oder huc atque illuc ferri. Plat. Gorg. p. 481. D. Protag. p. 356. D. Besonders bei Demosth. finden wir diese Sprechweise: de falsa legat. 261. p. 424 πάντ' ἄνω καὶ κάτω τάκεῖ πεποίηκε. Phil. III. 36. p. 120 ἄνω καὶ κάτω πεποίηκε τὰ τῶν Ἑλλήνων πράγματα. in Mid. p. 543 ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω τοὺς νόμους, τοὺς διαιτήτας, πάνθ' ὅσ' ἂν βούληται στρέφεται. Vergl. Weber Dem. in Aristocr. (p. 480.) 178 ὁρᾶτε καὶ συνίετε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὴν πονηρίαν καὶ τὴν ἀπιστίαν, ὡς ἄνω καὶ κάτω.

ἐν γυμνικοῖς ἀγῶσιν — τοῖς μουσικῆς. Poll. III. 143 τῶν δὲ ἀγώνων οἱ μὲν γυμνικοί, οἱ δὲ καλούμενοι σκηνικοί ὀνομασθεῖεν ἂν Διονυσιακοί τε καὶ μουσικοί· οἱ δ' Ἀττικοὶ οὐ θάδιως λέγουσιν ἀγῶνας μουσικοὺς ἀλλὰ μουσικῆς. Doch sagt Poll. VIII. 93 ἐπὶ τῷ διαθεῖναι τὰ

*Παναθήναια, τόν τε μουσικόν και τόν γυμνικόν και τήν  
 ιπποδρομίαν.* Aristoph. Plut. 1163

*πλούτω γάρ ἐστι τοῦτο συμφορώτατον,  
 ποιεῖν ἀγῶνας μουσικούς και γυμνικούς.*

Isoer. Paneg. 1 *πολλάκις ἐθαύμασα τῶν τὰς πανηγύ-  
 ρεις συναγαγόντων και τοὺς γυμνικούς ἀγῶνας καταστη-  
 σάντων, ὅτι τὰς μὲν τῶν σωμάτων εὐτυχίας οὕτω μεγά-  
 λων ὄψεσθαι ἤξιώσαν etc.* § 159 *οἶμαι δὲ και τήν Ὀμη-  
 ρον ποιήσιν μείζω λαβεῖν δόξαν, ὅτι καλῶς τοὺς πολεμή-  
 σαντας τοῖς βαρβάροις ἐνεκωμίασε και διὰ τοῦτο βούλη-  
 θῆναι τοὺς προγόνους ἡμῶν ἐντιμον αὐτοῦ ποιῆσαι τήν  
 τέχνην ἐν τε τοῖς τῆς μουσικῆς ἀθλοῖς και τῇ παιδεύσει  
 τῶν νεωτέρων, ἵνα πολλάκις ἀκούοντες τῶν ἐπῶν ἐκμαν-  
 θάνωμεν τήν ἐχθρὰν τήν ὑπάρχουσαν πρὸς αὐτούς, και  
 ζηλοῦντες τὰς ἀρετὰς τῶν στρατευσαμένων τῶν αὐτῶν  
 ἔργων ἐκείνοις ἐπιθυμῶμεν.* Dazu bemerkt Morus (tois  
 τ. μουσ. ἀθλ.): Musica certamina sunt in quibus certatur  
 edendis literarum, artium ingeniiue speciminibus. Nam  
 Musa omnem eruditionem et elegantiam indicat. Curtius  
 Olympia: Das Gleichgewicht des leiblichen und geistlichen  
 Lebens, die harmonische Ausbildung aller natürlichen Kräfte  
 und Triebe war den Hellenen Aufgabe der Erziehung, und  
 darum stand neben der Musik die Gymnastik, um von  
 Geschlecht zu Geschlecht eine an Leib und Seele gesunde  
 Jugend zu erziehen. Deshalb blieb jene Doppelerziehung  
 nicht dem Ermessen der einzelnen Häuser anheimgestellt, son-  
 dern überall, wenn auch nicht in der Gesetzesstärke, wie in  
 Creta und Sparta, wurde die von den Vätern überlieferte  
 Sitte gymnastischer Uebungen vom Staate geordnet und ge-  
 fördert. Öffentliche Gymnasien mit großen sonnigen Uebungs-  
 plätzen, von Hallen oder Baumreihen eingeschlossen, meis-  
 tens vor den Thoren in ländlicher Umgebung angelegt, durf-  
 ten in keinem Orte fehlen, der auf den Namen einer hel-  
 lenischen Stadt Anspruch machte. C. Fr. Hermann,  
 Lehrb. der gottesd. Alterth. S. 249: Neben den gymnasi-  
 schen und hippischen Kämpfen waren auch musische gebräuch-  
 lich, die, zumal in Delphi, eigentlich die frühesten gewesen  
 sein sollen, und sowohl hier als auf dem Isthmus nachmals  
 zu einem solchen Umfange gediehen, daß sie sogar Malerei  
 und schöne Redekunst in Poesie und Prosa umfaßten, der-

gleichen in Olympia nur außerordentlicher Weise und als Privatsache vorkam. Vergl. Krause, Agonistik II. 2, S. 11 flg. 133 flg. 188 flg. und Krause's D. Gymnastik u. Agonistik der Hell. u. II. B. Leipz. 1841 S. 194 u. an vielen and. Stell. Man vergleiche außerdem die reichhaltige Einleitung zu den Pindarischen Liedern von dem hochverdienten Fr. Thiersch. Platon in der Pol. und Arist. Pol. lib. VII. sprechen natürlich auch vielfältig von diesen Dingen.

*οὐκ οὖν ὁ Πολυδάμας γε οὐκ οὖν* heißt, je nachdem *οὖν* also oder gewiß bedeutet, mit stärkerer Betonung des nicht 1) affirmirend: a. also nicht; b. gewiß nicht: Kr. 69. 51. 1. Dieselbe Geschichte erzählt unter mehreren andern Proben von seiner Stärke Paus. VI. 5 (464) λέγεται δὲ καὶ ὡς ἄνδρα ἡνίοχον ἐλαύνοντα σπουδῇ τὸ ἄρμα ἐπέσχε τοῦ πρόσω. λαβόμενος γὰρ τῇ ἐτέρα τῶν χειρῶν ὀπίσθεν τοῦ ἅματος, ὁμοῦ καὶ τοὺς ἵππους πεδήσας καὶ τὸν ἡνίοχον εἶχε. 463 Σκότεινσα δὲ ἡ τοῦ Πολυδάμαντος πατρὶς οὐκ ὠκείτω ἐτι ἐφ' ἡμῶν. Diod. Sic. exc. Vat. 23. p. 20 Mai. Val. Max. IX. c. 12. 10. Suid. u. Πολυδάμας.

*πρὸ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπιάσι.* *πρὸ* bezieht Sturz unrichtig auf die Zeit vor Einführung oder Wiederherstellung der olympischen Spiele und versteht unter Polydamas den troischen Heerführer. Es paßt nur in den Zusammenhang, wenn man es nimmt: entweder vor Anfang der damals stattfindenden Spiele, in welchem Falle Polyd. durch diesen Beweis seiner Kraft alle Mitbewerber vom Kampfe abgeschreckt und den Preis sine certamine gewonnen hätte; oder überhaupt ehe er in den olympischen Spielen selbst als Mitkämpfer auftrat. Combefis: haud certe Polydamas, sed ille ante certamen in Olympiacis incitatos currus ac ruentes sistebat, eaque exercitatione vires sibi ac robur parabat.

*καὶ διὰ τούτων τὴν ἰσχὺν ἐκράτυνε.* Grot: atque ita sibi vires firmabat.

*Μίλων*, ein berühmter Athlet (581 v. Chr.). Cic. Cato 9 Quae enim vox potest esse contemptior quam Milonis Crotoniatae? qui quum jam senex esset athletasque se in curriculo exercentes videret, adspexisse lacertos suos dicitur, illacrimansque dixisse: At hi quidem jam mortui

sunt. c. 10 Olympiae per stadium ingressus esse Milo dicitur, quum humeris sustineret bovem vivum. Id. de fat. 13. Plin. hist. nat. VII. 20. Val. Max. IX. 12. 9. Gell. XV. 16. Quint. I. 9. Paus. VI. 14 erzählet unter anderm: *ιστάμενος δὲ ἐπὶ ἀηλιμμένῳ τῷ δίσκῳ γέλωτα ἐποιεῖτο τοὺς ἐμπίπτοντας τε καὶ ὠθοῦντας ἀπὸ τοῦ δίσκου.* Vergl. Suid. u. *Μίλων*.

ἀπὸ τῆς ἀηλιμμένης ἀσπ. Gewöhnlicher ist die Form ἀηλιμμένης (R. t. § 40 bei Späteren *ἡλειμμαι*); indessen da die Ueberlieferung die andere Form gibt, ist sie, da beide Formen vorkommen, beizubehalten. Vergl. Lobeck. ad Phryn. 31 sqq. Bekkeri Anecd. gr. I. p. 20. Steph. Thes. s. v. *ἀλείφω*.

*μολύβδω*. Frem. nach einigen codd. *μολίβδω*. Etym. M. p. 590, 8 *μόλιβος καὶ μόλυβδος, εἰ μὲν ἰ ἐστίν, τὸ δ' οὐκ ἔστιν... ἐὰν δὲ τὸ ν, τὸ δ.* Steph. Thes.: *μόλιβδος*. Theognis (quamquam vix Aristoteli, nedum veteribus Atticis aut Epicis, qualis est Theognis, concedenda videtur forma per *ι* 417) *ἐς βάσανον δ' ἐλθὼν παρατρίβομαι ὥστε μολίβδω χρύσος.* Luc. de conscr. hist. 34 *ἐκ μολίβδου χρυσὸν ἀποφῆναι, ἣ ἄργυρον ἀπὸ κασιτέρου.*

*ἀπαξάπλως*, verstärktes *ἀπλῶς*, überhaupt, im Ganzen.

*τὰ Μαρσύου ἢ τὰ Ὀλύμπου τῶν Φρυγῶν περιειργάζοντο κρούματα.* Plut. de music. p. 654 *Ἀλέξανδρος δ' ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν περὶ Φρυγίας, κρούματα Ὀλυμπον ἔφη πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας κομίσαι, ἐτι δὲ καὶ τοὺς Ἰδαίους Λακτύλους· Ὑαγνιν δὲ πρῶτον αὐλῆσαι· εἶτα τὸν τούτου υἱόν, Μαρσύαν, εἶτ' Ὀλυμπον.* Vergl. Bernhardt, gr. 2. I. 291 u. 295. — *περιειργάζεσθαι* curiose agere und auch inaniter contendere, laborare Paul. Ep. ad Thessal. II. 3. 11 *ἀκούομεν γὰρ τινὰς περιπατοῦντας ἐν ὑμῖν ἀτάκτως, μηδὲν ἐργαζομένους, ἀλλὰ περιεργαζομένους.*

*ταχύ γ' ἂν στεφάνων ἢ δόξης ἔτυχον.* Ueber diese Art der Verbindung vergl. R. t. 54. 10: Wenn der Redende die Bedingung und ihre Folge als nicht wirklich vorstellen will, so gebraucht er im Border- und Nachsage Indicative historischer Tempora, im Nachsage meist mit *ἂν*. Als Gegensatz schwebt vor: nun aber (*νῦν δὲ*) verhält es sich nicht so. A. 2: Das Imperf. entspricht hier im Allgemein-

nen dem lateinischen und deutschen Coniunctiv des Imperfects, der Aorist und (das viel seltner) Plusquamperf. unferm Conj. des Plusquamperf. Es ist also die Meinung des Bas., jeder müsse sich mit seiner Lebensaufgabe am Angelegentlichsten beschäftigen.

ἀλλ' οὐ μέντοι, aber freilich nicht. In μέντοι liegt Bekräftigung und Restriction oder die Bedeutung des μήν und des τοί vereinigt. Hartung, Part. II. 393.

Τιμόθεος. Vergl. Suidas: Τιμόθεος Θεσσαλονδρου ἢ Νεομούσου ἢ Φιλοπόλιδος, Μιλήσιος, λυρικός, δεσ τὴν δεκάτην καὶ ἐνδεκάτην χορδὴν προσέθηκε καὶ τὴν ἀρχαίαν μουσικὴν ἐπὶ τὸ μαλακώτερον μετέγαγεν, ἣν δὲ ἐπὶ τῶν Εὐριπίδου χρόνων τοῦ τραγικοῦ καθ' οὓς καὶ Φίλιππος ὁ Μακεδῶν ἐβασίλευσε. Plut. erzählt diese Geschichte von einem Antigenides: Plut. de fort. vel virt. Alex. or. II. Tom. VII. p. 322 Ἀντιγενίδου ποτὲ τὸν ἀρμάτειον ἀνλοῦντος νόμον, οὕτως παρέστη καὶ διεπλέχθη τὸν θυμὸν ἐπὶ τῶν μελῶν, ὥστε τοῖς ὄπλοις αἶψα, ἐπιβαλεῖν τὰς χεῖρας ἐγγὺς παρακειμένοις, καὶ μαρτυρῆσαι τοῖς Σπαρτιάταις ἄδουσιν, Ἐσπεῖ γὰρ ἀντα τῷ σιδάρω τὸ καλῶς κίθαρισεῖν. Plut. IX. 175 an seni sit ger. resp. wird Tim. in Verbindung mit Eurip. erwähnt. Clem. Alex. Strom. I. p. 365 νόμους τε πρώτους ἦσεν ἐν χορῶ καὶ κίθαρι Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος. Die Nomen des Tim. fanden vielfältigen Beifall und sogar Eingang in den jugendlichen Unterricht. Bald galt er als lyrischer Meister und theilte mit Philoxenus den Ruhm im Dithyrambus, übertraf ihn aber noch an Fruchtbarkeit und vielleicht auch an schöpferischer Kraft. Er hinterließ 18 Bücher Nomen (vorzugsweise geistliche Compositionen, wohin auch die besonders erwähnten Hymnen und Proömien gehören mochten), daneben eine Reihe von melodramatischen Dichtungen aus dem Gebiet der Dithyramben. Bernhardt, Griech. Lit. II. S. 673 flg.; vergl. C. F. Hermann, Culturgesch. der Gr. u. Röm. S. 165. Tim. scheint dagegen den Charakter der modischen = chromatischen Musik in die gottesdienstliche Sphäre sogar gebracht, Nomen u. dergl. gedichtet zu haben. Dionys. de comp. verb. c. XIX. p. 265.

τοσοῦτον ὑπῆρξεν, vergl. cap. IV. S. 44.

ὃ γε τοσοῦτον περιῆν τῆς τέχνης, vergl. Plut.

Lyc. c. 30 τοσοῦτον περιῆν εἰνομίας τῇ πόλει. Philostr. p. 678 τοῦτω περιῆν μὲν καὶ ἐπιστήμης, περιῆν δὲ καὶ θνητοῦ. p. 833 περίεστι γὰρ αὐτῷ τῆς τέχνης. Demosth. p. 160 νῦν δὲ τοσοῦτον ὑμῖν περίεστι τοῦ πρὸς ἐμὲ μίσους ὥστε πρὸς ἐκείνον διαλέγεσθαι περὶ τῆς ἐπιμαχίας. Grot.: tanta fuit in eo artis excellentia.

Θυμὸν ἐγείρειν. Sehr schön spricht über die Wichtigkeit der Musik als Mittel der Jugendbildung Aristoteles polit. VIII. c. 5 fin. ἡ δὲ μουσικὴ φέρει τῶν ἡδυσμένων ἐστὶ. καὶ τις εἶκοι συγγένεια ταῖς ἁρμονίαις καὶ τοῖς θυμοῖς εἶναι· διὸ πολλοὶ φασὶ τῶν σοφῶν οἱ μὲν ἁρμονίαν εἶναι τὴν ψυχὴν, οἱ δὲ ἔχειν ἁρμονίαν.

καὶ μέντοι, und doch, es kann auch ein betonter Begriff eingeschoben werden.

διὰ τῆς ἀνειμένης, vergl. cap. IV. φθαῖς ἀνειμένας.

μεταξύ δειπνοῦντα. Verdeutlicht und näher bestimmt wird die temporale Bedeutung des Participis durch hinzugefügte Adverbia, von denen μεταξύ und εἰθύς (jenes mitten in — dieses sogleich nach — das Partic. durch ein Subst. zu übersetzen) vor, ἅμα vor oder nach, ἐνταῦθα δὴ, εἶτα, ἔπειτα, οὕτω, ἤδη nach dem Partic. eintreten. Rr. 56. 10. 3. Dio Chrys. de regno I φασὶ τότε Ἀλεξάνδρῳ τῷ βασιλεῖ τὸν ἀλλήτην Τιμόθεον τὸ πρῶτον ἐπιδεικνύμενον ἀλλῆσαι κατὰ τὸν ἐκείνον τρόπον μάλα ἐμπείρως καὶ μουσικῶς· οὐ μάλακον ἀλλήμα οὐδὲ ἀναβεβλημένον οὐδὲ τῶν πρὸς ἄνεσιν καὶ ῥαθυμίαν ἀγόντων. ἀλλ' αὐτὸν οἶμαι τὸν ὄρθιον, τὸν τῆς Ἀθηνᾶς ἐπικαλούμενον νόμον. καὶ τὸν Ἀλέξανδρον εἰθύς ἀναπηδῆσαι πρὸς τὰ ὄπλα τοῖς ἐνθέοις ὁμοίως. οὕτω σφόδρα ἐπαρθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τοῦ μέλους τῆς μουσικῆς καὶ τοῦ ἑνθμοῦ τῆς ἀλλήσεως. τὸ δὲ τοῦτον αἴτιον οὐχ οὕτως ἢ τῆς μουσικῆς δύναμις, ὡς ἢ τοῦ βασιλέως διάνοια, σύντονος οὐσα καὶ θυμοειδής. Plut. de fort. Alex. II. 4.

πρὸς τὴν τοῦ τέλους κτησιν, zum Besitz, zur Erreichung des Zieles.

μυρία παθόντες ἐπὶ μυρίοις, tausend und aber tausend Weiden sich unterziehen (Soph. sagt: ἀλγέ' ἐπ' ἀλγεσι κείται), eigentl. tausende zu tausenden leiden. Aus

Epict. Ench. c. 29 erfieht man die Verhaltensregeln: Du willst in den Olympien siegen? Auch ich, bei den Göttern es ist rühmlich; aber bedenke auch, was damit in Verbindung steht und dann beginne das Werk. Du mußt dich einer bestimmten Ordnung unterwerfen (*εὐτακτεῖν*), mußt die Zwangsdiät annehmen (*ἀναγκοτρόφειν*), mußt zu bestimmten Zeiten bei Hitze und Kälte gezwungen die gymnastischen Uebungen treiben, dich alles Backwerks enthalten, nichts kaltes trinken, nicht bei jeder Gelegenheit Wein zu dir nehmen, dich überhaupt gänzlich dem vorstehenden Gymnastes oder Aeliptes überlassen. Die *ἀναγκοφαγία*, welche auch durch *πλησμονή*, *ἀδηφαγία* bezeichnet wird, bestand darin, daß die Athleten nach Vollendung der täglichen agonistischen Vorübungen eine starke Portion von diesen trockenen Nahrungsmitteln zu sich nehmen mußten und sich bald darauf dem Schlafe überließen.

*καὶ πολλαχόθεν τὴν ῥώμην ἑαυτοῖς συναΐξῃσαντες.* Von allen Seiten her suchen sie ihre Kräfte zu vermehren. Plat. symp. 178. C οὕτω πολλαχόθεν ὁμολογεῖται ὁ Ἔρωσ ἐν τοῖς πρεσβύτατος εἶναι (*πολλαχόθεν = πολλαχοῦ, πολλαχόσε, πολλαχόθεν*).

*πολλὰς δὲ πληγὰς ἐν παιδοτρῖβου λαβόντες.* Diod. III. 33 *λόγοι μάστιγες αἷς οἱ ἀθληταὶ τύπτονται.* Wie man (vergl. c. 1. S. 24) *εἰς διδασκάλου φοιτᾶν* sagt, so auch *ἐν παιδοτρ.* Aristoph. Equ. 1338 Π. *ἐν παιδοτρῖβου δὲ τίνα πάλην ἐμάνθανες; Α. κλέπτων ἐπιπορκεῖν καὶ βλέπειν ἐναντία.* Also auch allerlei Schleichigkeiten wurden beiläufig in den Ringschulen gelernt. Arist. Nub. 970 *ἐν παιδοτρῖβου δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι τοὺς παῖδας, ὅπως τοῖς ἔξωθεν μηδὲν δειξιαν ἀπηνές* (sagt der *λόγος δίκαιος*).

*δίαιταν δὲ οὐ τὴν ἡδίστην.* Es bestanden die Nahrungsmittel der Athleten größtentheils aus festen und trocknen Substanzen, daher *στερῶρά τροφή.* Luc. Lexiph. c. 23 *μηδὲ σε θελγέτωσαν αἱ ἀνεμῶναι τῶν λόγων [Redeblumen], ἀλλὰ κατὰ τὸν τῶν ἀθλητῶν νόμον ἢ στερῶρά σοι τροφή συνήθης ἔστω, μάλιστα δὲ χάρισι καὶ σαφηνείᾳ θῦε, ὧν ἀμπολυλίαν νῦν ἀπολέλειψο.* Tertull. de pallio p. 417 *pulverea volutatio et arida saginatio.* Xenoph.



symp. VIII. 37. S. Paulus ad Cor. I. 9. 25 πᾶς δὲ ἀγωνισάμενος πάντα ἐγκρατεύεται.

παρὰ τῶν γυμναστῶν. γυμν., der Lehrer der Athleten, die aus ihrer Geschicklichkeit und Stärke ein Gewerbe machen wollten, Fechtmeister, während der παιδοτριβῆς alle freien Knaben übte und die Gymnastik als reines Bildungsmittel betrieb. Dieser Unterschied ist jedoch nicht immer beobachtet worden. Vergl. Arist. pol. VIII. 3 παραδοτέον τοὺς παῖδας γυμναστικῇ καὶ παιδοτριβικῇ· τούτων γὰρ ἡ μὲν ποιᾷν τινα ποιεῖ τὴν ἔξω τοῦ σώματος, ἡ δὲ τὰ ἔργα. C. Fr. Hermann (Zeitschr. f. A. Jahrg. III. S. 5. S. 526) behauptet, daß es vor dem 5. Jahrh. v. Chr. keine Lehrer der Gymnastik, Paidotriben oder Gymnasten gegeben habe. Vergl. Krause, Gymnastik u. Agon. der Hell. I. B. S. 223. Liban. ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν p. 388 sequ. t. III. R. Plat. Gorg. p. 452. C stellt auch den Paidotriben fast dem Gymnasten gleich: παιδοτριβῆς, φαιή ἄν, τὸ δὲ ἔργον μου ἐστὶ, καλοὺς τε καὶ ἰσχυροὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα.

ἵνα μὴ διατρίβω λέγων. Grot.: ne longus sim, διατρίβειν tempus terere, consumere.

ἀποδύονται πρὸς τὸ στάδιον. ἀποδ. sich entkleiden, d. h. sich rüsten, anschießen zu etwas, wie Arist. Lys. 614 οὐκέτι ἔργον ἐγκαθεύδειν, ὅστις ἔστ' ἐλεύθερος· ἀλλ' ἐπαποδυνώμεθ', ἄνδρες, τουτωὶ τῷ πράγματι. Schol. ἐπαποδ. ἀντὶ τοῦ ἐπιχειρήσωμεν. οἱ ἀποδύομενοι εἰς τὸ γυμνάσιον, die den Turnplatz zur Uebung Besuchenden.

κοτίνου λαβεῖν στέφανον etc. Plut. qu. symp. VIII. 4 διὰ τί τῶν ἱερῶν ἀγῶνων ἄλλος ἄλλον ἔχει στέφανον, τὸν δὲ φοίνικα πάντες. Die Siegespreise waren Palmzweige und Kränze, die zu Olympia vom wilden Delbaume (ἐλαία oder genauer κότινος, oleaster), zu Delphi von Lorbeer (Paus. X. 7. 4 δάφνης δὲ στέφανος ἐπὶ τῶν Πυθίων τῇ νίκῃ κατ' ἄλλο μὲν ἐμοὶ δοκεῖν ἐστὶν οὐδέν, ὅτι δὲ τῆς Ἀδάωνος θυγατρὸς Ἀπόλλωνα ἐρασθῆναι κατέσχηκεν ἢ φήμη), zu Nemea und auf dem Isthmus von Epriß (σέλινον) und an dem leystern Orte auch von Fichtenzweigen (Schol. Nicand. Alexiph. 601 ἄγεται τῷ Μελικέρη ὁ Ἰσθμικός ἀγών, ἐν ᾧ στέφανος ἦν πρότερον τοῖς

νικῶσιν ἀπὸ σελίνου, ὕστερον δὲ ἀπὸ πίττος); nur aus der frühern Zeit werden Werthpreise erwähnt. Paus. X. 7. 3. Herm., gottesd. Alterth. S. 250.

ἐπ' ἄμφω καθεύδουσι. Paroemiogr. gr. ed. Leutsch II. 415 ἐπ' ἀμφότερα καθεύδεις τὰ ὦτα: ἐπὶ τῶν μεριμνῶν καὶ φροντίδων ἔξω ὄντων· ἡ δὲ μεταφορὰ ἀπὸ τοῦ λαγῶου, πάροσον ἐκεῖνος θάτερον οὐς ἔχει ἀνατεταμένον ὡς ἐργηγορός. Durch das folgende καὶ κατὰ πολλὴν διαινωμένοις ἄδειαν wird die Bedeutung des Sprüchworts noch näher bestimmt.

τῆ ἑτέρᾳ λαβεῖν τῶν χειρῶν. Uns Christen aber, sagt der Redner, denen so große und so viele Kampfspreise vorliegen, sollte es gestattet sein, mit so leichter Mühe (mit einer Hand) schlafend und sorglos dahin lebend dieselben zu ergreifen?

πολλοῦ μὲντ' ἂν ἄξιον ἦν, es wäre dann wohl der Leichtsinns für das Leben viel werth.

Σαρδανάπαλος, ein Bild der Weichlichkeit. Dio Chrys. περὶ βασιλείας or. III. 125 R. ὅσοι δ' αὖ δι' ἀσθένειάν τε καὶ μαλακίαν ἐζήλωσαν τὸν ἐκείνων (γυναικῶν) βίον, ὥσπερ Σαρδανάπαλος, διαβόητοι μέχρι νῦν εἰσὶν ἐπὶ τοῖς αἰσχροῖς. ibid. or. IV. 185 R. wird das ελεγείον des Sardan. κείν' ἔχω etc. auch erwähnt. Gleich in der I. or. περὶ βασιλ. wird der weibische S. dem Mler. entgegengesetzt. Athen. Deipnos. VIII. 3. p. 336 ἐφ' οὗ (Σαρδ.) τοῦ τάφου ἐπιγεγράφαι φησὶ Χρυσίππος τάδε·  
 εὐ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφες, τὸν θυμὸν ἄεξε  
 τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οὔτις ὄνησις·  
 καὶ γὰρ ἐγὼ σποδὸς εἰμι Νίνου μεγάλης βασιλεύσας.  
 κείν' ἔχω ὅσσ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ σὺν ἔρωτι  
 τέρπν' ἔπαθον, τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια πάντα λέλυνται.  
 ἦδε σοφῆ βιότιο παραίνεσις· οὐδέποτε' αὐτῆς  
 λήσομαι, ἐκτῆσθω δ' ὁ θέλων τὸν ἀπείρονα χρυσόν.

Dazu vergl. man Cic. Tusc. disp. V. 35 quo modo igitur jucunda vita potest esse, a qua absit prudentia, absit moderatio? Ex quo Sardanapali, opulentissimi Syriæ regis, error agnoscitur, qui incidi jussit in busto:

Haec habeo, quae edi quaeque exsaturata libido hausit: at illa jacent multa et praeclara relicta.

Quid aliud, inquit Aristoteles, in bovis, non in regis sepulcro inscriberes? Haec habere se mortuum dicit quae ne vivus quidem diutius habebat quam fruebatur. Den Bersen κείν ἔχω ὅσσο' ἔφαγ. siehe der Philosoph Krates nach Plut. de sui laude VIII. 157 folgende schöne Worte entgegen (ἀντιγράψε):  
ταῦτ' ἔχω, ὅσσο' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν Σέμν' ἐδάην.

Außerdem Plut. VII de fort. vel virt. Alex. or. I. 294 307. or. II. 327 Σ. δὲ ἀνὴρ πεφυκώς, ἔξαινεν οἶκοι πορφύραν ἀναβάδην ἐν ταῖς παλλακαῖς καθήμενος. Just. I. 3 Arbactus invenit Sardan. inter scortorum greges purpuram colorentem et muliebri habitu, cum mollitia corporis et oculorum lascivia omnes feminas anteiret, pensa inter virgines partientem.

τὰ πρῶτα πάντων εἰς εὐδαιμονίαν ἐφέρειτο. τὰ πρῶτα φέρεσθαι, den ersten Preis davontragen, primas ferre, Luc. Icarom. c. 30 καὶ οὗτος ἀπὸ τῶν πρῶτα φέρεσθαι δοκεῖ, ὡς ἂν μεγαλοφρονότατος τε ἢ καὶ ἰταμώτατος καὶ πρὸς τὰς βλασφημίας θρασυτάτος. Id. Char. c. 10 ἐχέτωσαν ἐκεῖνοι τὰ πρῶτα τῆς εὐδαιμονίας. Id. ver. hist. II. 18 οἱ μὲντοι ἀμφ' Ἀρίστιππὸν τε καὶ Ἐπίκουρον τὰ πρῶτα παρ' αὐτοῖς ἐφέροντο ἠδὲ τε ὄντες καὶ κεχαρισμένοι καὶ συμποτικώτατοι. Paus. VII. 10. 1 Θῆβας δὲ Ἀτταγῖνος καὶ Τιμηγερίδας προδιδούσι, φερόμενοι τὰ πρῶτα ἐν Θήβαις. Herod. VIII. 104 συνέπεμπε δὲ τοῖσι παισὶ φύλακον Ἐρμότιμον, γένος μὲν ἑόντα Πηδασέα, φερόμενον δὲ οὐ τὰ δεύτερα τῶν εὐνούχων παρὰ βασιλεῖ. Moschus III. 57 μὴ δεύτερα σεῖο φέρηται.

ὁ Μαργίτης. Dio Chrys. VII. 261 legt durch einen Gedächtnisfehler den von B. erwähnten Vers dem Hesiodos bei: εἰ γὰρ τοι δοκεῖ μὴ ὀνομάζοντα (καθ' ἡμέραν) τὸ πρᾶγμα, ὃ ψέγουσι, τὰ συμβαίνοντα δι' αὐτὸ βλασφημῆν προφέροντας, πολὺ πλείω ἂν ἔχοιεν [πλέον] καὶ τῶ ὄντι αἰσχρὰ διὰ πλοῦτον γιγνόμενα, οὐχ ἥκιστα δὲ τὸ παρὰ τῷ Ἡσιόδῳ κεκριμένον ἐπονείδιστον προφέρειν, τὸ τῆς ἀργίας λέγοντες, ὅτι σε, ὦ ἄνθρωπε, οὔτε σκαπτῆρα θεοὶ θέσαν οὔτ' ἀροτῆρα, καὶ ὅτι ἄλλως τὰς χεῖρας ἔχεις κατὰ τοὺς μνηστῆρας ἀτρίπτους καὶ ἀπαλάς. or. 53. 275 γέγραφε δὲ καὶ

Ζήνων ὁ φιλόσοφος εἰς τε τὴν Ἰλιάδα καὶ τὴν Ὀδυσσεΐαν καὶ περὶ τοῦ Μαργίτου δὲ δοκεῖ γὰρ καὶ τοῦτο τὸ ποίημα ὑπὸ Ὀμήρου γεγονέναι νεωτέρου καὶ ἀποπειρωμένου τῆς αὐτοῦ φύσεως πρὸς τὴν ποιήσιν. Βασ. zweifelt also auch daran, ob Homer der Verfasser des Gedichts sei, Aristoteles aber περὶ ποιητικῆς c. IV. ὁ γὰρ Μαργίτης ἀνάλογον ἔχει, ὥσπερ Ἰλιάς καὶ Ὀδύσσεια πρὸς τὰς τραγωδίας, οὕτω καὶ οὗτος πρὸς τὰς κωμωδίας. Weiler, epischer Cyclus I. 184, daß der Margites ein Kolophonisches Gedicht war, zeigt der Anfang selbst:

ἦλλέ τις εἰς Κολοφῶνα γέρων καὶ θεῖος ἀοιδός  
 Μουσάων θεράπων καὶ ἐκηβύλου Ἀπόλλωνος  
 φίλης ἔχων ἐν χερσὶν εὐφρογγον λύρη

und dem Homer legen ihn der Platoniker im zweiten Alkibiades bei und in drei Stellen Aristoteles, auch Zenon und dann im Allgemeinen die, welche die kleinen Gedichte dem Homer ließen, späterhin namentlich Ciris und Dio und Clemens. Der falsche Herodot übergeht zwar, wo er den Homer in Kolophon erblinden läßt, den Margites mit Stillschweigen, läßt aber diesen auch unter den Spielereien aus, welche später in Bolissos entstehen. Die Kritik der Chorzonten ist in den Aeußerungen späterer Grammatiker wirksam. Nur von diesem Gedicht, obgleich Eustathius auch von einem Kolophonier spricht, der die Kosten gedichtet habe, scheint es auszugehen, daß die Kolophonier sich den Homer zueigneten. In dem ἄγων Ἡσιόδου καὶ Ὀμήρου Goettling p. 240 findet sich folgende Notiz: Κολοφώνιοι δὲ καὶ τόπον δεικνύουσιν, ἐν ᾧ φασιν αὐτὸν γράμματα διδάσκοντα τῆς ποιήσεως ἄρξασθαι καὶ ποιῆσαι τὸν Μαργίτην. Vergl. Suidas: Μαργίτης ἀνὴρ ἐπὶ μωρία κωμωδούμενος, ὃν φασιν ἀριθμῆσαι μὲν μὴ πλείω τῶν ἐ δυνήθηται. Ueber das Gedicht, welches unter den nachgelassenen kleinen Gedichten den meisten Ruf besessen, wovon der sprüchwörtliche Gebrauch des Namens zeugt, Bernhardy, griech. Literatur 2. Bearb. II. S. 181.

εἰ δὲ. Am häufigsten urgirt δὲ einzelne Begriffe rückfichtlich ihrer Bedeutsamkeit, namentlich Verba, besonders Imperative (eben, sofort), Adjectiva und Adverbia, Superlativa, Pronomina und Conjunctionen, wie εἰ δὲ, wenn eben, gar, ὅτε δὲ, eben als. Kr. 69. 17. A. 2.

ἀλλὰ μὴ δρῦκτ den Gegensatz weniger scharf aus.  
Kr. 59. 1. A. 10. Vergl. noch Kr. 69. 4. 2.

ὁ τοῦ Πιττακοῦ λόγος. P. gehörte zu den sieben Weisen, die während ihres mehr oder minder öffentlichen und geschäftigen Lebens öfter Anlaß fanden, allgemeine practische Grundsätze zu bilden und in einer noch ungewöhnlichen Schärfe auszusprechen. Bernhardt, gr. Z. (2. B.) I. 339 und 341. Plat. Protag. 340. C οὐ γὰρ τοῦτο ὁ Πιττακὸς ἔλεγε τὸ χαλεπὸν, γενέσθαι ἐσθλόν, ὡσπερ ὁ Σιμωνίδης, ἀλλὰ τοῦτ' ἔμμεναι· ἐστὶ δὲ οὐ ταῦτόν, ὡ Πρωταγόρα, ὡς φησι Πρόδικος ὅδε, τὸ εἶναι καὶ τὸ γενέσθαι. εἰ δὲ μὴ τὸ αὐτὸ ἐστὶ τὸ εἶναι τῷ γενέσθαι, οὐκ ἐναντία λέγει ὁ Σιμωνίδης αὐτὸς αὐτῷ, καὶ ἴσως ἀνφαιή Πρόδικος ὅδε καὶ ἄλλοι πολλοὶ κατ' Ἡσίοδον γενέσθαι μὲν ἀγαθὸν χαλεπὸν εἶναι. τῆς γὰρ ἀρετῆς ἐμπροσθεν τοὺς θεοὺς ἰδρῶτα θεῖναι· ὅταν δὲ τις αὐτῆς εἰς ἄκρον ἵκηται, ῥηίδην δ' ἤπειτα πέλειν χαλεπὴν περ εἶδσαν, ἐκτῆσθαι. 339. B heißt es: λέγει γὰρ πον Σιμωνίδης πρὸς Σόπαν, τὸν Κρέοντος υἱὸν τοῦ Θεταλοῦ, ὅτι Ἄνδρα ἀγαθὸν μὲν ἀλαθῶς γενέσθαι χαλεπὸν, χειρσὶ τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετραγώνον, ἄνευ ψόγου τετυγμένον. Der Ausspruch des P. wird noch angeführt bei Zenob. Cent. VI. (Paroemiogr. v. L. u. Schn. p. 172) unter dem von dem Solon herrührenden proverbium 38: χαλεπὰ τὰ καλὰ, das auch bei Plat. sich öfters findet: Rep. IV. 435. C; VI. 497. D. etc.

τῷ ὄντι (bei Plat. namentlich sehr oft), in der That, Wahrheit, auch ὄντως, der Gegensatz ist τὸ δοκοῦν.

μόλις ἂν ἡμῖν περιγένοιτο, es möchte uns wohl mit Mühe zu Theil werden. Thuc. I. 144 ἐκ τε τῶν μεγίστων κινδύνων ὅτι καὶ πόλει καὶ ἰδιώτῃ μέγιστα τιμαὶ περιγίγνονται. Thuc. IV. 73. ὥστε ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν ἕνεκα ἦλθον. Vergl. Kr. zu Xenoph. Anab. V. 8. 26.

οὐ δὴ οὖν. Sätze schließt δὴ an, wenn eine Folge als reales Ergebniß des Vorhergehenden zu bezeichnen ist: daher. Kr. 69. 17. A. 4 u. über οὖν 69. 52 A. 4.

εἴπερ, wenn anders. Es gibt die Bedingung als eine oft wenig zweifelhafte Voraussetzung. Kr. 69. 23. A.

**δικαιωτηρίοις.** Ed. Bas., Hugo Grot. u. Helmst. **δικαστηρίοις.** Lex. Steph. **δικαιωτήρων** i. q. **δικαστήριον** et **κολαστήριον.** Plat. Phaedr. 249. **Α κριθεῖσαι** (**ψυχαί**) **δὲ αἱ μὲν εἰς τὰ ὑπὸ γῆς δικαιοτήρια ἐλθοῦσαι δίκην ἐκτίουσι, αἱ δ' εἰς τοῦρανοῦ τινα τόπον ὑπὸ τῆς δίκης κούφισθεισαι διάγουσιν ἀξίως οὐ ἐν ἀνθρώπου εἶδει ἐβίωσαν βίον.** Pollux VIII. 25 καὶ **δικαιοτήρια τὰ βασανιστήρια** ὡς **Πλάτων.** Philostr. Her. p. 752 τοὺς **Λιακοὺς** καὶ τὰ τούτων **δικαστήριά τε καὶ δικαιωτήρια.**

**τῷ μὲν ἀκουσίως τοῦ προσήκοντος ἀμαρτανόντι.** τὸ προσήκον = id quod decet; τὸ προσήκον oder τὰ προσήκοντα ποιεῖν, πράττειν facere quod decet, facere quod nostri est officii. Dem ἀκουσίως ist entgegengesetzt **ἐξεπίτηδες.** Vergl. über dieses Wort Buttman'n's **serilog.** absichtlich, mit Vorbedacht; er leitet es ab von **ἐπι τάδε.** Xenoph. Cyrop. I. c. 6. 2 **ἐγὼ γάρ σε ταῦτα ἐπίτηδες ἐδίδαξάμην** etc.

**οὐδεμία παραίτησις τὸ μὴ οὐχὶ πολλαπλασίω τὴν κόλασιν ὑποσχεῖν.** Nach negativen Sätzen steht beim Infinitiv (auch mit τὸ oder ὥστε) in der Regel **μὴ οὐ.** Kr. 97. 14. N. 6. Combefis: **Anceps Basiliius de poenarum loco, certus de ipsis poenis districtoque Dei iudicio.** Qui enim imprudens a recto justoque aberravit, huic forte a Deo venia fuerit. Ei vero qui de industria mala elegerit, nulla evasio sit, quin longe majoribus poenis obnoxius sit.

## CAPUT IX.

**τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν ἔχειν.** Nach Plat. Phaed. 64. D muß der Philosoph **ἀτιμάζειν τὰς ἡδονὰς καλουμένας τὰς τοιάσδε, οἷον στίων τε καὶ ποτῶν, τὰς τῶν ἀφροδισίων, τὰς περὶ τὸ σῶμα θεραπείας, οἷον ἱματίων διαφροντῶν κητήσεις καὶ ὑποδημάτων καὶ τοὺς ἄλλοις καλλωπισμοὺς τοὺς περὶ τὸ σῶμα.** Dann fährt er fort: **Οὐκοῦν ὄλως δοκεῖ σοι, ἔφη, ἡ τοῦ τοιούτου πραγματεία οὐ περὶ τὸ σῶμα εἶναι, ἀλλὰ καθ' ὅσον δύναται ἀφεστάναι αὐτοῦ, πρὸς δὲ τὴν ψυχὴν τετραῦθαι.** Ἄρ' οὐν πρῶτον μὲν ἐν τοῖς τοιούτοις **δῆλός ἐστιν ὁ φιλόσοφος ἀπολύων ὃ τι μάλιστα**

τὴν ψυχὴν ἀπὸ τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων. und Plat. Phaed. 82. D. Diese platonischen Gedanken hat weiter ausgeführt Plut. consolatio ad Apollonium (VII. p. 411. R) . . . ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμῖν δέδεικται, ὅτι, εἰ μέλλομεν ποτε καθαρῶς τι εἶσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα.

πᾶσαν σχολὴν ἀπὸ τῶν ἄλλων ἄγοντας rebus ceteris sepositis. Fremion hat aus 6 codd. ἄγοντες aufgenommen, was mir auch besser scheint.

οὐ δὴ οὐν. Vergl. voriges Cap. S. 91.

τῷ σώματι δουλευτέον. Plut. consol. ad Apollonium VII. 410 R. τὸ γὰρ μὴ δεδουλωσθαι σαρκὶ καὶ τοῖς πάθεσι ταύτης διάγειν, ὑφ' ὧν κατασπώμενος ὁ νοῦς, τῆς θνητῆς ἀναπίμπλαναι φλυαρίας, εὐδαιμόνιο καὶ μακάριον.

ὅτι μὴ, statt des üblichen εἰ μὴ, nisi nach einer Negation ist, namentlich bei Arrian sehr häufig. Arr. anab. I. 1. 4. I. 9. 3. I. 19. 8. II. 2. 3. V. 1. 2 etc. Kr. Gramm. 623. A. 7 (62. 3, 3 neue Aufl.).

ὡσπερ ἐκ δεσμοτηρίου, τῆς πρὸς τὰ τοῦ σώματος πάθη κοινωνίας. Die Präposition wird nicht wiederholt, wie gleich weiter unten ὡς ἐν βορβόρω ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορωρύχθαι. Eur. Cycl. 432 ὡσπερ πρὸς ἰσθμῷ τῇ κύλικι λελημμένος πτέρυγας, ἀλύει. Plat. de leg. X. p. 905. B ὡς ἐν κατόπτροις αὐτῶν ταῖς πράξεσιν ἠγήσω καθεωρακέναι τὴν πάντων ἀμέλειαν θεῶν. Sehr häufig ist dieser Sprachgebrauch bei Plut. vit. Cic. c. 6 καθάπερ εἰς πέλαγος ἀχανὲς τὴν πόλιν ἐμπεσῶν. Id. περὶ πολυφιλίας (Mor. p. 363 Wyt.) ὡσπερ ἀφ' ἐστίας ἀρξάμενοι τῆς τοῦ βίου φήμης· περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας. p. 396 ὡσπερ ἐκ πηγῆς τοῦ ἡθους. Jul. in laudem Constantii 42. b οἶον πρὸς ἀργύριον τὴν δόξαν τὰς ψυχὰς ἀποδόμενοι und dazu Schäfers Note. S. XIX flg. Matth. Gr. § 595 (S. 1192). Bei attischen Prosaikern findet nur der Fall statt, daß die Präposition bei zwei verbundenen Subst. das zweite Mal ausgelassen wird, wenn sie das erste Mal stand, auch wenn das zweite Nomen in der Apposition zu dem erstern steht. Kr. 57. A. 2 u. 10.

65, 5, ii

4 u. 68. 7. Combesis: Animae quae sunt potiora tribuendum, ita ut velut e carcere, e commercio cum carnis affectibus atque vitiis philosophiae cultu eam absolvamus; simulque etiam corpori adversus vitia ac libidines victoriam tribuamus. Man vergl. die betreffenden Aeußerungen Platons und was der indische Weise dem Alexander sagt: Arr. anab. VII. 2. 4 ἀποθανόντα δὲ ἀπαλλαγῆσθαι οὐκ ἐπιείκους ξυνοίκου τοῦ σώματος. Der Indier betrachtet das irdische Leben nur als eine Pilgerfahrt oder als eine Caravaneferei, und der Körper erscheint ihm als eine hemmende Fessel, als ein Kleid, das endlich abgestreift werden muß, um zu einem bessern Sein übergehen zu können.

γαστρὶ μὲν γε τὰ ἀναγκαῖα ὑπηρετοῦντας. Bas. de jej. (orat. mor. Francf. 1598) §. 273 πολλὰκις ὑπηρετήσας τῇ σαρκὶ πρὸς ἀπόλασιν, σήμερον τῇ διακονίᾳ παράμεινον τῆς ψυχῆς, κατατρυφήσον τοῦ κυρίου καὶ δώη σοι τὰ αἰτήματα καρδίας σου. Ambros. de Helia et jej. c. 8. § 16. Act. apost. XIII. 86 Δαβὶδ μὲν γὰρ ἰδίᾳ γενεᾷ ὑπηρετήσας τῇ τοῦ Θεοῦ βουλῇ, ἐκοιμήθη, καὶ προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ καὶ εἶδε διαφθοράν. Tauler (1379) in den Sprüchen deutscher Nation: Der Leib soll sein ein Knecht der Seele, die Seele eine Dienerin des Geistes; der Geist ein Anstarren Gottes.

τραπεζοποιούς τινὰς καὶ μαγείρους περινοοῦντες. Bas. Homil. 11 σύμμετρα τοῖς ἀσθενέσιν οἱ κολακεύοντες αὐτῶν τὰς αἰσθήσεις περινοοῦσιν. Aristoph. Nub. 16 ὄνειροπολεῖ δ' ἵππους. Dazu das Scholion: κὰν τοῖς ὄνειροις ἵππους περινοεῖ. Diese Stelle charakterisirt die Zeit des Basil. Bas. de jej. p. 269 πέπανται μαγείρων μάχαιρα, ἢ τράπεζα ἀρκεῖτο τοῖς αὐτομάτοις. p. 270 ἀνάπανσόν σου τὸν μάγειρον, δὸς ἀργίαν τῷ τραπεζοποιῷ, στήσον τὴν χεῖρα τῷ οἰνοχόῳ, πανσάσθω ποτὲ καὶ ὁ τὰς ποικιλίας τῶν στρωμάτων ἐπιτηδέων. Poll. III. 41 ὁ δὲ πάντων τῶν περὶ ἐστίασιν ἐπιμελούμενος τραπεζοποιός. Vergl. Becker, Charicl. I. §. 432.

οἶόν τινι χαλεπῷ δεσπότη φόρουσ' ἀπάγοντες. Matth. Gramm. 568: Sehr oft steht vor der Participialconstruction ὡς oder die gleichbedeutenden Partikeln ὥστε, ἄτε, οἶα δὴ, οἶον und zwar meistens, wenn



ein Grund als in der Meinung, der Voraussetzung, der Aeußerung der Absicht eines andern enthalten angegeben wird, oder „wenn man in die Seele eines andern einen Grund anführt, warum er etwas thut.“ Kr. 56. 12. 2. In Beziehung auf die Sache vergl. Plut. septem sapient. conviv. VI. 609 ἐκ ταύτης (τροφῆς) γὰρ αἱ νόσοι συστρεφόμεναι τοῖς σώμασιν, οὐκ ἔλαττον ἐνδείας κακὸν ἔχουσι τὴν πλήρωσιν. πολλάκις δὲ καὶ μειζόν ἐστὶν ἔργον τοῦ πορίσαι τροφήν, καὶ συναγαγεῖν τὸ καταναλωσάσαι καὶ τὸ διαφορῆσαι πάλιν εἰς τὸ σῶμα βιώσονται. p. 610... οὕτως ἢ ψυχὴ νῦν μὲν τρέφει τὸ σῶμα πολλοῖς πόνοις καὶ ἀσχολίαις, εἰ δ' ἀπαλλαγείη τῆς λατρείας, αὐτὴν δῆπουθεν ἐλεύθεραν γενομένην θρέψει καὶ βιώσεται εἰς αὐτὴν ὁρῶσα καὶ τὴν ἀλήθειαν οὐδενὸς περισπῶντος οὐδ' ἀπάγοντος. Id. de sanitat. tuend. VI. 514 ἴσως μὲν γὰρ τι καὶ Θεόφραστος ἀληθὲς εἶπεν, εἰπὼν ἐν μεταφορᾷ, πολὺ τῷ σώματι τελεῖν ἐνοίκιον τὴν ψυχὴν.

εἰς πῦρ ξαίνοντες. Paroemiogr. gr. I. p. 130 (Zenobii cent. V. 27): ξαίνεις εἰς πῦρ: λέγεται ἢ παροιμία αὕτη ἐπὶ τῶν μάτην κακοπαθούτων. Proverbium non significat „ignem dissecas“ ut Schottus, alii interpretantur, sed carminas lanam in ignem i. e. lanam carminatam conjicis in ignem ubi a flamma consumitur. Plat. de legg. VI. 780. C. Ἐσ̄ heißt „in's Feuer krepeln“ nicht das Feuer spalten.

κοσκίνω φέροντες ὕδωρ. Boiss. anecd. graeca t. p. 395. Paroemiogr. II. S. 481 κοσκίνω ὕδωρ φέρει: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων u. dazu die Bem. v. Schn. u. v. L.

καὶ εἰς τετραμένον ἀντλοῦντες πίθον. Luc. Tim. c. 18 Πλοῦτ.: ὥστε ἐς τὸν τῶν Λαναίδων πίθον ὑδροφορήσειν μοι δοκῶ καὶ μάτην ἐπαντλήσειν, τοῦ κύτους μὴ στέγοντος, ἀλλὰ πρὶν εἰσρῆναι σχεδὸν ἐκχυθισομένου τοῦ ἐπιρρέοντος. Id. νέκρ. διαλ. 11 οἶόν τι πάσχουσιν αἱ τοῦ Λαναοῦ αὐταὶ παρθένοι εἰς τὸν τετραμένον πίθον ἐπαντλοῦσαι. Paroem. I. 343 εἰς πίθον ἀντλεῖς. Boisson. citirt Bas. Homil. Mor. p. 223 οἶόν τις ἐαυτὸν ἀπατῶν εἰς τετραμένον πίθον ἀντλεῖν ἐθελήσειεν. Die Lateiner sagen: in pertusum dolium quidpiam ingerere, congerere; cfr. Forcellin. Ueber die Danaiden, die

in der Unterwelt ein Bild des vergeblichen Hoffens und Mühens der Uneingeweihten darstellten und von denen das *ἀντλεῖν* etc. gebraucht wurde, vergl. Preller Mythol. I. 514 u. II. 33 flg.

*κουράς*. Buttmann Lexil. II. 264 vergleicht *κείρειν κουρά*, *ξύρειν*, *ξύρόν*.

*περιεργάζεσθαι*, besonders etwas mit Sorgfalt betreiben, was der Mühe nicht werth ist. Vergl. oben S. 83.

*καλλωπιστήν εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι*. *Καλλωπιστής* is est qui, ut Cic. loquitur, in vestitu adhibet munditiam odiosam et exquisitam. Steph. Thes. Philostr. Epistol. 38 ὁ μὲν γὰρ καλλωπισμὸς ἐταιρικόν. εἶναι und ὀνομάζεσθαι oder λέγεσθαι oder προσαγορεύεσθαι werden oft wie im Deutschen mit einander verbunden. Them. or. 23. p. 289. Boissonade ad Anecd. graec. t. 1. p. 319.

ἕως ἂν μηδὲν ἐνδέη τοῦ πρὸς χειμῶνά τε εἶναι καὶ θάλλπος ἀλεξητήριον. Hugo Grot.: dummodo subsidia pellendo calori aut frigori non desint.

*κατεσκευάσθαι . . περιέπειν*. Diese Inf. hängen ab von *φημί δεῖν*, die Rede war durch die Parenthese *τί γὰρ ἂν* etc. unterbrochen worden. *περιέπειν τὸ σῶμα* fovere corpus; gleich darauf wird derselbe Gedanke ausgedrückt durch *φιλοσώματον*. Plut. Num. 3 *περιέπων τὸν πατέρα*. Xenoph. Mem. II. 9. 5 *μάλα περιείπεν τὸν οἶκον*.

*ὡς ἀληθῶς*. Wie bei *ὡς ἕκαστοι* das Verbum des Hauptsatzes zu ergänzen ist, eine ähnliche Verkürzung lag wohl dem *ὡς ἀληθῶς* „mit (entschiedener) Wahrheit“ und *ὡς ἑτέρως* „anderwärts“ zu Grunde. Kr. § 69. 63. A. 7 u. 8.

*ἀγεννώς*. Oft wird *ἀγεννής* verbunden mit *ἀνελεύθερος*, wie Plut. Gorg. 465. B *ἡ κομμωτικὴ κακοῦργός τε οὐσα καὶ ἀπατηλὴ καὶ ἀγεννής καὶ ἀνελεύθερος*. Protag. 319. D *ἀγεννής*, dazu Stallb.: *ἀγεννής ubicunque τῶ γενναίῳ* opponitur, derivatum est a *γέννα*, non a *γένος*, v. Legg. III. p. 690. A. IV. p. 714. E. V. p. 755. B. Soph. Trach. v. 61 *καὶ ἀγεννήτων ἄρα μῦθοι καλῶς*

πίπτουσιν. Contra ἀγενής scribitur ubi simpliciter de origine et genere cogitandum. Tim. p. 27. *Ὁ εἰ γέγονεν ἢ καὶ ἀγενές ἐστίν, utrum habeat originem necne.*

οὐ τὸ ὀρώμενόν ἐστίν ἄνθρωπος. Dieser Gedanke stützt sich auf die schönen Ausführungen bei Plat. Phaedon 75 u. 115, Wyttenb. Tim. p. 52. In Basil. homil. πρόσεχε σεαυτῷ c. 3 heißt es: πρόσεχε οὖν σεαυτῷ· τουτέστι, μήτε τοῖς σοῖς, μήτε τοῖς περὶ σέ, ἀλλὰ σεαυτῷ μόνῳ πρόσεχε. Ἄλλο γὰρ ἐσμεν ἡμεῖς αὐτοί, καὶ ἄλλο τὰ ἡμέτερα καὶ ἄλλο τὰ περὶ ἡμᾶς. Ἡμεῖς μὲν οὖν ἐσμεν ἡ ψυχὴ καὶ ὁ νοῦς, καθὼ κατ' εἰκόνα τοῦ κτίσαντος γεγενήμεθα· ἡμέτερον δέ, τὸ σῶμα, καὶ αἱ δι' αὐτοῦ αἰσθήσεις· περὶ ἡμᾶς δέ, χοήματα, τέχναι, καὶ ἡ λοιπὴ τοῦ βίου κατασκευή. Die Worte ἀλλά τινος etc. gehören nicht zu der Meinung des Plato.

κάθαρσις τῆς ψυχῆς. Plat. Phaed. 82. B *εἰς δέ γε θεῶν γένος μὴ φιλοσοφῆσαντι καὶ παντελῶς καθαρῷ ἀπίοντι οὐ θέμις ἀφικνεῖσθαι ἄλλῃ ἢ τῷ φιλομαθεῖ. ἀλλὰ τούτων ἕνεκα . . οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες ἀπέχονται τῶν κατὰ τὸ σῶμα ἐπιθυμιῶν ἀπασῶν καὶ καρτεροῦσι καὶ οὐ παραδιδόασιν αὐταῖς ἑαυτούς, οὐ τι οἰκοφθορίαν τε καὶ πενίαν φοβούμενοι, ὥσπερ οἱ πολλοὶ καὶ φιλοχρήματοι.* de rep. VII. p. 518. A u. B. Plut. de Iside et Osiride (VII. 388) οὗτοι (ιεραφόροι καὶ ιερόστολοι) δέ εἰσιν οἱ τὸν ἱερὸν λόγον περὶ θεῶν πάσης καθαρεύοντα δεῖσι-δαιμονίας καὶ περιεργίας ἐν τῇ ψυχῇ φέροντες, ὥσπερ ἐν κίστῃ, καὶ περιστελλόντες.

ὡς ἀθρόως τε εἰπεῖν καὶ ὑμῖν ἱκανῶς, um es allgemein und Euch genügend auszudrücken N. Am häufigsten absolut erscheint εἰπεῖν besonders in Verbindung mit ὡς, das den Begriff des ungefähr passenden der Aeußerung enthält. Rr. § 55. 1. 2.

μὴ ὀφθαλμοὺς ἐστὶ ἄν. Wir würden sagen: die Augen weiden. Plat. Tim. 27. B *τὴν τῶν λόγων ἐστίασιν.* de rep. IX. 571. D *ἐστίαςας λόγων καλῶν καὶ σκέψεων.* Dazu führt Stallbaum Valcken. ad Adoniaz. p. 323. C. an. Xen. symp. II. 3 *τί οὖν; εἰ καὶ μύρον τις ἡμῖν ἐνέγκαι, ἵνα καὶ εὐὐδία ἐστὶ ὡμεθα.* Athen. VII. p. 275. A *λόγοις ἐστιᾶ.* Casaubonus zu lib. IV. c. 14. p. 283. . . hoc plane

erat quod ajunt Graeci *ἔστιαν λόγους et comedendos sermones*, ut Plautus loquitur, dare.

*Θαυματοποιῶν.* Theophr. char. VI. 2 und dazu Casaub.: Inter ludicarum artium artifices et voluptatum ministros quibus si olim veteres, fuere qui a Graecis dicti sunt *Θαυματοποιοί*, a Latinis praestigiatores: quos Athenaeus inter *Διονύσον τεχνίτας* recenset lib. duodecimo. Fuerunt autem variae et plane mirificae istorum artes quibus imperitorum feriebantur oculi omnia quorum causas non novere mirantium. Ejus generis fuerunt mimi, *ἀρχίμμοι*, cybistetae, petauristae, petaminarii, funambuli, neurospastae, item *ψηφολόγοι* sive *ψηφοπαίχται* et machinatores de quibus Hero mechanicus in egregio libro *περὶ Θαυματοποιικῆς*. Xenoph. Symp. c. 2 *ὡς δ' ἀφηρέθησαν αἱ τράπεζαι καὶ ἐσπείσαντο καὶ ἐπαιάνισαν, ἔρχεται τις αὐτοῖς ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὄρχηστρίδα τῶν τὰ Θαύματα δυναμέων ποιεῖν.*

*διεφθαρμένην μελωδίαν τῶν ψυχῶν καταχεῖν.* *διεφθαρμένη μελωδ.* vergl. c. IV S. 40. *ὠδαὶ ἀνεμῆναι*, weiter unten *μοχθηρὰ μελωδία*. — *καταχεῖν.* Plat. de rep. III. 411. *Α οὐκοῦν ὅταν μὲν τις μουσικῇ παρέχη καταλεῖν καὶ καταχεῖν τῆς ψυχῆς διὰ τῶν ᾠτῶν.* Sturz hat *κατασχεῖν* (junctum cum genitivo significet occupare (Anab. V. 6. 10): cum non perditus cantus per aures occupat animos.) Meine Ausg. haben *καταχεῖν* perfundere, was gewiß das richtigere ist.

*ἐκ τοιοῦδε.* So hat S. mit Recht gegen die gewöhnliche Lesart *ἐκ τοῦ τοιούτουδε*. Sehr lehrreich ist das, was Aristot. über die sittliche Bedeutung der Musik Pol. lib. VIII. c. 7 auseinandersetzt: *πρὸς δὲ παιδείαν, ὥσπερ εἰρηται, τοῖς ἡθικοῖς τῶν μελῶν χρησιτέον καὶ ταῖς ἀρμονίαις ταῖς τοιαύταις. τοιαύτη δ' ἡ δωριστί, καθάπερ εἰπομεν πρότερον.* Plat. de rep. lib. III. 401. *Ὁ ἀρ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Γλαύκων, τούτων ἕνεκα κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, ὅτι μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἔντος τῆς ψυχῆς ὁ τε ὕμνος καὶ ἀρμονία, καὶ ἐρρωμενέστατα ἀπτεται αὐτῆς, φέρει τε τὴν εὐσχημοσύνην καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, εἴαν τις ὀρθῶς τραφῇ, εἰ δὲ μή, τὸναντίον.*

ἦ καὶ Δαβὶδ χρώμενος. I Sam. 16. 14 — 23  
 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand; so erquickte sich Saul und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm. Dazu D. v. Gerlach: heilige Musik war gewiß ganz geeignet, das unruhige Gemüth zu stillen und aus sich selbst heraus auf Gott zu lenken. Aus Davids Psalmen sehen wir, zu welcher Höhe er Dichtkunst und Gesang unter Israel erhob, von welchen bis dahin wenig vorkam; und welch ein tief innerliches Leben in Gottes Gemeinschaft von Anfang an in diesen heiligen Liedern (*ἱερὰ ᾄσματα*) sich ergoß.

*Λέγεται δὲ καὶ Πυθαγόραν.* Zeller Phil. I. 97  
 Die Berichte der Alten über das pythagoräische System und die Ueberbleibsel aus den Schriften des Philolaus bezeugen einstimmig, daß in der Lehre von den Zahlen der Mittelpunkt und das Unterscheidende dieses Systems liege, sollte auch diese selbst wieder auf ein höheres und allgemeines Princip zurückgeführt werden müssen. Daß auch die Pythagoräer die sittliche Macht der Musik anerkannten, geht hervor aus Plut. de Iside et Osir. 508 *κρούμασι τῆς λύρας ἐχρῶντο πρὸ τῶν ὑπνῶν οἱ Πυθαγόρειοι, τὸ ἐμπαιδὲς καὶ ἄλογον τῆς ψυχῆς ἐξεπάδοντες οὕτω καὶ θεραπεύοντες.* Id. de virt. morali 737. Symposiaca VII. 814. Bei Grote (Gesch. Gr. IV. S. 531) erscheint Pyth. nicht als Politiker, der ein Staatsideal verwirklichen wollte, sondern als religiöser Missionär und Stifter einer sectenartigen Bruderschaft. Just. lib. 20. 4.

*κωμασταῖς commissatores.* Fr. Thiersch zu Pind. I. 114 *κῶμος*, lat. commissatio, commissari, wohl gleichstammig unserm Kommen, alt kumme u. kuhma, wovon Kunst, Zukunft, alt statt An- und Zusammenkunft. Eine andere Form scheint *κῶμα* Pind. Pyth. I. 12. Dann *κωμάζω, κωμαστής*. Der Gesang dabei *ἐγκώμιος* oder *ἐπικώμιος ὕμνος, ἐγκώμιον* oder *ἐπικώμιον μέλος*, ohne *μέλος, ἐπικώμιον, ἐγκώμιον* und der Anfang des Liedes *προκώμιον*. In erweiterter Bedeutung heißt es die Festlichkeit, die Feier selbst, und wird auf alles übertragen, was dabei Heiteres und Ergögliches vorkommt. Hesiod. scut. Herc. 281 flg.

ἐνθεν δ' αὖθ' ἐτέρωθε νέοι κώμαζον ὑπ' αὐλοῦ,  
 τοί γε μὲν αὖ παίζοντες ὑπ' ὄρχηθμῶ καὶ αἰοιδῆ,  
 τοί γε μὲν αὖ γελῶντες· ὑπ' ἀλλήτηρι δ' ἕκαστος  
 πρόσθ' ἔκιοι.

Vergl. Poll. IX. 37. Arist. Nub. 606 κωμαστῆς Διόνυ-  
 σος. Plat. symp. 212. C καὶ ἐξαίφνης τὴν αὐλεῖον θύ-  
 ραν κρονομένην πολὺν ψόφον παρασχεῖν ὡς κωμαστῶν  
 καὶ ἀλλητριδὸς φωνὴν ἀκούειν. Dazu Fr. A. Wolf:  
 κωμασται heißen eigentlich Nachtschwärmer, die mit Tanz  
 und Gesang vor die Thüren ihrer Geliebten zogen, um die-  
 sen, nach heutiger Art zu reden, Ständchen (paraklavasi-  
 θυρα) zu bringen. Sie gingen dabei bekränzt und beglei-  
 tet von Flötenspielerinnen und Knaben, die ihnen Fackeln  
 vortrugen. κῶμος est compositio post coenam continuata.  
 Stallb. Vergl. über die verschiedenen Bedeutungen Welcker  
 ad Philostr. Imagg. p. 202 ed. Jacobs. Die Flöten der  
 Alten waren nach Fr. Thiersch Pind. I. 54 von den uns-  
 rigen, die nur eine Nebengattung bildeten, ganz verschieden.  
 Man vereinigte unter dem Namen alle geblasenen Tonzeuge  
 von Einem Schafte mit Tonlöchern in demselben, alles was  
 unserer Clarinette, dem Haubois und selbst der Posaune  
 ähnlich war. Sie wurden durch ein Mundstück geblasen.  
 Poll. IV. 74. Ueber den Unterricht im Flötenspiel vergleiche  
 man die schöne Stelle Arist. Pol. VIII. 6 σχολαστικώτε-  
 ροὶ γὰρ γιγνώμενοι διὰ τὰς εὐπορίας καὶ μεγαλοψυχότεροι  
 πρὸς ἀρετὴν, ἔτι τε πρότερον καὶ μετὰ τὰ Μηδικὰ φρο-  
 νηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων, πάσης ἤπτοντο μαθήσεως,  
 οὐδὲν διακρίνοντες ἀλλ' ἐπιζητοῦντες. διὸ καὶ τὴν ἀλλη-  
 τικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις. καὶ γὰρ ἐν Λακεδαιμονί-  
 τας χορηγὸς αὐτὸς ἠύλησε τῷ χορῷ καὶ περὶ Ἀθήνας οὐ-  
 τως ἐπεχωρίασεν, ὥστε σχεδὸν οἱ πολλοὶ τῶν ἐλευθέρ-  
 ων μετεῖχον αὐτῆς· δῆλον δὲ ἐκ τοῦ πίνακος, ὃν ἀνέ-  
 θηκε Θράσιππος Ἐκφραντίδῃ χορηγήσας.

τὸ δῶριον. Die dorische Tonart wird als ernst cha-  
 rakterisirt. Arist. Polit. VIII. 5 ἐν δὲ τοῖς μέλεσιν αὐ-  
 τοῖς ἐστὶ μιμήματα τῶν ἡθῶν. καὶ τοῦτ' ἐστὶ φανερόν.  
 εὐθύς γὰρ ἢ τῶν ἀρμονιῶν διέστηκε φύσις, ὥστε ἀκούον-  
 τας ἄλλως διατίθεσθαι καὶ μὴ τὸν αὐτὸν ἔχειν τρόπον  
 πρὸς ἐκάστην αὐτῶν, ἀλλὰ πρὸς μὲν ἐνίας ὀδυρτικωτέ-  
 ρως καὶ συνεστηκότως μᾶλλον, οἷον πρὸς τὴν μεξολυ-

δις τὴν καλονμένην, πρὸς δὲ τὰς μαλακωτέρας τὴν διάνοιαν, οἷον πρὸς τὰς ἀνειμένας· μέσως δὲ καὶ καθεστῆκότως μάλιστα πρὸς ἑτέραν, οἷον δοκεῖ ποιεῖν ἢ δωριστὶ μόνῃ τῶν ἀρμονιῶν, ἐνθουσιαστικούς δ' ἢ φρυγιστί. Plat. de rep. III. 399. A. Die ionische Tonart nennt Plato geeignet für Trinkgelage, weich und nachlässig, Plutarch weich und aufgelöst. Die Weisen der äolischen waren üppig, unstät und den Gefühlen der Liebe und eines weichen Wohllebens vor andern zusagend. Fr. Thiersch Pindar I. 43 flg.

στεφάνουσι δίψαντας. Die Kränze wurden jedesmal erst nach der Mahlzeit, ehe der πότος begann und das Trankopfer gebracht wurde, gereicht. Athen. XV. p. 685. *Ἐ ἢ δὲ τῶν στεφάνων καὶ μύρων πρότερον εἴσοδος εἰς τὰ συμπόσια ἤγειτο τῆς δευτέρας τραπέζης.* In Athen waren besonders Weilschenkränze sehr beliebt, *ιστέφανοι* ist ein Beiwort der Athener. Plat. Symp. 212. C von dem Alc. *καὶ ἐπιστῆναι ἐπὶ τὰς θύρας ἐστεφανωμένον αὐτὸν κίττου τέ τινα στεφάνῳ δασεῖ καὶ ἰῶν καὶ ταινίας ἔχοντα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς πανὺ πολλὰς καὶ εἰπεῖν.*

κορυβαντιῶσι. Plat. Crit. 54. D *ταῦτα, ὃ φίλε εἰαίρε Κρίτων, εὐ ἴσθι, ὅτι ἐγὼ δοκῶ ἀκούειν, ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες τῶν αὐλῶν δοκοῦσιν ἀκούειν.* *κορυβαντιῶν et laborare morbo qui κορυβαντιασμός morbus imaginosis vocatur, quum aures videntur personare tibiaram cantu: qui morbus putabatur proficisci a Corybantibus.* Stallb. Plat. symp. 215. E *ὅταν γὰρ ἀκούω, πολὺ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιῶντων ἢ τε καρδία πηδᾶ καὶ δάκρυα ἐκχεῖται ὑπὸ τῶν λόγων τούτου.* Augsb. Schol. *κορυβαντιῶντων· ἐνθουσιῶντων, ἢ τινα ὄρχησιν ἐμμελῆ ὄρχουμένων.* Ueber die Korybanten, die Priester der Göttermutter Kybele, vergl. Preller, Mythol. I. S. 408.

πρὸς τὴν γαστέρα καὶ τὰ ὑπ' αὐτὴν συννενευκότας ζῆν. Combef.: *propensa in ventrem ac venerea libidine vivere cogant.* Marius spricht bei Jug. c. 85 *ament, potent; ubi adolescentiam habuere ibi senectutem agant, in conviviis, dediti ventri et turpissimae parti corporis.* Demosth. *περὶ στεφ.* 296 ist von Menschen die Rede *τῇ γαστρὶ μετροῦντες καὶ τοῖς αἰσχίστοις τὴν εὐδαιμονίαν.* Hier erklärt Webstermann: *τοῖς αἰσχίστοις, euphe-*

mistifch = τοῖς ὑπὸ τὴν γαστέρα. Wunderbar schön ist die Beschreibung bei Plat. de rep. IX. 586. A von den wie das Vieh (βοσχημάτων δίκην) nur der Sinnlichkeit folgenden Menschen, die den Bauch zu ihrem Gotte machen, wie der Cyclop bei Plut. de oracul. defectu p. 435 ἐκείνος μὲν οὐ φησὶ θνεῖν τοῖς θεοῖς ἀλλ' ἐαυτῷ καὶ τῇ μεγίστῃ γαστρὶ δαιμόνων.

πάντως ὑπεροπτεῖον τοῦ σώματος τῷ μὴ ὡς ἐν βορβόρῳ ταῖς ἡδοναῖς αὐτοῦ κατορω-  
 ρύθαι μέλλοντι. Gegen die codd. habe ich die Con-  
 jectur Boissonade's πάντως statt παντός aufgenommen. Die  
 von B. gebrauchten Ausdrücke finden sich auch bei Plato  
 Phaed. 60. C καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῶν  
 οὔτοι καταστήσαντες οὐ φαῦλοί τινες εἶναι ἀλλὰ τῷ ὄντι  
 πάλας αἰνίττεσθαι, ὅτι ὅς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς  
 Ἄιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὃ δὲ κεκαθαρμένος  
 τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκή-  
 σει. de rep. 363. D Μουσαῖος — καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ —  
 τοὺς ἀνοσίους καὶ ἀδίκους εἰς πηλὸν ὕδατος κατορύττουσι  
 ἐν Ἄιδου καὶ κοσκίνῳ ὕδωρ ἀναγκάζουσι φέρειν. Gorg.  
 p. 493. B. Plotin. Ennead. I. 6. p. 55 αἱ τελεταὶ  
 ὁρθῶς αἰνίττονται τὸν μὴ κεκαθαρμένον ἐν Ἄιδου κεί-  
 σεσθαι ἐν βορβόρῳ, ὅτι τὸ μὴ καθαρὸν βορβόρῳ διὰ  
 κακίαν φίλον. Uebrigens vergl. man über die Mysterien  
 die lehrreiche Anmerkung Waldenaer's zu Eurip. Hippolytus  
 25 S. 123. Auch bei Plat. de rep. 533. D findet sich  
 ein ähnlicher Ausdruck: οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ἡ διαλεκτικὴ  
 μέθοδος μόνη ταύτη πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα  
 ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχήν, ἵνα βεβαιώσῃται, καὶ τῷ ὄντι ἐν  
 βορβόρῳ βαρβαρικῷ τινι τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρηγμέ-  
 νον ἡρέμα ἔλκει καὶ ἀνάγει ἄνω, συνερίθοις καὶ συμπε-  
 ριαγωγῶς χρωμένη αἷς διήλθομεν τέχναις. Dio Chrys.  
 περὶ βασιλ. or. IV. 178 προηγείσθω δὲ καὶ τοῦτον ἀπάτη,  
 πάνν ὠραία καὶ πιθανή, κεκοσμημένη κόσμοις πορνικοῖς,  
 μειδιῶσα καὶ ὑπισχνουμένη πλήθος ἀγαθῶν, ὡς ἐπ' αὐ-  
 τὴν ἄγουσα τὴν εὐδαιμονίαν, ἕως ἂν εἰς τὸ βάραθρον  
 καταβάλλῃ λαθροῦσα, εἰς πολὺν τε καὶ ὑπαρὸν βόρβορον,  
 ἔπειτα ἑάσῃ κυλινδεῖσθαι μετὰ τῶν στεφάνων καὶ τοῦ  
 κροκοῦτοῦ. τοιοῦτῳ δεσπότῃ λατρεύουσαι καὶ τοιαῦτα  
 πάσχουσαι πλανῶνται κατὰ τὸν βίον, ὅσαι ψυχαὶ πρός



μὲν πόνους δεῖλαι καὶ ἀδύνατοι, δεδουλωμένοι δὲ ταῖς ἡθοναῖς, φιλήθονοι καὶ φιλοσώματοι βίον αἰσχρὸν καὶ ἐπονείδιστον οὐχ ἐλόμεναι ζῶσιν, ἀλλὰ ἐνεχθεῖσαι πρὸς αὐτόν.

ὑπηρεσίαν φιλοσοφία κτωμένους. Die gewöhnliche Lesart ist κτωμένον, im Hinblid auf Plat. de rep. 498. B Πᾶν τοῦναντίον μειράκια μὲν ὄντα καὶ παῖδας μειρακιώδη παιδείαν καὶ φιλοσοφίαν μεταχειρίζεσθαι, τῶν τε σωμάτων, ἐν ᾧ βλαστάνει τε καὶ ἀδρούται εὐ μάλα ἐπιμελεῖσθαι, ὑπηρεσίαν φιλοσοφία κτωμένους. und im Hinblid, daß die Ueberlieferung (4 Manuscripte G. und eine Baseler Ausg.) die aufgenommene Lesart bestätigen, verwerfen wir κτωμένον; ein einziger cod. hat κτωμένοις. N.: wir wollen uns mit dem Körper bloß insofern befassen, als wir an ihm einen Gehülfen für die Philosophie finden. Kr. 56. 18. 3. Bei der unpersönl. Constr. der adject. Verb. findet sich, da sie mit δεῖ synonym ist, nicht selten statt des Dat. auch der Acc., wobei ἐστίν immer zu fehlen scheint. Isocr. Evag. 190. b. c. 2 Bens. οὐ μὴν δουλεῦτέον τοὺς γὰρ νοῦν ἔχοντας τοῖς οὐτω κακῶς φρονούσιν etc. Aristot. Pol. III. 2. 10 εἰ δὴ τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, φανερόν ὅτι μάλιστα λεκτέον τὴν αὐτὴν πόλιν εἰς τὴν πολιτείαν βλέποντας. Dazu bemerkt Goettling: monendum est, si recte observavi, accusativo jungi verbale, quum verbum substantivum addatur. Recte igitur dixeris λεκτέον βλέποντας, ut Aristot. Eth. Eud. V. 12 μικρὸν ἄνωθεν ἀρκτέον λαβόντας ἀρχὴν ταύτην; male vero ἀρκτέον ἐστὶ λαβόντας, quod ἀρκτέον ἐστὶ λαβοῦσι esse debebat. Sed rationem hujus rei nondum plane perspexi. Matth. Gramm. 471. 4. Unter dem Ausdrucke φιλοσοφία begreifen die griechischen Väter alles höhere geistige Streben.

ὃς παραίνει. Epist. ad Rom. 13. 14 ἀλλ' ἐνδύσασθε τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν, καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιῶσθε εἰς ἐπιθυμίας.

ἢ τί διαφέρουσιν. Schon oben c. V. hat Fre-mion ἢ τί geschrieben. Hier entscheidet die Ueberlieferung, da der Gedanke auch so angemessen ist.

τοὺς ἀπ' αὐτοῦ θορούβους ἐγγινομένους τῇ

ψυχῇ οἰονεὶ μάστιγι τῷ λογισμῷ καθικνουμένους κοιμίζειν. *Θόρυβοι*, die verschiedenen Arten von Unruhe, die der Seele durch den Körper entstehen, ziemt es sich durch die Vernunft wie durch eine Geißel geschlagen zur Ruhe zu bringen. *καθικνεῖσθαι* tangere virga. Lucian. Nigr. 35 οὐ γὰρ ἐξεπιπολῆς οὐδ' ὡς ἔτυχεν ἡμῶν ὁ λόγος καθίκετο, βαθεῖα δὲ καὶ καιρῖος ἢ πληγὴ ἐγένετο καὶ μάλα εὐστόχως ἐνεχθεὶς ὁ λόγος αὐτήν, εἰ οἶόν τε εἰπεῖν, διέκοψε τὴν ψυχὴν. *κοιμίζειν* consopire, sedare, wie in der schönen Stelle Sophocl. Aj. 662

δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε  
στένοντα πόντον.

ὥσπερ ἡνίοχον. Dazu muß man vergleichen Plat. Phaedr. besonders p. 253 — 255 und p. 246. Plut. de virt. mor. VII. 740 ἐπεὶ καὶ πνεῦμα δῆπου καὶ νεῦρα καὶ ὀστά καὶ τὰ λοιπὰ μέρη τοῦ σώματος, ἄλογά ἐστιν, ἀλλ' ὅταν ὀρμὴ γένηται, σείσαντος ὡσπερ ἡνίας τοῦ λογισμοῦ πάντα τέτακται καὶ συνήκται καὶ ὑπακούει. und weiter unten 750 ἐγκράτεια δὲ ἐστὶ καὶ δεχομένη τῷ λογισμῷ καὶ κρατοῦντι τὴν ἐπιθυμίαν. ἄγει δὲ οὐκ ἀλύπως οὐδὲ πειθομένην, ἀλλὰ πλαγίαν καὶ ἀντιτείνουσαν, οἶον ὑπὸ πληγῆς καὶ χαλινῷ καταβιαζόμενος καὶ ἀνακρούων, ἀγῶνος ὧν ἐν ἑαυτῷ καὶ θόρυβος μεστός. οἶον ὁ Πλάτων ἐξεικονίζει περὶ τὰ τῆς ψυχῆς ὑποζύγια τοῦ χειρόνος πρὸς τὸ βέλτιον ζυγομαχοῦντος ἅμα καὶ τὸν ἡνίοχον διαταράττοντος, ἀντέχειν ὀπίσω καὶ κατατείνειν ὑπὸ σπουδῆς ἀναγκαζόμενον αἰεὶ μὴ βάλῃ φοίνικας ἐκ χειρῶν ἱμαντας, κατὰ Σιμωνίδην.

ὑβρεὶ φέρεσθαι, Perizonius ad Aelian. V. H. IV. 15 führt unsere Stelle an und sagt: male vertitur equis effrenibus, et regi nescientibus. Sensus est, effrenibus, ac cum lascivia et protervia currentibus.

εὖ μάλα κατασαρκοῦντα. *κατασαρκῶ* obesum reddo; Basil. homil. V. in Hexaem. p. 56 εὐθαλῆς τῷ σώματι, κατασεσαρκωμένος ὑπὸ τρυφῆς.

οὗτος, ἔφη, οὐ παύσῃ χαλσπώτερον σεαυτῷ κατασκευάζων τὸ δεσμωτήριον; οὗτος schrieb Fremion aus 5 codd., in den gewöhnl. Ausg. steht οὗτος. Kr. 51. 7. 8. Vocativisch steht οὗτος, du da, beim

Anruf, indem die angeredete Person als betrachtete vorgestellt wird. οὐ πάντῃ κατασκευάζων. Bei Verben, die gewisse Momente der Handlung bezeichnen, wie anfangen, endigen, fortfahren, erscheint das Partic. Kr. 56. 5. 2. Uebrigens wird das hier vom Pythagoras Gesagte sonst Stob. serm. 77. p. 456 dem Plato beigelegt.

τὸ νοσῶδες χωρίον τῆς Ἀττικῆς τὴν Ἀκαδημίαν καταλαβεῖν ἐξεπίτηδες. Um Athen befanden sich drei Gymnasien, die Academie, ein Baumgarten mit Gebäuden, worin die gymnastischen Uebungen getrieben wurden; ähnlich waren das Lykeion und der Kynosarges. Niebuhr, Vortr. über alte Länder- und Völkerkunde. S. 100. In den Wolken des Aristoph. spricht der λόγος δίκαιος v. 1002:

ἀλλ' οὖν λιπαρός γε καὶ εὐανθῆς ἐν γυμνασίοις δια-  
 τρίψεις  
 οὐ στωμύλλων κατὰ τὴν ἀγορὰν τριβολεκτράπελ', οἶά  
 περ οἱ νῦν,  
 οὐδ' ἐλκόμενος περὶ πραγματίου γλισχραντιλογεξεπι-  
 τρίπτου·  
 ἀλλ' εἰς Ἀκαδημίαν κατιῶν ὑπὸ ταῖς μορταῖς  
 ἀποθρέξει  
 στεφανωσάμενος καλὰ μὲν λευκῷ μετὰ σῶφρονος ἡλι-  
 κιώτου etc.

Dazu bemerkt Th. Ross: die Academie war ein Gymnasium, eine starke Viertelstunde nördlich von Athen, das Rimon (Plut. Kim. 13) zuerst bepflanzte und bewässerte, von den heiligen Delbäumen (μορταῖς) beschattet. Uebrigens findet sich etwas Aehnliches Aelian. var. hist. lib. IX. c. 10 ὁ Πλάτων νοσηροῦ χωρίου λεγομένου εἶναι τῆς Ἀκαδημίας καὶ συμβουλευόντων αὐτῷ ἰατρῶν εἰς τὸ λύκειον μετοικῆσαι, οὐκ ἠξίωσεν, εἰπὼν· ἀλλ' ἔγωγε οὐκ ἂν οὐδὲ εἰς τὰ ἄκρα τὰ τοῦ Ἄθω μετώκησα ἂν ὑπὲρ τοῦ μακροβιωτάτος γενέσθαι, Plut. de fuga: ἡ δ' Ἀκαδημία τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον, οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος καὶ Ξενοκράτους καὶ Πολέμονος. Ueber ἐξεπίτηδες ex industria, wozu sich bei Demosth. der Gegensatz findet

ἢ δι' ἄγνοιαν, vergl. man Tib. Hemsterhuis zu Aristoph. Plut. 917. p. 315.

ἵνα τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος, οἷον ἀμπέλου τὴν εἰς τὰ περιττὰ φορὰν περικόπτοι. Es ist auch περικόπτη überliefert, vergl. Kr. 54. 8. 3. Selten findet sich nach einem Präsens oder Futur bei Zweckpartikeln der Optativ, am häufigsten bei ἵνα, an Stellen, wo entweder in dem Haupttempus ein Präteritum mit zu denken ist oder aber rein Ideales vorschwebt.

σφαλερόν εἶναι τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξίαν ἰατρῶν ἤκουσα. σφαλερόν und σφαλερὰν ist überliefert; ich ziehe das erstere, was auch der älteste Münchener hat, als gefälliger vor. τὴν ἐπ' ἄκρον εὐεξία Grot.: nimiam bonam valetudinem, vorher hieß es: τὴν ἄγαν εὐπάθειαν τοῦ σώματος, vor σφαλερόν fehlt καὶ in einem cod. Mon. und in ed. pr. Sinner: Hippocratis est Aphorismus 1, 3 ἐν τοῖσι γυμναστικοῖσι αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί, ἦν ἐν τῷ ἰσχάτῳ ἔωσιν, ad quem S. Basilius alludit hic et alibi ex gr. Homil. 1, p. 7 C et homil. 2 p. 14 E. Boissonade ad Theophylact. Simocatt. p. 252. Aeschyl. Agam. 968:

μῦλα γέ τοι τὸ πόλεος γ' ἰγῦας  
ἀκόρεστον τέρμα. νόσος γὰρ αἰεὶ  
γείτων ὁμότοιχος ἔρείδει,  
καὶ πύτμος εὐθνητορῶν  
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἔρμα.

τό γε ὑποπεπτωκέναί τούτῳ etc. Grot.: ei subijci atque servire manifesta est insania. Durch ὑποπίπτειν wird das gänzliche Unterliegen unter dem Einflusse des Körpers angedeutet. Häufig findet sich dieses Wort von Schmeichlern gebraucht.

σχολῆ γ' ἄν. Suidas ἀντὶ τοῦ οὐδ' ὄλωσ, βραδέως, οὐδαμῶς. Xenoph. Memor. III. 14. 3 σχολῆ γ' ἄν, ἔφη, ἄλλοι τις ὀψογάγος εἶη. Dion. Halic. de compos. verb. p. 152 τὸ δὲ δὴ πρότερον εἰ μὴ τοῦ καλοῦ πλείστον ἔξευ μέρος, σχολῆ γ' ἄν ἄλλον τιός. Soph. Oed. Tyr. 434

οὐ γὰρ τι σ' ἤδη μῶρα φωνήσοντ' ἐπεὶ  
σχολῆ γ' ἄν οἶκος τοὺς ἐμοὺς ἐστειλάμην.

Ael. Var. hist. IX. 24 σχολῆ γ' ἄν οὗτος ἐπὶ χαμεύνης κατεκλίθη, ἢ στιβάδος, ἢ πόας ἐν προσάντει πεφηνκίας, ἦ

ταύρου δορᾶς, ὡς ὁ Διομήδης, προεπούσης στρατιώτη καὶ σκληροῦ καὶ γενναίῳ und dazu Perizonius.

τί γὰρ ἔτι χρησόμεθα πλούτῳ. χρῆσθαι τι πρὸς τι und τί χρῆσομαι αὐτῷ; wozu soll ich dies brauchen? Aristoph. Nub. 22 τί ἐχρησάμην; vergl. Vig. de praec. graecae dictionis idiotismis p. 323 flg. Arist. Ach. 540.

πλὴν εἰ μὴ. Vergl. c. V. πλὴν γε δὴ οὐ.

κατὰ τοὺς ἐν τοῖς μύθοις δράκοντας. Herod. IV. 27 werden die Greife und Arimaspen erwähnt. Preller Mythol. I. 158. Auch die orientalische Fabel von den goldhütenden (χρυσοσίλακες) Greifen (denn Gold und Licht sind homogene Gedanken) und den einäugigen Arimaspen wurde mit der Hyperboräersage in Verbindung gebracht. Ueber die Bedeutung des Drachens, des Symbols der Finsterniß im natürlichen und im ethischen Sinne, im Mythos Prell. I. 156. Luc. Gall. 1 οὐδέπω μέσαι νύκτες εἰσίν, ὁ δὲ αἴπνος οὗτος ὥσπερ τὸ χρυσοῦν ἐκεῖνο κώδιον φυλάττων. Der goldene Widder ist die Wolke des segnenden Frühlingsgottes, daher ein Symbol des Segens, der aus der Wolke quillt und ein Palladium des Glücks und des Reichthums überhaupt. Dieses Palladium in jenem fernen Gilande aufzusuchen, es dem Drachen zu entreißen und zum bleibenden Besitze der Heimath und ihres Geschlechts zu machen, das ist die Aufgabe der Helden vom Stamme der Minyer, zu welchem auch die Athamantiden gehörten Prell. Mythol. II. 211. Cic. Phil. 13. 5 An is non reddet, qui domini patrimonium circumplexus, quasi thesaurum draco, Pompejus servus, libertus Caesaris, agri Lucani possessiones occupavit? Phaedr. IV. 19 vulpis pervenit ad draconis speluncam intimam custodiebat qui thesaurus abditos.

Quos hinc discimus jam olim habitos custodes defossarum aut reconditarum opum, sicut hodieque vulgo credunt. Sic de vellere aureo, sic de pomis aureis Atlantis traditum, ut ex Ovidio liquet. Man vergl. Grimms deutsche Mythologie (III. Ausg.) S. 633. Von den drachen war nun die herrschende vorstellung des alterthums: sie liegen auf dem gold und leuchten davon, das gold selbst

hiess dichterisch wurmbett, wurmbettsfeuer, und daran knüpft sich weiter, dass sie schätze bewachen und nachts durch die lüfte tragen... noch heute setzt der volksglaube glühende schätze auf einsame heiden, wo sie von drachen gehütet werden. — Amt der helden war es nun, wie die riesen so die gewissermassen damit identischen drachen auf der welt auszutilgen.

πολλοῦ ἂν δέοι. Vergl. Kr. § 47 M. 3., vergl. oben cap. V. S. 51. Arist. Ach. 543 ἢ πολλοῦ γε δεῖ.

τὸ γὰρ τῆς χρείας περιττότερον. Grot.: quidquid usum excedit; der Comp. περιττότερον ist nur bei spätern Schriftstellern zu finden. Evang. Matth. 23. 13 διὰ τοῦτο λήψετε περισσότερον κρίμα. II. Cor. 2. 7 ὥστε τουνάντιον μᾶλλον ὑμᾶς χαρίσασθαι καὶ παρακαλέσαι μήπως τῇ περισσοτέρᾳ λύπῃ καταποθῇ ὁ τοιοῦτος. Sonst wird schon περισσόν mit dem Gen. verbunden. Xen. Hier. c. I. 19 περιττὰ τῶν ἱκανῶν plura quam satis est. Cyrop. VIII. 2. 22 ἐπειδὴν δὲ κτήσωμαι ἂ ἂν εἰδῶ περιττὰ ὄντα τῶν ἐμοὶ ἀρκούντων, τούτοις τὰς τ' ἐνδείας τῶν φίλων ἐξακοῦμαι etc.

καὶ ἂν Ἀύδιον ἢ ψήγμα. ψήγμα heisst schon ohne den Zusatz χρυσοῦ Goldstaub. Herod. I. 93 θώματα δὲ γῆ Ἀυδίη ἐς συγγραφὴν οὐ μάλα ἔχει, οἶά τε καὶ ἄλλη χώρα. παρέξ τοῦ ἐκ τοῦ Τρωάδων καταφερομένου ψήγματος. III. 94. Sophocl. Philoct. 391 ὄρεστέρα παμβῶτι Γᾶ μᾶτερ αὐτοῦ Λιός, ἂ τὸν μέγαν Πακτωλὸν εὐχρυσον νέμεις, und dazu Scheidewin. Solin. polyhist. c. 49.

Ueber das üppige Leben der Syder vergl. man Athen. XII. 3. § 515 flg.

τῶν μυρμηκῶν χρυσοφόρων. Herod. III. 102 οὗτοι ὧν οἱ μύρμηκες ποιούμενοι οἰκῆσιν ὑπὸ γῆν ἀναφορέουσι τὴν ψάμμον κατάπερ οἱ ἐν τοῖσι Ἑλλήσι μύρμηκες κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον· εἰσὶ δὲ καὶ αὐτοὶ εἶδος ὁμοιότατοι· ἢ δὲ ψάμμος ἢ ἀναφερομένη ἐστὶ χρυσίτις. Hierzu bemerkt Krüger: μύρμηκες, Thiere, deren Felle nach Megasthenes bei Arrian. Ind. 15 größer waren als Füchsfelle. Graf Weltheim (Sammlung einiger Aufsätze B. 2. S. 268) glaubt, es sei dort eine große Goldwäsche gewesen, bei der man sich der Felle der dortigen Füchse (canis

corsar. Liun.) bedient habe, die sich in Menge dort aufhalten und in die Erde graben (Heeren). Die Sage erzählen eben so wie Herodot auch arabische Schriftsteller. Wilson fand in der indischen Literatur die Erwähnung goldgrabender Thiere, die mit demselben Namen wie die Ameisen (pipilica) bezeichnet werden. Nach Buschmann bezeichnet im Hindustan: tshiuntä eine große schwarze Ameisenart, tschita ein geflecktes Pantherthier, den kleinen Jagdleoparden; vergl. Humboldts Kosmos II. S. 176 f. 422. Man vergl. zu Arr. Indica c. 15. 7. Schmieder S. 83. 84. Dunker, Geschichte des Alterthums II. S. 214: Die sandigen Hochflächen Tibets, welche das obere Industhal im Norden begrenzen, enthalten vielen Goldstaub; hier haufen zugleich zahlreiche Murmelthiere mit gefleckten Fellen. Der röthliche Boden (sagt ein Reisender) war von diesen Thieren durchlöchert, welche vor ihren Höhlen auf den Hinterbeinen saßen und sie zu hüten schienen. Diese Thiere, welche südwärts vom Himalaja gar nicht vorkommen, haben die Indier des Ganges nach ihrer Lebensweise Ameisen genannt. Vergl. Indische Alterthumskunde von Christian Lassen. I. Band. Bonn 1847 S. 850 flg.:

Nachdem nachgewiesen worden, daß die Nachricht von den goldgrabenden Ameisen bei den alten Indern einheimisch war, die das aus dem Nordlande gebrachte Gold pipilika nannten, weil es von Ameisen ausgegraben wurde, ist die Aufgabe, sie zu erklären, bedeutend erleichtert worden, weil wir ihren wahren Ursprung und den einheimischen Namen des Thieres kennen gelernt haben. Dieser bedeutet im Sanscrit nur die gewöhnliche, große Ameise; nach der Beschreibung Herodots waren sie kleiner als Hunde, größer als Füchse; nach Megasthenes waren sie nicht kleiner oder größer als Füchse; er und Nearchos hatten die Felle dieses Thieres gesehen und verglichen sie mit dem des Panthers. Diese letzte Bestimmung bezieht sich demnach nicht auf die Größe, sondern auf das Fell, und diese Angaben beweisen, daß das Thier keine wirkliche Ameise war, sondern ein anderes, welches mit Ameisen Aehnlichkeit hatte. Nun finden sich auf den sandigen Ebenen Tibets Murmelthiere, welche in Höhlen zusammenleben und deren Felle noch gegenwärtig einen wichtigen Handelsartikel bilden und sowohl nach

Indien als nach China gebracht werden. Es giebt ihrer zwei Arten; die größern haben eine Länge von 24 Zoll; der obere Theil des Felles ist besetzt mit Ringen von schwarzlischer, röthlich gelber und schwarzer Farbe. Das Fell des Panthers ist ebenfalls mit ringförmigen Flecken besetzt; die Lebensweise dieser Thiere ist der der Ameisen ähnlich. Dieses giebt die Vermuthung an die Hand, daß die Inder des Tieflandes die Benennung Ameise auf das ihnen unbekanntes Thier des Hochlandes übertragen haben. Dafür läßt sich noch anführen, daß nach den griechischen Berichten die Ameisen im Winter ihre Höhlen gruben; jene Murmelthiere graben sich ebenfalls Höhlen, in welchen sie während der vier Monate des Winters leben. Man darf endlich auch dem Theile des Berichtes Glauben schenken, daß die Goldsammlenden Darada die Höhlen der Ameisen aufsuchten, welche wie Maulwürfe den Goldsand vor den Mündungen derselben zusammenhäufeten. Was dagegen von ihrer ungeheuren Schnelligkeit oder ihrer Verfolgung und Zerstörung der Goldsucher und ihrer Lastthiere berichtet wird, muß der Dichtung zugeschrieben werden, da es langsame und sanfte Thiere sind.

*κατὰ πρᾶνοῦς φερόμενοι.* Dazu vergl. N. Plut. quomodo quis suos in virtute paranda sentire possit profectus T. VI. 284 *ἐν δὲ τῷ φιλοσοφεῖν οὐκ ἔστι ληγούσης διάλειμμα προκοπῆς, οὐδὲ στηριγμός, ἀλλ' αἰετίνῃς ἔχουσα κινήσεις ἢ φύσις, ὥσπερ ἐπὶ ζυγοῦ ῥέπειν ἐθέλει, καὶ κατατείνεσθαι ταῖς βελτίοσιν, ἢ ταῖς ἐναντίαις πρὸς τὸ χειρόν οἴχεται φερομένη.* Die unersättliche Begierde nach Reichthum vergleicht Hor. mit der Wasserfucht; deren zerstörende Kraft in demselben Grade wächst, als man dem durch sie erzeugten, unwiderstehlichen Durste nachgibt. Hor. lib. II. 2. 13.

Crescit indulgens sibi dirus hydrops  
Nec sitim pellit, nisi causa morbi  
Fugerit venis et aquosus albo  
Corpore languor.

Polyb. VI. p. 284.

*οὐδαμοῦ τῆς εἰς τὸ πρόσω φορᾶς ἴστανται.* N.: und können der vorwärtstreibenden Bewegung nirgend8 Einhalt thun. Im Lex. des Henr. Steph. wird angeführt:



οἱ γὰρ πλούσιοι οὐδαμοῦ τῆς ἀτόπου ταύτης ἴστανται ἐπιθυμίας, desistunt ab hac cupiditate, finem imponunt huic cupiditati.

Σόλων (Suidas) Ἐξηκστίδου, Ἀθηναῖος φιλόσοφος, νομοθέτης καὶ δημάγωγος. Solon war der erste Staatsmann, der mit Eifer und Glück die Poesie betrieb, hauptsächlich aber seine politischen Erfahrungen und Zwecke mehr im Sinne des öffentlichen Sprechers als des stillen Lehrdichters vortrug. Bernhardt I. 335. Seine Lebenszeit fällt zwischen Ol. 35 u. 55. Dem poetischen Talente des Solon hat das ehrenvollste Zeugniß ertheilt Plato Tim. p. 21. C. Vergl. Bernh. II. 441 flg. Der Vers findet sich Solon. Eleg. ὑποθήκαι εἰς αὐτόν. 11. 71, ganz ähnlich auch bei Theogn. 227:

πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνθρώποισιν.

τῶ δὲ Θεόγνιδι. Theognis aus Megara, neben Phocylides in Olymp. 58 oder 60 gesetzt, ein Mann von adliger Abstammung, erreichte vielleicht die Zeit des ersten Perserkampfes; was wir wesentliches über Leben und Schicksale des Dichters wissen, beruht nur auf seinen Dichtungen. Bernh. I. G. II. S. 453 flg. Die von Vas. citirten Verse Theogn. Eleg. 1155 (Schneidewin), v. 129 (Welcker). Aehnlich Archilochus:

οὐ μοι τὰ Γύγω τοῦ πολυχρούσου μέλει.

Διογένους ἄγαμαι τὴν πάντων ὄμω τῶν ἀνθρώπων ὑπεροψίαν, an dem Diogenes bewundere ich etc. ἄγαμαι u. θαυμάζω werden auch sonst mit dem Gen. verbunden: Xenoph. mem. II. 6. 33 ἄγασαί τε αὐτοῦ καὶ ἐπιθυμεῖς φίλος αὐτοῦ εἶναι. Vergl. Matth. Gr. 317. Nr. 47. 10. 9: bei θαυμάζειν u. ἄγαμαι steht ganz unabhängig der Gen. sowohl persönlicher als sachlicher Bezüge, indem als ihn bestimmendes Object ein unbestimmtes Etwas bloß vorschwebt. Arist. Ach. 488. Eurip. Rhes. 245. Diogenes von Sinope war der Schüler des Antisthenes, dem er treu anhing. Ael. V. H. lib. X. c. 16 καὶ ἔπαισε κατὰ τῆς κεφαλῆς. Ὁ δὲ οὐκ ἀπηλλάττετο, ἀλλ' ἔτι μᾶλλον ἐνέκειτο φιλοπόνως, ἀκούειν αὐτοῦ διρωῶν, καὶ ἔλεγε σὺ μὲν πατε, εἰ βούλει, ἐγὼ δὲ ὑποθήσω τὴν κεφαλὴν, καὶ οὐκ ἂν οὕτως ἐξεύροις βακτηρίαν σκληράν, ὡς

τέ με ἀπελάσσει τῶν διατριβῶν τῶν σῶν. Ὁ δὲ ὑπερησπάσεται αὐτόν. Die komischen Züge seines Lebens faßt zusammen Luc. Vitar. auct. c. 8 u. fg., wo unter andern auch vorkömmt ἡ πῆρα δέ σοι θέρμων (Feigbohne) ἔστω μέστη καὶ ὀπισθογράφων βιβλίων· καὶ οὕτως ἔχων εὐδαιμονέστερος εἶναι φήσεις μέγαν βασιλέως. Plut. de fort. vel virt. Al. or. I. (VII.) 311 Διογένης δὲ αὐτῷ περὶ Κόρινθον εἰς λόγους ἔλθων, οὕτως ἐφριξε καὶ κατεπλάγη τὸν βίον καὶ τὸ ἀξίωμα τοῦ ἀνδρός, ὥστε πολλάκις αὐτοῦ μνημονεύων λέγειν· Εἰ μὴ Ἀλέξανδρος ἤμην, Διογένης ἂν ἤμην. τουτέστιν, ἡσχολούμην ἂν περὶ λόγους, εἰ μὴ δι' ἔργων ἐφιλοσόφουν. Plut. an vitiositas ad infelicitatem sufficiat VII. 942 καταφρονεῖ σου Διογένης, ὅς ὑπὸ τῶν ληστῶν πωλούμενος ἐκήρυτε· Τίς ἀνήσασθαι βούλεται δεσπότην; Dio Chrys. I. or. VI Διογένης ἢ περὶ τυραννίδος p. 210 ὥστε οὐκ ἔθ' αὐτόν ἡξίου τῷ Περσῶν βασιλεῖ παραβάλλειν, (er hielt sich nämlich für viel glücklicher aus den nun folgenden Gründen).

βασιλέως τοῦ μεγάλου. Xen. anab. I. 4. 5 ὅστις ἀφικνοῖτο τῶν παρὰ βασιλέως πρὸς αὐτόν etc. Dazu Kr. βασιλεῖς ohne Artikel besonders vom Perserkönige, weil es eine moralische Person bezeichnend, eine Art Gattungsbezug ist, nach Andern, weil es einem Eigennamen gleichstehe, (nach Apoll. συντ. 42. p. 91). Kr. Gr. 50. 3. 7. So kann der Artikel auch bei persönlichen Bezeichnungen von Aemtern fehlen, wenn nicht auf bestimmte Individuen hingewiesen wird. Am häufigsten, ja fast regelmäßig erscheint so βασιλεῖς. Dagegen gew. ὁ μέγας βασιλεὺς (βασιλεὺς ὁ μέγας), doch auch ohne Artikel. Dio Chrys. I. 112 περὶ βασιλείας ὅτι τῆς ἀπάσης οἰκουμένης τοῦ πλείστου καὶ ἀρίστου βασιλεὺς μέρους...: ὄφεν δὴ καὶ μέγας βασιλεὺς κέκληται μόνος.

εἰ μὴ τὰ Πυθίου τοῦ Μυσοῦ προσεῖη τάλαντα. Herod. VII. 27 ἐν ταύτῃ τῇ πόλει (Κελαιναί) ὑποκατήμενος Πύθιος ὁ Ἄτνος, ἀνὴρ Λυδός, ἐξείνισε τὴν βασιλεὺς στρατιὴν πᾶσαν ξεινίοισι μεγίστοισι καὶ αὐτὸν Ξέρξεια· χρήματά τε ἐπαγγέλλετο, βουλούμενος ἐς τὸν πόλεμον παρέχειν etc. Auch die folgenden Capitel handeln von dem Reichthum des P. Ueber die goldene Platane, die P. dem Darius geschenkt, vergl. man Xenoph. Hell. VII.

1. 26 Diod. Sic. XIX. p. 355 u. XI. 446. Plutarch, der ihn *Πρόφης* nennt, erzählt von seinem Reichthum und von der Weisheit und Bravheit seines Weibes in der Schrift de virtutibus mulierum VII. 66 flg.

Darüber, daß von Plinius Pytheas Bithynus, von Herodot ein Lyder, von Basilus aber ein Mysier genannt wird, kann man sich durch die Bemerkung Strabo's XII. 4. 4 διορίσαι δὲ τοὺς ὄρους χαλεπὸν τοὺς τε Βιθυνῶν καὶ Φρυγῶν καὶ Μυσῶν καὶ ἐπὶ Δολιόνων τῶν περὶ Κύζικον καὶ Μυγδόνων καὶ Τρώων· καὶ διότι μὲν εἶναι δεῖ ἕκαστον φύλον χωρὶς ὁμολογεῖται (καὶ ἐπὶ γε τῶν Φρυγῶν καὶ τῶν Μυσῶν καὶ παροιμιάζονται „χωρὶς τὰ Μυσῶν καὶ Φρυγῶν ὀρίσματα“) διορίσαι δὲ χαλεπὸν. beruhigen. Bachm. anecd. II. 336. 10. Vergl. über das Sprüchwort Leutsch ad Paroemiogr. I. 377.

*πλέθρα γῆς*, ein Methron beträgt 10,000 Fuß hel- lenisches Flächenmaaß, ohngefähr 9648 Fuß Rheinl. Böckh Staatshaush. der Athener I. S. 89. Man vergleiche Perizonius zu Aeliani V. H. III. 1 περιήγησις τῶν Θεταλικῶν Τεμπῶν.

*εὐ διατίθεσθαι*. Die Basler Ausg. von 1551 hat *εὐ* nicht, aber *εὐ* findet sich in 3 codd. und ist dem Gedanken entsprechend.

*Τὸ γὰρ τοῦ Σωκράτους*. Dio Chrys. περὶ βασιλείας or. III. 102 Σ... πνυθόμενον τινός, εἰ εὐδαίμονα νομίζοι τὸν Περσῶν βασιλέα· τυχόν, εἶπεν, εὐδαίμων· οὐκ ἔφη δὲ αὐτὸς εἶδέναι διὰ τὸ μὴ συγγενέσθαι αὐτῷ μηδὲ γινώσκειν, ὁποῖός ἐστι τὴν διάνοιαν. Vergl. Cic. Tusc. V. 12 Socrates quum ex eo quaesitum Archelaum Perdiccae filium qui tum fortunatissimus haberetur nonne beatum putaret? haud scio an, inquit, nunquam enim cum eo collocutus sum. — Ain' tu? an aliter id scire non potes? Nullo modo. Tu igitur ne de Persarum quidem rege magno potes dicere, beatusne sit. An ego possim, quum ignorem quam sit doctus, quam vir bonus? — Quid? tu in eo sitam vitam beatam putas? Ita prorsus existimo; bonos, beatos; improbos, miseros.

*πρὶν ἂν* findet sich regelmäßig nur nach negativen Sätzen oder einer Frage, die eine Negation enthält....

Sonst findet sich nach affirmativen Sätzen vorherrschend *πρίν* mit dem Infinitiv, welche Construction jedoch auch nach negativen Sätzen vorkommt, da man auch ein wirkliches Factum als bloße Vorstellung ausdrücken kann. Kr. 54. 17. 6. Bernhardt, wissensch. Synt. S. 369. Die Partikel *ἄν* tritt in jede Gestalt infinitiver Sätze ein, so oft Thatsachen oder Vorstellungen unter einer Bedingung zu fassen sind; aber am üblichsten beim Aorist wegen dessen Eigenthümlichkeit, daher früherhin dies Wörtchen hier nach unklaren Ansichten mit willkürlicher Vorliebe eingeschoben wurde; selten beim Präs.; nie oder sehr zweifelhaft beim Fut.; S. Herm. de partic. *ἄν* IV. 2.

*Φειδίας μὲν καὶ Πολύκλειτος.* Phidias, Charmides Sohn, von Athen, Ageladas Schüler, Mahler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer (geb. gegen '73) Olymp. 80 — 87, 1. Polycleitos, Sikyonier und Argeier, Ageladas Schüler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer und Architekt, etwa von 82 — 92. Der Genius des Phidias trug insbesondere mit dazu bei, das Pericleische Zeitalter zu verherrlichen. K. F. Hermann, Culturgesch. der Griechen und Römer S. 157: „Den ganzen Verejn aller der technischen Kräfte aber, die Pericles zu den Bauwerken gewann, leitete Phidias, selbst ein Pericles im Reiche der Kunst, der ihr den Gesichtspunkt ihrer idealen Bestimmung zum ersten Male mit Bewußtsein abgewann und was früher Zweck gewesen war, zum bloßen Mittel rein künstlerischen Strebens herabsetzte.“ Der Olympische Zeus erregte das Staunen und den Enthusiasmus der gesammten Hellenen. Die dem Kunstwerke zu Grunde liegende Vorstellung ist die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung, gnädiger Erhörung menschlicher Bitten. In ihm schauten die Griechen den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehn war ein Neptenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie uneingeweiht in die Mysterien zu sterben. Als Vorbild für diese Statue führte Phidias Hom. II. I. 529:

*Ἡ καὶ κτανέησιν ἐπ' ὀφρούσι νεύσει Κρονίων·  
ἀμβρούσιαι δ' ἄρα καίται ἐπεβρώσαντο ἀνακτος  
κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο· μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὀλυμπον.*

Vergl. Dio Chrys. or. XII. 383. Paus. V. 11. Strabo H. C. 353 μέγιστον δὲ τούτων ὑπῆρξε τὸ τοῦ Διὸς ξόανον, ὃ ἐποίει Φειδίας Χαρμίδου Ἀθηναῖος ἑλεφάντινον, τηλικούτον τὸ μέγεθος ὡς καίπερ μεγίστου ὄντος τοῦ νεῶ δοκεῖν ἀστοχῆσαι τῆς συμμετρίας τὸν τεχνίτην, καθήμενον ποιήσαντα, ἀπτόμενον δὲ σχεδὸν τι τῇ κορυφῇ τῆς ὀροφῆς ὡστ' ἔμφρασιν ποιεῖν ἐὰν ὀρθὸς γένηται διαναστάς, ἀποστεγάσειν τὸν νεῶν. Vergl. Müller, Archäologie der Kunst § 115; über die Lebensumst. des Phidias, Müll., commentat. de Phidiae vitae; ausgezeichnet L. Preller, in der allgem. Encyclopädie: Phidias. Dieser Gelehrte hebt namentlich auch hervor, daß Simon wesentlich die Blüthe des Pericleischen Zeitalters vorbereitet habe. Ueber das Verhältniß, in dem Phid. zu Pericles stand, vergl. Plut. Per. c. 13 πάντα δὲ διεῖπε καὶ πάντων ἐπισκόπος ἦν αὐτῷ Φειδίας, καίτοι μεγάλους ἀρχιτέκτονας ἔχόντων καὶ τεχνίτας τῶν ἔργων. c. 31 φίλος δὲ τῷ Περικλεῖ γενόμενος καὶ μέγιστον παρ' αὐτῷ δυνήθεις τοὺς μὲν δι' αὐτὸν ἔσχεν ἐχθροὺς etc.

Neben der attischen Schule erhebt sich auch die Sikyonisch-Argivische durch den großen Polykleitos zu ihrem Gipfel. Ob schon dieser Meister in seinem Colossalbilde der Hera zu Argos nach Einigen die Kunst der Lorentik noch vervollkommnete: so stand er doch im Bilden von Göttern im Allgemeinen dem Phidias bei weitem nach. Dagegen schwang sich durch ihn die im Peloponnes vorwaltende Kunst, Erzstatuen von Athleten zu bilden, zur vollkommensten Darstellung schöner gymnastischer Figuren empor u. Müller, Archäol. § 120. C. Fr. Hermann, Culturgesch. d. Gr. u. R. S. 159: Polyklet idealisirte den schönen Menschenkörper, indem er ihm seine Gesetze abgewann und brachte diesen dadurch seinerseits dem Ideale eben so nahe, als es Phidias auf seinem Wege gethan hatte. Paus. II. 17. Max. Tyr. diss. 14. p. 260 R. Eine hübsche Geschichte erzählt Aelian. V. H. lib. XIV. 8 δύο εἰκόνας εἰργάσατο Πολύκλειτος κατὰ τὸ αὐτό, τὴν μὲν τοῖς ὄχλοις χαρίζομενος, τὴν δὲ κατὰ τὸν νόμον τῆς τέχνης. Ἐχαρίζετο δὲ τοῖς πολλοῖς τὸν τρόπον τοῦτον· καθ' ἕκαστον τῶν εἰσιόντων μετετίθει τι, καὶ μετεμόρφον, πειθόμενος τῇ ἑκάστου ὑφηγήσει. Προὔθηκεν οὖν ἀμφοτέρας· καὶ ἡ μὲν ὑπὸ πάντων ἐθαυ-

μάζετο, ἢ δὲ ἑτέρα ἐγελάτο. Ὑπολαβῶν οὖν ἔφη ὁ Πολυκλείτος, ἀλλὰ ταύτην μὲν, ἣν ψέγετε, ὑμεῖς ἐποιήσατε, ταύτην δέ, ἣν θαναμάζετε, ἐγώ. Strabo H. C. 372. τὸ Ἡραῖον εἶναι κοινὸν ἱερὸν (Ἀργεὶ καὶ Μυκῆναις) τὸ πρὸς ταῖς Μυκῆναις ἀμφοῖν, ἐν ᾧ τὰ Πολυκλείτου ξόανα τῇ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων πολυτελεία δὲ καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα.

ἀρετὴν οὐκ ἐξαρκεῖν ἑαυτῇ πρὸς κόσμον ὑπολαμβάνοντες. In den meisten Ausg. steht καθ' ἑαυτήν, in andern αὐτήν u. ἑαυτῇ, das letztere ist gewiß das richtige: ἐξαρκεῖν ἑαυτῇ sibi sufficere. Die Tugend ist sich selbst genügend, braucht nicht auf äußerlichen Schmuck hinzublicken. Dazu vergl. man Plato Menexen. 248. A u. Cic. Tusc. V. 12 nam cui viro ex se apta sunt omnia (ὄτω γὰρ ἀνδρὶ εἰς ἑαυτὸν ἀνήρηται πάντα τὰ πρὸς εὐδαιμονίαν φέροντα etc.) quae ad bene vivendum ferunt nec suspensa aliorum aut bono casu aut contrario pendere ex alterius eventis et errare coguntur, huic optime vivendi ratio comparata est: hic est ille moderatus, hic fortis, hic sapiens; hic et nascentibus et cadentibus quum reliquis commodis, tum maxime liberis parebit et obediens praecepto illi veteri:

neque enim laetabitur unquam nec moerebit nimis,  
quod semper in se ipse omnem spem reponet sui.

Hor. III. 29. 54

et mea

Virtute me involvo probamque

Pauperiemque sine dote quaero.

ἀλλὰ δῆτα, δῆτα entstanden aus δέ oder δη u. εἶτα bezeichnet es genehmigende, anerkennende Bekräftigung. In Fragen dringt es auf anzuerkennende, zuverlässige Beantwortung. Kr. 69. 20.

κολακείας δὲ καὶ θωπείας διωξόμεθα. Vergl. Plat. Phaedr. 240. B Ἔστι μὲν δη καὶ ἄλλα κακά, ἀλλὰ τις δαίμων ἔμιξε τοῖς πλείστοις ἐν τῷ παραντίκα ἡδονῇ. οἷον κόλακι, δεινῷ θηρίῳ καὶ βλάβῃ μεγάλη, ὅμως ἐπέμιξεν ἡ φύσις ἡδονῇ τινα οὐκ ἄμουσον. Außerdem vergl. Plut. comment. quomodo possit adulator ab amico internosci. VII. 177 flg. Dio Chrys. I. περὶ βασιλείας III. 106... ἀπάντων ἀηδέστατον τὸ κολακεῖν.

τῆς Ἀρχιλόχου ἀλώπεκος. Archilochos von Paros, Sohn des Telephiles und der Enipo, blüht um Olymp. 18, er scheint nicht viel über Olymp. 26 (vor Chr. 676 bis 673) hinaus gelebt zu haben. Nach Homer ist er der zweite classische Name, das erste Individuum, das mit Selbstgefühl in die Litteratur eintrat und zugleich der keckste Genius, der mit leichter Hand wie im Wurf neue Bahnen brach und eine Reihe Stufen zwischen Epös und Melos erfand. Bernhard. gr. L. I. 310 flg. Die Haupterfindung des Archilochus ist der jambische Trimeter, den er hauptsächlich in beißenden Gedichten anwandte. Kraft, Feuer und Wiß waren der Charakter seiner Dichtungen. Bekannt ist seine Erbitterung gegen den Lycambes, des Dotas Sohn, einen edlen Parier, und seine drei Töchter, weil ihm die eine derselben Neobule erst zur Ehe versprochen, hernach aber versagt wurde. Durch die Bosheit seiner Schmähsgedichte zur Verzweiflung gebracht, sollen sich Vater und Tochter selbst entleibt haben. Plat. de rep. II. 365. C *πρόθυρα μὲν καὶ σχῆμα κύκλω περὶ ἐμαντὸν σκιαγραφίαν ἀρετῆς περιγραπτέον, τὴν δὲ τοῦ σοφωτάτου Ἀρχιλόχου ἀλώπεκα ἐλκτέον ἐξόπισθεν κερδαλέαν καὶ ποικίλην.* und dazu Stallbaum. Es ist in der platonischen Stelle von dem Gerechten die Rede, der bei all seinen tugendhaften Bestrebungen sich den Vorwurf der Ungerechtigkeit zuzieht. Weil demnach der Schein die Wahrheit besiege (*ἐπειδὴ τὸ δοκεῖν καὶ τὰν ἀλάθειαν βιάται καὶ κύριον εὐδαιμονίας ἐπὶ τοῦτο δὴ τρεπτέον ὄλωσ*), so müsse der Jüngling — nach der Ansicht der Menge — als Vorhof und Außenseite rings um sich her einen Abriß der Tugend beschreiben, aber des weisen Archilochus gewinnkundigen und verschlagenen Fuchs hinterher ziehen. Man vergleiche Fr. 74 (Schneidew. delect.)

*αἶνός τις ἀνθρώπων ὄδε,  
ὡς ἀρ' ἀλώπηξ καίετός ξυνωνίην  
ἔμιξαν.*

Sunt ex fabula, qua Lycambae Lycambidumque exagitaverat perfidiam docebatque raro antecedentem scelerum deseruisse pede Poenam claudio (Schneidew.) und dazu fab. Aesopic. collect. ed. Halm fab. 5. In dem 77. Fragm. des Archilochus Dio Chrys. II. p. 399 *περὶ ἀπιστίας: τὸν*

δὲ Λύσανδρον τὸν Λακεδαιμόνων γνώμην ἀποφαίνεσθαι λέγουσιν, ὅτι τοὺς μὲν παῖδας ἀστραγάλοις καὶ σφαίραις ἔξαπατᾶν δεῖ, τοὺς δὲ ἄνδρας ὄρκοις καὶ ῥήμασιν. ἡ κερδαλὴ δὲ ἀλώπηξ ἑτέρα τις ἐστὶ παρὰ Ἀρχιλόχῳ; Auch bei Aristoph. aves 650

Πει. ὄρα νυν ὡς ἐν Αἰσώπου λόγοις  
ἐστὶν λεγόμενον δὴ τι τὴν ἀλώπεχ' ὡς  
φλαύρως ἐκοινώνησεν αἰετῷ ποτέ.

und dazu Beck. Hor. ep. I. 16.

πρὸς δόξαν ζῆν. Es wird wohl auch gesagt πρὸς ἄλλον ζῆν. St.: ita vivere ut maxime spectes aliorum de te judicia et existimationem, non conscientiam tuam et ipsam rem.

τοῦ Αἰγυπτίου σοφιστοῦ. Darunter ist Proteus zu verstehen, vergl. Hom. Od. IV. 384

πωλεῖται τις δεῦρο γέρων ἄλιος νημερτής,  
ἀθάνατος Πρωτεύς Αἰγύπτιος, ὅστε θαλάσσης  
πάσης βένθεα οἶδε, Πασειδάωνος ὑποδμῶς.

und dazu Ritsch S. 270. Ovid. Metam. II. 9 caeruleos habet unda deos, Tritona canorum, *Proteaque ambiguum*. M. Haupt wird über d. Prot. zu Ov. Met. VIII, 731 sprechen (jetzt noch nicht ersch.) Virg. Georg. IV. 387 Est in Carpathio Neptuni gurgite vates, Caeruleus Proteus. Herod. II. 112 τοῦτον (auf den Phero nämlich) δὲ ἐκδέξασθαι τὴν βασιλιγὴν ἔλεγον ἄνδρα Μεμφίτην, τῷ κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶσσαν οὖνομα Πρωτέα εἶναι. Vergl. dazu Stein. Auch Plut. de amicor. multitudine VI. 365 be- dient sich ähnlicher Bilder wie Basilus; denn nach ihm: ἡ φιλία στάσιμον τι ζητεῖ καὶ βέβαιον ἦθος καὶ ἀμετάπτωτον ἐν μιᾷ χώρᾳ καὶ συνηθείᾳ. διὸ καὶ σπᾶνιον καὶ δυσ- εὔρετόν ἐστι φίλος βέβαιος. Besonders ist hier zu erwäh- nen Plat. Euthyd. p. 288, wo Socrates die Wandelbar- keit und Unbestimmtheit der Sophisten (sie die den Menschen zum Maas aller Dinge gemacht waren eben ambigui) mit dem Proteus vergleicht, sich und seinen Freund mit dem Menelaos.

Unter dem Proteus den Pythagoras zu verstehen, wie der Basler Herausgeber von 1537, ist nach dem Angege- benen und nach dem ganzen Satz ὅς φητὸν ἐγίγνετο etc. unzulässig.



ὅπερ δίκη ἐστὶ κολάκων. 15 codd.: ὅπερ δίκης, ἄπει ἢ περ δίκη, einer ὅπερ δίκη. Ueber dem Homer sehr geläufige Bedeutung von δίκη = ritus, in der Prosa aber seltner, vergl. Ast Plat. lex.: δίκη.

πολύποδα. Plut. gebraucht dieses Bild öfter: VI. de amicor. mult. p. 365 fügt er zu den Worten des Theognis noch hinzu: καίτοι τοῦ πολύποδος αἱ μεταβολαὶ βιάθος οὐκ ἔχουσιν, ἀλλὰ περὶ αὐτὴν γίνονται τὴν ἐπιφάνειαν, στυφότητι καὶ μανότητι τὰς ἀποθρόαιας τῶν πλησιαζόντων ἀναλαμβάνουσαν. Ferner Plut. de adulat. et amic. discr. p. 187 ἐστὶ μὲν οὖν διὰ ταῦτα δυσφώρατος ὁ ἀνὴρ, ὥσπερ τῶν θηρίων ὅσα πεφυκότα τὴν χροῖαν τρέπεσθαι, συναφομοιοῦνται τοῖς ὑποκειμένοις σχήμασι καὶ χωρίοις u. p. 193 τὰς δὲ τοῦ κόλακος ὥσπερ πολύποδος τροπὰς ὄψα φωράσειεν ἂν τις. In den quaestiones naturales IX. p. 627 versucht Plut. den Grund der Veränderung anzugeben: διὰ τί τὴν χροῖαν ὁ πολύπους ἐξαλλάττει; πότερον (ὡς Θεόφραστος ᾔετο δειλὸν ἐστὶ φύσει ζῶον; (διὸ καὶ λέλεκται· Τοῦ μὲν γὰρ γε κακοῦ τρέπεται χρώς) ἢ τοῦτο πρὸς τὴν μεταβολὴν πιθανῶς λέλεκται, πρὸς δὲ τὴν ἐξομοίωσιν οὐχ ἰκανῶς; μεταβάλλει γὰρ οὕτως, ὥστε τὴν χροῖαν, αἷς ἂν πλησιάζῃ, πέτραις ὁμοιοῦν. πρὸς ὃ καὶ Πίνδαρος ἐποίησε ποντίου θηρὸς χρωτὶ μάλιστα νόον προσφέρων πάσαις πολίεσσιν ὁμίλει. Vergl. Pind. fragm. 173; Plin. histor. natur. IX, 49. Vor allen vergl. man Athen. VII. c. 18 flg. p. 316 flg. und dazu die reichhaltigen Anmerkungen des Isaac Casaubonus tom. II. p. 202 flg. p. 317 Θεόφραστος δὲ ἐν τῷ περὶ τῶν μεταβαλλόντων τὰς χροῖας τὸν πολύποδά φησι τοῖς πετρώδεσι μάλιστα μόνοις συνεξομοιοῦσθαι τοῦτο ποιοῦντα φόβη καὶ φυλακῆς χάριν. Athen. erwähnt unter andern auch: Ἀλκαῖος ἀδελφαῖς μοιχευομέναις·

ἡλίθιον εἶναι νοῦν τε πολύποδος ἔχειν.

Aristot. sagt: τὸ πλεῖστον γένος τῶν πολύποδων οὐ διετίθει. καὶ γὰρ φύσει συντηκτικόν ἐστι. σημεῖον δ' ἐστὶ. πιλούμενος γὰρ ἀφίησιν αἰεὶ τι, καὶ τέλος ἀφανίζεται. Gleich das erste Kapitel der histor. var. Allians handelt περι πολύποδος.

## CAPUT X.

ταῦτα μὲν πού καν τοῖς ἡμετέροις λόγοις. πού giebt einer Rede eine gewisse Ermäßigung. Passow. ἡμετέροις λόγοις begreift die heiligen Schriften der Christen in sich, der Gegensatz zu ἡμέτεροι λόγοι, die auch c. 2 a. C. τὰ ἱερά καὶ ἀπόδητα παιδεύματα genannt werden, ist der Gegensatz τὰ ἔξω παιδεύματα u. c. 3 ἢ θύραθεν σοφία und c. IV. μαθήματα τὰ ἔξωθεν. Uebrigens vergleiche oben unter Ἑλληνικῶν. Greg. Naz. or. XX funebris oratio, in Basilium wird gesagt: τὰ ἔξωθεν φιλοσοφούμενα Gegensatz zu τὰ ἡμέτερα.

ὅσον δὲ σκιαγραφίαν τινὰ τῆς ἀρετῆς; ὅσον in wie weit, der Gedanke ist: die vollkommnere Weisheit lernen wir aus den heiligen Schriften der Christen, nur insoweit die heidnischen Schriften einen Schattenriß der Tugend geben, sind sie für uns von Interesse. Vergl. über ὅσον Vig. 127 flg. Ueber die Sache selbst Cic. de offic. I. 5 formam quidem ipsam, Marce fili, et tamquam faciem honesti vides: quae si oculis cerneretur, mirabiles amores, ut ait Plato, excitaret sapientiae. Cic. de fin. II. c. 16 Oculorum in nobis sensus acerrimus quibus sapientiam non cernimus. Quam illa ardentis amores excitaret sui, si videretur. Plat. Phaedr. 250. D ὅμις γὰρ ἡμῶν ὄξυνάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐρχεται αἰσθήσεων, ἢ φρονήσις οὐχ ὁράται. δεινοὺς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἐρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἐαυτῆς ἐναργὲς εἶδωλον παρεῖχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τὰλλα ὅσα ἐρασιὰ. Plat. Phaed. 60. B χωριζόμενα δὲ τῆς φρονήσεως καὶ ἀλλαττόμενα ἀντὶ ἀλλήλων, μὴ σκιαγραφία τις ἢ ἡ τοιαύτη ἀρετῆ etc.... vide ne nihil sint nisi adumbratio quaedam virtutis.

τό γε νῦν εἶναι. Herm. ad Vig. in dem Capitel de confusione notionum p. 888: Quintum denique genus versatur in vocabulis, quorum quum vim non perciperent interpretes ad pleonasmum confugerant. Ejusmodi non solum particulae quaedam sunt, ut ὅρα, τέ, γέ, sed etiam alia vocabula. Ut verbum εἶναι in formulis, quales sunt, τὸ νῦν εἶναι, τὸ τήμερον εἶναι, quae non significant idem quod omisso εἶναι, sed quod nos dicimus, für jetzt,

für heute, i. e. pro praesentis temporis, hodiernive diei conditione. Aristophanes:

*κεχόρευται γὰρ μετρίως τόγε τήμερον εἶναι.*

*περιγραφώμεθα* hat mit Recht Garnier für die allgem. Lesart *περιγραφόμεθα* aufgenommen: wir wollen für jetzt entworfen haben.

*πολλὰ γίνεσθαι πολλαχόθεν αἱ προσθήκαι πεφύκασι.* Vergl. Juliani imperatoris in Constantii laudem orat. p. 15. *ἢ γὰρ τοιαύτη κατὰ μικρὸν ὑποδυομένη συνήθεια ταῖς ψυχαῖς πέφυκεν ἐντεκεῖν ὑπεροψίαν τῶν κρείττωνων.* Dazu Schäfer: *πέφυκεν* inserui, secutus Petavium solet *gignere*. Sic mox C. pervulgatus usus hujus perfecti de quo nuper Jacobs. ad Anth. Gr. II. 3. p. 253 ut mireris, viros doctos in talibus labi potuisse. Soph. Trach. v. 440

*ὅτι*

*χαίρειν πέφυκεν οὐχὶ τοῖς αὐτοῖς αἰεὶ.*

Ueber *γίνεσθαι* bemerkt G. D. im lexic. des Henric. Steph.: recte igitur facere videntur qui Grammaticorum sequentes auctoritatem *γίνεσθαι* et *γιγνώσκειν* Atticis veteribus ubique restituunt, alteram autem formam recentioris dialecti Atticae auctoribus relinquunt, quorum alii, velut Aristoteles et Theophrastus, si quid fallaci codicum auctoritati est tribuendum, simpliciter potius quam duplici *γ* usi, alii veteres Atticos esse imitati videntur ut Polybius et Appianus plerumque scribi ab Schweigh. annotatum est ad illum vol. V. p. 132, ad hunc vol. 3. p. 141. Man vergl. Kühners Exc. de formis *γίγνομαι* et *γίνομαι*, *γιγνώσκω* et *γινώσκω* S. 481 flg. in der Ausgabe der Memorab. des Xenoph. Goth. 1841.

*ἐπὶ σμικρῷ κατατίθεσθαι*, die helmstädt. Ausg. v. 1660 fügt nach diesen Worten *κατὰ τὸν Ἡσίοδον* ein, Hugo Grot. hat es schon nach *ποταμῶν*, Sinner: *inserebatur olim hic (nach ὀρθῶς) κατὰ τὸν Ἡσίοδον.* Glossema, quod in sola editione Par. anni 1618 legitur abestque a codicibus omnibus, expulsi cum Garnier et Fremione.

Die Verse des Dichters finden sich Hes. op. et dies 361 *εἰ γὰρ κεν καὶ σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ καταθεῖο, καὶ θαμὰ τοῦτ' ἔρδοις, τάχα κεν μέγα καὶ τὸ γένοιτο.*

Eine ähnliche Ergeße haben die hesiodischen Verse bei Plut. quomodo quis in virtute paranda sentire possit profectus. VI. 284. Plut. bemerkt nach Anführung der Worte des Dichters: οὐ πρὸς ἀργυρίου μόνον αὔξησιν εἶρηται καλῶς, ἀλλ' εἰς ἅπαντα ποιεῖ, μάλιστα δ' εἰς ἀρετῆς ἐπίδοσιν, πολὺ καὶ τελεσιουργὸν ἔθος τοῦ λόγου προσλαμβάνοντος.

ὁρθῶς ἔχειν ἠγγείσθαι. Sinner: 6 codd. et vulg. ἠγγείσθαι ἔχειν. Mutavit Fremion. ὁρθῶς ἔχειν τῷ ποιήτῃ recte statui a poeta (Sturz).

*Bίαις.* Die sieben Weisen bilden eine Gruppe sehr unähnlicher Figuren, welche die herkömmliche Sage fast als eine feste müßig unter sich verkehrende Genossenschaft von Forschern darstellt: vor anderen treten die Namen Solon, Thales, Pittakus, Bias (von Priene) und Kleobulus hervor. Wenn nun schon die Form ihrer Geselligkeit einem Märchen gleicht, so klingt doch fabelhafter, daß eine Reihe bündiger und tief sinniger Sprüche, welche früh in Umlauf kam und die man in der Folgezeit ansehnlich bereichert, sogar nach dem Namen der Urheber geordnet in einer literarischen Sammlung (γνώμαι τῶν ἑπτὰ σοφῶν) zu vereinigen liebte, von jenen als Ergebnis ihrer Lebensweisheit ausgegangen sein soll. Die bedeutendsten dieser Gnomen werden aber selten und unsicher an berühmte Personen geknüpft, vielmehr erscheint die Mehrzahl eher als uraltes Gemeingut der Nation. Vergl. S. 91. Bernhardt y gr. Litteraturgesch. I. S. 338 flg. Schneidew. del. p. 260 theilt dem Bias zugeschr. Gedicht mit:

ἄστοῖσιν ἄρεσκε πᾶσιν  
ἐν πόλει αἴκε μένης·  
πλείσταν γὰρ ἔχει χάριν.  
αὐθάδης δὲ τρόπος  
πολλάκι βλαβεράν  
ἐξέλαμψε ἄταν.

Suidas: Βίαντος Ποιηνέως δίκη. (Hipponactis fr. 51) οὗτος εἰς τῶν ἑπτὰ Σοφῶν· λέγεται δὲ τὰς δίκας δεινότητος γεγονέναι εἰπεῖν· ἐπ' ἀγυθῶ μέντοι τῇ τῶν λόγων ἰσχρὴ ἐχρῆτο. Bei Diog. Laërt. I. 88 findet sich ein ähnlicher Ausspruch des Bias: ἐφόδιον ἀπὸ νεότητος εἰς γῆρας ἀναλάμβανε σοφίαν· βεβαιότερον γὰρ τοῦτο τῶν ἄλλων κτημάτων.

τὸ Τιθώνου τις γῆρας. Hymn. in Ven. 219  
 ὡς δ' αὖ Τιθωνὸν χρυσόθρονος ἤρπασεν Ἥώς,  
 ὑμετέρης γενεῆς, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν.

Horat. lib. I. 28. 7

Occidit et Pelopis genitor, conviva deorum,  
 Tithonusque remotus in auras.

und lib. II. 16. 30

Longa Tithonum minuit senectus.

Mimnermi eleg. 4 (Schneidew. p. 14)

Τιθωνῶ μὲν ἔδωκεν ἔχειν κακὸν ἄφθιτον Ζεὺς  
 γῆρας, ὃ καὶ θανάτου δίγιον ἀργαλέον.

Die rosenfingrige Götter entführte den schönen Tithonus, für den sie vom Zeus Unsterblichkeit erbeten (sie hatte vergessen um ewige Jugend zu bitten) in ihre Wohnung an den Strömungen des Okeanos und dort freuten sich beide ihrer Jugend und ihrer Liebe. Als T. alt wurde, mied ihn die Götter, sie pflegte ihn zwar noch mit Ambrosia und herrlichen Kleidern, bis er ganz vom abscheulichen Alter übermannt wurde. Zuletzt waren seine Glieder ganz verdorrt, so daß er sich nicht mehr rühren konnte und nur noch seine Stimme fort und fort wisperte, ganz wie eine Cicade, in welche ihn die spätere Sage auch noch endlich verwandelt werden läßt. — „Tithonos ist eine Allegorie des Tages in seinem sich ewig wiederholenden Verlaufe, früh morgens frisch und schön, dann von der Hitze des Tages gleichsam aufgezehrt, verdorrt und veraltet, gerade wie Kronos im Verlaufe des heißen Jahres zum Symbole des Alters geworden ist. Tithonos galt bald für troischen Geschlechts, bald für einen König von Aethiopien, wo er mit der Götter am Gestade des Okeanos wohnt.“ Preller gr. Mythol. I. S. 299 flg.

Ἀργανθωνίου. Herod. I. 163 Ἀργανθωνίος ἐτυράννευσε δὲ Ταρτησοῦ ὀγδώκοντα ἔτεα, ἐβίωσε δὲ πάντα εἰκοσι καὶ ἑκατόν.

Μαθουσαλά. Vergl. Gen. 5. 25 Methusalach war 187 Jahr alt und zeugte Lamech; und lebte darnach 782 Jahr und zeugte Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward 969 Jahr; und starb. (Sept. καὶ ἐγένοντο πάσαι αἱ ἡμέραι Μαθουσαλά ὡς ἔφησεν, ἐννέα καὶ ἐξήκοντα καὶ ἑννακίσσια ἔτη καὶ ἀπέθανε.

πάντα λίθον κινουῦντας. Die Veranlassung des

Ἐπιφώνημα bei Leutsch Paroem. 146 (Zenob. cent. V. 63) ὅτε γὰρ Ξέρξης ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας ἐπεστρατεύσεν, ἠττηθεὶς περὶ Σαλαμίνα, αὐτὸς μὲν ἀνέξενε, Μαρδόνιον δὲ κατέλιπε πολεμήσοντα τοῖς Ἕλλησιν. ἠττηθέντος δὲ καὶ τούτου τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην, φήμη τις κατέσχευεν, ὡς ἐν τῷ περιβόλῳ τῆς σκηνῆς ὁ Μαρδόνιος θησαυρὸν καταλέλοιπε. Πριάμενος οὖν Πολυκράτης ὁ Θηβαῖος τὸν τόπον, χρόνον μὲν πολὺν ἐξῆτει τὸν θησαυρὸν· ὡς οὐδὲν ἐπέβαινε, πέμψας εἰς Δελφούς ἐπηρώτα, πῶς ἂν εὖροι τὰ χρήματα. Τὸν δὲ Ἀπόλλωνα ἀποκριθασθαί φασι, πάντα λίθον κίνει· ὅθεν ἡ παροιμία ἐκράτησεν. und (Diogen. Cent. VII. 42) Paroem. p. 293 πάντα κινήσω πέτρον: ὁμοία τῇ, πάντα λίθον κινήσω. Ἐπὶ οὖν τῶν πάντα τρόπον ἐπινοούντων ὥστε ποιῆσαι ὁ βούλονται ἢ παροιμία λέγεται. Bergl. Schol. ad Aristoph. equ. 766.

ἀναμνησθέντας, aus den vorhergehenden Worten zu ergänzen παραινέσαι μ' ἄν.

ἄριστον αὐτὸν ἕκαστον, die gewöhnliche Lebensart αὐτῶν ist, da sie den Gedanken abschwächt, zu verwerfen. In der Stelle Plut. de exilio VIII. p. 376, die dem Basilus als Quelle gedient zu haben scheint, heißt es: τὸ γὰρ καλὸν ἐκεῖνο παράγγελμα τῶν Ἰουδαγορείων· Ἐλοῦ βίον ἄριστον, ἡδὺν δὲ αὐτὸν ἢ συνήθεια ποιήσει· κἀνατῆθα σοφὸν ἔστι καὶ χρήσιμον. Plut. de animi tranquillitate VII. 829 bringt eine diesem widersprechende Ansicht vor, indem er sagt: οὐ γὰρ συνήθεια ποιεῖ τοῖς ἐλομένοις τὸν ἄριστον βίον ἡδύν, ὡς τις εἶπεν, ἀλλὰ τὸ φρονεῖν ἅμα τὸν αὐτὸν βίον ποιεῖ καὶ ἄριστον καὶ ἡδιστον. Garnier hat aus 6 Manuscripten αὐτόν aufgenommen.

ὑμεῖς δὲ. Bei dem Schluß der Rede scheint Bas. wiederum Plut. quomodo quis suos in virtute paranda sentire possit profectus t. VI. 304 vor Augen gehabt zu haben: ὅσω μᾶλλον ἄπτονται τοῦ λόγου, μᾶλλον τὸ οἴημα καὶ τὸ τύπον κατατιθεμένων. τῶν τοίνυν δεομένων ἰατρείας, οἱ μὲν ὀδόντα πονοῦντες, ἢ δάκτυλον, αὐτόθι βαδίζουσι πρὸς τοὺς θεραπεύοντας· οἱ δὲ πυρέττοντες οἴκαδε καλοῦσι καὶ δέονται βοηθεῖν· οἱ δὲ εἰς μελαγχολίαν, ἢ φρενίτιν, ἢ παρακοπήν, ἤκοντες, οὐδὲ φοιτῶντας ἐνιαχοῦ πρὸς αὐτοὺς ἀνέχονται, ἀλλ' ἐξελαύνουσιν ἢ

φείγουσιν, ὑπὸ τοῦ σφόδρα νοσεῖν, μηδ', ὅτι νοσοῦσιν, αἰσθανόμενοι. οὕτω δὴ καὶ τῶν ἀμαρτανόντων ἀνήκεστοί μὲν εἰσιν οἱ πρὸς τοὺς ἐλέγχοντας καὶ νουθετοῦντας ἐχθρῶς καὶ ἀγρίως διατιθέμενοι καὶ χαλεπαίνοντες, οἱ δ' ὑπομένοντες καὶ προσιέμενοι, πραύτερον ἔχουσι. τὸ δ' ἑαυτὸν ἀμαρτάνοντα παρέχειν τοῖς ἐλέγχουσι καὶ τὸ πάθος λέγειν καὶ τὴν μοχθηρίαν ἀποκαλύπτειν, καὶ μὴ χαίρειν λανθάνοντα μηδ' ἀγαπᾶν ἀγνοούμενον, ἀλλ' ὁμολογεῖν καὶ δεῖσθαι τοῦ ἀπτομένου καὶ νουθετοῦντος, οὐ φραῦλον ἂν εἴη προκοπῆς σημεῖον.

τριῶν ἀρῶσθημάτων. Sinner fügt noch [ὄντων] hinzu: seclusimus hanc vocem quam nec codices nec veteres editiones agnoscunt. Es ist kein Grund vorhanden, ὄντων hinzu zufügen. Hug. Grot. hat ὄντων, die Bas. Ausg. nicht.

τὰ μικρὰ τῶν παθῶν κάμνοντες. Ueber den Acc. bei κάμνω und ähnlichen Verbis vergleiche man Rr. 46. 5. Eur. Heracl. 990

Ἦρα με κάμνειν τήνδ' ἔθηκε τὴν νόσον. Plat. de rep. III. 408. Εἰ ἰατροὶ μὲν, εἶπον, δεινότατοι ἂν γένοιτο, εἰ ἐκ παιδῶν ἀρξάμενοι πρὸς τῷ μανθάνειν τὴν τέχνην ὡς πλείστοις τε καὶ πονηροτάτοις σώμασιν ὁμιλήσειαν καὶ αὐτοὶ πάσας νόσους κάμοιεν καὶ εἴεν μὴ πάνυ ὑγιενοὶ φύσει. Ein bekanntes Beispiel ist τοὺς ὀφθαλμοὺς κάμνειν, die Krankheit äußert sich an den Augen.

μελαγχολίαν. Sturz.: μελ. est ille morbus, cum ex atra bili nascitur furor vel insania.

τοὺς ὀρθῶς ἔχοντας τῶν λογισμῶν ἀποφεύγοντες. Hug. Grot.: quod videte ne vobis eveniat, si eos quibus mens bene constat defugeritis. Sturz: eos qui recte sentiunt s. sapiunt. Ueber ἔχειν mit dem Gen. vergl. c. I. und Rr. 47. 10. 5. λογισμοὶ könnte man wiedergeben durch ratio et mens, ἐπὶ λογισμῶν εἶναι rationis et mentis compotem esse. So wird im Steph. angeführt. Basil.: εἰ μὴ τῷ πλάσματι καὶ τοῦτο προστραγωδοῦσι ὅτι ἐγε νόμην καὶ ἔκφρων ποτέ· ἐπὶ γὰρ τῶν λογισμῶν ὑπάρχων τῶν ἔμαντοῦ, οὐδὲν οἶδα ποιήσας τοιοῦτον. ubi opp.: ἔκφρων et ὁ ἐπὶ τῶν λογισμῶν ὑπάρχων τῶν ἑαυτοῦ. Vergl. Ast lexic. Plat. s. h. v.

Der Schluß der Rede, bemerkt nach N. Angabe der alte Basler Herausgeber, das wiederkehrende Thema des Eingangs, jedoch in umgekehrter Ordnung und mit einer Variation, in welche die platonische Ansicht aufgenommen ist, daß Unwissenheit und Laster Krankheit, Weisheit und Tugend aber die wahre Gesundheit der Seele sei, und so mögen denn die schönen Worte des größten griechischen Philosophen (de rep. IV. 444) auch die Schlußworte unserer so Gott will nicht ganz vergeblichen Arbeit sein:

Ἀρετὴ μὲν ἄρα, ὡς ἔοικεν, ὑγίεια τε τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς, κακία δὲ νόσος τε καὶ αἰσχος καὶ ἀσθένεια.



## Einiges über Christenthum und Heidenthum.

---

Das Zeitalter, in dem der Kirchenlehrer Basilius, den die dankbare Nachwelt mit dem Beinamen des Großen geschmückt hat, lebte, ist gerade wegen des Kampfes, den das Christenthum mit dem Heidenthum zu bestehen hatte, für jeden von dem höchsten Interesse. Es tritt ja in diesem Streite vor allem die Triebkraft der christlichen Religion gegenüber dem allerdings damals schon ausgelebten Formen insbesondere des hellenischen und römischen Wesens, und es bewährt sich in jenen Zeiten der Ausspruch des Apostels (Röm. 1. 16): Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Trotz allen Versuchen, die namentlich der Kaiser Julianus macht, gelingt es doch nicht, dem Siege der neuen Religion entgegen zu treten; es hatte sich eben die Zeit erfüllt und der Zauber, den Dichter und Philosophen um das Götter- und Menschenleben gelegt hatten, mußte in Zeiten der Noth und des Unglücks nur das Gefühl eingeben, daß der Mensch einen festern Stab nöthig habe, auf den er sich stützen müsse. Glückliche, von der Noth des Lebens unberührte Menschen mochten noch eine Genüge finden, wenn sie für die Erfüllung ihrer Wünsche und das Gelingen ihrer Werke den gnadenreichen Göttern die schuldigen Opfer darbrachten, aber wo sollten die hingehen, um Trost zu schöpfen, die Kummer und Sorge drückte? Irdisches nur verhiess und gewährte das Heidenthum, daher auch eben die Glücklichen frömmere Götterdiener waren, als die Unglücklichen; unser Herr und Heiland aber ruft gerade die Mühseligen und

Beladenen zu sich, um sie zu erquicken. „Die herrlichen Dichtungen Griechenlands werden gelesen und ihr Verständniß wird gepflegt nur in glücklichen und an äußerer Bildung reichen Zeiten, die Psalmen Davids aber und das Wort der Schrift überhaupt ist dem edleren Menschen nahe und werth in allen Zeiten und in Unglück und Trübsal und umgebender Barbarei am werthesten“ \*). So lange das Alterthum noch an seine Götter glaubte und der Einzelne noch ganz und ungetheilt Glied seines Volkes war und in dem alten Glauben seine Befriedigung fand, so lange trat die Sehnsucht nach einer vollkommeneren Religion zurück. Als aber der Einzelne den Zwiespalt empfand, in welchen er der Autorität der Götterwelt gegenüber gekommen war, da mußte die allmähliche Auflösung und Zerbröcklung des Alterthums mit Nothwendigkeit eintreten. Von dem Herodot können wir sagen, daß er noch in aller Raivetät und Unbefangenheit den Göttern seines Volkes gegenüber stand, ebenso vielleicht von Aeschylus und Sophocles; die Zeiten des peloponnesischen Krieges aber brachten immer mehr die Lehre der Sophisten in Umlauf, daß der Mensch das Maas der Dinge sei. Wie preist der größte Dichter der Komödie, Aristophanes, noch die alte gute Zeit, in der man noch sittliche Lieder sang, die Zeit der Marathonskämpfer, in denen man noch Ehrfurcht hegte dem Zeus dem Vatergott (Arist. Nub. 14. 67)? Pheidippides freilich entgegnet dem Vater Strepfiades, dem der Dichter jene Worte in den Mund legt:

Da seht mir: Zeus dem Vatergott! altfränkischer Narr!  
Gibts einen Zeus denn?

Fürwahr es ist ein Zeus, entgegnet der Vater auf diese Worte des Sohnes und ist von tiefer Reue ergriffen, daß er sich auch einmal der neuen Lehre habe hingeben wollen (v. 1476):

Weh über den Wahnmis, ja ich war doch ganz verrückt  
Die Götter abjudanken wegen des Socrates.

Strepfiades hatte sich den täuschenden Mächten der Wolken anvertraut und als er sich bei ihnen beschwört (v. 1453):

\*) Leo, Universalgesch. I. S. 801 flg.

Und all das Unheil dank ich euch  
Euch, denen all mein Trachten ich anheimgestellt.

antworten diese in tief ergreifender Wahrheit:

An all' dem Unheil trägst du selbst die Schuld,  
Da du zu bösem Trachten hin dich wendetest.

Darauf erwidert Strepsiades:

Warum denn habt ihr das mir damals nicht gesagt,  
Vielmehr mich alten dummen Mann noch bethöret?

Darauf die Wolken in noch jetzt beherzigenswerther Wahr-  
heit:

So thun wir's immer jedesmal, wenn einen wir  
So bösem Sinn ganz und gar ergeben sehn,  
Bis daß in's Unglück tief wir ihn hinabgestürzt,  
Damit er lerne, was die Götter fürchten heißt.

Als die Repräsentanten dieser destructiven Richtung im Le-  
ben hat der Dichter auf der einen Seite den Socrates, auf  
der andern den Euripides hingestellt. Während er den  
Aeschylos in den Fröschen (v. 886) sagen läßt:

Demeter, einst du meines Geistes Nährerin,  
D laß mich würdig deiner heiligen Weihen sein!

ruft Euripides:

Andre Götter sind's, die ich anrufe:  
D Wether, meine Weide du, der Fungentrieb,  
D Wissen du, o spurgewisse Nase du,  
Laßt was mir von Worten naht mich zunicht Kleinmeistern heißt.

Gerade bei der Lectüre der Komödien des Aristophanes hat  
man den Eindruck von der allmählichen Auflösung des antiken  
Geistes; wenn auch auf der andern Seite Zen o, S o c r a t e s,  
P l a t o und andere Philosophen alle in das Gebiet der Sittlichkeit  
einschlagende Fragen mit dem größten Ernste und Tieffinn be-  
handelt haben, so tritt ihnen gegenüber Epikurus mit seiner  
den Leichtsinne des Lebens philosophisch rechtfertigenden Lehre  
von dem höchsten Gute. Fragt man speciell nach dem Ver-  
hältniß der Philosophen zu dem Mythos, so muß bemerkt  
werden, daß sie sich meistens skeptisch oder abweisend dazu  
verhielten oder sie gebrauchten den mythologischen Stoff,  
um durch allegorische Erklärungen ihre eignen Gedanken zu  
rechtfertigen, wie dieß die Pythagoräer, Plato, besonders die  
Stoiker und später die Neuplatoniker gethan haben. „Noch  
andere Philosophen oder Theologen und diese sind für die  
Religionsgeschichte von ganz besonderer Wichtigkeit, suchten

auch wohl auf das religiöse Leben unmittelbar einzuwirken, indem sie den Gottesdienst in ihrem Sinne umzugestalten oder ausländische Kulte einzuführen strebten, wohin namentlich diejenigen Dichter gehören, welche unter dem erborgten Namen atler mythischer Sänger ganz neue mythologische Systeme zum Behufe gewisser mysteriöser Religionsübungen schufen, besonders die Pythagoriker und Orphiker. Dagegen noch andere Schriftsteller bestimmter Ueberzeugung einer falschen Aufklärung zu Liebe von der gesammten Religion und Mythologie nachzuweisen suchten, daß sie nichts weiter als eine künstliche Erfindung und der Kern davon eine einfache profaische Geschichte sei, eine in der spätern historischen Literatur (z. B. Diodor) sehr verbreitete Art die Mythen zu überarbeiten, welche man Pragmatismus nennt oder Euhemerismus, letzteres nach einem Schriftsteller, der in dieser Manier am allerweitesten ging \*).“ So kam es, daß der Verfall des griechischen Alterthums immer rascher sich vollzog, aufgehalten wurde er dadurch, daß die Mysterien größere Bedeutung erhielten. Die Mysien hatten ja bessere Hoffnungen über das Sein nach dem Tode, sie knüpften an das Leben in der Natur tiefsinnige Gedanken an, die bei dem Zerfall des Polytheismus von um so größerer Bedeutung sein mußten. „Das Charakteristische an ihnen ist (sagt L. Preller, Mythol. I. 397) das Sentimentale, Ekstatische, Mystische, eine Stimmung, welche mit heftiger Gemüthsregung und jähem Wechsel von Lust und Schmerz, mit wildem Orgasmus, nächtlicher Feier und vielen ascetischen Gebräuchen verbunden, aber dafür auch der andeutenden Naturoffenbarung ganz aufgeschlossen war. Das Göttliche wurde überwiegend als Geheimniß und Wunder aufgefaßt, das man schweigend hinnehmen müsse und nur in leisen symbolischen Andeutungen vergegenwärtigen könne.“ Im Heidenthum mußte die Wahrheit oder der Schimmer derselben, den man erfaß, in die „Mysterien“ sich flüchten und war nur wenigen, die die Weihen empfangen, zugänglich; im Christenthum kannte man nur ein gottseliges Ge-

\*) Vergl. das treffliche Buch L. Preller, griech. Mythologie. Leipzig 1844 S. 19.

heimniß\*) und ein jeglicher, der es im Ohr vernommen hatte, verkündigte es auf den Dächern.

In Rom erhielt sich frommes einfaches Wesen länger als bei den Griechen. Polybius fand zu einer Zeit, wo man hundert Eiden eines Griechen nicht mehr trauen konnte, bei den Römern noch unverbrüchliche Eidestreue. Die römischen Staatsmänner erkannten die Gefahr einer jeden religiösen und philosophischen Neuerung. Seitdem aber griechische Bildung und Nachahmung griechischen Wesens allgemeiner wurde, schwand auch immer mehr die alte Ehrfurcht und der alte Glaube. Unter den ersten Cäsaren war der Umschwung in Sitte und Leben schon vollendet. Schon unmittelbar nach der Zeit der Gracchen gewannen die Lehrmittel eine größere Ausdehnung, besonders als Griechen aus Asien und Aegypten durch Krieg oder Verbindungen mit den Mächtigen Roms herbeigezogen in der Hauptstadt sich sammelten und den Unterricht übernahmen. Schulen wurden häufiger; die Autorität des Staates, die hie und da durch Verbot entgegen trat, wie ein censorisches Edict 661 die Rhetorenschulen als müßiges und sittenverderbliches Geschäft aufhob, hatte allmählich aufgehört, die Lehrer und ihren Einfluß zu bewachen (Bernhardy, röm. L. Gesch. II. Aufl. S. 49 flg.). Schon hatte man von der griechischen Wissenschaft durch die Gesandtschaften der drei Philosophen und des Grammatikers Krates Ahnungen empfangen und man wandte sich seit den Tagen Catos mehr den Griechen zu. Noch Marcus Terentius Varro, der gelehrteste Mann seiner Zeit, wollte die Reflexion über die einheimischen Götter in die Schulen zurückdrängen und einschließen, und doch that sein berühmter Zeitgenosse Cicero in öffentlicher Versammlung Aeußerungen, die dem alten Glauben gefährlich sein mußten. Cic. pro Cluent. c. 61. Nunc quidem quid tandem illi mali mors attulit? nisi forte ineptis fabulis ducimur, ut existimemus illum apud inferos impiorum supplicia perferre, ac plures illic offendisse inimicos quam

---

\*) Vergl. Kudełbach, christl. Biographie S. 16. 1 Tim. 3, 16 Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. Das herrliche Buch mag allen von neuem empfohlen sein.

hic reliquisse: a socrus, ab uxorum, a fratris, a liberum poenis actum esse praecipitem in sceleratorum sedem ac regionem. Quae si falsa sunt, id quod omnes intelligunt, quid ei tandem aliud eripuit mors praeter sensum doloris. Auch Livius klagt im Verlaufe des Berichtes über die lex Terentilia über den schlechten Zeitgeist lib. III. c. 20 Nondum haec, quae nunc tenet saeculum, negligentia deum venerat nec interpretando sibi quisque jusjurandum et leges aptas faciebat sed suos potius mores ad ea accommodabat. In der Kaiserzeit nimmt der Verfall des alten Glaubens in schreckenerregender Weise zu, alle mögliche Götter wurden verehrt, alle mögliche Kulte fanden Aufnahme in Rom, so daß Tacitus \*) mit Recht seinem Berichte über die Grausamkeit Neros gegen die Christen: Ergo abolendo rumori Nero subdidit reos et quaesitissimis poenis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat. Auctor nominis ejus Christus Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat; repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursum erumpebat, non modo per Judaeam, originem ejus mali sed per urbem etiam, die Worte hinzufügen konnte: *quo cuncta undique atrocita aut pudenda confluant celebranturque*. Von Wichtigkeit für unsere Fragen ist auch das, was C. Plinius histor. nat. II, c. 7 über die Götter sagt: Effigiem dei formamque quaerere imbecillitatis humanae reor. Quisquis est deus, si modo est alius et quacunque in parte totus est sensus, totus visus, totus auditus, totus animae, totus animi, totus sui. Innumeros quidem credere atque etiam ex vitiis hominum ut Pudicitiam, Concordiam, Mentem, Spem, Honorem, Clementiam, Fidem, aut, ut Democrito placuit, duos omnino, Poenam et Beneficium majorem ad socordiam accedit. Fragilis et laboriosa mortalitas in partes ista digessit infirmitatis suae memor, ut portionibus coleret quisque quo maxime indigeret. Itaque nomina alia aliis gentibus et numina in iisdem innumerabilia invenimus, inferis quoque in genera descriptis morbisque et multis etiam pestibus, dum esse placatas trepido metu cupimus etc. Daher ist es vollkommen gerechtfertigt, was

\*) Ann. XV. 44.

der von uns hochverehrte H. Thiersch in seinem Buche: Die Kirche im apostolischen Zeitalter, Frankfurt 1852 sagt: Der Charakter des Heidenthums in seinen letzten Zeiten wurde immer unheimlicher und finsterner, besonders seitdem es im Kampfe mit dem Christenthume stand. Die Lichtseiten verloren sich. Eine kraftlose veraltete Philosophie und daneben verbrecherische, magische und nekromantische Künste waren die letzten Ausläufer des heidnischen Wesens. Persius und Juvenalis liefern zur Kenntniß dieser Zeit die interessantesten Beiträge, vor allem vergl. man Tac. Ann. II. 27 Sub idem tempus e familia Scriboniorum Libo Drusus desertur moliri res novas. Ejus negotii initium ordinem finem curatius disseram, quia tum primum reperta sunt, quae per tot annos rempublicam exedem. Firmius Catus senator ex intima Libonis amicitia juvenem improvidum et facilem *inanibus ad Chaldaeorum promissa, magorum sacra, somniorum etiam interpretes impulit* etc. Ann. XII. 22 Iisdem consulibus atrox odii Agrippina ac Lolliæ infensa, quod secum de matrimonio principis certavisset, molitur crimina et accusatorem, *qui objiceret Chaldaeos, magos, interrogatumque Apollinis Clarii simulacrum super nuptiis imperatoris*. Welche Rolle die Chaldaei magi, magicae superstitiones, devotiones, incantationes, superstitio externa, worunter wohl auch das Christenthum und Judenthum begriffen wurde, dafür findet man die reichsten Belege in den Annalen des Tacitus IV. 52 VI. 29 XII. 22 XII. 65 XIV. 9 XVI. 8 XVI. 30. 31. Juven. XIII. 86 — 89. Plin. hist. nat. XXXIII. 24. Besonders zu den Zeiten Neros trat der gräßlichste Mißbrauch in der Beobachtung der Gebräuche zu Tage, da er für einen gelungenen Verwandtenmord sich nicht scheute den Göttern zu opfern. Annal. XIV. 64 *Dona ob haec templis decreta, quod ad eum finem memoravimus, ut quicumque casus temporum illorum nobis vel aliis auctoribus noscent, praesumptum habeant, quotiens fugas et caedes jussit princeps, toliens grates deis actas, quaeque rerum secundarum olim, tum publicae cladis insignia fuisse*. XIV. 12 XV. 71. Auch unter Tiberius wird diese Sitte erwähnt Ann. VI. 25. Eine bessere Zeit brach mit Nerva und Trajanus an. Der Adoptivsohn und Nachfolger des Trajanus, Hadrianus, hatte den ausländischen Mysterien ge-

huldigt. Dagegen suchte Antoninus Pius die Erinnerungen an die alte römische Vorzeit mit Glanz auszustatten. So stellte er Pallantium in Arcadien wieder her, weil die Sage von dort den Evander ausgegangen sein läßt \*). Deshalb haben seine Verdienste nach dieser Richtung hin die Römer in einer noch vorhandenen Inschrift verherrlicht: ob insignem erga cerimonias publicas curam ac religionem. (Orelli inscr. lat. I. inscr. 844.) In einer andern Inschrift werden seine Zeiten *pia secula, tempora prisca* genannt, in denen der Glaube an die Götter neuen Bestand gewonnen habe. Orelli inscr. I. 855.

Im Gegensatz zu dieser Restauration, die von den besten Kaisern ausging, scheint die jedesmalige Vergötterung der eben verstorbenen Kaiser zu stehen, doch dieß ist als eine Huldigung zu betrachten, die man dem Reiche darbrachte. Ja es kam nach dem Bericht des Apulejus (*metam.* III. c. 29; VII. c. 7) vor, daß man in gefährvoller Lage den Namen und den Genius des Kaisers anrief. Marcus Aurelius verordnete auch, daß die Gladiatoren mit stumpfen Waffen kämpfen sollten \*\*). Eben so werden die Wirkungen der *patria potestas*, die in frühern Zeiten sogar das *jus vitae ac necis* in sich schloß, beschränkt (Walter, *röm. Rechtsgesch.* I. Aufl. S. 555 flg.). In gleicher Weise gab Antoninus Pius in einer Constitution dem Arrogirten, im Falle der Arrogator das dem Arrogirten zustehende Erbrecht direct oder seinem Effect nach zu vereiteln suchen würde, ein besonderes Recht auf den vierten Theil des Vermögens des Arrogators, die sogenannte *Quarta Divi Pii*; vergl. Puchta, *Pandecten* § 562.

Es hatte auch ein merkwürdiger Umschwung in dem philosophischen Leben stattgefunden; Plinius rechnete bereits

\*) Paus. VIII. c. 43 *Ἀντωνίνος ὁ πρότερος πόλιν τε ἀντὶ κώμης ἐποίησε Παλλάντιον καὶ σφισιν ἐλευθερίαν καὶ ἀτέλειαν ἔδωκεν εἶναι φόρων — σταλέντα δὲ εἰς ἀποικίαν καὶ ἄγοντα Ἀρκάδων τῶν ἐκ Παλλαντίου στρατιᾶν, παρὰ τῷ ποταμῷ πόλιν τῷ Θυμβροῖδι οἰκίσαι.*

\*\*\*) Dio Cass. XLVI. 41. 29 *Μάρκος γε μὴν οὕτω τι φόνοις οὐκ ἔχαιρεν, ὥστε καὶ τοὺς μονομάχους ἐν τῇ Ρώμῃ ὥσπερ ἀθλητὰς ἀκινδύνως ἑώρα μαχομένους. σιδήριον γὰρ οὐδέποτε οὐδενὶ αὐτῶν ὅς οὐ ἔδωκεν, ἀλλὰ καὶ ἀμβλέειν καὶ ἐσφαιροῦμενοι πάντες ἐμάχοντο.*



einen Theil der Götterlehre zum kindischen Geschwäg, einen andern Theil zu den Erdichtungen der Unverschämtheit. Er verneint die Vorsehung; er zweifelt, was dem Menschengeschlechte heilsamer sei, wenn die einen gar keine Furcht vor den Göttern haben oder die andern eine schmachvolle. Ferner sagt er: So verwickelt in Unwissenheit sind die Sterblichen, daß nur dieß noch gewiß ist, es gibt nichts gewisses und es gibt nichts elenderes, aber auch nichts stolzeres als der Mensch. Plin. histor. nat. lib. II. 7 nihil esse certi nec quidquam esse miserius homine aut superbius, und dann: imperfectae vero in homine naturae praecipua solatia, ne deum quidem posse omnia. Namque nec sibi potest mortem consciscere, si velit, quod homini dedit optimum in tantis vitae poenis etc. Tacitus, ein Mann von der strengsten Sittlichkeit, läßt als Denker den Inhalt des alten Volksglaubens ganz dahingestellt sein; charakteristisch für ihn ist die Aeußerung Ann. III. 18: Mihi quanto plura recentium seu veterum revolvo tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis observantur. Ann. III. 55 Nisi forte rebus cunctis inest quidam velut orbis, ut quemadmodum temporum vires ita morum vertantur: nec omnia apud priscos meliora sed nostra quoque aetas multa laudis et artium imitanda posteris tradidit. Ann. VI. 22 Sed mihi haec ac talia audienti in incerto iudicium est, fato ne res mortalium et necessitate immutabili an forte volvantur etc.

In den Zeiten der ersten Kaiser ging also die Auflösung des religiösen Lebens der antiken Welt mit Riesenschritten vorwärts; die Hinwendung zum Positiven, deren letztes Resultat das System des Plotinus war, ist nicht am Ende, sondern schon am Anfang des zweiten Jahrhunderts eingetreten. Als Hadrian nach dem Orient kam, fand er an den beiden Hauptsitzen der Philosophie, in Athen und in Alexandria, die neue Richtung schon vor. Damals stand Plutarch, dem bereits Trajan consularische Ehren bewilligt hatte, auf der höchsten Stufe des Ansehns. Er ist der erste Vertreter der neuen positiven Richtung. Durch alle seine Schriften zieht sich ein großes übereinstimmendes Interesse, die geschichtlichen sowohl wie die philosophischen: jene suchen das Große in den Thaten der Vorzeit, diese das

Wahre in den Ideen der Vorzeit hervor. Jene sind die Idealisierung der antiken Geschichte, diese sind die Idealisierung der antiken Weltanschauung. Plutarch bekennt sich zu Plato. Die Volksreligion soll beibehalten und gereinigt werden. In dem *Ἐρωτικός* (Reiske IX. p. 33 flg.) spricht er sich gegen die verflachende Deutung der Mythen so aus: *Ὁ δὲ Χρῦσιππος ἐξηγούμενος τοῦνομα τοῦ Θεοῦ, κατηγορίαν ποιεῖ καὶ διαβολήν. ἀναιρεῖν γὰρ εἶναι τὸν Ἄρην φησίν, ἀρχὰς διδοὺς τοῖς τὸ μαχητικὸν ἐν ἡμῖν καὶ διάφορον καὶ ἑνμοειδὲς Ἄρην κεκλήσθαι νομίζουσιν. ἕτεροι δ' αὖ φήσουσιν, τὴν Ἀφροδίτην ἐπιθυμίαν εἶναι καὶ τὸν Ἐρμῆν λόγον, καὶ τέχνας καὶ Μούσας, καὶ φρόνησιν τὴν Ἀθηνᾶν. ὁρᾷς δὴπου τὸν ὑπολαμβάνοντα βυθὸν ἡμᾶς ἀθεότητος, ἂν εἰς πάθη καὶ δυνάμεις καὶ ἀρετὰς διαγράφωμεν ἕκαστον τῶν Θεῶν; ὁρῶ (εἶπεν ὁ Περικτίδης), ἀλλ' οὔτε πάθη τοὺς Θεοὺς ποιεῖν ὄσιον, οὔτ' αὖ πάλιν τὰ πάθη Θεοὺς νομίζειν. Ἔρνετ περὶ Ἰσιδος καὶ Ὀσιριδος (R. VII. p. 485) Δεύτερον, ὃ μείζον ἐστίν, ὅπως σφόδρα προσέξουσι καὶ φοβήσονται, μὴ λάθωσιν εἰς πνεύματα καὶ ρεύματα καὶ σπύρους καὶ ἀρότρους καὶ πάθη γῆς καὶ μεταβολὰς ἀεῶν διαγνάφοντες τὰ θεῖα καὶ διαλύοντες. ὥσπερ οἱ Διόνυσον τὸν οἶνον, Ἥφαιστον δὲ τὴν φλόγα. Φερσεφόνην δὲ φησὶ πον Κλεάνθης τὸ διὰ τῶν καρπῶν φερόμενον καὶ φρονεούμενον πνεῦμα. Diese Scheu und Ehrfurcht soll sich nicht bloß auf die griechischen und römischen Gottheiten beziehen; auch Sibiris und Isis sind ihm Namen für die wahren Götter, die himmlischen Wohlthäter des Menschengeschlechtes, vergl. p. 483. Nur die Philosophie hält Plutarch für die wahre, welche den Glauben des Volkes und die wissenschaftliche Naturlehre verbindet. In der Schrift *non posse suaviter vivi secundum Epicurum* (R. X. p. 532) macht der gewissenhafte Mann geltend, welche Erhebung bei den Opfern jeder auch der geringste Slav durch die Gegenwart der Götter empfinde (p. 533). In derselben Schrift äußert er (p. 538) *Οὔτοι γὰρ οἱ πάντα μὲν εἰδότες, πάντα δὲ δυνάμενοι Θεοί, οὕτω μοι φίλοι εἰσίν, ὡς διὰ τὸ ἐπιμελεῖσθαι μου, οὔποτε ληθῶ αὐτοὺς οὔτε νυκτὸς οὔτε ἡμέρας, ὅπη ἂν ὀρμῶμαι, οὔτε ὃ τι ἂν μέλλω πράττειν. διὰ δὲ τὸ προεδέναι καὶ ὃ τι ἐξ ἑκάστου ἀποβήσεται, σημαίνουσι πέμ-**

ποντες ἀγγέλους φήμας καὶ ἐνύπνια καὶ οἰωνούς. Es gibt nach Plutarch göttliche Eingebungen; aber ruhige von Leidenschaften freie Seelen sind nöthig, um sie zu empfangen. de Socr. genio VIII. p. 330 Οὕτως οἱ τῶν δαιμόνων λόγοι διὰ πάντων φερόμενοι μόνοις ἐνηχοῦσι τοῖς ἀδούρουβον ἦθος καὶ νήνεμον ἔχουσι τὴν ψυχὴν. οἷς καὶ ἱεροῦς καὶ δαιμονίους ἀνθρώπων καλοῦμεν. Alle diese Aeußerungen des ehrwürdigen Plutarch stehen mit der sceptischen Richtung der frühern Zeit in dem strictesten Gegensatz. Ein Bewußtsein der Entwürdigung durch den Epikureismus und der Verarmung durch den Skepticismus (sagt H. Thiersch\*) war eingetreten und ein gerechter Hunger nach etwas Positivem zur sittlichen Hebung des Menschen und zur Abhilfe für seine Unwissenheit. Man vergriff sich in dem Gegenstand, der diesem Verlangen genügen sollte, indem man sich zu dem kraftlosen Schatten des Heidenthums zurückwandte, anstatt sich dem neuen aufgehenden Lichte des Christenthums aufzuschließen. Dennoch war es, wenn wir auf die Denkweise und die trostlose Skepsis des Plinius zurückblicken, ein wahrer Fortschritt, den die Philosophie mit Plutarch, dem edelsten Vertreter der neuen Richtung, gethan hat.

Es würde uns zu weit führen, hier das Verhältniß, in dem nach unserer Ansicht Apulejus von Madaura (geb. zwischen 126 und 132), Celsus, der im Anfang der Regierung des Marcus sein Werk gegen die Christen schrieb\*\*) und Lucianus\*\*\*) von Samosata (zwischen 122—200) zum Christenthume stehen. Wir verweisen auf die Schrift von H. Thiersch, deren Schluß auch den Schluß von diesem Abschnitte bilden mag: Die römische Kraft und der griechische Tiefinn wichen auseinander, beide verloren ihre Weihe und ihren Zauber, jene gestaltete sich zur Wildheit und Roh-

\*) Dieses ausgezeichneten Mannes Vortrag: Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion, Marburg 1853, habe ich in dem Vorstehenden oft wörtlich benützt.

\*\*) In einer Schrift ἀληθῆς λόγος, die uns nur durch die Widerlegung des Origenes (contra Celsum libr. VIII) bekannt ist. Vergl. Ischirner, Fall des Heidenthums S. 324 fig.

\*\*\*) Kestner in der Agape hat auch ihn zu einem geheimen Freund der Christen machen wollen, das, wenn es der Widerlegung bedurfte, hat Eichstädt in der Abhandlung gethan: Lucianus num scriptis suis adjuvare religionem christianam voluerit. Jenae, 1820.

heit in den Cäsaren, dieser zur Grübelei ohne sittliche Thatkraft in den Neuplatonikern. Welch ein Abstand zwischen Trajan und dem rohen römischen Hercules Commodus, zwischen Plutarch und den eitlen unmoralischen und abergläubischen Sophisten des spätern Neuplatonismus. Zwar ist noch ein Nachahmer des Trajanus aufgestanden in Decius und ein Nachahmer des Marcus in Julian, aber wie Meteore sind sie beide verschwunden und der allgemeine Verfall nahm seinen Gang. Der große Restaurationsplan des zweiten Jahrhunderts war gescheitert. Er ist nicht, wie die Alten meinten, durch das Christenthum vereitelt worden. Er war schon gescheitert, als die christliche Kirche ins Große zu wirken anfing. Die alten Wurzeln der Kraft und der Weisheit starben ab, aber eine unsterbliche Institution, die Kirche, und ein ewig frisches Geistesleben, das christliche, trat an ihre Spitze. In den ersten Jahrhunderten hatte das Christenthum mehr still und unbemerkt sich immer weiter und weiter verbreitet, die Bekenner hatten auch mancherlei Bedrückungen auszustehen, wie wir im Tacitus lesen zu den Zeiten des Nero. Das eigentliche Heroenzeitalter des christlichen Martyrthums und der fruchtbare Boden christlicher Sage ist die Christenverfolgung unter Decius 250 \*). Die Stellung der Christen unter Diocletianus war auch eine im höchsten Grade gedrückte, denn dieser gewaltige Kaiser führte im Namen Jupiters das römisch-griechische Volkshidenthum als eine heidnische Staatskirche zur Herrschaft und mußte consequent alle Religionsformen, welche sich ausschließlich zu ihr verhielten, vertilgen. Das war der Fall mit jenen neuen orientalischen Kulte und mit dem Christenthume \*\*). Bessere Zeiten für die Ausbreitung der neuen Religion traten erst unter Constantin und dessen Söhnen ein. Als aber im Jahre 361 Julianus den Thron bestieg, versuchte man noch einmal der religiösen Entwicklung der Menschheit eine andere dem Heidenthum zugewandte Richtung zu geben. Das Christenthum hatte damals schon durch innere und äußere Macht, durch die immer steigende Anzahl seiner Bekenner, durch Aneignung höherer Bildung und Eindringen in alle

\*) Vgl. Vogel, der Kaiser Diocletian S. 91 flg.

\*\*) Vogel, Diocl. S. 29 flg.

Lebensverhältnisse gerade in den Hauptstädten des römischen Reiches Wurzeln geschlagen, und es mußte daher das Unternehmen Julianus dem Heidenthum die alte Bedeutung wieder zu geben als eine politisch-religiöse Revolution erscheinen. Julianus sah in dem Christenthume nur eine Verunstaltung des Judenthums, unbegreiflich war ihm die Verehrung, welche die Christen dem Jesus zollten, der doch während seines Lebens nichts der Rede werthes gethan, außer einige Lahme und Blinde geheilt und einige gemeine Leute zum Glauben an ihn überredet habe, es schien ihm eine unglaubliche Verblendung, daß die Christen von den ewigen Göttern hinweg einem getödteten Juden anhängen, daß sie Sonne und Mond, die ihnen sichtbar Jahr aus Jahr ein die höchsten Wohlthaten erwiesen, nicht ihre Verehrung darbringen wollten, während sie den getödteten Jesus, den weder ihre Väter noch sie gesehen, für einen Gott hielten. Der Kaiser selbst suchte die Christen in eignen Büchern zu widerlegen, die uns leider nur aus den Widerlegungen des Cyrillus († 444) von Alexandria bekannt sind. Libanius erzählt ausdrücklich in dem *ἐπιτάφιος ἐπ' Ἰουλιανῶ* p. 581 (ed. R.): *Τοῦ χειμῶνος δὲ τὰς νύκτας ἐκτείνοντος, ἀνευ πολλῶν καὶ καλῶν ἑτέρων λόγων, ἐπιθέμενος ταῖς βίβλοις, αἰ τὸν ἐκ Παλαιστίνης ἀνθρώπων θεὸν τε καὶ θεοῦ παῖδα ποιοῦσι, μάχη τε μακρᾷ καὶ ἐλέγχων ἰσχυρῶς γέλωτα ἀποφήνας καὶ γλήναγον τὰ λεγόμενα, σοφώτερος ἐν τοῖς αὐτοῖς δέδεικτο τοῦ Τυρίου γέροντος.* etc. Socrates hat hist. eccl. lib. III. c. 19 diese Stelle des von ihm als den besten Sophisten anerkannten Libanius näher besprochen. Julianus übte seine Verfolgung des Christenthums unter dem Scheine der Milde \*). Er bestrafte unrubige Christen sehr hart, Heiden aber, die sich gegen die Christen vergangen hatten, behandelte er mild. Man vergl. Am. Marcellin. XXII. 11 u. 13. Sozomenus (323 — 423) in seiner Kirchengeschichte lib. V. c. 15 erzählt, daß Julianus insbesondere darüber unwillig gewesen sei, daß auch Weiber, Kinder und Sklaven dem Christenthume anhängen, und da er glaubte, daß sich durch das Leben der Bekenner das Christenthum empfehle, so übertrug er christliche Einrichtungen auf die heid-

\*) Greg. or. IV. 79. p. 176 *ἐπεικῶς ἐβιάζετο.*

nischen Tempel\*). Es wird von dem Soz. V. 17 erzählt: *Οὐ μὴν οὐδὲ τοὺς αὐτῶν παῖδας ξυνεχώρει ἐκδιδάσκεισθαι τοὺς παρ' Ἑλλήσιν ποιητὰς καὶ συγγραφεὰς οὐδὲ τοῖς τούτων διδασκάλους φοιτᾶν.* Doch wie aus Amm. Marcellin XXV. § 4 *Inter quae erat illud inclemens, quod docere vetuit magistros rhetoricos et grammaticos Christianos, ni transissent ad numinum cultum, und Orosius lib. VII. c. 30* Aperto tamen praecepit edicto ne quis Christianus docendorum liberalium studiorum professor esset ersichtlich ist, schloß er die Christen von dem Lehramte aus, weil nur der Ausleger der von den Göttern eingegebenen Werke sein könnte, der selbst an die Macht dieser Götter glaubte. Julian verkannte auch hier die Bedeutung des Heidenthums. Es konnte nicht fehlen, daß ein Mann wie Julianus, welcher der Ausbreitung des Christenthums wieder so viele Hindernisse in den Weg legte, auf der Seite der Christen sich viele Feinde erweckte. So besitzen wir namentlich von Gregor von Nazianz *Invectivae* oder *λόγοι σιηλιτευτικοί*, *Invectiven* gegen den damals schon todten Kaiser Julianus. Man vergleiche über diese das von mir dankbar benutzte schöne Buch Ullmanns, *Gregorius von Nazianz* (Darmst. 1825) S. 95 flg. Wenn auch die Nachfolger Julians Jovian (+ 365), Valentinian I. und sein Bruder Valens, die Söhne und Nachfolger (373) des erstern im Occident Gratian und Valentinian II. Bekenner des Christenthums waren, so erneuerten sie doch nicht die Maßregeln des Constantins gegen das sinkende Heidenthum. Erst Theodosius, als er den Orient gegen die Gothen gesichert hatte, suchte mit Entschiedenheit das Heidenthum zu unterdrücken, indem er diejenigen mit Rechtsnachtheilen bedrohte, die von dem Christenthum wieder in das Heidenthum verfielen. *Cod. Theod. lib. XVI. tit. 7. lex 1* *His qui ex Christianis pagani facti sunt, eripiatur facultas jusque testandi. Omne defuncti, si quod est testamentum submota conditione, rescindatur.* Gratian und Valentinian II. handel-

\*) *Διανοεῖτο πανταχῆ τοὺς ἑλληνικοὺς ναοὺς τῆ παρασκευῆ καὶ τῆ τάξει τῆς Χριστιανῶν θρησκείας διακοσμεῖν, βήμασι τε καὶ προεδρίαις καὶ ἑλληνικῶν δογματῶν καὶ παραινέσεων διδασκάλους τε καὶ ἀναγνώστους.*

ten im Occidente gerade so; Gratian legte die Würde eines Pontifer M. ab, ließ aus der Curie des Senats den Altar der Victoria wegschaffen und nahm dem heidnischen Cultus alle Vergünstigungen, obgleich er in Rom wie Theodosius in Alexandrien die sonst verbotenen Opfer noch dulden mußte \*). In einer an den Theodosius zwischen 381 und 391 gerichteten Rede *ὑπὲρ τῶν ἱερῶν* verwendet sich der Sophist Libanius für die heidnischen Tempel und für das Fortbestehen der heidnischen Opfer; die Götter, führt er aus, haben Rom groß gemacht, haben dem Agamemnon Sieg verliehen, also dürfen auch wir ihnen vertrauen (S. 180 R.); die Tempel dürfen auch deshalb nicht zerstört werden, weil sie ein Schmuß für die Stadt sind und zu Schachhäusern gebraucht werden können (S. 190). Er ist voller Invectiven gegen die Mönche (S. 164 *Οἱ δὲ μελανειμονοῦντες οὗτοι καὶ πλείω μὲν τῶν ἐλεγκάντων ἐσθιοντες, πόνον δὲ παρέχοντες τῷ πλήθει τῶν ἐκπωμάτων τοῖς δι' ἀσμάτων αὐτοῖς παραπέμπουσι τὸ ποτόν, συγκρούπτοντες δὲ ταῦτα ἀχρότητι τῇ διὰ τέχνης αὐτοῖς πεπορισμένῃ*) die insbesondere es sich zur Aufgabe gemacht die Tempel zu zerstören (*Θέουσι ἐφ' ἱερά, ξύλα φέροντες καὶ λίθους καὶ σιδήρους, οἱ δὲ καὶ ἀνευ τούτων χείρας καὶ πόδας*). Ja Libanius legt ihnen sehr habfüchtige Motive unter (S. 168 *οὐ φασὶ μὲν τοῖς ἱεροῖς πολεμεῖν, ἐστὶ δὲ οὗτος ὁ πόλεμος πόρος τῶν μὲν τοῖς ναοῖς ἐγκειμένων etc.*) und klagt über die Ungerechtigkeit des *πομῆν*, der den Heiden, die sich über Gewaltthätigkeiten der Mönche bei ihm beklagten, kein Recht zu Theil werden ließ (S. 169 *οἱ δὲ ἐκ τῶν ἐτέρων τρυφῶσι κακῶν οἱ τῷ πεινῆν, ὡς φασὶ τὸν αὐτῶν θεραπεύοντες θεόν· ἦν δὲ οἱ πεπορθημένοι παρὰ τὸν ἐν ἅσπε ποιμένα (καλοῦσι γὰρ οὕτως ἄνδρα οὐ πᾶν χρηστόν) ἦν οὖν ἐλθόντες οὐδύρωται, λέγοντες ἂ ἰδίκηται, ὁ ποιμῆν*

\*) Gieseher, R. Gesch. I. 22 fig. Cod. Theod. lib. XVI. tit. 70. lex 7 Si qui velit sacrificiis diurnis nocturnisque velut vesanus ac sacrilegus incertorum consultor animus immerserit fanumque sibi aut templum ad hujusmodi sceleris excusationem assumendum crediderit vel putaverit adeundum proscriptioni se noverit subjugandum, cum nos justa institutione moneamus castis Deum precibus excolendum, non diris carminibus profanandum. Diese Verordnung ist von Gratian und Valentinian gegeben.

οὗτος τοὺς μὲν ἐπήνεσε τοὺς δὲ ἀπήλασεν, ὡς ἐν τῷ μὴ μείζω πεπονθέναι κεκερδακότας etc. Doch die Rede des berühmten Sophisten hatte keinen Erfolg, denn es wurde schon 391 durch ein Gesetz Valentinians für den Occident den Heiden der Besuch der Tempel untersagt. Cod. Theodos. XVI. 10. 10 Nemo se hostiis polluat, nemo inson-tem victimam caedat, nemo delubra adeat, templa perlustret et mortali opere formata simulacra suscipiat. — Judices quoque hanc formam contineant, ut si quis — templum uspiam adoraturus intraverit, quindecim pondo auri ipse protinus inferre cogatur. Dasselbe bestimmte für den Orient Theodosius in L. 11 vom 17. Jan. 391. So geschah es, daß im Jahr 391 das prächtige Serapeion in Alexandria zerstört wurde. Es erzählt Socrates (histor. eccl. V. 16\*) Theophilus habe sich einen Befehl des Kaisers die Tempel der Heiden zerstören zu dürfen verschafft und in Folge dessen habe er die andern Tempel und das Serapeion vernichtet, dabei habe er nichts unterlassen, wodurch die Mysterien der Heiden verhöhnt wurden, das sei den Heiden, besonders auch den damals in Alexandria lehrenden Sophisten Helladius und Ammonius doch zu ärgerlich gewesen und sie hätten gegen die Christen eine förmliche Schlacht geliefert, in der viele Christen, wenige Heiden den Tod gefunden hätten, den Zorn des Kaisers fürchtend seien die Heiden geflohen. Die Zerstörung des Serapeions bezeichnete den gänzlichen Sturz des Heidenthums im Oriente. Als nach dem 392 erfolgten Tode Valentinians II. Theodosius Beherrscher des Orients und Occidents war, so untersagte er jede Art des Götzendienstes mit Androhung der härtesten Strafen. Vergl. Cod. Theod. XVI. tit. 10. 1. 12 Nullus omnino ex quolibet genere, ordine hominum, dignitatum, vel in potestate positus, vel honore perfunctus sive potens sorte nascendi seu humilis genere, conditione, fortuna, in nullo penitus loco, in nulla urbe, sensu carentibus simulacris vel insonthem victimam caedat vel secretiore piaculum lanem igne, mero genium, penates nidore

\*) τῇ τοῦ ἐπισκόπου θεοφίλου σπουδῇ, βασιλέως ἐκέλευσε πρόσταγμα λύεσθαι τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῶν Ἑλλήνων ναοὺς καὶ τοῦτο γενέσθαι τῇ θεοφίλου σπουδῇ.



veneratus accendat lumina, impendat thura, sarta suspendat \*). Außerdem vergl. Gieseler, Kirchengesch. II. S. 24 flg. Es war natürlich, daß das Heidenthum besonders in den Städten, die noch voll waren von Erinnerungen aus der frühern Glanzperiode des antiken Lebens, in Athen, Konstantinopel, Alexandria, Rom und an den Theilen des Volkes, welche der Fortentwicklung in geistiger Hinsicht am meisten entrückt waren, also namentlich an dem armen Landvolke der innern Gebirge Italiens und Griechenlands (Pagani), sich am längsten erhielt. Leo, Gesch. II. S. 152. Vergl. Fallmerayer, Gesch. der Halbinsel von Morea S. 121. „Ein Theil der Bewohner sah in den heranrückenden Barbaren nicht mehr die Feinde des hellenischen Vaterlandes und der hellenischen Freiheit; man hatte diese beiden Ideen auf dem Altare der neuen Gottheit als Sühnopfer niedergelegt, um die himmlische Heimath dagegen einzutauschen. Diese christlichen Griechen sahen in Marich nur einen Bundesgenossen Jesu Christi und einen Feind der alten Götter, deren Hartnäckigkeit in Vertheidigung ihrer uralten Sitze bisher weder Belehrung, noch Mirakel, noch kaiserliche Ordonnanzen zu erschüttern vermochten. So wie Marich durch Mazedonien und Thessalien gegen die Engpässe vorrückte, schlossen sich die Christen von allen Seiten dem Zuge an, verriethen ihm die geheimen Pfade, halfen den Barbaren mit Rath und That die natürlichen Hemmnisse besiegen, welche auf dem Wege ins Innere von Hellas feindlichen Heeren entgegenstehen. Bei diesem Bekehrungszuge gegen das heidnische Griechenland haben sich insbesondere die im Gebirge lebenden christlichen Mönche betheiliget \*\*). Starke Mauern, Ruth und Schmeichelei der alten Athenäer erwirkten Schonung von Seiten eines Fürsten, den seine Bestimmung die alte Welt zu zerstören rastlos durch die Länder trieb. Dagegen wurden alle Ortschaften in der Richtung gegen den Isthmus zerstört und was von Bewohnern nicht entflohen war niedergemetzelt. Hier

\*) Dieses Gesetz brachte dem Heidenthum die tödtlichsten Wunden bei. Gibbon Kap. 28. S. 943 Sporschill Uebers.

\*\*\*) τοιαύτας αὐτῶ τὰς πύλας ἀπέδειξε τῆς Ἑλλάδος ἢτε τῶν τὰ φαιδὸν ἔχόντων ἀκωλύτως προσπαρεισελθόντων ἀσίβεια. Eunap. Ed. Comm. p. 93.

geschah es, daß zum erstenmale Uneingeweihte, daß Scythen, Christen, Mönche in das geheimnißvolle Dunkel des großen Ceres-Tempels zu Eleusis eindrangen, die heiligen Mysterien verhöhnten, die Schätze raubten und Feuerbrände in diesen letzten Zufluchtsort der überwundenen Götter schleppten. Eben so wurde in Olympia verfahren. (S. 116) Das Jahr 396 kann man als den Zeitpunkt ansehen, in welchem der öffentliche Götterdienst auf der peloponnesischen Halbinsel in der Gluth der brennenden Tempel untergegangen und Zeus Olympius von seinem Throne gesunken ist, als den Zeitpunkt, in welchem das Schwert der Scythen den Kern der heidnischen Bevölkerung verzehrte und das Kreuz siegreich auf ihren Gräbern sich aufrichtete.“

Man wird immerhin zugeben können, daß die Berichte der Heiden über die Gewaltthätigkeiten, die bei Zerstörung der Denkmäler des Heidenthums verübt wurden, zum Theil auf der Wahrheit beruhen, wird auch der Ansicht sein, daß der Zwang \*), zur neuen Religion überzutreten, mit den Grundsätzen des Glaubens sich nicht verträgt, und wird diejenigen bedauern, die dem Heidenthume zum Opfer gefallen sind, denn auch ohne Gewaltmaßregeln würde die Religion der Liebe und die reine Gotteserkenntniß ihren siegreichen Gang fortgesetzt haben; aber das wird man doch nicht in Abrede stellen können, daß über das Heidenthum ein solcher Bankerutt hereingebrochen war, daß keine lebens- und entwicklungsfähigen Elemente mehr darin sich fanden.

So haben denn die Heiden Jahrhunderte hindurch Gott gesucht. Er hat sie in vergangenen Zeiten ihre eignen Wege wandeln lassen, hat ihnen vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und sich nicht unbezeugt gelassen, aber gefunden haben sie ihn nicht, obgleich sie suchten, ob sie doch

\*) Wenn Lib. *περὶ ἱερῶν* S. 178 sagt: *δεῖ γὰρ διὰ τὰ γε τοιαῦτα* (quae ad religionem pertinent) *πεῖθειν οὐ προσαναγκάζειν*, so hat er gewiß recht; der Bischof Athanasius in d. Briefe ad solitariam vilam agentes sagt auch: *οὐ γὰρ ξίψεσιν ἢ βέλεσιν οὐδὲ διὰ στρατιωτῶν ἢ ἀλήθεια καταγγέλλεται, ἀλλὰ πῖθοι καὶ συμβουλία*; aber wenn er später (S. 181) äußert: *οὐ τοίνυν τῇ ῥώμῃ μόνον ἐφυλάχθη τὸ θύειν, ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ σαράπιδος, τῇ πολλῇ τε καὶ μεγάλῃ καὶ πληθῶς κεκτημένην νεῶν, δι' ὧν κοινήν ἀπάντων ἀνθρώπων ποιεῖ τὴν τῆς Αἰγύπτου φορὰν, αὐτῇ δὲ ἔργον τοῦ νεῖλου, τὸν νεῖλον δὲ ἐστιᾶ ἀναβαίνειν ἐπὶ τὰς ἀρούρας κείθουσα etc.*, so klingt dieß wirklich wie ein Märchen aus alter Zeit.

ihn fühlen und finden möchten (Apostgesch. 17. 27); da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere (Röm. 1. 22. flg.). Der Apostel Paulus hat den Athenern den unbekanntem Gott, dem sie einen Altar errichtet, verkündet, sie haben ihn aber nicht angenommen (Ap. 17. 23). In allen Dingen, die auf menschliche Dinge sich beziehen, haben Griechenland und Rom Großes hervorgebracht: noch heute erfreuen wir uns an den in allen Tönen uns entgegen klingenden Dichtungen der genialen Hellenen, noch heute bewundern wir den Tiefsinn eines Plato und Aristoteles, die in ihren Systemen mit bewundernswürdigem Scharfsinn dem Leben des Geistes sinnig nachgegangen sind, noch heute muß der sittliche Ernst und der Sinn für Staat und Recht an den Römern hochgeachtet werden; aber was sind alle diese Schönheiten des Alterthums gegen die Bedeutung des Christenthums? Es gibt allerdings bei ihnen auch, wie Tertullian sich ausdrückt, einen Christus ante Christum, das sind eben solche Vorstellungen, die in mehr oder minder engerem Zusammenhange stehen mit Christus, aber gerade im Hinblick auf die wesentlichen Dogmen des Christenthums kann der Gegensatz und die Kluft nicht groß genug gedacht werden. Die Mahnung, die im 6. B. der Ilias Hippolochus seinem Sohne Glaukos auf den Weg gibt:

immer der beste zu sein und vorzuziehen den andern, ist ein charakteristisches Merkmal für das Alterthum überhaupt, dem von des Lebens Gütern allen der Ruhm der höchste ist, während der Prophet uns sagt (Jes. 30. 15): im Stillesein und Harren soll eure Stärke sein. Das Alterthum pflegt die Welt und übt einen Cultus der Freude, genießt, wie der Dichter es ausdrückt, der gegenwärtigen Stunde schönes Gut; es hat keine Ahnung von dem, was den Christen der heilige Petrus ans Herz legt (1. Petr. 3. 4): der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. Ja die Bedeutung und Erneuerung des inwendigen Menschen (Paulus II Cor. 4. 16): Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage er-

neuert und was Ephes. 3. 16 von dem Starkwerden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen steht, das schließt eine den Griechen und Römern ganz fremde tief sinnige Welt von Gedanken in sich \*). Es hatte auch keine Vorstellung von dem, was der heil. Paulus (2. Kor. 7. 10) spricht: Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod \*\*). Derselbe Apostel gibt der Gemeinde zu Kolossä (Kap. 3. 2. 3) den Rath: Trachtet nach dem was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Dem Griechen und Römer quollen aus diesem Leben seine Freude, das *εὖ πράττειν* und bene se habere galt als das Ziel seines Strebens; der Apostel Paulus schreibt seinen Korinthern (II. Cor. 4. 17. 18.) Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit, Uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wo aber im ganzen Alterthume hat ein Mann so glaubensmuthig und siegesgewiß gesprochen als derselbe Apostel (Phil. 3. 8) denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Die Griechen suchen die Weisheit dieser Welt, während unser Apostel uns sagt 1 Kor. 3. 19: dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben, die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit und abermal: Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind. Wir sollen sein ein Tempel Gottes. Was für eine Stellung nimmt im Alterthume das Weib gegen den Mann und überhaupt im Leben ein? Unser Apostel spricht Ephef. 5. 28: Wer sein Weib liebet der liebet sich

\*) Vergl. noch Röm. 7. 22 und Franz Delizsch System der bibl. Psychologie S. 146.

\*\*) Vergl. dazu Otto von Gerlach. Damit vergl. man die kostbaren Worte: Pred. Sal. 7. 4. 5. Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden.

selbst, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr der Gemeine. Bei den Griechen und etwas ehrwürdiger bei den Römern sind sie nur da, um Kinder zu gebären, damit der Staat Bürger bekomme. Eine griechische Jungfrau sah es daher als das größte Unglück an, unvermählt zu sterben (Soph. Antig. 843 ἀκλαντος, ἀφιλος, ἀνυμέναιος, τολαίφρων ἀγομαι τάνδ' ἐτοίμαν ὄδον); ja sie verfehlte geradezu ihr Leben, ἀνδρὸς ἁμαρτάνονσ' ἁμαρτάνει βίον (Eur. Androm.) Dagegen halte man die Lebensauffassung würdiger christlicher Jungfrauen. Selbst der feinste und feinnigste Kenner des antiken Geistes, Wilh. v. Humboldt in einem Briefe an Schiller (S. 362) sagt: Die griechische Weiblichkeit und das Verhältniß beider Geschlechter zu einander bei diesem Volke ist doch immer sehr wenig ästhetisch und im Ganzen sehr geistleer. Eine durchgehende Ansicht des Alterthums war es, dem Freunde Gutes, dem Feinde Böses zu thun (Archil. fr. 6 herbe Geschenke dem Feinde reichend zu gastlicher Kost) oder wie es im fragm. 56 heißt:

ἐν δ' ἐπίσταμαι μέγα

τὸν κακῶς τι δρώντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς \*).

Wenn auch Plato de rep. 335 dieser Lehre entgegensezt, daß es auf keine Weise gerecht sei, irgend jemandem Schaden zuzufügen, während unser Herr in der Bergpredigt sagt (Matth. 5. 44): Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Mit dieser Liebe steht gewiß im schneidendsten Widerspruch der Schwur, den nach Aristoteles' Berichte (Pol. V. 7. 19) in einigen Oligarchien die Oligarchen leisteten: καὶ τῷ δήμῳ κακόνους ἔσομαι καὶ βούλεύσω ὅ τι ἂν ἔχω κακόν.

Der Evangelist Lucas (18. 1.) erzählt: Er sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte und der Apostel Paulus Ephes.

\*) Man vergl. Theogn. 431:

ἐν κώτιλλε τὸν ἐχθρόν. ὅταν δ' ὑποχείριος ἔλθῃ  
τίσαι νῦν, πρόφρασιν μηδεμίαν θέμενος.

und dazu Welcker (S. 25). Aesch. Coeph. 114. und Welcker, verm. Schr. II. S. 432 flg. u. Stallbaum zu Plat. Crit. 49. B.

6. 18: Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen u. s. w. 1. Thess. 5. 17: Betet ohne Unterlaß. Das Gebet ist nach diesen Aussprüchen für den Christen unerläßlich. Es ist, wie Ernst von Lassaulx sagt\*), für die Seele, was die Speise für den Leib, es ist das tägliche Brod der Seele, das Athemholen des Geistes, der durch diese magische Verbindung mit Gott wirkliche Zuflüsse und Kräfte erhält. Denn die gläubige verlangende Seele versetzt sich im Gebete in einen Act ruhiger liebeathmender Erkenntniß und trinkt darin mit starken Zügen Weisheit und göttliche Liebe. Freilich beteten auch die Alten. So hat uns der Verfasser des zweiten Alcibiades ein schönes Gebot aufbewahrt:

*Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλά καὶ εὐχομένοις καὶ ἀνείκτοις ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξειν\*\*).*

Bekannt ist, was Xenophon von dem Socrates erzählt, Memor. I. 3. 2 *καὶ εὐχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἀπλῶς τὰγαθὰ δίδουαι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδόμενος, ὅποια ἀγαθὰ ἐστι.* Eben so berichtet uns Plutarch vom Pericles

\*) Studien des classischen Alterthums, Regensburg 1854 S. 137 flg. Franz von Baader betrachtete und übte das Gebet durchaus als ein Geist schöpfer.

\*\*) Man vergl. die Verse des Menand. bei Athen. XIV. 78 θεοὺς Ὀλυμπίους εὐχόμεθα Ὀλυμπίαισι πᾶσι πάσαις· δίδουαι σωτηρίαν, ὑγίειαν, ἀγαθὰ πολλά, τῶν ὄντων τε νῦν ἀγαθῶν ὄνησιν πᾶσι und dazu die Parodie Aristoph. av. 865:

*εὐχεσθε τῇ Ἐστῆ τῇ ὀρνιθείῳ, καὶ τῷ ἰκτίνῳ  
τῷ ἐστιούχῳ καὶ ὀρνισίῳ Ὀλυμπίοις καὶ Ὀλυμπίησι πᾶσι καὶ  
πάσαις.*

Man vergl. das Friedensgebet in Aristoph. pax 1320

*κἀπενξαμένους (χρη) τοῖσι θεοῖσιν  
δίδουαι πλοῦτον τοῖς Ἑλλήσιν  
κριθάς τε ποιεῖν ἡμᾶς πολλὰς  
πάντας ὁμοίως οἰόν τε πολὺν  
σῦκα τε τρώγειν  
τάς τε γυναῖκας τίχτειν ἡμῖν  
καὶ τὰγαθὰ πάνθ' ὅσ' ἀπωλέσαμεν  
συλλέξασθαι πάλιν ἐξ ἀρχῆς,  
λῆξαι τ' αἰθῶνα σίδηρον.*

Man vergl. Arist. equit. 634 u. 763 flg. Dem. Olynth. II. 23, ibique Sauppe.

(c. 8) ὁ Περικλῆς περὶ τὸν λόγον ἐλάβης ἦν, ὥσπερ αἰεὶ πρὸς τὸ βῆμα βαδίζων εἶχετο τοῖς θεοῖς μηδὲ δῆμα μηδὲν ἐκπεσεῖν ἄκοντος αὐτοῦ πρὸς τὴν προκειμένην χρεῖαν ἀνόρμωστον. Quint. inst. 12, 9 nec immerito Pericles solebat optare ne quod sibi verbum in mentem veniret, quo populus offenderetur. Homer. Il. VI. 476 läßt den Hector beten

Ζεῦ ἄλλοι τε θεοί, δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι  
παῖδ' ἐμόν, ὡς καὶ ἐγὼ περ, ἀριπρεπέα Τρώεσσι,  
ὥδε βίην τ' ἀγαθόν, καὶ Ἰλίου ἴφι ἀνύσσειν.

Auch Babrias empfiehlt 20, 8

τοῖς θεοῖς δ' εἶχον  
ὅταν τι ποιῆς καυτὸς ἢ μάτην εἶξῃ.

Aber weil die Alten nicht die rechten Vorstellungen von der Sünde hatten, die „die Veranlasserin alles wirklichen Schreiens, Aengstens und Flehens“) ist, so hatten sie auch nicht das rechte Gebet. „Der Dualismus zwischen Himmel und Erde ist nicht nur der Dualismus zwischen Schöpfer und Geschöpf, sondern zwischen dem heiligen Gott und einer sündigen Welt. Das Heidenthum kennt dieses Problem nicht. Denn das Böse ist dem Heidenthum nur Beschränkung, Unwissenheit, ein Mangel der Natur, ein Schicksal, das der Endlichkeit anhaftet, aber nicht Sünde, nicht Störung eines heiligen Gottesverhältnisses, entstanden in dem Willen des Geschöpfes“ \*\*). Wie hätte ein Grieche mit dem Psalmisten sprechen können (Ps. 51): Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zer Schlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Im Alterthum wird die μεγαλοψυχία, im Christenthum die ταπεινοσυροσύνη gepriesen, aber ἐν κυρίῳ καυχῆσθαι. Was antwortet die alte Welt auf die Frage, zu deren Lösung die heiligen Bücher uns führen: Was soll ich thun, daß ich ein Mensch Gottes werde †)? Der Apostel rufet uns zu

\*) Volksbl. für Stadt und Land Nr. 39. (1857).

\*\*) Martensen, christl. Dogmatik S. 17, ein vorzügliches Buch, dem ich viel verdanke und dem ich recht viele Leser wünsche.

†) Vergl. den Vortrag des hochverdienten Tholuck: Das Heidenthum nach der heiligen Schrift. Berlin 1853.

(Phil. 2. 12): Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Der Begriff der Sünde und Erlösung fehlte den Alten: „Erst durch die Menschwerdung Gottes in Christo tritt der wahre Mittler in die Welt. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber (2. Cor. 5. 19). In diesem Evangelium von dem Gekreuzigten liegt die Lösung des schweren Problems der Sündhaftigkeit. Nicht in Bildern und Mythen ist die Versöhnung geschehn, „denn wir haben nicht eine gemalte Sünde und darum auch nicht einen gemalten Erlöser“, in der Wirklichkeit ist er gekreuzigt zu einer Versöhnung für der Welt Sünde. Mit ihm, dem neuen Adam, ist das ganze Geschlecht organisch verbunden, und indem er für alle gestorben ist, sind sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr ihnen selber leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (2. Cor. 5. 15)“ \*). Ja es kann, sagt Martensen (S. 12) eine Frömmigkeit im Heidenthume wohl gefunden werden, aber kein Glaube, weil das Licht der Offenbarung fehlt, oder weil dieses Licht doch nur blickweise und vorübergehend in die Finsterniß hineinleuchtet. Es können da höchstens sporadische Glaubensregungen sich finden, eine Ruhe des Glaubens aber kennt das Heidenthum nicht, darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von seinen. So laffet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe; auf daß jemand falle in daselbige Exempel des Un glaubens. Ebr. 4. 9 flg.

Mitten in die Heiterkeit des griechischen Lebens tönen auch Schmerzenslaute, wie der des Theognis 425:

*πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον* etc. \*\*)  
oder des Bacchyl. fr. 3:

*Ἰνατοῖσι μὴ φῦναι γέριστον  
μηδ' ἀελίον προειδεῖν γέγγος.  
ὄλβιος δ' οὐδεὶς βρώτων πάντα χροῖον.*

Aber die Grundstimmung war doch Heiterkeit und Genuß †).

\*) Martensen D. S. 18.

\*\*) Vergl. Anmerk. S. 26.

†) Klagen über das Elend des Menschenlebens Hom. II. 17.



So sehen wir, daß es allerdings eine große Kluft ist, die sich zwischen Alterthum und Christenthum uns aufthut, auf der einen Seite tritt der Anbetungstrieb, der in den Worten des Apostels (Apostelgesch. 17. 16): Er ward tief in seinem Geiste bewegt, da er die Stadt so abgöttisch sah \*), seinen Ausdruck gefunden hat, auf der andern Seite aber die Verdunklung im Betreff des angebeteten Gegenstandes. In Beziehung auf die Verwirklichung dieses Anbetungstriebes sagt der Apostel 1. Cor. 10. 20: Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. — Es ist nicht zu verkennen, daß auch innerhalb des Alterthums eine Vertiefung des sittlichen Bewußtseins statt gefunden hat, denn bei den Gnomikern, namentlich Theognis, bei Solon, den sieben Weisen, Pindar, Aeschylus, Sophocles tritt eine ernste sittlich-religiöse Welt- und Lebensansicht, wie sich in dem frühern Epos nicht findet, hervor \*\*), aber für die Dauer gab auch dieß dem Alter-

446. 24, 525. Od. 18, 129. 174—77. Hymn. in Ap. 190. Hes. op. 101. Weitere Ansicht vom Leben: Od. 3, 244. 11, 488. 12, 341. 17, 500. Il. 3, 454. Hes. op. 153.

\*) Tholuck, das Heidenth. S. 9.

\*\*) Bergl. Handbuch der Gesch. der griechisch-römischen Philosophie von Christ. Aug. Brandis. Berlin 1835. S. 86 flg. S. 96 flg. Es wäre eine interessante Aufgabe, das Wesen des griech. u. röm. Geistes im Zusammenhange darzulegen, um des großen Gegensatzes zwischen Heidenthum und Christenthum recht lebendig inne zu werden. W. v. Humboldt (Br. zw. Schiller und Humboldt) S. 282: Als Quellen und Muster des griech. Geistes im eigentlichen und im strengsten Verstande erkenne ich nur den Homer, Sophocles, Aristophanes und Pindar an. Für diejenigen, die sich für diese Frage interessieren, führe ich an: Fall des Heidenthums von Tzschirner, Leipzig 1829; das treffliche Buch: die Lehre vom heiligen Geist von Kahnis, Halle 1847 (bes. S. 94—146); Rudelbach, Christliche Biographie, Leipzig 1850 (bes. d. Einl. zu Thascius Caelcius Eprianns); die Kirche im apostol. Zeitalter v. Heinr. Thiersch, Erfurt und Erl. 1852; Politik und ihrem Verhältnis zur Religion v. Heinr. Thiersch, Marburg 1853; das Heidenthum nach der heiligen Schrift, ein Vortrag von Dr. Tholuck, Berl. 1853; Studien des klass. Alterthums von Ernst von Lasaulx, Regensb. 1854; der Fall des Heidenthums, Vortr. v. Dr. Fr. Lübker, Schwerin 1856, auch dessen gesammelte Schriften, Halle 1854; Seibt, Christenthum und Griechenthum, Elberfeld 1856. Vor allen Tholucks ber. Aufsatz in Keanders Denkwürdigkeiten.

thum keinen Halt, weil es eben des Glaubens an den eingebornen Sohn Gottes entbehrte, der für uns Christenmenschen der Weg die Wahrheit und das Leben ist. „Was du auch denken, sagen und schreiben magst, wenn nicht Jesus darin ist, so schmeckt's mir nicht. Trocken ist mir alle Seelenspeise, wenn nicht dieses Del darauf gegossen wird und schmacklos, wenn sie nicht mit diesem Salze gewürzt wird,“ sagt Bernhard v. Clairvaur und Luther schreibt: In meinem Herzen herrscht nur jener eine Artikel, nemlich der Glaube an Christum, von welchem, durch welchen und aus welchem alle meine theologischen Gedanken bei Tag und bei Nacht ein- und ausgehen.

Zwingli hatte die Hoffnung ausgesprochen, neben den durch die Gnade selig gewordenen Aposteln auch einen durch das Licht der Natur selig gewordenen Hercules, Theseus, Socrates, Numa Pompilius einst zu erblicken — ein Ausspruch, über den sein Freund Dekolompadius schon äußerte: nolo intrare regnum coelorum Zwinglii: metuo enim clavam Herculis. — Nun wird, fährt Tholuck, Heidenthum u. s. w. S. 14, fort, uns auch aus den Tischeden Luthers ein Ausspruch berichtet: Cicero, ein fleißiger Mann, der viele gute Bücher geschrieben, ich achte, daß er durch eine zufällige Gnade Gottes selig geworden sei. Wo aber Luther nicht am Tische, sondern von der Kanzel redet, da spricht er: „Was ist das für eine Theologie, daß man keinen Unterschied zwischen dem Wort macht und da man kein Wort hat. Ich sage mit dem Zwingli nicht, daß die kainitische Kirche (d. h. die Nachkommen Kains) oder Numa Pompilius und dergleichen andre Heiden Erben des Himmelreichs worden sind, sondern daß etliche fromme Männer und Weiber aus dem Geschlechte Kains Gottes Wort und die Lehre der lieben Väter gehört haben und durch solchen Glauben auch zur Gemeinschaft des Himmelreichs gekommen sind“ (zu 1. Mos. 47). Ob wir nun gleich vielleicht in andern Stücken den Meister Zwingli wider Dr. Luther in Schutz nehmen könnten: hier aber hatte der deutsche Mann Gottes den Punkt getroffen, denn wo ein Mensch selig werden soll, da muß der Herr Christus auch dabei sein, da kein Mensch selig werden kann, als indem er ein rechter Mensch Gottes wird, welches keiner werden

kann, ohne durch Christum. Darum soll es noch eine Hoffnung für die Heiden geben, welchen durch unsere Trägheit das theuere Evangelium vorenthalten worden, so muß es noch eine andere Predigt geben, als die in der Zeit. Und hier ist der Ort, wo wir sehen, daß die Kirche Gottes nimmer stille stehen darf, sondern immer nach neuen Schätzen graben muß in dem Worte Gottes. Denn dadurch ist unserer Kirche wieder aufgegangen die theuere Wahrheit, welche schon einst die Väter der Kirche, ein Irenäus u. A. aus jenem Ausspruche 1. Petr. 3. 19 geschöpft: Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber am Leben erhalten nach dem Geist, in welchem Geist er auch hingegangen ist, nämlich an den Ort der Abgeschiedenen und hat gepredigt von seiner Erlösung den Geistern, die im Gefängniß waren, d. h. in einem gebundenen Zustande, bis daß ihr Befreier käme.

Freuen wir uns daher alles dessen, was das Alterthum an Bildung und Kunst, Wissenschaft und Recht uns zugeführt hat, aber vergessen wir nimmer durch Erkenntniß und Leben die Frage zu beantworten, was soll ich thun, damit ich ein Kind Gottes werde?

---









